Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau $1^{2}/_{3}$ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto $2^{1}/_{6}$ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 511. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 1. November 1874.**

Die Erhöhung der Matrikular-Beiträge.

Ein dem Reichstage bei der Berathung des Militärgesetzes im Frühjahr d. J. unterbreiteter Anschlag nahm pro 1875 eine Erhöhung der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten von 22,381,417 Thlr. auf 31,016,417 Thlr., also um 8,635,000 Thlr. in Aussicht. Obwohl nun der im Reichskanzleramt aufgestellte Etatsentwurf erst bruchstückweise zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist, läßt sich doch schon erkennen, daß eine viel stärkere Erhöhung der Matrikularbeiträge pro 1875 in Anspruch genommen wird.

Der Militär-Etat soll eine Erhöhung um $17^{1}/_{2}$ Millionen Thaler erfahren, während im Frühjahr d. J. nur eine solche im Betrage von $14^{1}/_{5}$ Millionen Thlr. in Aussicht genommen war. Der Marine-Etat erfährt allerdings nur die planmäßige Erhöhung um $1^{2}/_{3}$ Millionen Thaler. Dagegen ergaben die Reichseisenbahnen gegen den vorjährigen Etat einen Minderüberschuß von 200,000 Thlr., während der Ausfall bei der Reichstelegraphie sogar um 820,000 Thlr. sich höher stellt, als im Etat pro 1874 angenommen war. Diese Ausfälle werden durch Mehrüberschüsse der Post nur in Höhe von 330,000 Thlr. gedeckt, so daß aus den Reichsverkehrsanstalten insgesammt eine Minder-Einnahme von circa 700,000 Thlrn. resultirt.

Zusammen mit den Mehr-Ausgaben der Militärverwaltung ergiebt sich schon danach gegen den Anschlag im Frühjahr d. J. ein Mehrbedarf an Matrikularbeiträgen von 3,300,000 Thlr. + 700,000 Thlr. = 4,000,000 Thlr. Es müßte hiernach also eine Erhöhung der Matrikularbeiträge um 12,635,000 Thlr. statt um 8,635,000 Thaler erfolgen. Dabei ist noch nicht zu übersehen, ob die Mehrbedürfnisse der Reichscivilverwaltungen sich mit der dafür in Ansatz gebrachten Summe von 800,000 Thlr. werden decken lassen; ebensowenig erhellt zur Zeit schon, ob der Ueberschuß aus dem Jahr 1873 genau dem damals aufgestellten Anschlag (12,561,049 Thlr.) entsprechend in die Einnahmen pro 1875 eingestellt werden kann. Die Etatsüberschreitungen des Jahres 1873 wurden nämlich im Frühjahr d. J. auf 400,000 Thlr. geschätzt; sie scheinen aber in Wirklichkeit größer zu sein. Man wird hiernach hinter der Wahrheit eher noch zurückbleiben, wenn man die pro 1875 bevorstehende Erhöhung der Matrikularbeiträge beziffert auf

14,000,000 Thaler.

Dies ergiebt eine Erhöhung pro Kopf der Bevölkerung gegen 1874 von 0,449 Thlr. um 0,317 Thlr., also um mehr als 70 pCt. Die Höhe der Matrikularbeiträge stellt sich dann seit Errichtung des Norddeutschen Bundes auf den Kopf der Bevölkerung wie folgt heraus:

1868	0,766 Thlr.	1872	0,701 Thlr.
1869	0,803 Thlr.	1873	0,463 Thlr.
1870	0,789 Thlr.	1874	0,449 Thlr.
1871	0,752 Thlr.	1875	0,766 Thlr.

Die Matrikularbeiträge pro 1875 belaufen sich denn also wieder so hoch, wie sie im ersten Jahre des norddeutschen Bundes gewesen sind und bleiben nur noch eine Kleinigkeit zurück hinter den Matrikularbeiträgen von 1869 und 1870. Alle Erleichterungen, welche einmal Norddeutschland durch die Vereinigung mit Süddeutschland seit 1871 und sodann den Reichsfinanzen überhaupt durch die Erwerbung der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und den Aufschwung der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern seit 1868 zu Theil wurden, erscheinen somit von 1875 ab durch die Erhöhung der Reichsausgaben wieder wett gemacht. Der Trost, daß die Einzelstaaten vor 1871 schon so hohe Matrikularbeiträge zu tragen gehabt, ist für dieselben ein sehr geringer; jene Jahre waren allgemein Jahre des Deficits und der Finanznoth. Wenn auch seitdem die Einnahmen der Einzelstaaten gewachsen sind, so sind es nicht minder ihre Ausgaben in Folge der Preissteigerung bei allen Dingen, insbesondere auch in Folge der Erhöhungen der Beamtenbesoldungen. Die Antheile der Einzelstaaten aus der französischen Kriegs-Entschädigung reichen für die größeren Staaten nicht einmal dazu aus, die seit 1871 auf Staatsrechnung in Angriff genommenen neuen Eisenbahnlinien zu bauen. Diese neuen Linien versprechen erst nach einigen Jahren Erträge. Vor der Hand ist die Rentabilität der Staats-Eisenbahnen in Folge vermehrter Betriebskosten gesunken und wird auch durch die seit August eingetretene Tarif-Erhöhung schwerlich wieder auf die frühere Höhe gehoben werden, zumal die Eröffnung von nicht wenig Concurrenzbahnen noch bevorsteht. Die Mehrzahl der Kleinstaaten aber trifft die Erhöhung der Matrikularbeiträge noch besonders darum härter als in den Jahren 1868—1870, weil damals ihnen die Militär-Conventionen erhebliche Nachlässe gewährten. Fortan werden die Matrikularbeiträge überall gleichmäßig nach der Kopfzahl umgelegt; auf den wohlhabenden Hanseaten kommt nicht mehr als auf den Bewohner des Thüringer Waldes oder den Lippe'schen Ziegelbrenner. Es ist eben in der Zeit der Milliarden versäumt worden, eine durchgreifende Steuerreform herbeizuführen; bis Weihnachten d. J. läßt sich dies auch nicht entfernt irgendwie nachholen.

Die Höhe der Ausgaben kann nun aber der Reichstag jetzt beim besten Willen nicht mehr wesentlich verringern. Mit der Festsetzung der Mannschaftsziffer durch das Militairgesetz sind die Hauptziffern des Militairetats gegeben. An dem Sechser, um welchen die Löhnung der Soldaten erhöht werden soll, oder von dem halben Pfund Hafer, um welches man die Pferderation zu vermehren beabsichtigt, wird der Reichstag nichts abknappen wollen. Eben so ist der Marineetat durch den im vorigen Jahr aufgestellten Flottengründungsplan in der Hauptsache vorgezeichnet. Dergestalt wird die Kritik der Ausgabeposten im Wesentlichen sich nicht so gegen den Zweck der Ausgaben richten können, wie zu untersuchen haben, ob die wirkliche Verwendung der verlangten Gelder auch schon für das nächste Jahr zu erwarten steht. Im vorigen Jahre nahm beispielsweise die Budgetcommission erhebliche Ermäßigungen des Marineetats vor, weil sich herausstellte, daß für gewisse Zwecke noch aus den Vorjahren bei übertragbaren Fonds große Summen verfügbar waren.

Immerhin aber folgt auch mit der Höhe der Ausgaben die Erhöhung der Matrikularbeiträge erst dann, wenn sich anderweitige Deckungsmittel nicht nachweisen lassen. Da will uns nun scheinen, daß es zulässig wäre, gewisse außerordentliche Ausgaben auch in diesem Jahre noch aus Beständen, statt aus laufenden Einnahmen zu decken. Es ist bereits in Nr. 503 d. Ztg. ausführlich erörtert worden, daß der Reichsinvalidenfonds für seine Zwecke erweislich viel zu hoch dotirt ist und reichlich die Mittel bietet, um außerordentliche Aufwendungen, sei es für die Marine, Telegraphie oder die Münzreform zu bestreiten. Ebenso wie bisher die Kosten für das neue Gewehr und Geschütz aus Beständen gedeckt worden sind, könnte solche Deckung auch hinsichtlich der Kosten für die Bewaffnung der Marine mit diesem Gewehr, oder hinsichtlich der Kosten für die Einübung des Beurlaubtenstandes mit diesen Waffen erfolgen.

Selbst aber wenn man alle Ausgaben in der beabsichtigten Weise aus laufenden Einnahmen decken will, darf eine Erhöhung der Matrikular-Beiträge doch nur soweit stattfinden, wie nicht die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern des Reichs Deckung versprechen. Nun sind aber diese Einnahmen im neuen Etat offenbar viel zu niedrig veranschlagt. Man legt nämlich stets dem Anschlag den Durchschnitt der Einnahmen in den drei ersten unter den dem Etatsjahr vorangehenden vier Jahren, also pro 1875 die Einnahmen pro 1871, 1872, 1873 zum Grunde. Wie wenig solche Anschläge der Wirklichkeit entsprechen, ergiebt nachstehender Vergleich aus den drei Jahren 1871, 1872, 1873:

Millionen Thlr.

	Etatssoll.	Wirkliche Einnahmen.	Also Plus.
1871	60	66	6
1872	63	77	14
1873	66	86	20

Daß der Unterschied nicht bloß Folge des großen Verkehrsaufschwungs unmittelbar nach dem Kriege war, ergiebt sich einmal daraus, daß auch das Jahr 1873 trotz des im Mai eingetretenen Krachs solchen Ueberschuß gewährt, ferner aber auch aus den Ergebnissen des gewiß nicht mehr durch Verkehrsaufschwung berührten Jahres 1874. Obwohl nämlich im Jahr 1874 die Einnahmen gegen das Vorjahr bis Ende September um $3^{1}/_{4}$ Millionen zurückgegangen sind, läßt sich doch schon jetzt mit voller Sicherheit annehmen, daß die Einnahmen den Voranschlag ($69^{1}/_{2}$ Millionen Thaler) um mindestens $12^{1}/_{2}$ Millionen Thaler übersteigen werden. Dazu kommt, daß in diesem Jahre der Rückgang der Einnahmen seit Ende Juni, wo er gegen das Vorjahr sich schon mit 3,174,600 Thaler bezifferte, nur noch um eine Kleinigkeit (bis auf 3,266,000 Thaler) stärker geworden ist. Man darf also schon pro 1874 auf eine Einnahme von mindestens 82 Millionen rechnen. Gleichwohl ist pro 1875, für welches Jahr man doch eher eine Verbesserung als eine weitere Verschlechterung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse in Aussicht nehmen darf, im Etat eine Einnahme von nur 76,339,330 Thlr. eingestellt.

So lange ohnedies von Jahr zu Jahr Verminderungen der Matricularbeiträge zulässig waren, mochte es angehen, die eigenen Reichs-Einnahmen niedrig zu etatisiren und dadurch planmäßig Ueberschüsse hervorzurufen, welche späteren Jahren zu gut kamen.

Heut aber soll diese Finanzpolitik fortgeführt werden um den Preis einer Erhöhung der Matricularbeiträge um 70 Procent. Da erscheint es wahrlich nicht gerechtfertigt, Matricularbeiträge zu erhöhen, um dem Jahr 1875 einen Ueberschuß zuzuführen, welcher erst im Etat pro 1877 zur Verwendung kommen kann. Bis zum Jahre 1877 können sich die eigenen Reichseinnahmen soweit gesteigert haben, daß sie dasjenige decken, was in Folge genauer Bemessung der Bedürfnisse des Jahres 1875 jenem Jahre an Ueberschüssen aus dem Jahre 1875 gegen die voraufgegangenen Jahre fehlen sollte. Immerhin würde eine von 1875 bis 1877 fortgesetzte allmälige Steigerung der Matricularbeiträge den Einzelstaaten nicht so schwer fallen wie die jetzt beabsichtigte Erhöhung der Matricularbeiträge in einem einzigen Satze. Aber auch abgesehen davon, ist es eine ganz falsche Finanzpolitik, die Etats auf die Erzielung von Ueberschüssen zuzuschneiden bezw. auf Ueberschüsse der Vorjahre zu stützen. In dem Maße, als man über Ueberschüsse mit leichterem Herzen verfügt als über Einnahmen, welche erst aufgebracht werden sollen, wird man überhaupt zu leichtfertiger Erhöhung der Ausgaben verführt. Den allein richtigen Maßstab für die Kritik von Staatsausgaben gewinnt man nur, wenn man der Nothwendigkeit oder Nützlichkeit der Ausgaben stets die Frage gegenüberstellen kann, ob es nicht noch nothwendiger oder nützlicher wäre, auf die zur Deckung jener Ausgaben bestimmte Einnahme verzichten zu können.

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 29. October.

Einen sonderbaren Contrast bilden die wunderbar sonnigen Tage, die ihren milden Glanz über die letzte Woche ausbreiteten — complete Meran-Herbsttage — mit den Zeitungs-Annoncen, die die Pachtungen von — Eisbahnen ausbieten. Bei den seltsamen Temperatur-Veränderungen der Neuzeit, eine Entreprise, auf die ich nicht hineinfallen würde, zumal da sogar diese Pachtpreise hinter anderen Theuerungsverhältnissen nicht zurückbleiben wollen, ein Verpächter für seinen „unter Wasser zu setzenden Garten nebst daran stoßender kleiner Wiese" auf 800 Thaler im gefrorenen Zustande taxirt. — Es giebt Leute, die glauben, daß an diesen Abnormitäten doch wohl der letzte Komet Schuld sein mag, und deren ängstliche Gemüther sich der Idee nicht entschlagen konnten, daß der Wandelstern es am Ende sogar auf die Zertrümmerung unserer Erde — was man „Welt-Untergang" zu nennen pflegt, abgesehen haben mag. Ich gehöre nicht zu diesen „Gläubigen". In meiner Jugend wohl. Seit ich aber auf meiner langen irdischen Wanderschaft eine Menge derartiger Schwanzstern-Brüder erlebt und überlebte, habe ich — wenn sie auch in solcher feindlichen Absicht sich uns nahten — doch die Ueberzeugung gewonnen, daß sie Poltrons sind, denen die Erde nur zurufen durfte: „Bange machen gilt nicht! drücke Dich!" um heimlich und feige, wie alle Bramarbasse zu verduften. Wir wollen dabei aber auch nicht die guten Folgen ihres Erscheinens verschweigen, zu denen wir zählen, daß unsere verderbte Erdenwelt ihrer vielfach begangenen Sünden sich wohl bewußt, im Stillen sich zuflüstern mag: „Ich darf es nicht so toll forttreiben, wie ich es bisher gethan, weil mir doch der Himmel sonst statt dieser einzelnen Sternplänkler ein ganzes Heer über den Hals schicken könnte, denen meine, durch irdische Ausschweifungen verschiedener Sorte etwas schwach gewordene Constitution schwer widerstehen könnte". Die Anfangs Furcht erregenden Kometen haben immer erfreuliche Folgen gehabt, wenn auch nicht sogleich, so doch früher oder später. Welches Entsetzen bei Alt und Jung erregte Anno 1811 der Himmelsbummler, der größte, der seit Jahrhunderten sich zeigte, namentlich in unserm Preußen und in Deutschland. Der große Napoleon hatte durch seine Staatenzertrümmerungs-Macht Jahre lang vorgearbeitet und Alles glaubte, daß er mit dem Kometen ein Bündniß gemacht, in Folge dessen dieser es übernommen, die ganze Erde vollends aus ihren Angeln zu heben. Und doch kam es anders. Ein Jahr nach dem Erscheinen desselben schüttelte sich die Erde den Napoleon ab und der Himmel einen ganzen Sack friedlicher Jahre, gespickt mit wohlfeilen Fleischpreisen und mit kleinen Steuerbröckchen auf sie nieder.... Auch jetzt liegt mancherlei Unangenehmes auf uns armen Erdensöhnen und hoffen wir, daß die Mutter Erde sobald wie möglich sich zur Abschüttelung desselben von sich und ihren Kindern bequemen möchte. Zuerst bitten wir mit der Reinigung des Erdenfells von den uns das Lebensblut zu sehr abzapfenden Steuern — die widerlichsten Parasyten unseres Daseins — zu beginnen. Eberhaft-borstiges Haarsträuben hat uns die Summe verursacht, die wir in dieser Friedenszeit (?) für kriegerische Rüstungen aufzubringen haben. Gott sei Dank, daß wir ein stärkeres, dickfelligeres Gemüth zum Ertragen derartigen Zahlungs- und eignen Entbehrungsjammers haben, wie der mit 50 Thalern pensionirte Schulmeister in Nordhausen, der sich dort auf der Brandstätte des reinsten Branntweins, lebens- oder vielmehr hungerüberdrüssig bei lebendigem Leibe verbrannte, ohne Siemens'schen Apparat. Wo zu dieser theureren Pulverisirung auch die Mittel hernehmen, wenn man nicht die Connexionen Ihrer Breslauer Spitalfrau besitzt, die dieser Wohlthat, aber doch erst nach ihrem Tode, sich gratis zu erfreuen hatte. Warum ist der Nordhäuser auch Ludimagister geworden mit 50 Thalern jährlichem Gehalt? Warum nicht Musketier oder Füsilier, von denen bekanntlich jeder Mann doch gegen 300 Thlr. zu seines Leibes Nothdurft und Nahrung von uns erhält? Verfehlter Beruf! O schrecklich, ein Schulmeister in Preußen zu sein!

Ob nicht auch der Komet ein Prophet für die Freilassung des Grafen Arnim „aus Ketten und Banden" gewesen? Freilich für den respectablen Cautionspreis von 100,000 Thalern. Ob sich nicht ein Consortium fände, das auf diese Weise auch für das seit zwei Jahren im Kerker der Verrücktheit entgegenreifende Fräulein Hessels bis zur Aburtheilung desselben ins Mittel träte, oder bis zum Beweise, daß sie wirklich nur in Verrücktheit ihren hohen Gegner eines Attentats gegen ihre Tugend beschuldigt hat? Ist sie nicht verrückt, so kann es doch nicht mehr lange dauern, bis sie es wird. Sagt doch schon der wackere Shakespeare: „Wer über gewisse Sachen den Verstand nicht verliert, hat keinen zu verlieren." Kurz und gut, es ist eine „verrückte Geschichte", über deren „Aus der Welt-Schaffung" sich unser Berliner Publikum ausnehmend freuen würde. — Was Arnim's Freilassung betrifft, an die Niemand zu glauben wagte, so hat dieselbe doch schon mehrere Tage vorgespukt. Halb Berlin kann es bestätigen, das den Grafen schon seit vorigem Sonnabend in der Kaiserpassage unter den Linden gewesen, nicht im Gefängniß-Habit, sondern ohne Fesseln, gentlemanlyk costümirt, wie er leibt und lebt, nur stumm, hinter dem Schaufenster des Panopticums als — Wachsfigur. Wenn der Lärm des Tages schweigt und in nächtlicher Einsamkeit sich diese Männer der Gegenwart — unser Graf, Bazaine, Don Carlos und die andern alle, in ihren gespenstischen Salon zur vertraulichen Conversation zurückgezogen haben, möchte ich ihre Unterhaltung wohl belauschen. Man erzählt darüber schon — die Phantasie der Berliner ist erfinderisch — eine seltsame Geschichte. Ein gewandter Detective, der vorgestern einer der letzten Besucher des Panopticums gewesen, habe kurz vor dem Schlusse der Schaustellung sich unbemerkt in die Reihe der Figuren unbeweglich gestellt, so daß man ihn auch für ein wächsernes Geschöpf gehalten. So sei er die Nacht hindurch dort eingeschlossen, Ohrenzeuge der Conversation der Andern geblieben und am nächsten Morgen im Stande gewesen mit „Enthüllungen" à la Ohm hervorzutreten. Verbürgen kann ich den Vorfall nicht, aber erzählt wird er. Daß Graf Arnim nicht mehr mir gegenüber in der Charité wohnt, ersah ich aus den nicht mehr unter seinem Fenster sichtbaren Schutzleuten, die jetzt dem Himmel danken mögen, daß sie dort den Unterschied zwischen den warmen Tagen und bitter kalten Nächte nicht mehr zu studiren brauchen. — Was meine Studien — aber im warmen Zimmer — betrifft, so beschäftigen sich diese mit mir unklaren Frage auf dem politischen und kirchlichen Gebiet. Vielleicht kommt einer meiner Leser mir bei der Lösung derselben zu Hülfe, zumal da die erstere in Schlesien aufgetaucht ist. Warum ists in Ohlau verboten, eine schwarz-roth-gelbe Fahne bei festlichen Gelegenheiten, bei denen man doch sonst das „Je bunter, desto lustiger" duldete, wehen zu lassen? Bei uns in der deutschen Kaiser-Residenz ist man nicht so scrupulös, wie der „Verbieter in Ohlau." Wenn der Herr uns bei einem unserer nächsten patriotischen Feste mit seinem Besuche beehren will, so erbiete ich mich, ihm, auf einer Promenade durch die beflaggten Straßen, mehrere derartige alt-deutsche Farben zu zeigen, deren auch ich mich — wenn mir ein Regen nicht die Couleuren zu bleichen droht — manchmal noch bediene, zugleich als Erinnerung an meine alte Jugendzeit, wo ich ein regulärer deutscher Burschenschafter war, das schwarz-roth-goldene Band über die Weste breit zur Schau getragen, mir nicht einmal verbot, dazu noch meinen Abgangszeugnisse die erfreuliche Bescheinigung einverleibte: „Ist nie Mitglied einer unerlaubten Verbindung gewesen."

Nun aber zu meinem kirchlichen Scrupel. Bis zur heutigen Stunde ist man auch bei uns sehr beflissen — in den höchsten und und niederen Ständen — sich's respectable Summen kosten zu lassen, „zur Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden", trotzdem daß viele dieser letzteren sich dem opponirten mit dem alten Fritze-Wort, daß man Jeden nach seiner Façon selig werden lassen solle. Die erste den Missionären gebotene Anweisung lautete dahin, den Heiden die Taufe nicht zu geben, als Grund-Wasser des Christenthums. Nun lese und höre ich, daß auch bei uns die Taufe nicht mehr eine Nothwendigkeit sei, in der christlichen Gemeinschaft aufgenommen zu werden, und statt des kirchlichen Wassers die standesbeamtliche Tinte genüge. Nun möchte ich alter Neugieriger doch gern wissen, wie die Praxis in den heidnischen Ländern geregelt werden solle, ob auch dort der taufende Geistliche überflüssig geworden und etwa durch

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 6.

(Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. — Fortsetzung des Kampfes des IX. Corps. — Die durch Prinz Friedrich Carl gerufene Corps-Artillerie III. Corps rückt bei Ersterem in die Schlachtlinie ein. — Das III. Corps bei Verneville. — Kampfespause um 5 Uhr. — Das Gesammtbild des Gefechtsfeldes beim IX. Corps. — Prinz Friedrich Carl hat bei Habonville die volle Uebersicht über den Kampf erlangt und vermag nun hiernach weitere Entschlüsse zu fassen.)

Um 2¾ Uhr erreichte bei St. Marcel die Corps-Artillerie des III. Corps der Befehl des Prinzen und sofort ließ General v. Bülow die Fuß- und reitenden Batterien derselben nach Verneville vortraben. Letztere wurden hier in Bereitschaft gestellt, erstere um 3¼ Uhr südöstlich des Dorfes auf dem Höhenrücken, der gegen das Bois de Genivaux streifte, in Position gebracht. Die beiden Infanterie-Divisionen, deren Spitzen nach 3 Uhr bei Verneville eintrafen, marschirten südwestlich des Dorfes auf, links neben die 6. Cavallerie-Division. — Die feuernden Batterien lehnten ihren rechten Flügel unmittelbar an den nördlichen Waldsaum von Genivaux, empfingen Infanteriefeuer von La Folie, doch verursachte dies ihnen nur unbedeutende Verluste, während die eigene Feuerwirkung augenscheinlich günstig war. Es kam jetzt der Moment, wo General v. Puttkammer, nördlich von hier, den Angriff auf Champenois begann. Zwei Batterien des III. Corps folgten seiner Aufforderung zur Unterstützung und rückten in nordöstlicher Richtung näher heran. Nach gelungenem Coup zogen sich die Batterien wegen des empfindlichen Tirailleurfeuers in ihre alte Stellung zurück. Unterdessen war der commandirende General des III. Corps, v. Alvensleben, auf dem Gefechtsfelde seiner Artillerie erschienen und hatte die reitenden Batterien seiner Corps-Artillerie auf den linken Flügel der hessischen Batterien vorgeschoben, welche unmittelbar nördlich an das Bois de la Cusse anschlossen und südöstlich auf Champenois gerichtet gewesen waren. Mitrailleusen- und Infanteriefeuer aus der Flanke zwang indeß die brandenburgischen Batterien auf dem linken Flügel, wo sie standen, sich von ihrer südöstlichen Front nach Nordosten zu drehen und auf die Position von Amanvillers zu feuern. Es waren um 4 Uhr Nachmittags somit 58 deutsche Geschütze auf der Gefechtsfront südlich des Bois de la Cusse in Thätigkeit. Bald darauf vermochten 2 Batterien des IX. Corps, von denen, welche früher, wie wir wissen, kampfunfähig geworden waren, wieder gefechtsfähig im Süden des Bois de la Cusse vorzugehen, so daß hier um 4½ Uhr im Ganzen 12 Batterien im Feuer standen. Von den andern hier in der ersten Gefechtsperiode im Kampfe gewesenen Batterien vermochte sich dann noch eine so zu retabliren, daß sie auf dem rechten Flügel der hessischen Batterien wieder zur Thätigkeit gelangte.

So hatte sich allmälig auf dem südlichen Theil des Gefechtsfeldes, wo während einer kurzen Zeit die Wirksamkeit nahezu ganz geschwunden war, bis zur fünften Nachmittagsstunde eine derartige Ueberlegenheit entwickelt, daß die gegenüberstehenden Batterien des Feindes ihr Feuer fast ganz einstellten. Auch die französische Infanterie gegenüber war durch den langen hartnäckigen Kampf bereits in so hohem Grade erschüttert, daß ein Theil der bis jetzt in Reserve gehaltenen Division Lorencez zur Unterstützung der beiden andern Divisionen (Cissey und Grenier) des IV. Corps (l'Admirault) vorgezogen werden mußte (also in die Position: Amanvillers-Montigny la Grange bis gegen La Folie). — Auf deutscher Seite konnte man trotzdem nur an Festhaltung der eingenommenen Stellungen denkeu, da es der vorderen Infanterie-Linie zur Durchführung eines Angriffs an frischen Truppen fehlte. Dann aber mußte man, den Absichten der oberen Heerleitung gemäß, die Bewegung der linken Flügel-Corps (Garde und Sachsen) zur Umfassung der ausgedehnten Stellungen des Feindes abwarten. So kam es um 4½ Uhr dahin, daß das Infanteriegefecht auf allen Punkten erlosch und bald darauf schoß auch die deutsche Artillerie nur noch gelegentlich.

Nachdem wir bis jetzt die in Folge des eigenartigen Terrains überaus complicirt gegliederten Gefechtstheile mit ihrem im Detail schachbrettartigen Hin- und Herziehen, durch lange Stunden hindurch ins Einzelne verfolgt haben, können wir jetzt, bei der vorläufigen Kampfeinstellung um 5 Uhr Nachmitttags, am Geeignetsten ein Gesammtbild des Schlachtfeldes des IX. Armee-Corps geben. — Es bildeten folgende Terraintheile von Süden nach Norden die Lage des rechten Flügels: Chantrenne mit dem Nordrande des Bois de Genivaux; ein Höhenrücken; ein Vorwerk l'Envie; ein Höhenrücken; Vorwerk Champenois; ein Höhenrücken. Hinter dieser Linie (westlich) ungefähr in der Mitte derselben als Position der zweiten Linie: Verneville mit nächster Umgebung. (Dieser Linie gegenüber stand der Feind von Süden nach Norden: Ostrand des Bois de Genivaux; im Nordosten davon große, besondere Waldparzelle; große Position von La Folie; Höhenrand; Montigny la Grange. Alles Terrain höher als das deutsche.) Nördlich von hier bildeten die Terraintheile des linken Flügels mehr einen nach Nordosten gerichteten Bogen, dessen am weitesten vortretende Mitte der nordöstlichste Theil des Bois de la Cusse; den südlichen Theil des Bogens bildete ein von Nordosten nach Südwesten streichender Höhenrücken; den nördlichen Theil des Bogens: ein Höhenrücken im Osten von Habonville. In zweiter Linie: Habonville, südlich davou Waldparzellen von Bois de la Cusse, weiter südlich freies Feld. (Gegenüber auf feindlicher Seite: Im Nordosten St. Privat; weiter südlich die große hochgelegene Position von Amanvillers; Terrainhöhen südlich bis Montigny.*) Auf diesem Terrain standen um 5 Uhr die deutschen Truppen also vertheilt: Eine Geschützlinie südöstlich von Verneville beginnend bis unmittelbar südlich des Bois de la Cusse, 13 kämpfende Batterien; nördlich dieses Holzes die hessische Fußartillerie. Im Ganzen 19 Batterien mit 106 Geschützen. Eine aus verschiedenen Abtheilungen beider Divisionen zusammengesetzte Kampfgruppe innerhalb des erwähnten Theiles des Bois de la Cusse; Hessische Infanterie und Jäger, 2 Bataillone Nr. 84, ½ Bataillon Nr. 36, Ueberrest des Füsilier-Bataillons Nr. 85. Auf dem südöstlich von Amanvillers befindlichen Höhenrücken hessische Jäger als Flankendeckung der großen Artillerielinie. Nördlich des Bahndammes, vor der Front der hessischen Artillerie hessische Infanterie und Jäger. Ein Bataillon Hessen in Champenois. In L'Envie ½ Bataillon Nr. 36. Ein Regiment und 1¼ Bataillone Hessen als Reserve südlich des Bahndammes. Bei Chantrenne 4 Bataillone von Nr. 36 und 85 und Jäger. Jäger, ein Bataillon Nr. 84 und zwei Bataillone Nr. 11 als Reserve in Verneville. Dragoner Nr. 6 auf dem rechten Flügel hinter der Nordwestecke des Bois de Genivaux. Die hessischen Reiter auf dem linken Flügel hinter dem Bois de la Cusse. Südwestlich von Verneville die Infanterie-Divisionen des III. Corps und 6. Cavallerie-Division als allgemeine Reserve.

Im Anschluß an dieses Gesammtbild haben wir jetzt zu erwähnen, daß zur Rechten des IX. Corps die I. Armee den Kampf in der ersten Nachmittagsstunde aufgenommen hatte und die gegenüberstehenden Kräfte des Feindes vollständig fesselte. Zur Linken hatte das IX. Corps unmiitelbar Fühlung mit dem Garde-Corps gewonnen, welches im Vereine mit den Sachsen den rechten französischen Flügel zu umfassen begonnen hatte. — Prinz Friedrich Carl hatten wir bereits als bei Verneville anwesend erwähnt. Hier indeß beschränkten die umliegenden Gehölze sehr die Uebersicht, insbesondere nach Norden hin; deshalb begab sich der Prinz über Anoux la Grange nach Habonville und nahm daselbst seinen Standpunkt auf einer Höhe westlich dieses Ortes, wo sich ihm das Gesammtbild der in ihrem einzelnen Verlaufe eben geschilderten Gefechte zeigte. Von hier aus werden wir die nächsten strategischen Erwägungen des Ober-Commando's zu gewärtigen haben und demnächst die Bewegungen auf dem linken Flügel der II. Armee bis zur Wegnahme von St. Marie aux Chênes begleiten.

*) Nördlich von Amanvillers geht die Eisenbahn weiter durch das Bois de la Cusse und läßt dann Habonville nördlich.

Breslau, 31. October.

Für die heutige Reichstagssitzung ist der Telegraph nach allen Richtungen in Bewegung gesetzt worden, um die noch fehlenden Abgeordneten einzuberufen. Die Beschlußfähigkeit ist zweifellos; insbesondere werden die Mitglieder der liberalen Parteien vollzählig erschienen sein; dagegen dürfte man auf die Ultramontanen schwerlich stark rechnen. Es war — schreibt die „N. L. C.“ — wohl kaum ein bloßer Zufall, daß in der ersten Sitzung auf den Bänken der Centrumspartei nicht weniger als einige siebzig Mitglieder fehlten. Wie es heißt, hat dieser Strike in erster Linie eine Demonstration gegen die kurze Einberufungsfrist sein sollen. Aber auch sonst scheinen die Ultramontanen sich in der gegenwärtigen Session wieder mit aller Macht auf die Verschleppungspolitik verlegen zu wollen. Allerlei Interpellationen mit den obligaten Sensations-Debatten stehen von ihrer Seite bereits in Aussicht.

Die clericalen Wühler gegen die Einheit **Italiens** finden im liberalen Lager ganz unerwartete Unterstützung. In Piemont, im Städtchen Crescino ist ein „liberaler“ Candidat aufgetreten, der die Zerstörung der mit kostbarem Blute erkauften Einheit Italiens als das Ziel erklärt, dem jeder Patriot zustreben müsse. Graf Solino heißt dieser sonderbare Politiker, der seines Zeichens piemontesischer Ex-Präfect ist. Im Parlamente dürfte indeß Graf Solino kaum Gelegenheit haben, seine traurigen Ideen zu vertheidigen. In Crescino ist der ehemalige Kriegsminister im Cabinet Menabrea, General Bertolé-Viale, sein aussichtsreicher Gegencandidat, und kein anderes Wahlcollegium dürfte Lust verspüren, den ersten modernen Föderalisten Italiens ins Parlament zu senden.

Der Kriegs-Minister Ricotti, welcher nebst dem Minister-Präsidenten jetzt wieder in Rom eingetroffen ist, hat seinen Wählern in Novara erklärt, daß das Budget seines Ressorts nicht unter 185 Millionen Lire herabgesetzt werden könne. Es scheint, daß er mit dieser Erklärung schon im Voraus dem Vorschlage eines Turiner Blattes begegnen will, welches in Anbetracht der günstigeren Ankaufspreise für Lebensmittel die provisorisch festgesetzte Summe pro 1874 und 1875 entsprechend reducirt sehen möchte. Von den Ministern sind noch Visconti-Venosta und Bonghi von Rom abwesend; der erstere macht die übliche Wahlreise im äußersten Norden des Landes, im Veltlin, der letztere bereist die neapolitanischen Provinzen.

Was die „Gefangenen von Rimini“ anlangt, so ist der größte Theil derselben jetzt in Freiheit gesetzt, und der Staatsanwalt hat endlich die Ueberzeugung gewonnen, die alle Welt unmittelbar nach dem Gewaltacte selbst faßte, daß Männer wie Aurelio Saffi unfähig sind, die Einheit und Freiheit Italiens, für die sie kräftiger arbeiteten, wie Mancher, der heute behaglich ein Minister-Portefeuille besitzt, zu gefährden. Die Affaire von Rimini wird für immer ein Fleck in der Geschichte des Cabinets Minghetti bleiben.

Die Regierung des Marschalls Serrano hat auf Betrieb des italienischen Gesandten in Madrid den Besitzern des Dampfers Conte Cavour und einiger anderen italienischen Schiffe für die durch den Aufstand von Carthagena erlittenen Verluste 250,000 Franken Entschädigung auszuzahlen beschlossen.

In **Frankreich** nimmt gegenwärtig fast nur der Wahlkampf, der in mehreren Departements sehr lebhaft entbrannt ist, das allgemeine Interesse in höherem Grade in Anspruch. Sehr geschäftig geberden sich indeß gerade jetzt die Bonapartisten und es hat in der That den Anschein, als ob am Chislehurster Hofe etwas vorginge. Man behauptet: Rouher, der zu energisch verfährt, soll als Führer der Propaganda durch Fleury ersetzt werden, der sich alsdann bemühen wird, Mac Mahon zu schonen, dagegen dem Prinzen Napoleon Jerome zu Leibe zu gehen. Der „Gaulois“ fordert bereits den Prinzen auf: Geben Sie die 41 Millionen zurück, die Sie während des Kaiserthums eingestrichen haben! Ueber das Sinken von Rouher's Einfluß in der Partei, lauten die Nachrichten verschieden: man wirft ihm zu starke Rachsucht vor, man findet, daß der Bruch mit dem Prinzen Napoleon zu vermeiden gewesen, daß man sich von Anfang an mit Mac Mahon intimer und versteckter hätte stellen können. Herr v. Saint-Paul hat diese gemäßigte Richtung längst angerathen und darauf hingewiesen, daß die bonapartistischen Candidaten regelmäßig, wenn sie mit der Berufung ans Volk und mit der Fahne von Sedan auftraten, durchfielen. Die erfolglosen Wahloperationen für Berger und den Herzog von Padua seien warnende Exempel; auch seien mehr als bisher compromittirende Huldigungen für die Ultramontanen zu vermeiden; darin sei der Prinz Napoleon auf richtigerer Fährte. Die gemäßigten Bonapartisten werden sich fortan bei den Kammerdebatten Mac Mahon innig anschließen, um ihn über dem Wasser zu halten. Emil Girardin, der im Elysée jetzt als Nothhelfer eine Rolle spielt, rühmt sich bereits, er werde die gesammten bonapartistischen Gemäßigten dem Septennium zuführen und mit ihnen für Ruhe und fette Jahre sorgen.

Wie sehr den französischen Politikern die Sorge um Elsaß-Lothringen in den Gliedern liegt, geht auf's Neue besonders aus einem Artikel der zu Bordeaux erscheinenden „Gironde“ hervor, worin dieselbe sich vorsichtig, doch deutlich über die in den annectirten Provinzen hervortretende Neigung, sich an der Leitung der Landesangelegenheiten wieder zu betheiligen, ausspricht und dieselbe ganz natürlich findet. Das Blatt sagt dabei:

„Zunächst brach sich dort die Ueberzeugung Bahu, daß man es aufgeben müsse, die Augen nur auf Frankreich zu richten. Das Schauspiel unserer unseligen politischen Spaltungen, deren Ende Niemand absehen kann, die Verzogerungen in unserer Militärorganisation im sprechenden Gegensatze zu den Rüstungen Deutschlands; der Sturz des Herrn Thiers; das schamlose Wiederauftauchen des Bonapartismus, dessen Apostel im Elsaß gesteinigt würden. wenn sie es wagen sollten, sich dort zu zeigen, vor Allem aber eine ruhigere und klarere Kenntniß der Friedensliebe, die in Europa

---

dort hinzusendende Standesbeamte ersetzt werden dürfte? Obgleich ich schon vor 70 Jahren getauft und auch nicht mehr gesonnen bin, Kinder von mir taufen zu lassen, so bin ich doch, wie gesagt, zu erpicht darauf, in allen den neuen Vorschriften klar zu sehen, um nicht gegen die Gesetze zu verstoßen. Möge also eine mitleidiger Leser dieses Unwissenheits-Jammers mich von demselben durch eine freundliche Aufklärung gütigst befreien. Meinen Dank im Voraus.

In weltlicher Arbeit entwickeln unsere Theater — wenigstens die meisten — rühmlichen und beifallbelohnten Fleiß. Mit dem Brachvogelschen Schauspiel: Alte Schweden, hat das Hoftheater ein gutes Stück gewonnen: Ein kerngesundes historisches, speciell uns patriotisch ansprechendes Schauspiel, das auf allen deutschen Bühnen, wenn die Darstellung, namentlich des Derflinger — den Herr Berndal meisterlich gab — annähernd so gut und gediegen ist, wie die hiesige, ansprechen muß und wird. Einer oder der andere unserer „Referenten“ hat sich Mühe gegeben, seine Löwenhaut an der Neuigkeit zu reiben, dem es juckte, seine kritische Thebanerweisheit gedruckt zu lesen, ohne weiter dem Publikum gegenüber etwas Anderes zu erreichen, als daß er sich die erborgte Löwenhaut abrieb und nun ein ganz anderes Thier sichtbar ward. — Die Verdische Aida bewährt im königl. Opernhause große Anziehungskraft, die Opernspeculation in der Friedrich-Wilhelmstadt kann dies von ihren Wachtel-Productionen nicht sagen. — Stroinskisches Augenwasser wird am Eingange des Victoriatheaters stark verkauft, weil das Auge sich wirklich kräftigen muß, um die blendenden Decorations-Wunderwerke der „Sieben Raben“ zu ertragen. — Für Herrn Robert's Hamlet im Stadttheater schwärmt das ganze weibliche Berlin; das Haus ist, wenn der junge famose Künstler — der Wien verläßt und reumüthig zu unserer königlichen Bühne zurückkehren dürfte — auftritt, von sentimentalen Ophelias ohne Stroh-, aber mit kolossalen Blumenkränzen als Huldigungsgaben für „ihren Leopold“, der eigentlich Emmerich Robert heißt, bis zum Platzen angefüllt. — Im Belle-Alliance-Theater darf heute keine Cigarre geraucht werden, weshalb ich auch nicht hineingehe, um mir die erste Vorstellung des Lindnerschen Trauerspiels: „Marino Falieri“ anzusehen. Die olle Dogge läuft mir nicht weg! meinte ein wohlgemästeter Fleischer, Habitué jenes Theaters, zugleich aber passionirter Raucher, namentlich bei Aufführung von Trauerspielen, die er ohne Tabak nicht gut vertragen kann. — Ich werde mir im National-Theater die „Extravorstellung“ ansehen, „arrangirt von dem Verein ehemaliger Vierundzwanziger (Regimentsnummer) zum Besten seiner Kranken-Unterstützungs-Kasse“, da dort einige meiner Lieblinge vom Hoftheater mitwirken, namentlich mein braver Döring, der die Passion hat, mich immer: „Mein Junge!“ anzureden, weil er sieben Monate älter ist, als ich. — Das Woltersdorf-Theater ist, nachdem sein rettender Engel, Lina Mayr, nach Amerika ausgewandert, wieder in seine übliche Misere mit einer neuen Posse: „Mädchen von heute“, verfaßt von einem Dr. in absentia, zurückgesunken. Das grundlos schlechte Opus wurde an den beiden ersten Abenden auf fürchterliche Art ausgepocht, was die Direction nicht verhindert, frischweg anzukündigen: „Morgen und die folgenden Tage: Mädchen von heute.“ — Einen absonderlichen Jugend-Erinnerungs-Genuß habe ich mir durch meinen ersten Besuch des fernliegenden — „wo die letzten Häuser stehen“ — kleinen Theaters mit dem erhabenen Titel: „Deutsches Reichstheater“ verschafft. Man gab dort — hört, hört! Ihr alten Theaterfreunde! — das Donauweibchen. Wie tauchte mir meine Knabenzeit rosig wieder auf, als ich den Ritter Albrecht von Waldsee an den Ufern der Donau — „zum 999sten Male“ — wandeln sah, um mit seiner Nixe eine seelige Stunde zu feiern; — als ich den Casperle an einem Mühlenflügel seine Luftfahrt machend, erblickte; — als ich Hulda ihre Kauersche Brillantarie, wenn auch etwas klappernd, trillern hörte — und die kleine Salome mir vorpiepte: „Ich bin von Kopf bis auf die Zeh, die kleine Jungfer Salome!“ — Mein Himmel, wer will mir meine freudige Rührung in jenem Augenblicke verdenken? Ich war zwölf Jahr alt, als ich zum ersten Male liebte und die zehnjährige Darstellerin der Salome war eben meine erste Liebe, der ich nach dem Akte meine Huldigung hinter die Coulissen entgegentrug, in Gestalt eines Paar Wiener Würste. Die Kleine war ein armes Comödiantenkind, und in ihrer Familie Schmalhans Küchenmeister. Konnte ich ihr also eine sinnigere und zugleich mehr praktische Aufmerksamkeit bezeigen? Die Rückerinnerung stimmt mich weich und melancholisch. Ich muß abbrechen.

R. Gardefeu.

Breslauer Sonntagswanderungen.

In diesem Artikel steht nichts von Arnim und nichts von Kullmann!!!

Mit diesem avis au lecteur glaube ich sicher, darauf rechnen zu können, daß derselbe allerseits gelesen werden wird und das ist ja meistens der einzige Wunsch des Autors. Denn die Faust Arnim's — wie ein Stettiner Setzer statt der Faust Armin's bedeutungsvoll setzte — liegt schwer auf den Zeitungen und ihren Motoren. Sie schleicht sich überall hin in jeden Winkel des Blattes und ahnungslos wird man von ihr überfallen. Im Leitartikel und in der politischen Uebersicht, nun da sieht man sie noch deutlich genug, um ihr ausweichen zu können. Aber wenn man unmuthig des Gewirres in fremden Landen sich ergehen will, da kriecht die Arnimschlange aus dem Gebüsch und reckt sich in ihrer ganzen Höhe auf in Frankreich wie in England, in Amerika wie in — Oesterreich. Du flüchtest dich ins Feuilleton, auch hier grinst sie dich boshaft an, ja nicht einmal im Handelsgebiete hast du Ruhe vor ihr und selbst der Inseratentheil ist von ihrem Gifte inficirt.

Vor ihr verschwinden alle Ereignisse des Tages in nichts, was die heitere Chronika Interessantes und Munteres zu erzählen wüßte, das verschlingt der weite Rachen der Arnimosen und Kullmanniaden. Was hätte sich für einen harmlosen Sonntagswanderer nicht für brillantes Capital aus der schlesischen Katholikenversammlung, aus der obligatorischen Civilehe, aus dem Theaterleben schlagen lassen — alles nichts, eitel Dunst vor dem Briefduell von Nassenheide und dem Rehpostenduell von Kissingen.

Die Verhandlungen der schlesischen Katholikenversammlung mit ihren Resolutionen hätte der Sonntagswanderer bloß im Wortlaute abzuschreiben gebraucht und er hätte ein humoristisches Feuilleton seinen Lesern geboten, wie es Saphir und Glaßbrenner nicht witziger hätten erfinden können; über dem Eingange desselben hätte er statt der Ueberschrift blos ein Bierseidel gesetzt und das Motto hinzugefügt: In hoc signo vinces, die Leser der Breslauer Zeitung hätten sich dann schon zurechtgefunden und weitere Illustrationen wären nicht nöthig gewesen.

Genau dasselbe ist auch bei der obligaten Civilehe der Fall. Die einfache Schilderung eines Vormittags in der Civilkirche — wie die Leute in der „Tschepine“ sagen — hätte unsere Leser mehr amüsirt, als Arnim und Kullmann dies je vermöchten. Denn dort geht es schon so lustig und lebhaft zu wie in einer wirklichen Kirche und mit dieser Bezeichnung „Civilkirche“ hat der Volksgeist wie immer auch hier in der That das Richtige gefunden. Außerdem bietet die Concurrenz zwischen Civilkirche und — nun etwa — zwischen Religionskirche des Heiteren und Amüsanten in Fülle. Wie jede Concurrenz stachelt sie die Inhaber des alten Geschäfts zu neuer Thätigkeit und energischem Auftreten an und wie jede Concurrenz verschafft sie beiden Geschäften viele und gute Kunden. Weder Arnim noch Kullmann werden aufgehört haben, in den Zeitungen zu spuken, wenn wir schon Inseraten begegnen werden etwa folgenden Inhalts:

Billigste Trauungen werden jeder Zeit prompt vollzogen durch Pastor N. in N. Das Stück à 15 Sgr. Unbemittelte erhalten Rabatt.

Oder wir werden im Reclametheil von schlaueren Geschäftsleuten mit der wichtigen Kunde überrascht werden:

vorherrscht und die Frankreich zwingt, die vollbrachte Thatsache auf unbestimmte Dauer anzunehmen, ja, dasselbe in der auswärtigen Politik aus Vorsicht gegen die Herausforderungen eines gewandten Feindes eine ungenügende Haltung annehmen zu sehen; dies alles waren eben so viele wohl zu beachtende Verhältnisse, welche den Elsässern, den wahren Elsässern, die unwiderruflich mit ihrem Boden verwachsen sind, sich zum Nachdenken aufdrängten."

Das Blatt gelangt daher zu der Schlußfrage:

„Soll dem Eroberer der Weg freigelassen werden, die Fortdauer des passiven Widerstandes dazu auszunutzen, um das, was von elsässischen Wurzeln noch geblieben ist, durch deutsche Elemente zu ersetzen, sich der örtlichen Verwaltung der Gemeinde- und Departemental-Versammlungen zu bemächtigen? Oder empfiehlt es sich nicht vielmehr, mit Hilfe der Kräfte der Selbstverwaltung Elsaß-Lothringen im Besitze seiner Traditionen, seiner Rechte und seiner Neigungen zu erhalten? Dies ist die schwere Entscheidung, vor welche die Elsässer seiner Zeit durch die Aufforderung zu den Reichstagswahlen, welche jetzt von Neuem die Lösung verlangt, die sie damals nicht ganz gefunden, gestellt worden sind."

Sehr wohl würden die um Elsaß-Lothringen so besorgten Gemüther in Frankreich thun, wenn sie die Stimme jenes **englischen** Blattes recht beherzigen wollten, welches in jüngster Zeit unter allen englischen Blättern das größte Verständniß für die deutsche Politik und die lebhafteste Sympathie für diese an den Tag legt. Wir meinen damit die „Times", deren Pariser Berichterstatter sich, wie folgt, ausgesprochen hat:

„Während der todten Saison wurden hier absichtlich und ohne Unterlaß falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt, um die deutsche Regierung als Störenfried zu verdächtigen und ihr die Sympathien der übrigen Regierungen zu entfremden. Gar Mancher bemühte sich, die Quellen dieser boshaften Gerüchte ausfindig zu machen, die sämmtlich auf französischem Boden aufsprangen. Wofern Deutschland reizbarer wäre als es wirklich ist, dann hätte es sich durch die ewigen Nergeleien der französischen Presse vielleicht schon längst zu feindseligen Schritten hinreißen lassen können. Die Franzosen aber vermögen nicht zu begreifen, daß, nachdem sie in einem durch sie herbeigezogenen Streite den Kürzeren gezogen, sie männlicher Weise ruhig sein und ihren Groll so lange verwinden sollten, bis sie stark genug seien, ihm nicht bloß durch Worte, sondern auch durch tüchtige Hiebe Ausdruck zu verleihen. Damit wird es jedoch trotz ihrer rührigen Rüstungen und mancherlei anderer Fortschritte noch eine gute Weile währen. Die französische Regierung, welche sich dessen bewußt ist, benimmt sich vernünftig und nachgiebig. Lächerlich dagegegen ließt sich die Behauptung eines Pariser Blattes, daß die kluge und gemäßigte Haltung Frankreichs eine Bürgschaft für den Frieden Europas sei, während letztere doch offenbar in der Nachgiebigkeit Deutschlands gesucht werden muß. Das neue deutsche Reich wird darum nicht weniger Frieden halten, weil sein Herrscher nicht „l'Empire c'est la paix" rief. Auch ohne derartige Betheurnng denkt Deutschland an den Frieden, und weil Europa dies weiß, fühlt es sich beruhigt. Nur Frankreich ist blind vor lauter Haß und läßt sich durch Intriguanten über die wahre Sachlage täuschen."

In **Spanien** spricht man neuerdings wieder von der Einberufung der Cortes. Die Regierung scheint die Nothwendigkeit zu fühlen, sich mit der Zustimmung und der Unterstützung der Volksvertretung zu umgeben. Man legt in dieser Beziehung dem am nächsten Mittwoch stattfindenden Ministerrath eine besondere Wichtigkeit bei. Beachtenswerth erscheint, daß sich neuestens auch das „Diario Espanol" für eine alfonsistische Lösung ausspricht. Dasselbe bemerkt, daß viele carlistische Offiziere mit dieser Lösung zufrieden wären. Bekanntlich ist auch ein großer Theil der Offiziere der liberalen Armee alfonsistisch gesinnt.

Aus **Amerika** meldet man, die Versicherung Grant's, daß er keine dritte Amtszeit anstrebe, sei nicht in unzweideutiger Fassung ertheilt. Man fügt hinzu: daß, wenn sie es auch wäre, man ihr doch nicht trauen würde, wiewohl die „New-York Times" für ihre Aufrichtigkeit eintreten will. Daß General Dix, der Gouverneur von New-York, den Worten des Präsidenten wenig Glauben schenkt, hat er durch eine Rede bewiesen, in welcher er so eben eine Wiederwahl Grant's bekämpft hat. — In Louisiana dauern die Verhaftungen der Mitglieder den Weißenliga fort. Die kürzlich gefällte Entscheidung des General-Staatsanwalts, betreffend die zur Naturalisation erforderlichen Förmlichkeiten richtet sich insgesammt gegen 8400 naturalisirte Bürger des Staates Louisiana. Dem Vernehmen nach sollen deren Stimmen bei den Wahlen besonders abgegeben und die Sache später den Gerichtshöfen unterbreitet werden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 30. October. [Der Arnim-Bülow'sche Briefwechsel. — Dementi. — Bankgesetz. — Zur Telegraphen-Verwaltung.] Unter den publizistischen Tagesneuigkeiten nimmt die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Graf Arnim und Herrn v. Bülow die erste Stelle ein und das Hauptinteresse in Anspruch. Zunächst steht danach fest, daß in der That das auswärtige Amt in seinem Vorgehen gegen den Grafen von keinem andern Motiv geleitet worden, als von dem, das dem Reichsarchiv entfremdete Material zurückzuerhalten, und daß der Graf nur durch seine hartnäckige Weigerung das auswärtige Amt in die Nothwendigkeit versetzt hat, gegen ihn einzuschreiten. Auch der von der clericalen Partei besonders beifällig aufgenommene Gedanke ist dadurch beseitigt, daß in den Vorverhandlungen mit dem Grafen lediglich das Civilverfahren in Aussicht gestellt worden sei, es ist ihm vielmehr offen gesagt, daß sein Verhalten nicht dem Disciplinargesetz, sondern auch dem Strafgesetz verfalle. — Die „Voss. Ztg." entnimmt dem „Flensburger Avis" Mittheilungen über den Besuch des Herrn v. Madai in Kopenhagen; derselbe sei keineswegs mit der bloßen Absicht im Zusammenhang, sich über das dortige Fuhrwesen zu informiren, sondern daß der Besuch mit Nachforschungen und Ermittelungen in Verbindung stehe, welche auf den Arnim'schen Fall Bezug haben. Diese Mittheilung ist vollständig unrichtig, Herr Madai hat bei seiner Reise keinen anderen Zweck, als die Kenntnißnahme von gewissen Einrichtungen des Fuhrwesens und speciell von den Einrichtungen der Pferdebahn. Es ist für den Polizei-Präsidenten wünschenswerth, diese kennen zu lernen, weil die Concessionirung eines umfassenden Netzes in der Stadt und um dieselbe bevorsteht. Mit der Arnimschen Angelegenheit aber hat er bisher gar nichts zu thun gehabt, und die Polizei dient in dieser ganzen Sache nur als Organ der Staatsanwaltschaft. — Der erfindungsreiche Correspondent, der neulich die längst dementirte Ente von dem Zerwürfniß zwischen Fürst Bismark und Herrn von Bülow hatte fliegen lassen, hat schon wieder eine neue ausgebrütet, nämlich ein Zerwürfniß zwischen Fürst Bismarck und dem Kriegsminister, Herrn Kamecke. Diese Erfindung kann nur daraus entstanden sein, daß zwischen beiden Verhandlungen über den Militäretat stattgefunden, von einem persönlichen Eingreifen des Reichskanzlers in diese Frage ist aber gar nicht die Rede gewesen und noch weniger von einem deshalb eingetretenen Zerwürfniß. — In Betreff der Führung der Kirchenbücher sollen für die im Jahre 1866 mit Preußen vereinigten Provinzen neue Bestimmungen erlassen worden und finden jetzt über den bezüglichen Entwurf schon Verhandlungen mit den Provinzialbehördrn statt. — Morgen wird eine Plenarsitzung des Bundesraths stattfinden, in welchem eine Beschlußnahme der Ausschüsse in Betreff des Bankgesetzes erwartet wird. — Von der General-Direction der Thelegraphen ist eine Nachweisung der während des Jahres 1873 in ihrem Verwaltungsbereiche nach dem Auslande aufgegebenen telegraphischen Depeschen und der dafür erhobenen Gebühren aufgestellt worden. Es zeigt dieselbe, daß ihre Zahl sich gegen das Vorjahr erheblich vermehrt hat. Nach Baiern waren 252,163 und nach Würtemberg 111,818, zusammen 363,981 Dep. dirigirt, gegen das Vorjahr 36,511 Dep. mehr. Die Einnahmen waren von 115,826 auf 128,329 Thlr. gestiegen. Nach den übrigen Ländern waren 1,201,687 Dep., im Vorjahr 1,138,220 befördert. Die größte Zahl von Depeschen (353,599) ging nach Oesterreich-Ungarn; demnächst sind zu nennen: Frankreich mit 192,550, Großbritannien mit 146,779, die Niederlande mit 108,912, Rußland mit 92,973, Belgien mit 80,611, die Schweiz mit 71,746, Dänemark mit 41,789, Italien mit 29,706, Schweden mit 21,631, Norwegen mit 16,863, Amerika mit 11,082, Luxemburg mit 10,448 u. s. w. Nach den übrigen Ländern betrug die Zahl der Depeschen weniger als 10,000. Die geringste Depescheuzahl wurde nach Australien befördert, nämlich 45. Bei den erhobenen Gebühren ergiebt sich eine ganz andere Reihenfolge; die meisten Gebühren zahlten großbritannische Depeschen, demnächst die amerikanischen, die österreichisch-ungarischen, die französischen u. s. w.

= **Berlin**, 30. October. [Das Bankgesetz. — Die Beschlußfähigkeit des Reichtages. — Die Präsidentenwahl. — Petitionen.] Der Bundesrath wird morgen zu einer Plenarsitzung zusammentreten, in welcher außer einer Anzahl rückständiger Etats auch das Bankgesetz Gegenstand der Verhandlung bilden soll. In den nächsten Tagen werden auch im Reichskanzleramt die Vorlagen in Angriff genommen werden, welche sich auf die Beschaffung der Mittel für die Ausgaben der Marine und der Telegraphen-Verwaltung durch Anleihen beziehen. Die Aufnahme der letzteren ist im Bundesrathe, wie wir mitgetheili haben, bereits angekündigt worden; es scheint indessen, daß zur Ausführung der vorhandenen Pläne in dieser Richtung noch wichtige Vorfragen zu erledigen sind. — Die Beschlußfähigkeit des Reichstages war heute bereits festgestellt, da sich weit über 200 Mitglieder auf dem Büreau gemeldet haben. In Abgeordneten-Kreisen macht man für die mangelnde Beschlußfähigkeit am gestrigen Tage eine Reihe von Uebelständen verantwortlich, für deren Beseitigung in einer oder der anderen Weise eingetreten werden soll. Zuvörderst beklagt man sich über die kurze Frist zwischen der angeordneten Berufung des Reichstages und dem Beginn der Session; noch unliebsamer ist es bemerkt worden, daß über die erste Sitzung des Reichstages, welche sich an den Eröffnungsact anschloß, eigentlich gar keine Veröffentlichung ergangen war. Es befanden sich notorisch mehr als ein Dutzend Abgeordnete in Berlin, welche in der ersten Sitzung nicht zugegen waren. Andere wieder sind erst heute und mit den Mittagszügen eingetroffen, und direct von den Bahnhöfen nach dem Reichstag gefahren, weil sie vermutheten, daß die erste Sitzung heute stattfände. — Die morgen zu vollziehende Präsidentenwahl im Reichstage wird doch nicht so glatt abgehen, als man bisher annahm. Die einstimmige Wahl Forckenbeck's zum Präsidenten ist gesichert. Die Stelle des ersten Vice-Präsidenten verlangten die Frei-Conservativen durch ein Mitglied ihrer Fraction zu besetzen und wollten dafür mit den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei für den Professor Hänel als zweiten Vice-Präsidenten stimmen. Die Nationalliberalen sind hierauf nicht eingegangen, diese und die Fortschrittspartei stimmen zusammen für den Abg. Frhrn. v. Stauffenberg als ersten und für den Professor Hänel als zweiten Vice-Präsidenten. Die Frei-Conservativen stellen mit den Conservatigen ihrerseits für diese beiden Posten auf die Abg. Fürst v. Hohenlohe-Langenburg und v. Puttkammer. Wie die Ultramontanen stimmen werden, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Uebrigens werden die Fractionen zumeist morgen Vormittag noch einmal zusammentreten. Auch im Schriftführeramt stehen einige Veränderungen bevor. Die Abg. Frhr. v. Minningerode (conservativ) und Frhr. v. Unruhe-Bomst haben eine Wiederwahl abgelehnt; statt ihrer wählen die Conservativen den Grafen Kleist, die Frei-Conservativen den Geh. Commenzienrath Stumm. — Bis heute sind bei dem Reichstage schon einige 70 Petitionen eingegangen, mehrere derselben beziehen sich auf die Mecklenburgische Verfassungsfrage, auf Gehaltsverbesserung von Reichsbeamten 2c.; zum Theil sind auch Petitionen wieder eingegangen, welche man in der vorigen Session nicht mehr erledigen konnte.

Berlin, 30. Octbr. [Der Schlußpassus der Thronrede und die französische Presse. — Deutschland und die Neutralität Belgiens. — Hessische Vertrauensmänner-Versammlung. — Aus der nationalliberalen Fraction. — Interpellationen der Ultramontanen. — Central-Wahlverein der Nationalliberalen.] Mit nicht geringer Spannung sieht man in Abgeordnetenkreisen den Kundgebungen der französischen Presse über den Schlußpassus der Thronrede entgegen. Man ist versucht, anzunehmen, daß die ebenso würdevolle, wie energische Manifestation des Kaisers die officiöse Presse Frankreichs zur Besinnung rufen wird. Seit längerem war es kein Geheimniß mehr, daß Fürst Bismarck die Absicht hegte, von der französischen Regierung Repressivmaßregeln gegen die von ihr inspirirte Presse zu verlangen, welche mit einem Fanatismus ohne Gleichen die deutsche Reichsregierung verketzerte. Davon ist Abstand genommen worden, weil die französische Regierung nicht mächtig oder willig genug ist, auch ihren ultramontanen und radicalen Journalen die Zügel anzulegen und weil die dortigen Gerichte stets in Tendenzprocessen Partei für die Angeklagten nehmen. Es liegt nahe, daß eine diplomatische Kundgebung der diesseitigen Regierung als fruchtlos betrachtet wurde und daß ein anderer Modus gesucht werden mußte, den Franzosen ein Avertissement zu geben, wie man hier die feindseligen Kundgebungen auffaßt und behandelt wissen will. Dies ist mit dem Schlußpassus der Thronrede geschehen und wir erfahren nachträglich, daß derselbe Gegenstand umfassender Erörterungen zwischen den Räthen der Krone und unseren hier anwesenden Repräsentanten im Auslande gewesen ist. — Bekanntlich ist die Nachricht reichsfeindlicher Blätter dementirt worden, zufolge welcher das diesseitige Cabinet die Regierungen der Schweiz und Belgiens aufgefordert haben soll, die Mittel anzugeben, mit denen sie eventuell ihre völkerrechtliche Neutralität zu behaupten gewillt seien. Das Dementi ist begründet, soweit es sich um die Schweiz handelt, denn es ist in Bezug auf diese Angelegenheit weder hier, noch in Bern eine Erklärung in dem oben bezeichneten Sinne abgegeben worden. Nicht so ganz dürfte es sich mit der belgischen Regierung verhalten. Welche Schritte indessen geschehen sind, um die freundnachbarlichen Beziehungen zu Belgien trotz der ultramontanen Neigungen gewisser Mitglieder des Brüsseler Ministeriums zu erhalten, das ent-

---

Zu Trauungen empfehlen den Herrn Pastor N. in N. angelegentlichst. Preise billigst. Bedienung reell.

Die Neuvermählten: August Will, Caroline Nich.

Der Anfang hierzu ist schon, selbst in unserem gemüthlichen Schlesien, hinreichend gemacht. Oder sollte die folgende Notiz eines schlesischen Localblattes, das sich der besonderen Vorliebe frommer Herren erfreut, nicht deutlich genug sein:

„Seit dem 1. October ist bei dem hiesigen Standesbeamten erst ein Aufgebot bestellt und eine Geburtsanzeige gemacht worden. Es ist aber zu erwarten, daß in beiden Fällen die kirchliche Einsegnung folgen wird, besonders da hier die Gebühren sehr gering sind.... Da schon früher sich viele Städter in den umliegenden Ortschaften haben trauen lassen, so wird dies nun, da ein Zwang zur kirchlichen Trauung nicht mehr besteht, noch mehr in Aufnahme kommen, um die bedeutenden Kosten in der Stadt zu sparen!"

Wie gesagt, die Concurrenz zwischen Standesbeamten und Geistlichen — die man jetzt eigentlich Sitzungsbeamte nennen könnte — wird die schönsten Blüthen zeitigen, vorläufig allerdings blos auf dem Gebiete des Humors, und da ist das neue Geschäft natürlich unbedingt im Vortheil. Aus der Fülle der Novitäten — ein Anderer würde sagen „Neuheiten" — die man sich von den Civilkirchen erzählt, möge hier nur eine einzige genügen. Sie ist zugleich eine Scholie zu der vierten Resolution der schlesischen Katholikenversammlung über katholische Volksbildung.

Vor dem Standesbeamten erscheint ein junges katholisches Mädchen in Angelegenheiten ihrer demnächstigen Vermählung. Freudestrahlenden Gesichtes tritt sie stolz in den Saal. „Wie heißt Ihr Vater", fragt sie der Standesbeamte. — „Ick habe keenen." — „So sagen Sie mir den Namen Ihrer Mutter." — „Ick habe ooch keene Mutter." — Der Beamte wird ungeduldig. „Was soll denn das heißen?" ruft er aus. „Seh'n Sie, Herr Civilpastor" — kichert verschämt das Bräutchen — „ick bin ja das uneheliche Kind von meiner Tante."

Die frommen Herren haben Recht, die erziehliche Tendenz der Pfarrschulen und der katholischen Bildungsvereine muß sorgsam erhalten und gepflegt werden. Das ist ja wohl der langen Resolution kurzer Sinn, zu der ich nur noch zum Schlusse einen einzigen kleinen Beleg aus einem stockkatholischen oberschlesischen Dorfe mittheilen möchte, der die Wahrheit dieser Resolution auffallender noch bestätigt, als der Würzburger Kullmannproceß.

Der Pfarrer X. kommt zur Revision in die Schule und läßt natürlich mit „Religion" beginnen. Der Lehrer fragt den ersten und wahrscheinlich auch besten Knaben: „Wie viel Götter haben wir?" Dieser durch die Anwesenheit des hochwürdigen Herrn ängstlich geworden, antwortet nach längerem Besinnen: „Zwee—e". — Der Lehrer ruft erzürnt: „Schäme dich!" und wendet sich an den Zweitbesten: Gottlieb, wie viel Götter giebt es?

„Fünfe, Herr Lehrer!"

Der Lehrer giebt ihm eine Ohrfeige, die die „fünfe" auf seiner Wange versinnlicht, und wendet sich zum dritten Schüler: „Karl, sage du, wie viel Götter haben wir, du wirst es gewiß wissen?"

Karl platzt heraus: „Elfe". Nun wird der Lehrer wüthend und läßt den armen Jungen zur Strafe vor der Schulthüre eine Stunde lang knieen.

Während Karl draußen seine Strafe abbüßt, kommt ein kleiner Bube noch verspätet zur Schule und frägt den Knieenden: „Korle, wos hoot's denn?"

„Ja, wos hoot's och, gih doch nei, de kimmst'm grode recht; weeßt du vielleicht, wffel (wie viel) Götter 's hoot?"

„Nu, halt een lieben Gott!" antwortet zögernd der Kleine.

Su gieh ooch net mit deim eenem lieben Goot, ich hoa'n schun elfe geboten un er hot mich rausgeschmissen!" XXX.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

Zehntes Kapitel.

(27. Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke erschien Bertha, noch bleich und angegriffen auf der Schwelle des Saales. Noch bevor sie bemerkt worden war, hatte sie sich rasch nach ihrem Bruder umgesehen. Als sie ihn jetzt auf dem letzten Platze, mitten unter den ihrem Range nach geringsten Gästen ganz unten an der Tafel entdeckte, leuchtete ein Zornesblick aus ihren schönen Augen. Aber auch im nächsten Moment sah sie auch den Chevalier, der sich mit liebenswürdigster Zuvorkommenheit des Knaben annahm. In der stolzen Seele des jungen Fräuleins regte sich ein Gefühl der Dankbarkeit für Herrn von St. Dutasse, denn sie verkannte nicht, daß er auf einen Ehrenplatz an der Tafel Anspruch gehabt hätte und nun bei ihrem Bruder saß, um gleichsam dadurch gegen die Beleidigung zu protestiren, welche dem letzten Repräsentanten des von ihr abgelegten Namens Valnac zugefügt worden war.

Noch hatte Niemand die Anwesenheit der Neuvermählten wahrgenommen, außer dem Chevalier, der, als er sich von ihr beobachtet wußte, sich beeilte, seinem kleinen Tischnachbarn das Fleisch, welches er ihm eigenhändig vorgelegt hatte, auf dessen Teller zu schneiden und dann auch dessen Glas zu füllen.

„Wenn von den beiden neuen Eheleuten es die Frau ist, die hier commandiren wird", sagte er zu sich selbst, „so sitze ich im Hause fest."

Aller Zorn war aus den Blicken der jungen Braut verschwunden, als sie von ihrem Bräutigam bemerkt wurde, der nun rasch zu ihr hineilte, um sie an seinem Arm an ihren Platz zu führen.

Nicht ohne Anstrengung gelang es der Neuvermählten während der beiden tödtlich langen Stunden, die das Diner dauerte, sich auf das Liebenswürdigste mit ihren Gästen zu unterhalten.

Endlich nahm aber auch diese Qual ein Ende, indem ihr Gemahl die Tafel aufhob und den Vorschlag machte, nun an die Vertheilung der für die Hausgenossen bestimmten Geschenke zu gehen.

„Wie wäre es, wenn wir jetzt den Korb entleerten?" rief er, worauf ein allgemeines Bravo die Zustimmung der sich gleichzeitig erhebenden Gäste kund gab.

Wir vergaßen zu erwähnen, daß, während die Herrschaften im großen Speisesaale tafelten, ein langer Tisch auf dem Rasenplatz vor dem Schlosse aufgestellt worden war, um welchen herum die Beamten, die Pächter, die Hausbediensteten, mit einem Worte das ganze Heer von Leuten Platz genommen hatte, die in irgend einer untergeordneten Beziehung zum Hause Valnac standen.

An die Vertheilung der zum Andenken an den Hochzeitstag bestimmten Geschenke sollte nun dem Wunsche des Grafen gemäß geschritten werden.

Sämmtliche Geschenke lagen in einem sinnreich verzierten Korbe in Bereitschaft, der unter andern, Jedermann sichtbar, weil es ganz obenauf hingelegt war, ein prachtvolles Jagdmesser enthielt.

Der Doppelkorb zum Schutz der Hand, die diese Waffe zu führen hatte, war ein Kunstwerk und stellte, in Silber getrieben, eine Parforcejagd vor. Die Klinge war kurz, breit und stark. Sie steckte in einer Scheide von grauem Wildleder mit silbernem Beschlag, die mittelst einer silbernen Kette an einem ledernen, gleichfalls reich mit Silber garnirten Gürtel hing. Die Waffe war mittelalterlichen Ursprungs und ließ so deutlich ihre fremdartige, ausländische Herkunft erkennen, daß Herr von Jozères den Grafen fragte:

„Sie haben dieses Messer wohl aus Rußland mit hergebracht, nicht wahr?"

„Ja", bestätigte Herr von Gabrinoff. „Wir bedienen uns dieser Waffe bei unseren Bärenjagden. Wenn der Augenblick kommt, daß man sie braucht, so gehört eine ziemliche Dosis Kaltblütigkeit und ein starker Arm dazu, denn dann ist der Moment da, wo man so zu sagen Brust an Brust mit dem Bären kämpfen muß, der sich auf seine

zieht sich vorläufig der Kenntniß hiesiger diplomatischer Kreise. — Gutem Vernehmen nach wird der Minister des Innern in den nächsten Tagen behufs der Reform der hessischen Kreis- und Gemeinde-Ordnung eine Anzahl Vertrauensmänner nach Kassel berufen. Die in Hessen entstandene Beunruhigung, welche zum Theil durch agrarpolitische Agitationen genährt wird, erscheint ebenso vorzeitig, als ungerechtfertigt, weil es sich gegenwärtig nicht um eine particulare Gesetzgebung, sondern um die Ausführung der Decentralisation, somit um den Reformplan zur Selbstverwaltung für das ganze Reich handelt. Die Hessen sind eben zu Hassenpflug's Zeiten in ein Oppositions-Fahrwasser getrieben worden, zu welchem namentlich die ältere Generation eine traditionelle Neigung übrig behalten hat. Dem muß nun zu Gunsten des Ganzen entsagt werden, und die Forderung ist um so gerechter, als es sich um wahrhaft liberale Reformen handelt. Im Zusammenhange mit diesem Streben innerhalb der liberalen Parteien der altländischen Provinzen steht wohl die Reise zweier hervorragender Abgeordneten nach Kassel, welche für die nächsten Tage anberaumt ist. — Die nationalliberale Reichstagsfraction hat in ihrer gestrigen Abendsitzung über die Präsidentenwahlen verhandelt. Der Abg. Schenk v. Stauffenberg wurde zum ersten Vicepräsidenten vorgeschlagen und angenommen. Bei seiner Wahl wurden nicht politische Momente in Betracht gezogen, sondern man erwog, daß er als Präsident der zweiten baierischen Kammer die nöthige Routine besitzt. Die Conservativen beschickten die nationalliberale Fraction und brachten als ihren Candidaten für die zweite Vicepräsidenten-Stelle den Fürsten Hohenlohe-Langenburg an Stelle des Abg. Hänel in Vorschlag. Der Antrag wurde indessen abgelehnt. — Die Centrumsfraction im Reichstage rührt sich zu gewaltigen Interpellationen des Reichskanzlers. Es handelt sich ihrerseits nicht nur um laute Klagen über die Verletzung des Preß- und Vereinsgesetzes, sondern sie wollen auch die Reichsregierung wegen der Verschleppung zweier Ersatzwahlen für den Reichstag (für Frhrn. v. Heeremann und Baudri) anklagen und den Antrag stellen, daß durch einen Zusatzartikel in der Wahlordnung die Frist bestimmt werde, binnen welcher die Regierung eine Ersatz- oder Nachwahl auszuschreiben habe. — Der Haussuchung bei dem Central-Wahlcomite der nationalliberalen Partei, welche bekanntlich resultatlos blieb, folgte die Vernehmung des geschäftsführenden Secretärs, Herrn Assessor Lasker (Neffe des bekannten Abgeordneten) und die Aufforderung, die Schriftstücke des Comite's zur Disposition des Untersuchungsrichters zu stellen. Das Verfahren gegen den Wahlverein hat hier einigermaßen überrascht. Eine gerichtliche Verurtheilung steht deshalb nicht zu erwarten, weil das Comite nicht mit anderen Vereinen in Verbindung stand, somit von einer Gesetzesübertretung nicht die Rede sein kann.

△ **Berlin**, 30. October. [Die Reformgesetzgebung. — Die Agrarpolitik.] Die Darlegung der officiellen Provinzialcorrespondenz über die Verwaltungsreformgesetze, welche das preußische Ministerium dem Landtage in den nächstfolgenden Sessionen vorzulegen beabsichtigt, zeigt insofern einen sehr erfreulichen Fortschritt, als das Ministerium zum ersten Male anerkennt, daß es in der planlosen Manier, mit welcher man in jahrelanger Arbeit eine ziemlich gute Kreisordnung ohne die fast unentbehrliche Grundlage einer brauchbaren Gemeindeordnung für fünf Provinzen zu Stande gebracht hat, nicht länger weiter geht, und daß demnächst ein Reorganisationsplan für die allgemeine Landesverwaltung vom Staatsministerium aufgestellt und der Landesvertretung vorgelegt werden muß. Bisher nahm man an, daß die Planlosigkeit unserer Reformgesetzgebung unvermeidlich bleibe, so lange Graf Eulenburg dem Ministerium des Innern vorstehe und daß auch die Schwerfälligkeit und eine gewisse Indolenz einer Anzahl Ministerialräthe ein schnelleres Tempo in den inneren Reformen hindere. Man tröstete sich indessen wohl damit, gewisse Anzeichen dafür zu entdecken, daß der letzte Minister der Conflictszeit gar geneigt sei, bei erster Gelegenheit aus Gesundheitsrücksichten sich in den Ruhestand versetzen zu lassen und sich in demselben des stolzen Bewußtseins zu erfreuen, nicht blos in der Geschichte Preußens seinen Namen ehrenvoll mit dem ersten großen liberalen Reformgesetz unlösbar verknüpft, sondern auch die Anerkennung seiner zeitgenössischen Gegner aus den Jahren 1862—66 — durchaus abweichend von seinen verflossenen Collegen Graf zur Lippe, von der Heydt, Mühler, Selchow, Graf Itzenplitz — errungen zu haben. Ob jene Anzeichen überhaupt trügerisch waren, oder ob Graf Eulenburg die Feststellung des jetzt angekündigten Reformplans als den Schlußstein seines amtlichen Wirkens ansieht, wird die nächste Landtagssession lehren. Wir würden es als ein glückliches Anzeichen für die dringend nothwendige preußische Reformgesetzgebung ansehen, wenn das Ministerium des Innern das erste wäre, welches mit einem bewährten Liberalen aus dem Parlamente — im Gegensatz zu den Neu- und Freiconservativen — besetzt würde, mit einem Liberalen aus den alten Provinzen, dem die Traditionen des preußischen Liberalismus in Fleisch und Blut übergegangen sind. — Herr von Benda hat durch seine öffentliche Erklärung an die „Deutschen Landwirthe" über die Gründe, weshalb er die Vereinigung des Congresses mit dem deutschen Landwirthschaftsrathe vorgeschlagen und nach Ablehnung seiner Vorschläge den Vorsitz im Ausschusse niedergelegt hat, die Auflösung dieses absonderlichsten aller Congresse für die Februar-Versammlung hinlänglich vorbereitet. Es ist kaum denkbar, daß die conservativ-agitatorischen Agrarpolitiker von Diest-Daber, von Wedemeyer-Schönrade, von Wedell-Behlingsdorf, Elsner von Gronow, M. Ant. Niendorf und Genossen auf dem Congresse eine Mehrheit erhalten werden, nachdem Friedenthal landwirthschaftlicher Minister geworden ist und durch seine ganze Stellung genöthigt wird, den excessiven Forderungen jener confusen Herren entschieden entgegenzutreten, und nachdem ferner ein so zum Vermitteln geneigter Mann, wie der Abgeordnete von Benda, als erwählter Congreß-Präsident das Tischtuch zwischen sich und den Agrariern zerschnitten hat. Die große Masse der Landwirthe wird sich überzeugen, daß die rücksichtslos derben Abfertigungen, welche jenen Herren der „Rittergutsbesitzer und Landschaftsdirector" Freiherr von Hoverbeck auf dem ersten Congresse und der Abgeordnete Eugen Richter später im Reichstage und Abgeordnetenhause zu Theil werden ließen, wohlverdient waren, da die agrarpolitischen Sonderbestrebungen denen der Zünftler und der Socialdemokraten an Gemeinschädlichkeit kaum nachstehen. Diejenigen landwirthschaftlichen Vereine, in denen noch Agrarpolitiker das große Wort führen, werden dadurch, wie jeder unparteiische Beobachter anerkennen muß, in ihrer segensreichen Wirksamkeit auf das äußerste gehemmt.

[Antwort.] Auf die zum Geburtsfeste des Kronprinzen am 18. d. M. seitens des Stadtraths von Kassel dargebrachten Glückwünsche ist die folgende Antwort eingegangen:

„Die Mitglieder des Stadtrathes haben mich zu meinem diesjährigen Geburtstage mit freundlichen Glückwünschen begrüßt und mich dadurch zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Daß das Verweilen unserer Söhne in Kassel den Bewohnern der Stadt zur Feude und Genugthuung gereicht, ist mir und der Kroprinzessin, meiner Gemahlin, eine willkommene Nachricht. Wenn die Hoffnungen sich verwirklichen, welche wir an diesen Aufenthalt knüpfen dürfen, so werden wir der uns schon jetzt so lieb gewordenen Stadt für immer eine dankbare Gesinnung bewahren.

Neues Palais bei Potsdam, den 21. October 1874.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Samter, 30, October. [Ausweisung.] Dem hiesigen Vicar Ribicki, welcher schon einige Mal wegen Uebertretung der Maigesetze mit Gefängniß bestraft worden ist, wurde gestern vom hiesigen Landrath v. Knobloch unter Zuziehung des hiesigen Bürgermeisters Ober eröffnet, daß er die diesseitige Provinz bei Vermeidung eines Zwangstransports, innerhalb dreier Tagen verlassen muß. (Ostd. Z.)

Königsberg, 28. October. [Preßproceß.] In Nr. 13 des „Katholik" vom 27. März c. hatte die Staatsanwaltschaft einen, von dem altkatholischen Pfarrer Herrn Grunert verfaßten und veröffentlichten Artikel inkriminirt. Der Gerichtshof, nachdem er aus einem früheren Artikel des „Katholik" Kenntuiß von der Erklärung des Angeklagten gewonnen, daß überall da, wo der Ausdruck „katholische Kirche" in dem beregten Blatte gebraucht werde, er denselben im Gegensatze zur neukatholischen Partei verstanden haben wollte, führte er in seiner Urtelspnblication aus: daß der Passus der Anklage in der That Beschimpfungen enthält, und die Ausdrücke den Angeklagten strafbar machen würden, gleichviel, ob er sie bezogen hätte auf die alt- oder neukatholische Kirche, den es existirt nur eine katholische Kirche; ein Austritt aus derselben hat im Verhältniß zum Staate nicht stattgefunden, die dogmatischen Verhältnisse tangiren den Staat nicht. Aber dieser Artikel sei nicht gegen die katholische Kirche gerichtet, was aus dem Inhalte und der Tendenz des Arkikels ersichtlich, den in demselben heiße es ausdrücklich: „das ist das Bild des heutigen Papstreiches, das sich katholische Kirche nennt", und schildere dieses als eine Karrikatur des Reiches Christi. — Gegen diese Entscheidung hat die Staatsanwaltschaft appellirt, und stand, wie die „Königsb. Hart. Ztg." meldet, am 24. October c. deshalb Termin vor dem ostpreußischen Tribunal an. In demselben war weder der Angeklagte, noch ein Vertheidiger erschienen. Erster hatte nur eine bogenlange Vertheidigungsschrift zu den Acten eingereicht. Der Herr Ober-Staatsanwalt Nessel beantragte die Abänderung des ersten Urtels und Verurtheilung des Angeglagten zu 1 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof trat in Berathung und resolvirte zunächst noch auf Vorlesung des inkriminirten Artikels Nach darauf wiederum gepflogener Berathung, erkannte das ostpreuß. Tribunal auf Abänderung des ersten Urtels und Verurtheilung des Angeklagten, aus dem § 166 des Reichsstrafgesetzes, zu 14 Tagen Gefängniß, verfügte auch die Vernichtung der strafbaren Stelle des Artikels, sowie der Platten und Formen, mittels derer er hergestellt ist. Der Vorsitzende, Herr Tribunals-Vice-Präsident von Stockhausen, führte aus: „Entscheidungen dogmatischer Streitigkeiten stehen dem Richter nicht zu, das ist die Sache der Theologen. Es kann kein Zweifel sein, daß zu den christlichen Kirchen die römisch-katholische Kirchengesellschaft gehört, ebenso gehört die altkatholische dazu, und wer sie beschimpft, unterliegt dem § 166 des Strafgesetzbuches. Eine Kritik des Dogmas, der Gebräuche und Einrichtungen müssen sich die Kirchen gefallen lassen, Beschimpfungen derselben sind strafbar. Der erste Richter erkennt die Beziehung des Schimpfeus auf die römisch-katholische Kirche in dem Artikel nicht an, aber dieser Gerichtshof ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß Angeklagter in seinem Artikel die römich-katholische Kirche im Auge gehabt und daß sich auf sie die darin gebrauchten beschimpfenden Ausdrücke beziehen. Es konnte also die Negative Feststellung des ersten Richters vom ostpreuß. Tribunal nicht aufrecht erhalten werden."

Königsberg, 30. October. [Todesfall.] Am 28. October starb zu Königsberg i. Pr. Gustav Dietrich Graf v. Schlieben-Sanditten, erbliches Mitglied des Herrenhauses und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, im 74. Lebensjahre am Herzschlage. Der Hingeschiedene war am 10. Mai 1800 zu Sanditten bei Wehlau geboren, seit 1855 auf Präsentation des Verbandes des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Samland mit Natangen Mitglied des Herrenhauses, wurde durch Königl. Urkunde vom 19. Mai 1862 dem Rittmeister a. D. Grafen v. Schlieben das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause verliehen, welches nunmehr auf des Verstorbenen ältesten Sohn, den Grafen Georg, Königl. preußischen Major a. D. und Erbherrn auf Götzendorf 2c. 2c. bei Wehlau, übergeht.

Trier, 30. October. [Renitenz.] Wie verlautet, sollen mehrere „gesperrte" Geistliche der Diöcese Münster denselben Entschluß gefaßt haben, wie die „Gesperrten" der Diöcese Trier, nämlich nach jeder Ausweisung und nach jeder Entlassung aus dem Gefängnisse direct wieder auf ihre Stellen zurückzukehren.

Oesterreich.

*** **Wien**, 30. October. [Aus dem Reichsrathe. — Confessionelles. — Eine Reichsrathswahl.] Im Abgeordnetenhause begründete heute Dr. Kronawetter seinen Antrag auf Revision des Vereinsgesetzes in einer stattlichen Rede, die darauf hinauslief, daß wir in Oesterreich noch viel mehr Freiheit brauchen. Nun Gott segne den Mann! Es ist das jedenfalls eine eigenthümliche Ansicht. Mir ist es geradezu unbegreiflich, wie der große Demokrat die doctrinäre Verranntheit so weit treiben kann, nicht einzusehen, daß es sich in Oesterreich erst einmal um intensive Vertiefung, und nicht um immer weitere Expansion der Freiheiten handelt. Was sie haben, dessen richtige Anwendung sollen die Massen lernen, das sollen sie unter Dach und Fach bringen, so daß es gegen fernere Staatsstreichgelüste gesichert ist. Wer aber Oesterreich kennt und den Befähigungsgrad der Bevölkerung, politische Rechte so zu verdauen, daß sie in Saft und Blut der Menge übergehen, richtig abzuschätzen weiß: der wird wahrhaftig von neuen Bewilligungen politischer Natur wenig Heil erwarten. Ungleich verständiger ist die Interpellation Hoffert: wann wird die Regierung die Durchführungsverordnungen zu den Maigesetzen veröffentlichen, da Vorgänge in Galizien, Niederösterreich und Tirol ernste Zweifel an ihrem Willen, Ernst mit dem Clerus zu machen, erwecken, — und warum sind in dem Etat für 1875 noch keine Einkünfte aus dem Pfründenbesteuerungsgesetz eingestellt? Praktischer freilich wäre es mir erschienen, einen bestimmten Fall, etwa das unqualificirbare Verhalten des Grafen Taaffe, zur Anklage zu stellen: die Erlaubniß zur Abhaltung der Monsterprocession in Innsbruck hätte sich ja überdies mit dem Antrage Kronaweiter in Verbindung bringen lassen, — Vereins- und Versammlungsrecht liegen ja nicht so weit auseinander. — Die Einweihung des Centralfriedhofes, soweit derselbe nicht den Israeliten überlassen ist, wurde heute Morgen durch einen Domdechanten ohne jede Assistenz Seitens des Gemeinderathes und ohne alles Gepränge vollzogen. Das ist heute praktisch ziemlich gleichgiltig. Wann aber der greise Rauscher das Zeitliche segnet und einen Nachfolger vom Schlage der Gasser, Zwerger, Rudigier erhält, dann wird man schon sehen, was sich Alles für Consequenzen daraus ziehen lassen, daß der Centralfriedhof kirchlich geweihter Boden ist. Das „Vaterland" wird übrigens morgen auch schon über diese Nachgiebigkeit Rauscher's außer sich sein. Denn es recapitulirt heut alle die Thun'schen Erläße von 1856 und die Synodal-Beschlüsse von 1858, die den Geist der crassesten Intoleranz athmen, die Beerdigung aller Schismatiker, aller ohne Empfang der letzten Sacramente Verstorbener, selbst der ungetauften Kinder verbieten, respective die Ausgrabung ihrer Leichen und Reconsecrirung des entweihten Friedhofes anordnen. „Vaterland" ist fest überzeugt, ein Statthaltereierlaß kann für Rauscher nicht maßgebend sein; die Einweihung sei ein Ding der Unmöglichkeit, wenn nicht diese Synodalbeschlüsse für maßgebend erklärt würden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hinterfüße stellt und mit seinen Vordertatzen seinen Gegner zu zerreißen sucht."

„Eine hübsche Situation!" meinte Herr von Dutasse, „jedenfalls kritisch für Denjenigen, der ihr nicht gewachsen ist."

„Welch furchtbare Wunde ein Stoß mit einer solchen Klinge machen muß!" rief Perrier, der das Messer aus der Scheide zog.

„Vorkommenden Falls würden Sie Ihre Geschicklichkeit daran erproben konnen, Doctor", sagte Herr von Jozères.

„O ich glaube, es würde mir weiter nichts übrig bleiben, als den Unglücklichen zu beklagen, der damit verwundet würde. Ihn zu retten, vorausgesetzt, daß es ein Stich in die Brust, oder den Unterleib wäre, dürfte schwer, wenn nicht unmöglich sein", entgegnete der junge Arzt.

„Aber vorwärts, vorwärts!" riefen nun im Chor die Anwesenden. „Die Leute draußen warten auf die Austheilung. Wollen wir ihre Ungeduld nicht länger auf die Probe stellen!" . . .

Die Freude an der langen Gesindetafel war eine allgemeine, als man den Grafen an der Spitze seiner Gäste, auf dem Perron des Schlosses erscheinen sah.

Dem Herkommen gemäß hätten die beiden Neuvermählten Arm in Arm die Runde um den Tisch ihrer Dienerschaft machen sollen, allein der Graf sah sich gezwungen, allein zu gehen.

Als er sich nämlich seiner jungen Gemählin näherte und ihr seinen Arm bieten wollte, deutete diese auf ihren kleinen Bruder Francis, den sie an der Hand führte, indem sie trocken sagte:

„Sie sehen, Graf, ich habe bereits meinen Begleiter."

Herr von Gabrinoff wußte sich seinem kleinen Schwager gegenüber im Unrecht und fühlte, daß er seine Frau verletzt hatte. In der Hoffnung, sie dadurch wieder zu versöhnen, daß er ihr nachgab, ließ er sie an der Seite ihres Bruders, obwohl ein leises Stirnrunzeln verrieth, daß er sich ärgerte.

Als Bertha beim Aufheben der Tafel an das untere Tischende gekommen war, um ihren Bruder zu holen, hatte sie dem Chevalier huldvoll zugelächelt und dieser, immer schlagfertig, wenn es galt, eine Artigkeit zu sagen, hatte im Tone großen Bedauerns ausgerufen:

„Wie, Madame! . . . Sie entführen mir schon den jungen Grafen, kaum daß ich das Vergnügen hatte, mich zu überzeugen, zu welch' großen Hoffnungen der letzte Valnac berechtigt."

So plump diese Schmeichelei war, Bertha's schwache Seite hatte sie doch auf das Angenehmste berührt.

„O, Chevalier", rief sie, „ich hoffe, daß Sie während Ihres Hierseins recht oft Gelegenheit finden werden, meinem Francis noch weitere Beweise Ihres Wohlwollens zu geben."

„Ah leider, Madame", rief St. Dutasse, „bin ich so unglücklich, keinen längeren Urlaub erhalten zu haben, so daß ich mich gezwungen sehe, schon morgen mit Tagesanbruch wieder abzureisen."

„Unmöglich, Chevalier. Wie! Sie wollen uns schon morgen wieder verlassen?" rief Bertha mit Unmuth.

„Was wollen Sie, Gräfin? . . . Die Strenge des Dienstes ist zwingend."

„O, dann will ich wenigstens hoffen", erwiederte die junge Frau im verbindlichsten Tone, „daß Sie uns als Beweis Ihrer Freundschaft das Versprechen geben, im nächsten Herbst zur Eröffnung der Jagdsaison auf mindestens sechs Wochen wieder zu kommen."

„Ihre gütige Einladung ist zu schmeichelhaft, als daß ich nicht Alles aufbieten sollte, ihr Folge leisten zu können", entgegnete St. Dutasse, indem er sich ehrerbietigst verbeugte.

Still vergnügt, daß es ihm gelungen war, im Schloß Valnac festen Fuß gefaßt, oder wie er sich ausdrückte, glücklich geankert zu haben, folgte er der Gräfin auf den Rasenplatz, um mit den übrigen Gästen der Austheilung der Geschenke beizuwohnen.

In dem Festzuge, den die sich paarweise aufstellende Gesellschaft formirte, um den Grafen zu begleiten, als derselbe vom Perron herab der Gesindetafel zuschritt, bekam St. Dutasse seinen Platz an der Seite des Doctor Perrier.

Beeilen wir uns, diesen Moment zu benutzen, um unsere Leser mit den Verhältnissen des jungen Arztes näher bekannt zu machen.

Perrier war zu jener Zeit ein Mann von siebenundzwanzig Jahren, der bis dahin ein mühseliges, arbeitsames Leben voll bitterer Entbehrungen und harter Kämpfe geführt hatte.

Der Sohn armer Krämersleute von Mezieres, deren einziger Ehrgeiz darin bestand, ihn studiren zu lassen und die sich, um dies zu können, zu Tode gearbeitet hatten, verlor er in seinem zwanzigsten Lebensjahre seine Eltern. Die ganze Erbschaft, die sie ihm hinterließen, bestand aus der höchst bescheidenen Summe von sechstausend Francs, die er so eintheilte, daß er jährlich achthundert Francs zu seinem Lebensunterhalte verwendete, womit er nach Paris ging, um dort seine Studien als Mediciner zu vollenden.

Man braucht nicht in Paris gewesen zu sein, um sich vorstellen zu können, wie weit man dort mit einer jährlichen Einnahme von achthundert Francs beiläufig kommen kann, man wird uns daher auch gerne glauben, daß Perrier sich in dieser Metropole der üppigen Genüsse und frivolen Freuden dieser Welt hauptsächlich auf Wasser und Brod zu seiner Nahrung angewiesen sah, was den jungen Studenten indessen nicht hinderte, mit unermüdlicher Ausdauer Tag und Nacht zu arbeiten.

„Meine bescheidene Cassa erlaubt mir nicht, mich dem Müßiggange und Vergnügen hinzugeben", sagte er, „studiren wir also! . . . Bevor ich an meinem letzten Fünffrancsstück bin, muß ich fest im Sattel sitzen!" . . .

Die seltene Willenskraft in der hartnäckigen Verfolgung seines Zieles hatte Perrier schon in seinen jungen Jahren zu einer Säule der Wissenschaft gemacht; statt aber in Paris zu bleiben, wo es ihm trotz seiner glänzenden Kenntnisse schwer geworden wäre, eine Praxis zu bekommen, war er in die Ardennen zurückgekehrt, um sich zwischen Mezieres und Sedan in dem kleinen Dorfe Donchery niederzulassen, welches damals gerade ohne Arzt war.

Seit drei Monaten in Donchery ansässig, hatte Perrier sich daselbst und in der Umgegend durch einige wahrhaft bewunderungswürdige Curen ausgezeichnet, von welchen weit und breit rühmlichst gesprochen wurde, die ihm aber wenig eintrugen, da seine Patienten meistens zu der ärmeren Klasse der Bevölkerung gehörten.

Seine Börse wurde daher in natürlicher Consequenz der schlechten Einnahmen immer dünner, nichtsdestoweniger blieb er mit staunenswerthem Gleichmuth nach wie vor seinem Refrain: „Bevor ich an meinem letzten Fünffrancsstück bin, muß ich fest im Sattel sitzen", getreu.

Seine Hoffnung stieg denn auch bedeutend, als er sich nach der Genesung des kleinen Francis beim Grafen Gabrinoff, einem der reichsten Grundbesitzer im Lande, als Hausarzt angenommen sah.

So war Perrier, der nur für seinen Beruf lebte, siebenundzwanzig Jahre alt geworden, ohne bis jetzt irgend eine jener Leidenschaften kennen gelernt zu haben, die in der Regel den meisten Männern dieses Alters nicht mehr fremd sind. Nichts war daher natürlicher, als daß die erste Gelegenheit, bei der seine Sinnlichkeit aus ihrem Schlummer geweckt wurde, auf sein ganzes Leben von entscheidender Einwirkung sein mußte.

Und somit kennen unsere Leser den Mann, mit welchem St. Dutasse im Festzuge unmittelbar hinter der Gräfin herschritt, die ihrerseits mit ihrem Bruder an der Hand zur Rechten ihres Gatten ging, ohne jedoch, wie man sich erinnern wird, den ihr von ihm gebotenen Arm angenommen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

Nun, es hat sich abermals in dem Cardinal getäuscht; allein der Reichsrath sollte endlich einmal alle Thun'schen Erlässe zur Ausführung des Concordates zusammenstellen und unter namentlicher Aufzählung aufheben. Man kann nicht wissen, wozu es gut ist! — An Stelle des verstorbenen Baron Genska wählte der niederösterreichische Großgrundbesitz heute mit 78 gegen 46 Stimmen, die der clericale Baron Suttner erhielt, den Grafen Spiegel in das Abgeordnetenhaus. Graf Spiegel war seit 1870 nicht mehr gewählt, weil er den Herren zu radical dachte.

Wien, 30. October. [Dritte Nordpol-Expedition. — Der Erzbischof von Olmütz.] In betheiligten Kreisen wird ein neues Reiseproject besprochen, das Graf Wilczek im Vereine mit Dr. Kepes im Jahre 1876 auszuführen gedenkt. Es handelt sich um eine Expedition nach der nördlichsten Spitze des Cap Tscheljuskin, für welche eine Dauer von anderthalb Jahren in Aussicht genommen ist. Graf Wilczek trifft bereits Vorbereitungen für dieses Unternehmen und hat sich diesbezüglich mit Autoritäten in der Geographie in Verbindung gesetzt. Dr. Kepes wird sicher an dieser Expedition theilnehmen. — Die heute hier eingetroffene Weser Zeitung beschäftigt sich in einem längeren Aufsatze mit den Nordpol-Expeditionen und ventilirt den Gedanken, daß es nun an Deutschland wäre, eine dritte Nordpol-Expedition auszurüsten. Das „Bremer Blatt" glaubt, daß eine Expedition auf Grund der bedeutenden Resultate der österreichischen Expedition mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg veranlaßt werden könnte. — Der Erzbischof von Olmütz giebt allmälig den trotzigen Widerstand gegen die confessionellen Gesetze auf. Vor einigen Tagen lief die Nachricht durch die Journale, daß das erzbischöfliche Ordinariat sich geweigert habe, der mährischen Statthalterei über die in Olmütz erledigten Canonicate Mittheilung zu machen, und daß Baron Possinger deshalb dem Domcapitel mit der Sequestration gedroht habe. Dieses Mittel scheint probat zu sein. Heute meldet die Olmützer „Neue Zeit", daß nicht blos die Anzeigen aller Pfründenbesetzungen nach Vorschrift der confessionellen Gesetze regelmäßig bei der Statthalterei eintreffen, sondern daß die letztere auch bereits sämmtliche rücksichtlich der Canonicate benöthigten Notizen vom Domcapitel erlangt hat. Die Bezirkshauptleute, welche für den Weigerungsfall mit der Erhebung der Daten über das Capitel beauftragt waren, sind dieser Arbeit durch das Capitel selbst überhoben worden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. October. [Untersuchung über die Leistungen der französischen Marine während des letzten Krieges. — Wahlpolemik. — Von der Akademie. — Herr Bertram über Kaulbach. — Personalien.] Auf Befehl des Marineministers ist eine eingehende Untersuchung über die Leistungen der französischen Marine während des deutsch-französischen Krieges angestellt worden. Die „Debats" resumiren die officiellen Angaben in einem Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Mission der französischen Flotte mußte darin bestehen, den Seehandel des Feindes zu lähmen, seine Kriegsschiffe zu verfolgen und zu zerstören, sein Küstengebiet anzugreifen und dort eine Armee auszuschiffen. Zu diesem Zwecke verstärkte man Anfangs die entfernten Stationen, brachte die Panzergeschwader auf den Kriegsfuß und hielt die Transportflotte bereit. Später gab die Marineverwaltung allen Häfen und Seestationen Befehl, die Zahl der dienstthuenden Schiffe zu vermindern. Man ließ 4 Panzer-Corvetten, 13 Widder- und Panzerbatterien, 3 Schrauben-Corvetten und Fregatten, 12 Avisos und mehrere Trantportschiffe zur Reserve übergehen und bildete aus ihrer Bemannung Marsch-Bataillone. Zugleich erhielten die Werkstätten der Seehäfen Befehl, ihr Material der Anfertigung von Kriegsbedarf für die Landarmee anzupassen. Vom Beginne des Krieges bis zum 15. Februar 1871 lieferte solchergestalt die Marineverwaltung, abgesehen von der Flotten-Ausrüstung, für die Nationalvertheidigung ein Personal von 28,157 Matrosen, Kanonieren und Füsilieren, 563 Schiffsoffiziere vom Viceadmiral bis zum Aspiranten herab, 20 Ingenieure, welche zu den Recognoscirungsarbeiten in der Umgegend von Paris verwandt wurden, 5087 Marine-Artilleristen und 23,420 Mann Marine-Infanterie, von welchen 2645 bei Bazeilles getödtet oder verwundet wurden, während über 2000 in der Loire-Armee zu Grunde gingen; im Ganzen also 57,247 Mann und Offiziere. An Kriegsmaterial, aus der Reserve genommen oder neu fabricirt, lieferte sie 1032 See-Kanonen mit ihrer Ausrüstung und ihren Munitionen, 29,300 Gewehre und Carabiner, 16 Millionen Patronen, 4 Brücken-Equipagen, 100 vollständige Batterien 4- und 12pfündig, 16 Mitrailleusen-Batterien, 1600 Kisten Munition, 880 Räder und Achsen, 700 glatte Kanonen in gezogene umgestaltet, 24,000 Pferdegeschirre, 29,500 Uniformen für die Mobilen, 26 330 Zelte, 94,300 Lagergeräthe und Tausende andere Gegenstände, namentlich Batterien-Magazine, Blockhäuser, Palissaden und Waffenstücke. Am 1. Februar 1871 waren außerdem in Arbeit and sollten vor Schluß des Monats dem Kriegsdepartement geliefert werden: 40 Batterien von 4, 600 Wagen umfassend, 20 Mitrailleusen-Batterien, 100 Schmieden u. s. w. u. s. w. Im Augenblick des Waffenstillstandes gestaltete sich die Situation der Flotte wie folgt: Die Seestationen beherrschten das Meer; in der Nachbarschaft der französischen Küsten zählte man, zum Handeln bereit, 34 Panzerschiffe, 32 Avisos und 10 Kanonenboote, auf alle zu überwachenden Punkte vertheilt. 21 Transportschiffe bewerkstelligten die Truppenbewegungen zwischen den verschiedenen Küstenpunkten von Frankreich und Algerien. Alle feindlichen Handelsfahrzeuge mit wenigen Ausnahmen erwarteten in neutralen Häfen das Ende des Krieges; 90 deutsche Fahrzeuge waren in den Besitz der französischen Marine gefallen; endlich zählte die Flotte bei den verschiedenen Heeren und in den Festungen an Seeleuten, Artilleristen oder Marinesoldaten etwa 32,000 Mann, den Rest der 57,000 Mann, welche sie seit dem Beginn des Krieges zur Nationalversammlung gestellt hatte. Die Verluste ihres Personals belaufen sich annähernd, von den Kriegsgefangenen abgesehen, auf 14—15000 Mann. Soweit der Bericht der „Debats" über die Theilnahme der Marine an den Kriegsbegebnissen. Sie geben ferner eine Notiz über den Zustand der Flotte nach dem Kriege. Am 1. März bestand das disponible Personal aus 65,000 Mann, davon 37,000 Mann eingeschifftes Personal. An Material besaß die Marine 559 Kriegsfahrzeuge, nämlich 66 Panzerschiffe von denen 11 auf dem Zimmerplatz, 248 Schraubenfahrzeuge, von denen 17 auf dem Zimmerplatz, 46 Ruderschiffe, 79 Segelschiffe u. s. w. Die bewaffnete Flotte umfaßte 205 Fahrzeuge mit 526 Feuerschlünden und die Reserve 63 Fahrzeuge. — Auf politischem Gebiete ist heute nichts Neues zu verzeichnen; die Blätter sind fast ausschließlich mit der Wahlpolemik beschäftigt. Für den Augenblick lenkt die am nächsten Sonntag stattfindende Stichwahl zwischen den Republikaner Brasme und dem Bonapartisten Delisse-Engrand, im Pas-de-Calais, natürlich zumeist die Aufmerksamkeit auf sich. — Die fünf Akademien, welche das Institut de France ausmachen, nämlich die eigentliche „französische Akademie", die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der schönen Künste, die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften und die Akademie der Inschriften und Belles-Lettres, hielten gestern ihre gemeinschaftliche Jahressitzung. Der Mathematiker Bertrand führte den Vorsitz und hielt eine Rede, worin er in etwas unbeholfener Art die im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder Revue passiren ließ. Auch von Kaulbach hatte er dabei zu sprechen und ließ sich also über den großen Verschiedenen vernehmen: „An dem Tage, wo die Akademie Beulé die letzten Pflichten erwies, erfuhr sie von einem neuen Verluste. Kaulbach, einer ihrer fremden Genossen, unterlag einem Anfall der Cholera. Muß man ihm einen großen Maler nennen? Die Zukunft wird darüber entscheiden, wenn überhaupt solche Fragen sich entscheiden lassen. Ein practischer und hoher Geist, ein gewissenhafter und geschickter Künstler, hat er wenigstens, wie unser illustrer und bedauerter Scheffer, das Glück gehabt, seinen Namen auf dauerhafte Weise an das Werk eines unsterblichen Genius zu knüpfen." — Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern Abend nach London abgereist. — Man meldet den Tod des Divisionsgenerals de Laplace. Er war der Sohn des berühmten Gelehrten, den Napoleon I. zum Grafen und Ludwig XVIII. zum Marquis ernannt hatte. Von Napoleon III. erhielt er 1859 das Großkreuz der Ehrenlegion. Er ist 85 Jahr alt geworden.

* **Paris**, 29. October. [Merkwürdige Geständnisse eines Franzosen über die Zustände im Elsaß.] Herr Wachter, ein aus dem Elsaß stammender Mitarbeiter des „Gaulois", der sich für dieses Blatt eben nach Würzburg begiebt, um dem Proceß Kullmann beizuwohnen, liefert aus seiner Vaterstadt Straßburg einen Stimmungsbericht, in welchem er (wie schon in Kurzem bemerkt) widerwillig genug, sehr beachtenswerthe Geständnisse ablegt:

Ich habe mich aufs Neue überzeugt, schreibt er, daß die Elsässer nie die geringste Neigung für die Deutschen — ich sage absichtlich nicht für Deutschland — haben würden, daß aber nach und nach viele unter ihnen versucht sein könnten, mit Letzterem eine Art Vernunftsbündniß zu schließen, welches Bündniß um so ernster und dauerhafter wäre, je mehr unvernünftige Handlungen Frankreich begehen würde. Ich will es den Franzosen überlassen, zu prüfen, ob ihre politische Haltung dazu angethan ist, ihren ehemaligen Landsleuten Bedauern einzuflößen und welcher Art dieses Bedauern sein kann. Die Haltung der Grenz-Departements: Vogesen, Meurthe-et-Moselle, deren politische Aspirationen diejenigen von Elsaß-Lothringen sind, mag diesem ihrem Urtheil als Maßstab dienen. Was die religiöse Frage anbelangt, so bildet das Elsaß einen eigenen Staat, welcher mit Frankreich und selbst mit dem übrigen Europa nichts gemein hat; in dieser Beziehung steht Straßburg selbstständig als eine Kerngruppe da, die ihre besondere Initiative besitzt und sie zu erhalten wünscht. Das kann namentlich von dem Protestantismus gesagt werden, der sich starr und unnahbar gegen jeden äußeren Druck abschließt.

Nachdem er dann auf die Segnungen des deutschen Unterrichts und auf die in Folge derselben um sich greifenden Fortschritte des deutschen Idioms im Elsaß hingewiesen, fährt Herr Wachter fort:

Das rein elsässische Element sträubt sich aus allen Kräften gegen diesen gewaltigen Druck; aber wie lange wird es noch ringen können? Ich frage es mich und wage nicht mit einer Antwort herauszurücken. Die liberale Partei, die unter Gambetta's Dictatur so viel Lärm gemacht hat, hat kaum irgend welchen Widerstand geleistet, ich habe mir sogar sagen lassen, daß sie unter dem Vorwande, Herr v. Bismarck begünstige die freisinnigen Bestrebungen und unterstütze die Freidenker, während die Versailler Regierung sich zum Ultramontanismus hinneige, sich vor dem Reichskanzler nicht am Wenigsten demüthigte. Ich will nicht näher auf eine Thatsache eingehen, deren Richtigkeit ich nicht ergründen kann. Das aber weiß ich bestimmt, daß die sogenannten republikanischen Pariser Zeitungn im Elsaß frei zugelassen, während andere und hauptsächlich clericale Blätter neun von zehn Malen an der Grenze angehalten werden, so daß gewisse Vereine und Cafés auf den „Monde", „Univers" und andere dieser Schattirung angehörende Organe geradezu haben verzichten müssen. Weit entfernt, in meinen Beobachtungen und Reiseeindrücken aus dem Elsaß die französischen Gesinnungen unser unglücklichen Landsleute zu verkennen, lasse ich der Frische und Lebhaftigkeit derselben volle Gerechtigkeit widerfahren; aber ich bin gleichzeitig gezwungen, die Gewandtheit unserer mächtigen Nachbaren zu constatiren und Frankreich zu Gemüthe zu führen, daß das Germanisationswerk viel schneller vorwärts schreiten könnte, als man es im Westen der Vogesen zu glauben scheint. Ich wiederhole es, diese Fortschritte haben mich erschreckt und ich hätte nicht geglaubt, daß in zwei Jahren die Physiognomie einer Stadt sich so verändern konnte, wie diejenige von Straßburg verändert worden ist, dessen allgemeiner Charakter mich an Mainz erinnerte, das unter dem ersten Kaiserreiche einen französischen Präfecten beherbergte und seitdem einen äußeren Gallischen Anstrich bewahrt hat.

[Ueber die kürzlich in Bordeaux gehaltene Rede des Herzogs Decazes] läßt sich das officiöse „Journal de Paris", wie folgt, aus:

„Niemand kann daran zweifeln, daß unsere Regierung den festen Willen hat, den Frieden aufrechtzuerhalten, also den Verträgen, auf welchen derselbe beruht, getreu zu bleiben. Von unserer Seite ist nichts in dieser Hinsicht zu befürchten. Unsere Nachbarn müssen sich so benehmen, daß der Friede unseren rechtmäßigen Interessen und unserer nationalen Würde nichts kostet. Die Regierungen, welche uns Opfer auferlegen wollen, denen wir uns nicht zu unterziehen brauchen, und unverdiente Demüthigungen zu bereiten beabsichtigen, sind die einzigen Feinde des Friedens. Europa wird es nicht verkennen. Von diesem Standpunkt aus ist es nicht übel, daß die Rede des Herrn Decazes in der Nähe der spanischen Grenze gehalten wurde. Der auf der Beobachtung der Verträge unsererseits und der Achtung vor unseren Interessen und unserer Würde durch die fremden Nationen begründete Friede ist die beste Antwort auf die eben so unhöfliche als unannehmbare Aufforderung, die an uns ergangen ist. Die, welche sie machten, irrten sich, wenn sie glaubten, daß wir aus unserer Kaltblütigkeit heraustreten würden. Das durch seine Unglücksfälle belehrte Frankreich wird keinen Vorwand geben, welchen man gegen es ausbeuten könnte."

[Gegen den Herzog von Mouchy,] den bonapartistischen Candidaten der Oise, wendet sich die „Republique francaise" mit folgendem Artikel:

In den schamlosen Mystificationen seiner officiellen Candidaturen hatte das Kaiserreich das Land an die ungereimtesten und cäsarischesten Einfälle gewöhnt. Caligula wollte sein Pferd zum Consul ernennen und es in das Priestercollegium aufnehmen lassen, das er seiner eigenen Gottheit geweiht hatte. Bonaparte durfte nicht hoffen, dieses Ideal des Größenwahnsinns zu erreichen; aber er that in dieser Richtung das Mögliche, indem er den Troß seiner Vorzimmer und Cabinette über die großen Staatskörper vertheilte, seine Räthe und Gesetzgeber unter seinem Gesinde nahm. Die auffallendste und erwiesenste Unfähigkeit war nicht nur kein Grund der Ausschließung, sondern in den meisten Fällen ein Titel, eine ernstliche Bürgschaft der knechtischen Unterwürfigkeit. Der Herzog v. Mouchy, der nunmehrige Candidat des Bonapartismus in der Oise, verdankt sein Dasein einer dieser Launen der Napoleonischen Autokratie. Die überlieferte Gesinnung seiner Familie (der Noailles) war seit der berühmten Nacht vom 4. August ein liberaler und constitutioneller Royalismus, welcher ohne Zweifel nicht die Demokratie war, aber in jedem Falle gegen den rohen, ungeschliffenen Despotismus der bonapartistischen Partei Abneigung einflößen mußte. So haben wir denn auch in der letzten Zeit ein mit hohen diplomatischen Functionen bekleidetes Mitglied dieser Familie erst in einer legislativen und dann in einer Generalrathswahl die logische Schlußfolge ziehen sehen, indem es sich unumwunden und vor aller Welt für die Republik aussprach.

Herr v. Mouchy hat eine andere Bahn betreten. Unter den Stammgästen des ex-kaiserlichen Hofes verloren, einer der Statisten von Compiègne und den Tuilerien tauchte er aus dem Kreise, wo er seine langweilige Nichtigkeit zur Schau trug, auf, um eine Verwandte des Herrschers zu heirathen. Eine Laune des Ministers erschuf — es war das eine neue Beschimpfung des allgemeinen Stimmrechtes — ihn zum officiellen Candidaten. Hr. v. Mouchy Gesetzgeber! Die Nachricht wurde mit allgemeinem Gelächter begrüßt. Er hat seine politische Erziehung inmitten der Quadrillen und Cotillons des Hofes begonnen und hochherzig verschmäht, sie im gesetzgebenden Körper zu vollenden, denn er war wegen seiner erstaunlichen Unpünktlichkeit bekannt. Wenn er sich zufällig einmal in die Kammer verirrte, wenn er sich so weit vergaß, einen Stimmzettel in die Urne zu legen, so geschah das mechanisch, wie seine Meister dies von ihm verlangten, mit der mustergültigsten Servilität. Das „Siècle" hat kürzlich ein Verzeichniß seiner Boten und namentlich seinen Absenzen aufgestellt, eine erbauliche Uebersicht und recht geeignet, den Wählern unter die Augen gehalten zu werden. Herr v. Mouchy war einer von Jenen, welche in der letzten Zeit des Kaiserreichs dazu beitrugen, das Land dem Abgrunde zuzutreiben; nur ist es zweifelhaft, ob er zurechnungsfähig war und deshalb verantwortlich gemacht werden kann, denn er ist nicht einmal eine Mittelmäßigkeit; er ist gar nichts und es muß erst noch ausgemacht werden, ob er sich seines Thuns bewußt ist. Indem sie ihm den Auftrag ertheilten, ihr Banner in der Oise zu schwingen, scheinen die Bonapartisten eine paradoxe Wette eingegangen zu sein, und gewiß machen sie sich im Freundeskreise über ihren sonderbaren Candidaten weidlich lustig. Das thun die Wähler der Oise ebenfalls und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie nicht so grausam sein werden, besagte Coulissenfigur den stillen Wonnen des Privatlebens zu entreißen.

[Ueber den einjährigen Freiwilligendienst] giebt der „Figaro" folgende Ziffern:

Die Zahl der jungen Leute, welche sich in diesem Jahre zum Freiwilligendienst gemeldet haben, beträgt 2382. Davon bestimmen sich 1813 für die Infanterie, 395 für die Cavallerie 39 für die Artillerie, 128 für das Genie und 7 für den Train. 613 wurden als Baccalaurei oder mit dem Maturitätszeugniß höherer Anstalten versehen, von der Prüfung entbunden, 72 sollten auf dem Gebiete der Landwirthschaft, 1275 auf jenem des Handels und 422 auf jenem der Industrie geprüft werden. (Bekanntlich können die Candidaten zum Freiwilligendienste eine dieser drei Kategorien für ihr Examen wählen.) Nun wurden aber 427 Candidaten wegen Körperschwäche oder unzulänglicher physischer Entwickelung zurückgewiesen und nur 1339 zwischen dem 16. September und 2. October d. J. von der Commission geprüft. Von ihnen fielen 398 durch und nur 941 bestanden die Prüfung und zwar: 44 mit dem Prädicat „Sehr gut", 353 mit dem Prädicat „Gut" und 544 mit dem Prädicat „Ziemlich gut."

[Der Kriegsminister, General de Cissey,] ist mit mehreren höheren Offizieren nach Bourges abgereist.

[Eine Erklärung Dupanloup's.] Die „France" hatte aus dem bereits wiederholt erwähnten Sendschreiben des Bischofs Dupanloup an Hrn. Minghetti herausgelesen, daß dieser Prälat selbst alle Hoffnung auf die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes aufgegeben und sich in die Einheit Italiens als eine vollendete Thatsache gefunden habe. Hiergegen richtet der schreibselige Bischof an das Blatt eine drei Spalten lange Verwahrung: er verlanze, sagt er, von Italien, daß es sich über seine wahren Interessen aufkläre und dem Papste freiwillig seine ehemaligen Besitzungen herausgebe.

[Anläßlich der bevorstehenden Neuwahlen für den Pariser Gemeinderath] ist es zu Streitigkeiten unter den Republikanern gekommen. Es handelt sich nämlich um die Frage, ob diejenigen, welche Deputirte sind, zu Pariser Gemeinderäthen gewählt werden sollen oder nicht. Die Verhandlungen, welche deshalb stattfanden, waren sehr heftig und ließen befürchten, daß es zu einem offenen Conflict zwischen denen, welche das Mandat eines Deputirten und eines Pariser Gemeinderathes für unvereinbar halten, und denen, welche der entgegengesetzten Ansicht sind, kommen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. October. [Die „Centralverwaltung der freien Fachvereine",] wie der frühere Vorstand des aufgelösten sozial-demokratischen Vereins sich jetzt nennt, hat folgende Adresse an das Folkething gerichtet:

Wir unterzeichneten Vorsitzenden und Vertreter der freien Fachvereine in Kopenhagen erlauben uns, das hohe Folkething zu ersuchen, die Adresse entgegenzunehmen und zu berathen. Die Mitglieder der Vereine, welche zu vertreten wir die Ehre haben, sowie mehrere Tausend Arbeiter, welche am 21. September auf dem Norderfelde versammelt waren, haben uns beauftragt, die Adresse dem Folkething des Reichstages zu überweisen. Folgende Punkte sind berathen worden und bitten wir das hohe Folkething, denselben seine Aufmerksamkeit zuzuwenden: 1) die Einführung eines Normalarbeitstages und Staatshülfe zum Zwecke der Errichtung von Productivgenossenschaften, 2) Abschaffung der Bestimmung im Wahlgesetz, betreffend zeitweilig empfangene Armenunterstützung, 3) Herabsetzung des Zolles für nothwendige Lebensbedürfnisse und Verbrauchsgegenstände, 4) Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzes in Betreff politischer Verbrechen, 5) Berufung von Arbeitern in eine Kommission zur Regulirung der Arbeiterverhältnisse.

Die Resolution, welche angenommen wurde, lautet wie folgt: „Die Versammlung beschließt, daß die diskutirten Punkte zum Gegenstand eines Gesuches an den zusammentretenden Reichstag gemacht werden. Wir erwarten, daß das hohe Folkething diese Angelegenheit mit demjenigen Ernste in Berathung ziehen wird, den sie verdient."

Proceß Kullmann.

(Von unserem Special-Berichterstatter.)

(Fortsetzung.)

6. Zeuge. Gesetzlich beeidigt. Ich heiße Franz Wilh. Kowerts, kathol., 35 Jahr alt, verheirathet, Polizei-Beamter in Berlin. Den Angeklagten kenne ich. — Die übrigen allgemeinen Fragen verneint.

Präs.: Sie waren in diesem Sommer gleichzeitig mit Fürst Bismarck in Kissingen? Erinnern Sie sich noch des 13. Juli, an welchem Tage auf den Fürsten vor seiner Wohnung ein Schuß gefallen sein soll? Waren Sie damals vor der Wohnung? Zeuge: Ja. Präs.: Geben Sie uns Ihre Wahrnehmungen bekannt! Zeuge; Meinem Berufe gemäß war ich bereits ½12 Uhr vor dem Hause und ging dort auf und ab, um das Publikum, welches sich in großer Masse angesammelt hatte, zu beobachten und zu sehen, ob sich vielleicht einige dort befanden, die meines Erachtens gerade nicht dorthin gehörten und auf welche deshalb eine besondere Ueberwachung nöthig wäre. Ich habe meinen Collegen gesagt, daß wir an jenem Tage sehr viel zu thun hätten, indem sich das Publikum so versammelte, daß bereits um ½1 Uhr ca. 200 Personen vor der Wohnung sich befanden. Wir hatten uns deshalb so vertheilt, daß wir, falls irgend etwas in diesem Cirkel passiren sollte, sobald als möglich bei der Hand wären. Ich nahm meine Aufstellung ungefähr so in der Mitte, wie ich jetzt vor dem Herrn Präsidenten stehe, das wäre die Hauthüre — vor dem ersten Fenster rechts von mir aus gerechnet. — Zeuge zeigt auf den vorliegenden Rissen die einzelnen Situationen. — Auf dem Trottoir, das an die Wiesen angrenzt, die weit hereinreichten, hatte sich das Publikum so aufgestellt, daß es den Platz nach dem Hotel Holzmann besetzt hatte, d. h. oben vollständig in einem rechten Winkel von dem Hotel Holzmann. Dem Hause des Dr. Diruff entlang war der Damm frei mit Ausnahme des Geistlichen Pfarrer Hauthaler — so hörte ich ihn wenigstens nennen — der stand mitten auf dem Damm. Seine Aufstellung war für mich etwas auffallend und ich mußte ihn deshalb etwas näher in das Auge fassen. Seine Durchlaucht der Kanzler kam heraus; der kathol. Geistliche mußte von dem linken Pferde etwas angestoßen werden und in Folge dessen kam der Wagen in Hemmung. Wie dies passirte, dachte ich, ich wollte den Mann in Kenntniß setzen, daß dies unstatthaft wäre, um es vielleicht für die Zukunft abzustellen. Als ich zu diesem Zwecke um den Wagen herumgehen wollte, sah ich den Angeklagten links von mir und zwar meines Erachtens auf etwa 3—4 Schritte aus dem Publikum herausspringen, in einer etwas gebückten Stellung. Wie ich das sehe, denke ich, jetzt lasse ich den Geistlichen gehen und springe auf den zu, in dem ich glaubte, er habe vielleicht eine Bittschaft oder so etwas, womit Seine Durchlaucht der Kanzler sehr häufig belästigt werden, was ich inhibiren wollte. In diesem Augenblicke fällt der Schuß und zwar über das Hinterrad des Wagens hinweg, so daß der Mann in dem vollen Bewußtsein, sich auch gewissermaßen zu decken, schießt. Wie ich hinzuspringe, bekam ich — ich weiß nicht, war es absichtlich oder durch Wegwerfen des Pistoles — einen Schlag durch das Terzerol hier auf den Arm. Diesem Gefühle nach mußte ich den Angeklagten loslassen. Ich bekam auch eine solche Erschütterung im ganzen Körper, daß ich einen Moment stehen bleiben mußte. Präs.: Es war also ein heftiger Schlag? Zeuge: Ja. Um meinem Berufe nachzukommen, lief ich auf ihn zu, und faßte ihn; ich kann nicht genau angeben, war es an der Ecke des Hotels Braun, oder am Hause nebenan. Ich sprang auf ihn zu, faßte ihn hinten an dem Kragen und drehte ihn herum, damit er mir nicht

mehr entwischen könne; da springt Herr Opernsänger Lederer, den ich hier erst kennen lernte, hinzu, und hilft auch.

Nun war das Publikum in großer Masse zusammengelaufen und ein College, der etwas weiter rechts gestanden war, war auch dabei. Wir schützten den Angeklagten. Ich, der ich etwas größer bin, als der Angeklagte, legte mich über ihn hinweg, um ihn zu schützen gegen das Publikum. Dies rief „Nieder mit dem Hunde!" Präs.: Sie bemühten sich also, den Angeklagten vor Gewaltthätigkeiten zu schützen und ihn unversehrt in's Gefängniß abzuliefern und es ist Ihnen gelungen? Zeuge: Ja; nach vielem Zurufen; auch riefen einige Herren, welche annahmen, daß wir Polizeibeamte waren: Der Mann ist in guten Fingern." Jeder wollte hinzukommen, wir mußten ihn aus dem Publikum herausziehen. Jenseits der Brücke, gerade wo der Weg aus dem Kurgarten kommt, nach der Stadt zu, da kam ein Gendarm Namens Seidel, meines Wissens der erste, der mir zu Hilfe kam; der machte etwas mehr Platz und wir lieferten den Angeklagten nach der Frohnveste, wo er sagte, wer er wäre. Nach diesem Resultate bin ich sofort zu Seiner Durchlaucht und habe ihn davon in Kenntniß gesetzt. Präs.: Was wissen Sie aus dem Munde des Angeklagten? Zeuge: Daß er Ed. Fr. Kullmann heiße, den 14. Juli 1853 zu Neustadt-Magdeburg geboren. Präs.: Hat er vielleicht auch etwas über seine Absicht gesagt? Zeuge: Das wollte ich eben sagen. Zum zweitenmal ging ich ins Gefängniß, als Se. Durchlaucht sich den Angeklagten ansah. Da war ich Zeuge, wie Se. Durchlaucht frug: „Sagen Sie, wie kommen Sie dazu, daß Sie auf mich geschossen haben?" Der Angeklagte zeigte da eine beinahe lächerliche Miene wie ein Kind, das sich harmlos über etwas freut und sagte: „Darnach brauchen Sie nicht zu fragen; es thut mir blos leid, daß ich nicht besser geschossen habe." Ich ging dann nochmals mit dem Amtsrath Dietz, der sich in Kissingen befunden hatte, hin, um festzustellen, ob Angeklagter Verbindungen habe. Auf die Frage von Amtsrath Dietz erörterte er nochmals, wer er wäre und sprach von Salzwedel. Salzwedel fiel mir auf. Präs.: Waren Sie noch anwesend in dem Gefängnißlokale, als der Angeklagte bereits in Haft gebracht war? Haben Sie ihn an demselben Tage beobachtet oder noch sonst? Zeuge: An demselben Tage, aber sonst nicht. Präs.: Haben Sie eine besondere Erregung an dem Angeklagten wahrgenommen. Zeuge: Nein, er war in der größten Ruhe, ganz überlegt, wie man es von einem Menschen erwarten kann, der seine fünf Sinne so zusammen hat, daß er das, was er handelt, mit voller Ueberlegung ausführt. Als ihm die feinen Fragen Seitens des Herrn Amtsrath Dietz vorgetragen wurden, da fiel er selbst ein: Sie glauben wohl, ich gehöre zu dieser kathol. Agitation; ich gehöre wohl zu einem katholischen Männerverein in Salzwedel, aber davon bin ich nicht geschickt." Eine diesbezügliche Frage war ihm nicht vorgelegt worden; er sagte das aus freien Stücken. Da frug Amtsrath Dietz nach dem Vorsitzenden des Vereins in Salzwedel. Kullmann erwähnte einen Geistlichen daselbst, ich glaube Störmann. Amtsrath Dietz fragte: „Wann hast Du zuletzt gebeichtet? Er antwortete: „Im vorigen Jahre." Auf die Frage bei wem, erwiderte er: bei Pfarrer Störmann; dann auf die Frage: Wer ist denn der: „Das ist ein sehr guter Mann" und er schilderte ihn nach meiner Auffassung als seinen guten Freund, sagte, daß er gut mit ihm stehe. Alle übrigen waren ihm nicht so recht wie Pfarrer Störmann. Präs.: Hat er sonst noch eine Aeußerung gemacht, die Ihnen auffiel? Zeuge: Ja! Wie Amtsrath Dietz fragte, warum hast Du geschossen, antwortete er, um weiter nichts, als um die Kirchengesetze zu rächen, weil Bismarck der ist, welcher die Sachen hervorgebracht hat. Deshalb habe ich auf ihn schießen wollen. Für mich wäre gesorgt, sagte er, im Falle ich entkommen wäre. Präs.: Wurde er gefragt, was er damit meinte? Zeuge: Darauf ist er nicht weiter gefragt worden, was er damit meinte? Er schien da in etwas verstockt zu sein. Durch verschiedene Fragen hätte man vielleicht etwas erfahren.

Präs.: Wie haben Sie dieses aufgefaßt, „es war für ihn gesorgt, wenn er durchgekommen wäre;" was glaubten Sie, was er damit sagen wollte? Zeuge: Ich glaubte, daß er zu irgend einer Agitation gehöre und von irgend einer Seite die Mittel bekäme, sich fortzuhelfen, daß er in Verbindung stände mit einem größeren Verein oder einer Corporation, die ihm möglichst auch vorher vielleicht die Wege gezeigt hat. Allem Anscheine nach muß das der Fall gewesen sein. Nach seinen Aussagen über den Katholikenverein. Präs.: Das war Ihre persönliche Meinung? Zeuge: Das war meine Auffassung. Da fällt mir noch etwas ein. Er äußerte sich, es ist nicht mehr so weit, dann bin ich über die Grenze. Es war dies im Gefängnißlocale. Präs.: Ist dies Kullmann? Zeuge: Ja. Präs.: Angeklagter! Haben Sie etwas gegen diese Aussagen des Zeugen zu erinnern? Angekl.: Ja! Das Meiste, was der Zeuge gesagt hat, ist unwahr. So lange als der Zeuge gesprochen hat, habe ich im Gefängnisse gar nicht gesprochen? Präs.: Der Zeuge hat nicht allein Thatsachen verkundschaftet, sondern auch persönliche Ansichten über manche Aeußerungen von Ihnen. Er hat aber nicht gesagt, ob seine Ansicht die richtige ist; er gab nur sein Urtheil ab. Angekl.: Das Meiste von dem, was der Zeuge gesagt hat, ist unwahr. Präs.: Ist von dem, was Sie geäußert haben sollen, auch etwas unwahr? Angekl.: Das Meiste davon. Präs.: Haben Sie sich dahin ausgesprochen, daß die Grenze nahe ist? Angekl.: Eine solche Bemerkung habe ich nicht gemacht. Das weiß ich, daß die deutsche Grenze weit von Kissingen ist. Das nützte mir ja nichts. Zeuge: Ich habe meinen Eid abgelegt und durch keinerlei Umstände könnte ich mich von dem was ich gesagt, abbringen lassen. Ich kann nur sagen, daß Amtsrath Dietz, wenn er da wäre, dies auch constatiren würde. Präs.: Was soll noch falsch sein? Angekl.: Daß ich soll dem Fürsten Bismarck in's Gesicht gelacht haben, das sei mir lächerlich vorgekommen. Zeuge: Ich meinte, seine Miene sei gleichgiltig gewesen. Präs.: Meinten Sie nicht, er habe eine phlegmatische Gleichgiltigkeit an den Tag gelegt? Zeuge: Ich meinte, er war nicht aufgeregt und schien ganz gleichgiltig. Angekl.: Daß Zeuge sagte, ich hätte eine Bemerkung gemacht, ich hätte gelacht, das ist nicht wahr. Präs.: Zeuge sagt nur, Sie haben keine Furcht, keine Reue gezeigt. Angekl.: Lächerlich war mir die Sache nicht, ich war kaltblütig. Präs.: Haben Sie noch eine Frage, Herr Staatsanwalt? St.-A.: Nein. Präs.: Oder Sie, Herr Vertheidiger? Verth.: Nicht wahr, Herr Zeuge, Sie haben vorhin erklärt, daß es Ihnen aufgefallen ist, wie der Angeklagte unaufgefordert erklärt hat, daß er nicht von dem Vereine in Salzwedel die Anregung zu seiner That empfangen? Zeuge: Ja. Er fiel selber ein, ohne daß er gefragt wurde, daß die That nicht aus dem kathol. Männervereine hervorgegangen und daß sie sein eigenes Werk sei.

7. Es wird nun der Zeuge Dr. Diruff vorgerufen und in legaler Weise als Zeuge und Sachverständiger beeidigt. Derselbe erklärt:

Ich heiße Oskar Diruff, bin prot. Religion, 50 Jahre alt, geb. in Würzburg, wohnhaft in Kissingen, verheirathet, practischer Arzt. Die übrigen allgemeinen Fragen wurden wie bei den vorausgehenden Zeugen verneint.

Präs.: Sie haben den Herrn Fürsten Bismarck während seines Aufenthaltes in Kissingen in ärztlicher Behandlung gehabt. Er hat im Dr. Diruff'schen Hause jenseits der Saale gewohnt. Erinnern Sie sich auf den 13. Juli? — Zeuge: Ja, ganz genau. Ich fuhr etwa gegen 1 Uhr bei Se. Durchlaucht vor. Unser Gespräch dauerte bis etwa ¼ oder 20 Minuten nach 1 Uhr. Es wurde dadurch unterbrochen, daß der Kammerdiener eintrat mit der Bemerkung, der Wagen ist vorgefahren. Ich erhob mich sogleich von meinem Sitze, um mich zu empfehlen. Sr. Durchlaucht sagte aber: Bleiben Sie noch einen Augenblick, meine Tochter wünscht Sie zu sprechen, und erwartet Sie auf ihrem Zimmer. Ich empfahl mich hierauf und ging nach dem Salon der Gräfin und begann mit ihr eine Conversation. Ich hatte kaum einige Minuten gesprochen, während dem war der Fürst die Treppe hinuntergegangen, als ich plötzlich von der Straße her einen Schuß vernahm. Das Zimmer, in dem wir uns befanden, geht auch auf die Straße heraus. Ich hörte einen Tumult, kurz es kam mir die Idee, es ist etwas Aehnliches vorgefallen, wie früher Sr. Durchlaucht in Berlin begegnet war. Ich hatte mich durch einen raschen Blick aus dem Fenster hinaus überzeugt, daß die Menge in großer Bewegung war. Ich eilte auf die Straße hinunter, sah wie der Wagen des Fürsten bereits vor dem Braun'schen Anwesen stand. Der Fürst war ausgestiegen, und bewegte sich noch in Mitten einer andrängenden Menge und konnte sich kaum vor den Menschen, die ihn umdrängten, retten. Ich hatte ziemliche Mühe, die Menge zu theilen, und zum Fürsten zu gelangen, den ich fragte, was vorgefallen sei. Er machte sehr wenig Aufhebens von der Sache, bewies die größte Ruhe, wie ich sie noch nie bei einem Menschen gesehen, der unmittelbar einer Lebensgefahr entgangen war. Ich bat ihn, das Bad aufzugeben, und sogleich zurückzukehren, um die Wunde untersuchen und reinigen zu lassen. Ich sah auf den ersten Blick eine blutende durch Kohlentheile etwas geschwärzte Verletzung. Sr. Durchlaucht achtete diese Verletzung gering mit dem Bemerken: Lassen Sie mich mein Bad nur nehmen, es macht mir nichts. Ich stellte weiterhin vor, wie es für die Heilung der Wunde, namentlich für die Abkürzung der Heilzeit von Belang sei, wenn die Wunde alsbald untersucht, ausgewaschen und behandelt würde. Endlich gab er meinen dringenden Bitten nach und ließ sich zurückbegleiten. Der Wagen blieb angespannt. Oben im Salon angekommen, wusch ich die Wunde aus. Als ich zu diesem Zwecke den Aermel zurückstreifte — es war die rechte Hand, da fielen eine Menge kleiner Fragmente von halbverbrannten Pfropfen zu Boden; es war wie ich sah, Zeitungspapier oder ähnliches bedrucktes weiches Papier, das mit geschwärzten halbverkohlten Theilen gemischt war.

Nachdem die Wunde gereinigt war, sah ich, daß sie aus zwei Verletzungen bestand, die getrennt waren. Um Ihnen ein genaues Bild zu geben, möchte ich Sie bitten, einmal Ihr Handgelenk zu betrachten. Wir nennen diese Seite am kleinen Finger die Ulnarseite. Diese Seite am Daumen die Radialseite. Wir haben also die vordere und hintere Fläche. Die Verletzung befand sich an der Polarflucht des Vorderarmes und zwar unmittelbar über dem Handgelenke. Sie bemerken, daß zwei Stränge von dem übrigen Vorderarme gegen die Hand laufen. Es sind Sehnen von Muskeln bestimmt, die Hand zu beugen und theilweise auch die Finger. Ich muß das erwähnen, weil es die Brücke bildet zwischen den beiden Verletzungen. Die eine Verletzung lag links von diesen beiden Strängen, die andere rechts. Die Brücke, die unversehrte Hautbrücke, betrug etwa 2 Ctm., die links von dieser Hautbrücke liegende Wunde war in den Rändern unregelmäßig gezeichnet, es war eine zackige und unregelmäßige Grenze, die Haut abgelöst. Diese Wunde war in ihrem größten Durchmesser ungefähr 1 Ctm. groß. Es war übrigens Nichts zu bemerken von einer Benachtheiligung der benachbarten Theile, kein starker Druck, die Wunde stellte sich einfach als Brandwunde dar, wie wir sie häufig beobachten. Ich zog mit der Pinzette die schwarzen Hautfetzen, welche von den Kohlentheilen geschwärzt waren, hinweg, um die Wunde rein herzustellen, dann untersuchte ich die andere Wunde, welche von der ersten wesentlich verschieden war. Sie war etwas kleiner als die eben beschriebene, sie hatte etwa ¾ Ctm. im Durchmesser und war von einer regelmäßigen Kreis-Wandlinie begrenzt, die Ränder ganz scharf ausgeschnitten, wie mit einem Hohlmeisel. Es haftete also rings um die Wunde die Haut ganz fest an dem unterliegenden Theile, die Wunde war aber ein klein wenig tiefer, als die andere, die nur eine Hautwunde gewesen war. Bei der größeren Tiefe war sie auch nicht geschwärzt und sie bot außerdem keine besonderen Verhältnisse dar, nur fiel mir sogleich bei der ersten Untersuchung, die höchstens 10 Minuten nach dem Schusse stattfand, daß um den Radius eine starke Erhöhung war, ganz zunächst an dieser zunächst beschriebenen Wunde. Ich habe solche Erhöhungen, solche Anschwellungen der benachbarten Knochen gesehen, wo Kugeln gestreift hatten. Diese Anschwellungen, die so unmittelbar nach dem Schusse entstehen, rühren nicht von Entzündungen her, sondern von Ablösung der Beinhaut der Knochen. Sie entstehen also außerordentlich rasch schon beim Schusse selbst und heilen auch sehr rasch, verschwinden sehr schnell. Das Gefühl des Patienten war das, daß ihn das Gefühl dieser Wunde mehr schmerzte, dann fühlte er eine Veränderung des Gefühls und namentlich Ausstrahlungen in den Daumen, den Zeigefinger und aber nur viel weniger in den Mittelfinger, vorzugsweise aber in den Daumen.

Nachdem die Wunde gereinigt war und sich mit der Sonde gezeigt hatte, daß nichts tiefer eingedrungen, daher die Wunde oberflächlich war, kam ich dazu, mir ein Urtheil zu bilden über die Art der Verletzung. Es war zweifellos, daß die Verletzung links an der Ulnarseite nur eine Verbrennung war, welche von dem geschlruderten Brandpfropfen herrührte; die andere Verletzung war, wie gesagt, vollkommen verschieden von der ersten. Sie hatte nicht unregelmäßige Ränder, sie hatte keine losgelösten Hautpartikel. Ich mußte mir sagen, daß diese Wunde rechts lag und von einem harten runden schweren Körper herrührte, während die linke Wunde ganz entschieden durch einen Pfropfen verursacht worden war. Auch diese comprimirende Erscheinung dieser Anschwellung vom Radius spricht dafür, daß hier eine starke Gewalt, eine Erschütterung eingewirkt haben mußte. Ebenso beurkundete dieses Gefühl, wie der Patient mir angegeben, auch eine Nervenerschütterung. Ich mußte mir also sagen, hier habe ich eine Verwundung durch einen harten daran vorübergehenden Körper, hier habe ich dann eine oberflächliche Verbrennung durch einen Papierpfropfen vor mir. Der weitere Schuß ist nicht so ungefährlich. Ich bin bei Schußverletzungen nicht so unerfahren, ich war in den letzten beiden Feldzügen auf dem Kriegsschauplatze thätig, habe auch in beiden Verletzte in Spitälern behandelt. Ich mußte mir sagen, diese zwei Verletzungen wurden durch eine Kugel bedingt, und zwar die erste durch Verbrennung mit einem Propfen. Was die Behandlung der Wunde im weiteren Verlaufe angeht, so ließ ich sogleich Bleiwasser überschlagen und darüber in Eis gekühlte Lappen und ließ sogar bald einen resp. zwei Eisbeutel kommen, einen unter die Wunde, der andere über dem Handgelenke. Etwa um 5 Uhr wieder, wo ich nachsah, war diese Geschwulst, die sich von einem Extravasat herleitete, so zu sagen verschwunden. Es war nur noch eine sehr unbedeutende Spur vorhanden, allein die Empfindlichkeit war immer noch da, während die andere Wunde weniger empfindlich war. Ich ließ also die Ueberschläge mit Bleiwasser die ganze erste Nacht fortsetzen und noch den folgenden Tag. Es wurde der Versuch gemacht, eine Viertelstunde die Ueberschläge wegzulassen, aber das Gefühl in der Wunde wurde unangenehm, so daß ich die kalten Eisüberschläge bis zum 15. Abends fortsetzen mußte. Da sah ich, daß sie weggelassen werden konnten, und es wurde auch gut ertragen. In der nächsten Nacht war es zwar etwas unruhig für den Patienten, allein es trat kein Fieber ein und die Wunde war am Morgen eher besser als am vorhergehenden Abend. Ich möchte zugleich bemerken, daß ein eigentliches Wundfieber nicht da war. Der Puls war zwar etwas gesteigert am Abend nach dem Attentate, allein eine eigentliche Fiebererersheinung war nicht da. Am 15. Abends wurden die Eisumschläge weggelassen und ich machte dann blos Bleiwasser-Umschläge. Dieses that ich auch den 16. Juli hindurch und am 17. ließ ich die nassen Umschläge überhaupt ganz weg und vertauschte die Bleiwasser-Umschläge mit einem ganz einfachen Verbande von Bleicerat; dennoch zeigte sich auch während der Heilung eine sehr große Verschiedenheit, denn die Brandwunde hatte sich gleich mit einem Schorf bedeckt. Das blieb haften auf der Wunde bis zum 17., dann fiel sie ab und am 18. und 19 bildete sich wieder ein neuer Schorf, der wenige Tage zuvor, ehe Se. Durchlaucht Kissingen verließ, abfiel. Anders verhielt es sich mit den zwei Wunden, die ich als Projectilwunde bezeichnete. Hier bildete sich sehr bald ein einfacher Schorf. Dies war aber schon am 21. Morgens abgefallen. Von da an war die Wunde als geschlossen zu betrachten; nur blieb noch immer eine große Empfindlichkeit auf der Stelle, wo sich die Wunde befand, zurück und insbesondere war dies der Fall, wenn man auf den Knochen drückte. Nach meiner Ueberzeugung muß ich bemerken, daß diese zwei Wunden gerade über der Pulsarteria-Radialis lagen. Wenn ich meinen Finger in die Wunde hineinlegte, fühlte ich unmittelbar die Radial-Arterie pulsiren. Es ist dies der Ort, wo der Arzt den Puls des Kranken zu prüfen pflegt. Wäre das Projectil etwa ¼—½ Linie tiefer gestreift, —

Präs.: Das wäre ja eine so ganz geringe Entfernung?

Zeuge: Ja, so wäre die arteria radialis dadurch verletzt worden und das wäre natürlich sehr complicirt geworden. Ich will nicht von Verblutung sprechen, aber es hätte vielleicht eine Operation gemacht werden müssen, kurz solche Dinge sind sehr unangenehm für den Arzt sowohl wie für den Patienten. Also dies war noch glücklich abgewendet. Nun möchte ich noch einen Blick werfen auf den status.

Am letzten Tage der Abreise von Kissingen, am 11. August, examinirte ich nochmals genau und ließ mir alle Erscheinungen von dem Patienten mittheilen. Ich sah also, es war die Narbe von der Projectilwunde noch wahrzunehmen und es war auch noch zu sehen, daß es eine Brandwunde gewesen war. Es war im Verlaufe der vorhergehenden 3 Wochen wieder eine kleine Geschwulst entstanden, eine neue Geschwulst auf dem Radius so ziemlich auf derselben Stelle, wo vorher diese unmittelbar nach dem Schlusse entstandene Anschwellung war, die aber nach einigen Stunden ganz verschwunden war. Ferner war diese Geschwulst schmerzhaft und die Narbe etwas empfindlich und der Patient klagte, daß er immer noch leicht ermüde beim Schreiben. Die Ermüdung trat überhaupt nicht mehr so rasch ein, er konnte länger schreiben ohne zu ermüden. Dagegen hatte er immer noch ein Gefühl von Taubsein, namentlich am Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, ein Gefühl, welches sich auf einer Seite durch den Arm hinzog, obgleich diese Erscheinung sich bedeutend vermindert hatte. Auch sagte der Patient, er könne die Finger nicht so gut gebrauchen. Wenn er sich anziehen oder umkleiden wolle, so habe er nicht das rechte Gefühl und könne nicht zu Wege kommen und müßte daher die linke Hand zu Hilfe nehmen. Dies war das letzte Mal, wo ich den Zustand des Patienten genau untersuchte und examinirte, der Fall. Ich habe seit dem 12. August Durchlaucht nicht wieder gesehen und habe daher zur Vervollständigung der Krankengeschichte mich privatim an Se. Durchlaucht gewendet, und zwar am 16. d. M. und ihn gebeten, er möge zur Vervollständigung der Krankengeschichte sich noch einmal von einem Arzte untersuchen lassen und dieser Arzt solle ein Zeugniß abgeben, was er amtlich legalisiren wolle, so daß ich mich dieses Zeugnisses zur Vervollständigung bedienen könnte. Es wurde mir nun vorgestern von Sr. Durchlaucht dieses Zeugniß zugeschickt. Darf ich es wohl verlesen? (Geschieht, folgt später im Nachtrag.)

Staatsanwalt: Es sind mir heute von dem Herrn Stabsarzt X. auch zwei Gutachten eingeschickt worden über den jetzigen Zustand Sr. Durchlaucht. Ich darf wohl diese ebenfalls zur Vorlesung bringen? Präs.: Von meiner Seite steht Nichts dagegen. (Geschieht, folgt in der Nachschrift.)

Zeuge: Ich habe das als eine nicht wesentliche Sache für den Fall betrachtet, daß, als ich in dem Augenblicke, wo ich mit dem Patienten nach dem Attentate in dessen Salon trat, er auf einen Spiegel zuging und sagte ich muß doch sehen, was in meinem Gesichte ist; es war mir, als wenn man mir warmes Wasser ins Gesicht geschüttet hätte. Es waren ferner noch im Gesichte schwarze Stellen wie ganz leicht aufgeworfene Pulverkörner. Es ließ sich leicht beseitigen, es war nicht weiter tief eingedrungen. Präs.: Es zeigt dies darauf hin, daß der Schuß in unmittelbarer Nähe abgefeuert wurde. Zeuge: Allerdings, der Schuß war ganz in der Nähe abgefeuert worden und deutet darauf hin, daß der Propfen brennend gewesen ist, wie er die Haut berührte.

Präs.: Nach Ihrer Ueberzeugung sind die beiden Wunden, die Sie beim Fürsten Bismarck wahrgenommen hatten, Folgen des Schusses. Zeuge; Ganz entschieden — und nach Ihrer Ueberzeugung eine sogenannte Brandwunde, herrührend von einem brennenden Pfropfen des Geschosses und das andere war nicht eine Brandwunde, sondern rührte von einem harten Körper, von einem Projectil her? Zeuge: Ganz richtig. (Zeuge nimmt Einsicht von den eingelaufenen ärztlichen Gutachten.) Zeuge: Sehen Sie, das Ellenbogenbein liegt hier, also auf ganz verkehrter Seite (erklärt weiter). Präs.: Haben Sie nicht bereits angegeben, daß diese Wunde (Projectilwunde), nur ½ Linie tiefer die Pulsader verletzt hätte. Zeuge: Ja, etwa ¼ bis ½ Linie etwa ¾ Cmtr. d. h. im Durchmesser der Wunde. Präs.: Ich meine, daß sie tiefer hätte gehen müssen. Zeuge: Sie hatte ungefähr die Dicke dieses Papieres (zeigt starkes Papier). Präs.: Also so unbedeutend. Zeuge: Wie Sie sich selbst überzeugen können, wenn Sie Ihr eigenes Handgelenk und Ihre eigenen Pulsarterien fühlen, so fühlen Sie es nicht unter der Haut. Nun bedenken Sie, daß von dieser Haut ein Theil weggenommen worden war, so daß die Wunde in der Mitte vertiefter war als an den Rändern.

Zeuge: Jedenfalls hätte das eine bedenkliche Sache gegeben, wenn das sehr lange gedauert hätte bis man es unterbunden hätte. Natürlich ist das um so schlimmer, je größer die Artherie ist. Denn es wird deswegen schlimmer, wenn man eine solche unterbinden muß, weil die Ernährung auf einem Umwege stattfinden muß. Wie gesagt, deswegen um so schlimmer, weil diese auf Umwegen besorgt wird. Es kommt dabei vor, daß ein Brand entsteht. Präs.: Kennen Sie auch den Wagen, welchen sich der Fürst bedient? Zeuge: Ja, ich bin selbst darin ungefähr 8 Tage zuvor gefahren. Präs.: Ist derselbe hoch? Zeuge: Mir kam er höher vor als gewöhnlicher Wagen, obgleich derselbe sehr bequem zum einsteigen ist. Präs.: Sie haben auch Gelegenheit gehabt Fürst Bismarck öfters zu beobachten. Er ist ein großer Mann, nicht wahr? Zeuge: Ja, ein sehr großer Mann sogar. Präs.: Nun, wenn er in diesem Wagen sitzt und — betrachten Sie die Persönlichkeit des Angeklagten, der auf der Straße stand und welcher eine Pistole auf den Fürsten abfeuerte, indem er dabei nach dem Kopfe desselben gezielt hat — glauben Sie, daß er so oder so zielte? (Präsident zeigt die Lage der Waffe auf zweifache Weise). Zeuge: Ich ersuche den Angeklagten, sich hierher zu stellen. Wir wollen einen Versuch machen, so, als wenn Sie auf einen Gegenstand zielen würden (der Angeklagte bekam die Pistole in die Hand und mußte sich so stellen, und mit der Pistole so zielen, wie ihm Doctor Diruff angab). Zeuge: So dürfte die Haltung gewesen sein, also ganz bequem in einem Winkel von 45 Grad oder in einem halben rechten Winkel. Dieses war die Lage, um nach dem Kopfe des Fürsten zielen zu können. Das ist meine Ueberzeugung.

Präs.: Halten Sie diese Richtung für entsprechend. Zeuge: Ich halte dieselbe für ganz entsprechend. Präs.: Nun, glauben Sie, daß der Fürst in solcher Haltung war, wie man gewöhnlich im Wagen sitzt, als er die Wunde bekam. Zeuge: Ja, er war in dieser Haltung. Er saß im Wagen gewöhnlich auf der linken Wagenecke und die Hand muß ungefähr in dieser Lage erhoben gewesen sein. (Zeuge zeigt diese Haltung.) Präs.: Also hatte er die Hand am Kopfe. Glauben Sie, daß er im Begriff war, den Hut aufzusetzen? Zeuge: Ich habe den Fürsten einige Zeit darnach gefragt und er hat mir gesagt, daß er gerade im Momente gewesen sei, den Hut wieder aufzusetzen, als der Schuß fiel. So war die Situation nach der Mittheilung des Fürsten. Präs.: Und Sie halten dieses auch entsprechend nach dem Befunde der Wunde. Zeuge: Vollkommen. Präs.: Ich muß bemerken, daß der Angeklagte gesagt hat, er habe nach dem Kopfe des Fürsten gezielt. Glauben Sie das? Zeuge: Ich glaube es, die Hand des Fürsten befand sich in der Höhe des Kopfes und zwar in der Höhe des oberen Theiles desselben, noch über den Augen. Es gilt mir als sehr wahrscheinlich, daß der Schuß von links kam und daß das Projectil sich am Knochen abgeschlagen hat. Wir haben diese Beispiele sehr häufig, daß Kugeln, welche durch Knochen alterirt werden, sich in ihrem Fluge ändern. Wir haben Fälle, daß Kugeln, selbst wenn es Spitzkugeln sind, sich in der Wunde drehen, ohne daß sie den Knochen verletzen, so daß sie höchstens die Beinhaut beschädigen. Die Ableitung durch den Knochen kann sich nicht fortsetzen, sie wendet sich dahin, wo sie am wenigsten Widerstand findet und verletzt dabei in der Regel die Zellengewebe. Präs.: Angeklagter, haben Sie etwas dagegen einzuwenden? Angekl.: Nein. Staatsanw.: Ich verzichte meinerseits auf die Vernehmung des Herrn Bezirksgerichts-Arztes Dr. Otto von Franque als Sachverständiger. (Die Vertheidigung wünscht dessen Vernehmung.) Der Herr Präsident erklärt, daß die Sitzung bis Nachmittags 3 Uhr ausgesetzt werde.

Schluß der Sitzung 1 Uhr Nachmittags.

Fortsetzung der Sitzung 3 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

Die Menge draußen war noch größer und der Saal selbst noch dichter gefüllt; es herrscht eine erstickend drückende Luft.

Präs.: Wir werden in der Zeugenvernehmung weiterschreiten und kommen nun zu der des Herrn Bezirks-Gerichtsarztes Dr. Otto v. Franqué. Der Staatsanwalt ersucht den Herrn Präsidenten, das Protokoll zu verlesen. Dies geschieht. Demnächst wird Dr. v. Franqué nach Maßgabe des Gesetzes als Zeuge und Sachverständiger vereidigt und erklärt: Ich heiße Otto v. Franqué, bin Altkatholik, 41 Jahr alt, geboren zu Niernstein in Nassau, wohnhaft zur Zeit in Kissingen, praktischer Arzt und Bezirksgerichts-Arzt.

Kennen Sie den Angeklagten? — Ja.

Sie haben gehört, daß am 13. Juli auf die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck ein Schuß gefallen ist. Sie haben sofort den Fürsten Bismarck untersucht und den Befund zu Protokoll gegeben, ich habe ihn soeben verlesen. Haben Sie dem Gutachten noch weiter Etwas beizusetzen? — Ich bestätige vollkommen das Gutachten, welches ich damals zu Protokoll gegeben habe, und hebe noch hervor, daß, wie in dem Berichte des Dr. Diruf bemerkt ist, die Wunde an der mittleren Hane als eine Brandwunde aufzufassen ist, und die Wunde an der untern Daumenseite des Röhrknochens dadurch erklärlich ist, daß hier das Geschoß, ein runder fester Körper, eine Bleikugel, gestreift hat und hier diese zweite Wunde in der Breite des Daumenrückens keine Brandwunde, sondern durch Anprall der Kugel entstanden ist. Eine andere Ursache ist in dem gegebenen Falle nicht wohl anzunehmen.

Sie beharren also auf Ihrem Gutachten? — Ja, und im Uebrigen schließe ich mich dem Gutachten des Herrn Dr. Diruf vollkommen an. Ueber die Folgen habe ich keine weitere Kenntniß.

Kullmann, haben Sie etwas dagegen zu erinnern? — Angekl.: Nein.

Vielleicht der Herr Vertheidiger? — Nein.

Neunter Zeuge: Konrad Wurflern, Büchsenmacher in Schweinfurt. Derselbe wird nach Maßgabe des Gesetzes als Zeuge und Sachverständiger vernommen und erklärt: Ich heiße Konrad Wurflern, bin Protestant, 25 Jahr alt, in Ansbach geboren, wohnhaft zu Schweinfurt, verheirathet, Büchsenmacher. Hierauf wird das Protokoll verlesen. Präs.: Haben Sie dieser Erhebung beigewohnt? — Ja.

Wollen Sie einmal heraufgehen und dieses Terzerol betrachten? War dieses das Geschoß? Wollen Sie uns Ihre Wahrnehmung mittheilen? — Das Resultat ist ganz genau so richtig.

Haben Sie auf verschiedene Distanzen die Pistole probirt, und zwar so, wie wir es hier verlesen haben? — Ja.

Sie haben weiter nichts zu sagen? Ist es wohl richtig, daß, wenn bei einer Entfernung von 30 Fuß die Pistole trifft, jetzt dieselbe, wenn sie in einer Entfernung von 2 bis 3 Fuß abgefeuert wird, auch geeignet ist, einen Menschen zu tödten? — Ja, gewiß.

Kennen Sie den Angeklagten? — Nein.

Staatsanwalt: Der Sachverständige hat sich auch über die Frage auszusprechen, ob das Terzerol scharf geladen war.

Präs.: Sie haben heute der Verhandlung beigewohnt, Sie haben Alles mitangehört. Können Sie uns etwas Verlässiges mittheilen, ob das Terzerol, aus welchem am 13. Juli auf den Fürsten Bismarck ein Schuß abgefeuert worden war, scharf geladen sein mußte? — Nach dem Ergebnisse der Untersuchung muß die scharfe Schnittwunde von einem schweren Körper herrühren; natürlich behaupten kann ich das keinenfalls, weil das meine Sache nicht ist, diese Wunde zu untersuchen.

Staatsanwalt: Der Grund, den Sie früher angegeben haben, war der, daß nur ein gewöhnlicher Papierpfropfen, aus Zeitungspapier bestehend, in geringer Entfernung auseinanderflattern würde; anders sei es dagegen, wenn ein Papierpfropfen von der erwähnten Beschaffenheit auf Rehposten zur Bedeckung hinaufgeladen ist.

Präs.: Wenn das Terzerol blind geladen wäre und nunmehr geschossen wird, oder wenn ein Schuß abgegeben wird, wo über der Pulverladung noch eine Kugel sich findet, ist das ein Unterschied? — Ja natürlich, wir haben es mit bloßen Papierpfropfen probirt, und dieser Propfen ist in die Scheibe hineingegangen. Es wird in der Natur der Sache begründet sein, daß die Kugel den Pfropfen mit Gewalt weiter vorwärts schleudert, während er außerdem weiter auseinander zerstiebt.

Staatsanwalt: Haben Sie ein sehr schlagendes Experiment gemacht? —

— Ja, das Schwarze an der Scheibe wurde mit Pulver eingerieben und der Pfropfen, der eingeschlagen hat, hat dann die Scheibe entzündet. Das ist aber nicht absichtlich geschehen, sondern das ist so meine gewöhnliche Weise.

Präs.: Nun, könnte denn dieses Feuer nicht entstanden sein durch das Fener, welches sich aus dem Terzerol entladen hat? Sie haben früher angegeben, daß dieses wohl nicht hätte der Fall sein können, weil die Scheibe in dem Falle, wie das Gutachten lautet, hätte sofort entzündet werden müssen, während es angestanden hat, bis die Scheibe sich entzündet hat. — Ich kann mich nicht mehr so genau besinnen, vielleicht wird uns der andere Sachverständige darüber Aufschluß geben können.

Hat der Vertheidiger eine Frage? — Verth.: Nein.

Präs. (zum Zeugen): Setzen Sie Sich.

Zehnter Zeuge, Kunstgärtner Oscar Bauer in Schweinfurt; derselbe wurde nach Maßgabe des Gesetzes als Zeuge und Sachverständiger vereidigt. Derselbe ist protestantisch, 40 Jahre alt, in Schweinfurt geboren und wohnhaft daselbst. Präs.: Ich habe Ihnen das Protokoll verlesen, welches aufgenommen worden ist durch die Sachverständigen. Haben Sie diesem Versuche beigewohnt? — Ja, ich habe selbst diese Versuche mitgemacht.

Ist das alles so richtig constatirt? — Ja wohl.

Und nun noch die Frage: wie werden Sie Sich über den Pfropfen aussprechen? — Ich glaube, daß ein Pfropfen auf dem Posten gesessen hat. Als Beweis dafür gilt, daß der Pfropfen erst in kurzer Zeit, nachdem der Schuß abgegeben war, sich entzündete.

Nun geben Sie einmal Acht, Sie haben heute der Verhandlung beigewohnt. Können Sie aus dem, was Sie gehört haben, entnehmen, daß das Terzerol scharf geladen war, aus welchem am 13. Juli auf den Fürsteu Bismarck ein Schuß abgefeuert worden ist? — Ja, die Art der Verwundung ergiebt dieses.

Sie sind ein Feuerwaffenkundiger, Sie können also mit Gewehren umgehen, glauben Sie, daß, wenn das Terzerol nur mit einem Papierpfropfen geladen gewesen wäre, der Pfropfen auch dann mit solcher Vehemenz gegen die Person des Fürsten Bismarck hätte fahren können? — Nur wenn es ein präparirter Pfropfen gewesen wäre, nicht, wenn es ein loser Pfropfen gewesen wäre! Es muß ein harter Körper gewesen sein, der den Pfropfen mit Gewalt vorwärts getrieben hat.

Sie haben sich bei den Versuchen davon überzeugt, daß der Pfropfen mit Gewalt vorwärts getrieben wurde, also ein harter Körper den Anstoß dazu gab, während, wenn das Terzerol nur mit Papierpfropfen geladen ist, diese leichter auseinander zerstoben. (Zum Angeklagten gewandt:) Haben Sie dagegen etwas zu erinnern? — Nein.

Der 11. Zeuge wird gesetzlich beeidigt. Ich heiße Johann Ries, bin protestantisch, 41 Jahre alt, zu Bettendorf geboren, als Gendarmerie-Sergeant stationirt in Dettelbach, dermalen commandirt nach Kissingen. Den Angeklagten kenne ich von Kissingen aus. Die übrigen allgemeinen Fragen verneine ich durchaus.

Präs.: Waren Sie vielleicht bei der Verhaftung des Angeklagten am 13. Juli anwesend? — Nein.

Haben Sie ihn bewacht? — Ich ging am 13. Juli Nachts gegen 11 Uhr in das Gefängniß, wo sich Kullmann befand, um mit den Gendarmen wegen der Bewachung Rücksprache zu nehmen. Der Gendarm, welcher gerade Wache stand, theilte mir mit, wie sich Kullmann geäußert habe, daß er es sehr bedauere, den Fürsten Bismarck nicht getroffen zu haben. Weil das Lokal offen war, ging ich zu ihm und fragte ihn, ob er noch wisse, was er dem Gendarmen sagte. Er bemerkte auch mir, daß er es sehr bedauere, den Fürsten nicht getroffen zu haben, und setzte noch bei: „Hätte ich nur einen Posten mehr hineingethan, zwei hatte ich darin, dann hätte ich ihn vielleicht doch getroffen." Ich fragte ihn, ob er es auch gethan haben würde, wenn ein Gendarm dabei gestanden wäre? worauf er sagte: das wäre ihm ganz einerlei gewesen. Wenn ich und noch so viele dagestanden wären, hätte er es doch gethan, denn er habe gewußt, daß er bei Ausführung seines Vorhabens um einen Kopf kürzer gemacht werde; das wäre ihm einerlei, wer da gewesen sei. Ich fragte ihn, warum er es nicht an einem Sonntage gethan habe — da war ich nämlich den ganzen Tag in der Umgebung —: er sagte darauf, der Sonntag wäre ihm zu heilig, zu hoch dazu. Ich bemerkte ihm weiter, wenn er eine so gute Religion habe, wie er denn zu einem solchen Entschlusse komme? worauf er sagte: Ach was, das ist ganz einerlei, das dient der Sache! Unsere Erzbischöfe und Bischöfe sind auch eingesperrt.

Das sind die Aeußerungen, die er machte? — Ja.

Das ist Kullmann? — Ja.

Angeklagter, haben Sie etwas zu erinnern gegen diese Aussage? — Sie ist richtig bis auf die letzte Aeußerung; ich soll gesagt haben: das dient der Sache. Darauf kann ich mich nicht entsinnen.

Vertheidiger: Zeuge, können Sie sich genau entsinnen, daß die Aeußerung so lautete? — Ja, ich kann mich ganz genau entsinnen.

Der 12. Zeuge wird gesetzlich beeidigt. Ich heiße Joseph Schauer, bin katholisch, 26 Jahre alt, zu Scheßling geboren, stationirt als lediger Gendarm in Aschaffenburg. Den Angeklagten kenne ich von seiner Verhaftung aus. Die übrigen allgemeinen Fragen verneine ich durchaus.

Sind Sie dazu gekommen, wie der Angeklagte gefaßt wurde? — Ich kam in der Nähe der Saalbrücke dazu.

Erzählen Sie Ihre Wahrnehmung über das, was vorgefallen ist, bis der Angeklagte in das Gefängniß geschafft wurde, und welche Aeußerungen er etwa Ihnen gegenüber dort machte. — Ich hatte gerade Dienst. Als ich um 1 Uhr in die Ludwigsstraße kam, hörte ich, daß auf Fürst Bismarck geschossen worden sei; ich ging darauf zu; als ich in die Nähe der Saalbrücke kam, hatten viele Personen den Angeklagten umringt. Gendarm Seithel war dabei. Wie wir mit ihm auf die Ludwigsstraße kamen, haben die Leute mit Stöcken und Regenschirmen auf Kullmann hineingeschlagen und dabei gerufen: „Hängt ihn auf, den Lumpen, der ruinirt unser ganzes Kissingen!" So ging der Spectakel fort bis an die Frohnfeste. Dort visitirten wir ihn und fanden Schrote in einem Büchschen. (Auf Vorzeigen der auf dem Gerichtstische liegenden Ueberführungsgegenständc:) Das ist das Büchschen. Kullmann hatte dasselbe in der Westentasche, es waren noch drei Rehposten darin. Abends hatte ich die Wache bei ihm; er fragte mich, „was der Kerl mache?" Auf meine Entgegnung, wen er damit meine? sagte er: „den Fürsten", und fügte bei, er bedaure sehr, daß er ihn nicht recht getroffen habe, er habe so gut nach ihm gezielt.

Hat er nicht einen Grund angegeben, warum er nicht getroffen habe? — Ja, der Fürst habe eine Bewegung gemacht, wie er sah, daß nach ihm geschossen werde, und deßhalb habe er ihn verfehlt.

Haben Sie ihn nicht gefragt, warum er das gethan habe? — Ja. Er sagte, weil die Bischöfe bei ihm so eingesperrt würden, und die Kirchengesetze gefielen ihm auch nicht.

Hat er sich nicht geäußert, daß er erfahren habe, wann der Fürst sein Haus regelmäßig verlasse? — Ja, er habe sich erkundigt beim Zimmermädchen des Dr. Diruf.

Haben Sie ihn nicht schon am 12. Juli Nachts gesehen? — Ja, da ist er Nachts um ½2 Uhr über die Brücke, ich habe geglaubt, es sei ein Bursche von Garitz. Ich schaute ihm nach, er ging von der Saalbrücke noch ein Stück Wegs hinunter auf den Felsenkeller zu, das ist der Weg, der nach Garitz führt.

Das ist der Kullmann? — Ja.

Angeklagter! Haben Sie etwas zu erinnern gegen diese Aussage? — Die Rehposten hatte ich nicht in einer Schachtel, sondern blos in der Westentasche. — Zeuge: Nein, es waren noch mehrere Herren dort, die ihn visitirten, er hatte sie in dem Büchschen.

Präs.: Hat er Ihnen nicht auch davon erzählt, daß er schon in Berlin war und dort den Fürsten habe erschießen wollen? — Er sagte, er habe schon ein Vierteljahr lang den Entschluß gefaßt, ihn zu erschießen, habe zuerst die Reise nach Varzin gemacht, dann nach Berlin, überall sei aber der Fürst schon abgereist gewesen. Von Berlin sei er dann nach Kissingen gereist.

Der 13. Zeuge wird gesetzlich beeidigt. Ich heiße Johann Seithel, bin katholisch, 27 Jahre alt, in Wernsheim geboren, in Kissingen stationirt, lediger Gendarm. Den Kullmann kenne ich von dem fraglichen Vorfall her. Die übrigen allgemeinen Fragen verneine ich.

Am 13. Juli Mittags sollen Sie Dienst auf dem Kurplatze gehabt haben? — Ja wohl, ich war auf den Kurplatz commandirt, da hat es geheißen, es sei nach Bismarck geschossen worden. Vorher ging ich nach 1 Uhr in den hinteren Kurgarten, wo meistentheils Fürst Bismarck auch ging. Ich hielt mich längere Zeit an der steinernen Brücke, welche nach Garitz führt, auf. Dort fragte ich einen Kutscher, ob Fürst Bismarck ausgefahren sei? Der sagte, es sei 1 Uhr, und er wisse nicht, warum es so lange dauere! Ich ging wieder in den Kurgarten, und war vielleicht 3 Minuten dort, da hörte ich einen Schuß, ich wandte mich um und sah nach der Brücke; in demselben Augenblicke kamen Kurgäste und sagten mir, daß nach Bismarck geschossen worden sei. Ich eilte auf die Brücke zu, dort waren zwei Polizei-Agenten von Berlin, eine Menschenmenge kam mit Kullmann, ich ging hinein, faßte ihn an und arbeitete mich mit ihm heraus. Ehe wir über die Brücke kamen, hörte ich schon Rufe: „Werft ihn in das Wasser, schlagt ihn todt." Bei dieser Gelegenheit hat ein Kurgast mit einem Messer hineingestochen, ohne aber mich oder Kullmann zu verletzen. Es kam nun auch mein College Schauer dazu, ich hörte wieder die gleichen Rufe, und nur mit Mühe brachten wir ihn in die Frohnveste hinein. Dort wurde er visitirt. Wir fanden bei ihm die Rehposten in der rechten Westentasche in einer blechernen Büchse. Auf Vorzeigung der Ueberführungs-Gegenstände: Das ist das Büchschen. Ich blieb längere Zeit auf Anordnung des Königl. Bezirksamtsrathes allein bei Kullmann in der Zelle und fragte ihn, warum er das gethan habe? Worauf er sagte: Gendarm, das will ich Ihnen offenherzig sagen. Sie sind vielleicht ein eben so guter Katholik wie ich, Sie werden in den Zeitungen gelesen und gehört haben, daß unsere christ-katholische Religion unterdrückt wird vom Fürsten Bismarck, ich habe mir den festen Entschluß gefaßt, nach Kissingen zu gehen und den Bismarck zu tödten. Wenn ich den Zweck auch nicht erreicht habe, es sind immer noch Leute da und aufgestellt, die diesen Zweck verfolgen.

Können Sie Sich mit Bestimmtheit dieses Ausdruckes erinnern? — Ja.

Warum? — Weil ich mit ihm längere Zeit allein war. Kullmann sagte, es kränke ihn zu sehr, daß Bismarck die Bischöfe so einsperren lasse. Ich fragte ihn, ob er nicht wisse, daß seine Handlung strafbar sei? Er sagte: Ein solches Verbrechen, wenn ausgeführt, werde mit Zuchthaus oder Tod bestraft; das sei ihm aber ganz gleich; lieber sein Leben, als wenn die ganze Religion zu Grunde gerichtet werde.

Das ist Kullmann? — Ja wohl.

Angeklagter, haben Sie etwas gegen diese Zeugenaussage zu erinnern? — Dagegen, daß ich gesagt haben soll, es würden noch mehr da sein; ich habe mich ungefähr so ausgedrückt: Es könnten noch mehr da sein.

Was meinten Sie damit? — Das war ein unnützes Gespräch, ich meinte damit, es könnte doch möglich sein, daß noch ein Anderer nach ihm schießt, weil der Gendarm sagte, ich wäre der Einzige, der das thue. — Z.; Er sagte: Wenn ich auch nicht den Zweck erreicht habe, in 10 Jahren ist Bismarck doch erschossen, da lebt er doch nicht mehr.

Wissen sie das ganz bestimmt? — Das weiß ich ganz bestimmt, weil ich eine Viertelstunde ganz allein bei ihm war, und ihn ausfragen wollte, weil es geheißen hat, es seien noch mehrere bei ihm. Ich habe deßhalb die Thür zugemacht, um ihn ungestört ausfragen zu können.

Präs. (Zum Angeklagten): Der Zeuge sagt es ganz bestimmt aus; — Das kann ich nicht sagen.

Staatsanwalt: Sie haben früher noch eine Aeußerung angegeben, wie er sich beim Schusse verhalten habe? — Zeuge: Er sagte: Ich exercirte mich ein, zielte genau nach dem Kopfe, und es thut mir sehr leid, daß ich ihn nicht besser getroffen habe. — Verth.! Sie haben allerdings Ihre Angabe fast wörtlich wiederholt, wie Sie solche in der Voruntersuchung machten; könnte es doch nicht möglich sein, wie Kullmann behauptet, daß er es blos als Möglichkeit hinstellte, es könnte vielleicht noch einer oder der andere da sein? — Er sagte: Es sind noch Leute da und aufgestellt, die diesen Zweck verfolgen und auch erreichen würden.

Der 14. Zeuge wird gesetzlich beeidigt. Ich heiße Christoph Funke, bin katholisch, in Veitsebrach geboren, in Neustadt-Magdeburg wohnhaft, 36 Jahre alt, verheiratheter Lehrer an der dortigen katholischen Schule: den Angeklagten kenne ich, die übrigen allgemeinen Fragen verneine ich.

Präs.: Ist der Angeklagte vielleicht bei Ihnen in die Schule gegangen? — Kullmann ist vom November 1860, wo ich nach Neustadt kam, bei mir in die Schule gegangen bis zum October 1861; so lange hatte ich ihn in der Elementarclasse, dann war ich in der ersten Classe als Fachlehrer mit beschäftigt, und habe ihn auch da noch 2⅛ Jahre gekannt. In der ersten Classe habe ich vielleicht die Hälfte des Unterrichts ertheilt, in der letzten 2½ Jahre.

Präs.: Geben Sie einmal die Wahrnehmungen an, welche Sie an dem Knaben machten bezüglich seines Charakters, seiner geistigen Anlagen? — Bezüglich seiner Anlagen kann ich nur sagen, daß er mittelmäßig begabt war, und einiger maßen Fortschritte machte; bezüglich seines Charakters kann ich nur meine vor dem Gerichte in Magdeburg gemachte Erklärung wiederholeu, daß er nach meiner Ansicht ein verschlossener Charakter war, der sich oft genug eigensinnig und trotzig betrug, so daß er gezüchtigt werden mußte daß er dabei verschlossen und trotzig war, erkannte ich daraus, daß er selten eine Thräne vergoß; er konnte sich ruhig wieder auf seinen Platz setzen. Die Strafe machte auf ihn keinen Eindruck. Auf Einzelheiten kann ich mich natürlich nicht mehr erinnern. Nach der Schulzeit habe ich ihn weniger gesehen und beobachtet, ich weiß nur z. B., ich bin nämlich auch Küster, oder wie man hier zu Lande sagt, Meßner, und komme als solcher fast regelmäßig oder vielmehr immer in den Gottesdienst, dabei habe ich ihn nach seiner Entlassung nicht bemerkt; während der Schulzeit mußte er, wie die anderen Knaben, mit in die Kirche, aber nach seiner Entlassung kann ich mich nicht entsinnen, ihn noch einmal in der Kirche gesehen zu haben.

Haben Sie ihn nicht sonst öfters gesehen? — Auf der Straße ist er mir hin und wieder begegnet, er ging gleich im ersten Jahre nach seiner Entlassung an mir vorüber, ohne mich zu grüßen. Das ist meiner Ansicht nach ein schlechtes Zeichen von einem Schüler, weun er nach so kurzer Zeit seinen Lehrer nicht mehr kennt und ihn höchstens einmal in das Gesicht lacht. Sein Vater ist Fischhändler und hausirt zu Magdeburg in den Restaurationen, auch in der Neustadt.

Haben Sie nicht gehört, daß der Vater krank gewesen ist? — Das wüßte ich nicht, seine Mutter habe ich voriges Jahr als Irrsinnige in dem Krankenhause zu Neustadt besucht, weil mir der Inspector sagte, ich möchte hereinkommen, es interessire ihn, ob sie mich erkenne. Die Mutter sah ich uoch verschiedene Male in der Kirche zum Abendmahle gehen, den Vater aber nicht, denn kenne ich überhaupt nicht als Katholik. Die Mutter starb vor ungefähr sechs Wochen in der Irrenanstalt.

Wann wurde sie irrsinnig? — Voriges Jahr, vielleicht im Juli oder August.

Haben Sie nicht von früherer Geistesstörung bei ihr gehört? — Das gerade nicht, obwohl sie öfter wirre in ihrem Gespräch war.

Wie verstehen Sie das? — Sie war z. B. vier Wochen vor ihrer Verschaffung in das Krankenhaus bei mir, um ein Zeugniß für den Bruder des Angeklagten zu holen. Meine Frau bemerkte: die Frau spricht so hastig und so irr durcheinander, wie verrückt; in früheren Jahren kannte ich sie wohl, daß sie verwirrt durcheinander sprach, aber eigentlichen Irrsinn konnte ich bei ihr nicht wahrnehmen.

Das ist Kullmann? — Ja!

Angeklagter: Haben Sie eine Erinnerung gegen diese Aussage? — Die Behauptung, daß ich als Schüler trotzig gewesen sei, ist nicht richtig. Das muß auch mein Lehrmeister zugeben, daß er im ersten Jahre, wo ich in der Lehre war, auch nie eine Klage über mich hat führen können.

Staatsanwalt: Was spricht man denn in Neustadt über die Ursache, aus welcher die Mutter irrsinnig wurde? — Zeuge: Da werden verschiedene Vermuthungen aufgestellt; man meint, der Hauptgrund sei der, daß der Vater sich um die Familie und seine Wirthschaft wenig bekümmerte und häufig betrunken wäre, und daß sie deshalb sich unglücklich fühle, dann erlebte sie auch keine Freude an diesem Sohne da.

Staatsnnwalt: Der Herr Lehrer wird am ersten in der Lage sein, zu sagen, wie er den Angeklagten in Bezug auf die Geisteszustände und seine Fähigkeiten fand. — Zeuge: Ich habe durchaus nichts Abnormes, sondern ganz normale Zustände bei ihm gefunden, er hat seine Arbeiten gemacht, und wenn ich auch nicht sagen kann, daß er einer meiner besten Schüler war, wenn er auch nicht auf der ersten Bank saß, so hat er wenigstens doch immer als mittelmäßiger Schüler sich gezeigt, mir wenigstens kam nie der Gedanke, daß seine Geistesanlagen nicht normal seien, gar nie.

Dr. Hubrich: Können Sie vielleicht sich erinnern, ob die Züchtigungnund Verweise des Angeklagten auf das Lernen oder auf sonstige Ungezogeenheiten sich bezogen? — Das kam verschieden vor, mitunter haben die Kinder ihre Arbeiten nicht gemacht, das ist also Trägheit. Es ist aber auch oft vorgekommen, daß er wegen Ungezogenheit bestraft wurde, weil er z. B. mit Anderen während der Pause sich nicht vertragen konnte, oder im Schulhofe beim Spielen, oder auch vielleicht auf der Straße, obwohl wir uns um letztere Vorgänge wenig bekümmern, weil wir da gleich mit den Eltern zu schaffen haben, die da meinen, es geschehe ihren Kindern zu viel, und gleich Scandal machen, wie das auch bei seinem Vater vorkam.

Dr. Hubrich: Ist es in der That vorgekommen, daß die Mutter des Angeklagten bei Ihnen erschien und Scandal machte? — Das kann ich nicht sagen.

Dr. Hubrich: Können Sie Sich vielleicht zurückerinnern, auf welche Zeit die Trunksucht des Vaters, von der Sie sprachen, zurückdatirt? — Von früheren Jahren kann ich nicht angeben, daß ich etwas hiervon hörte. Es mag seit fünf Jahren sein, daß sich das so bei ihm herausgestellt hat.

Dr. Hubrich: Können Sie Sich nicht erinnern, ob in der Schule öfters Klagen an Sie kamen, daß der Angeklagte sich Grausamkeiten etwa gegen Thiere oder gegen Mitschüler zu Schulden kommen ließ? — Nein, darauf würde ich mich ganz bestimmt erinnern als auf ein extraordinäres Vorkommniß.

Dr. Hubrich: Kamen Ihnen nicht auch Aeußerungen der Mitschüler vor, daß der Angeklagte ein sonderbarer Mensch sei? — Nein, das könnte ich nicht sagen, daß sich z. B. seine Mitschüler isolirt hätten beim Spiele auf dem Schulhofe oder beim Nachhausegehen, wie das vorkommt, daß sie einen Jangen vollständig meiden; ich meine, daß sie gern mit ihm spielten.

Vertheidiger: Sie haben vorhin gesagt, daß die Mutter in aufgeregtem Zustande in die Schule kam; es scheint das allerdings vorgekommen zu sein. Haben Sie nicht von einem Collegen darüber etwas gehört? — Ich wohne mit meinem Collegen in demselben Hause und habe da die Frau, die überhaupt sehr laut sprach, mit ihm verhandeln hören. Es gab Spectakel, weil ihr Junge gezüchtigt worden war. Sie wurde so laut, daß sie zur Thür hinausgewiesen werden mußte.

Ist das auch bei anderen Frauen vorgekommen? — O ja, das kommt bei uns in der Neustadt schon vor.

Sie können also bestätigen, daß die Frau Spectakel wegen Züchtigung ihrer Sohnes machte? Können Sie aber auch bestätigen, daß sie deshalb in das Irrenhaus geschickt wurde? — Nein.

Also deshalb macht man eine Frau noch nicht zum Narren? — Als ich während ihrer Krankheit in ihre Zelle kam, freute sie sich sehr, daß ich sie einmal besuchte: einzelne Gedanken waren vernünftig; aber bald ging Alles bunt durcheinander. Wegen Züchtigung ihres Sohnes ist sie nicht zu mir gekommen, wohl aber verschiedene Male zu meinem Collegen.

Der 15. Zeuge (nach legaler Vereidigung): Ich heiße August Ferdinand Welsch, bin evangelischer Religion, 35 Jahr alt, geboren und wohnhaft zu Neustadt-Magdeburg, verheirathet, Böttchermeister. Die allgemeinen Fragen werden von mir verneint.

Präs.: Der Angeklagte war bei Ihnen in der Lehre; wann kam er zu Ihnen? — Er kam zu mir im Jahre 1868 und blieb bei mir bis zum Jahre 1872.

Geben Sie einmal an, welche Wahrnehmungen Sie gemacht haben während der ersten Zeit, als er bei Ihnen in der Lehre war. — Während der ersten Zeit, als er bei mir in der Lehre war, war er ganz gut, als er länger dort war, wurde er etwas widerspenstig, insbesondere gegenüber den Gesellen. Diesen gegenüber war er immer gereizt, mir gegenüber war er einiger Maßen ordentlich. Sonnabend Abends ging er entweder nach Hause oder auf den Tanzboden; er machte es wohl, wie die Arbeiter, welche ein paar Groschen Geld haben. Wenn er etwas Geld hatte, wird er damit fetirt haben. Ich bin Abends immer zu Hause gewesen, aufgeschlossen habe ich ihm selten oder gar nicht. Ich kam einmal in die Werkstätte, da warf Kullmann einen Schnitzler nach seinem Mitlehrlinge Gustav Welsch, so daß der Schnitzler in der Thüre stecken blieb; darüber strafte ich ihn. Als er Dreivierteljahre bei mir war, saßen wir eines Sonnabend Abends bei Tische; Sonnabends ist es bei Handwerkern Sitte, Butter, Brot und Käse zu haben. Er schmierte sehr dick auf, ziemlich fingerdick; ich ließ ihn dann Tags darauf in meine Stube kommen und sagie ihm, er könne fort von mir, er solle Geselle sein und mein Geschäft verlassen.

Haben Sie einmal gefunden, daß er ein Schießgewehr hatte? — Ja wohl. Ich bin einmal zu Hause, da sagte mir der Hausknecht: „Meister, Kullmann hat heute Kugeln gegossen." Ich ging in die Stube, wo Kullmann sein Schlafquartier hatte und fragte nach den Kugeln; er sagte darauf: Ich habe keine. Nachher brachte er sie mir; ob ich ihm dabei eine Ohrfeige gab, weiß ich nicht. Ich fragte ihn wohl, was er mit den Kugeln machen wolle; er sagte, er wolle Sonntags mit schießen. Ich nahm ihm die Pistole ab und sagte ihm, wenn er Geselle sei, solle er sie wieder holen, eher nicht. Als er entlassen war, da kam sein Vater zu mir; er hatte wegen des Angeklagten ein paar Thlr. Strafe zu bezahlen gehabt; er sagte: Geben Sie mir die Pistole, ich will sie verkaufen. Ich gab sie dem Vater, welcher mir sagte, sein Sohn habe sie sich später widergeben lassen.

Haben Sie keine Veruntreuung von ihm wahrgenommen? — Ich hatte drei Lehrlinge, Hoffmann, Hansen und Kullmann; auf die Ehrlichkeit von Hansen hatte ich das größte Vertrauen. Nun hatte ich und mein Bruder, mit dem ich das Geschäft betrieb, an einem Schrank eine messingene Büchse, in welche das Geld für verkaufte Spähne geworfen wurde, welches ich und mein Bruder monatlich theilten. Bis alle Lehrlinge weg waren, wurde ich nicht gewahr, daß mir etwas entwendet wurde. Als ich einen neuen Lehrling vierzehn Tage hatte, da sah mein Hausknecht, daß dieser in der Stube war, wo sich die Büchse befand. Er sagte zu meiner Frau, ob sie kein Geld vermisse. Ich befahl dem Lehrling, das Geld, das er habe, herunter zu holen. Es waren zwei Thaler achtundzwanzig Silbergroschen acht Pfennige. Wir frugen ihn, wie er zu diesem Gelde gekommen sei; er sagte, sein College habe ihm gesagt: Wenn der Meister auf dem Concerte ist, soll er in das Fenster einsteigen und die Büchse ausschütten, so hätten sich die Lehrlinge immerwährend in das Geld getheilt. Daß sie dabei in das Zimmer eingestiegen seien, weiß ich nicht, ich habe niemals einen dabei getroffen.

Haben Sie eine Wahrnehmung bezüglich des Geistes des Angeklagten gemacht? Haben Sie etwas Absonderliches an ihm bemerkt? — Das weniger, aber er zeigte etwas tückisches Temperament; wenn man ihm etwas sagte, zeigte er immer eine böse Miene.

Was ist einmal gegen Sie oder gegen Ihren Bruder vorgefallen? — Mein Bruder Philipp ist eines Abends auf dem Kirchplatze überfallen und mit dem Messer gestochen worden; ich ging am andern Morgen, da Philipp nicht zur Arbeit kam, und ich deshalb glaubte, er sei krank, nach seiner Stube, da erfuhr ich erst, daß er gestochen war, er glaubte, von einem Bäckermeister. Ich sagte: Kullmann ist hier, das war der Kullmann. Ich hatte gesehen, wie vier Böttchergesellen an einer Ecke standen, um zu beobachten, wo ich hinging, als ich darauf ausging, um dem Polizeimeister die Anzeige zu machen. Ich sagte diesem sofort: Kullmann hat meinen Bruder gestochen. Den Polizeimeister ersuchte ich, an der Thür zu warten. Nun hatte Kullmann seinem Schlafcollegen erzählt, er hätte seinen Lehrmeister ordentlich tractirt. Es wurde durch mein Dienstmädchen festgestellt, daß Kullmann zu Hause in seinem Zimmer war; ich ging zu ihm, und als ich darin war, schlug ich die Thür zu. Kullmann sagte: Ich will mal heraus. Ich sagte: Sie bleiben zurück! Er wollte nun mit Gewalt heraus. Da sagte ich: Sie Häring, Sie, ich hätte Sie aufgefressen, wenn Sie mich gestochen hätten. Da sagte er: Einen Häring können Sie auffressen, aber keinen Böttchergesellen. (Heiterkeit.)

Präs.: Es muß Ruhe sein. Was war Veranlassung, daß Kullmann Ihren Bruder überfallen hatte? — Zeuge: Ich kann nur sagen, daß er es that, weil mein Bruder Hansen fortgeschickt hatte, der mit ihm so lange Zeit bei uns gewesen war.

Was wissen Sie von dem späteren Vorfalle auf dem Balle? — Ich kam auf den Ball der Böttchergesellen, weil ich eine Menge Leute beschäftigte, die sagten, ich möchte einmal zu ihnen kommen. Ich kam aber gar nicht im Ballanzuge, sondern wie man gewöhnlich zu Magdeburg ausgeht. Es war gerade Polonaise, ich stand hinter einem Pfeiler, Kullmann war in der Nähe, ohne daß ich ihn sah. Da hörte ich auf einmal: Wird der krumme Welsch nicht tanzen? Kullmann erklärte alsbald: Ich bin das nicht gewesen, ich habe es nicht gesagt. Da sagten aber die Anderen: Ja wohl, doch ist's Kullmann gewesen. Um nicht Streit zu erheben, hat darauf Jerich ihn entfernt, aber wie er heraus war, trat er wieder ein und Jerich hat ihn zum zweiten Male hinausgeworfen. Die Anderen sagten, er habe ein Messer oder eine Pistole in der Hand gehabt. Ich war beim Hinauswerfen nicht dabei.

Ist das der Kullmann? — Ja wohl.

Präs.: Kullmann, haben Sie etwas gegen die Aussagen des Zeugen zu erinnern? — Angekl.: Ja wohl, daß ich keine Pistole in der Tasche gehabt habe. Wie ich herausgewiesen wurde, hatte ich gar nichts in der Hand. Daß ich den Zeugen beleidigt habe, ist nicht wahr, es hat dies ein Anderer gethan. Wenn Zeuge es doch behauptet, so ist es ein Mißverständniß.

Präs.: Der Angeklagte war längere Zeit bei Ihnen; ist er da fleißig in die Kirche gegangen? — Entweder sehr wenig oder gar nicht. Sonntags war er bis ein oder zwei Uhr bei mir, an Festtagen hat er nie gefragt, ob er zur Kirche dürfe. Ich glaube nicht, daß er Kirchen besucht hat.

Haben Sie gehört, daß er bei Ihnen über die Religion gesprochen hat? — Die Burschen waren meist in der Werkstätte allein, bei Tische that er es nicht.

Sie gaben an, Sie dulden keine solche Gespräche? — Nein.

Sie haben angegeben, Kullmann sei bestraft worden wegen des Vorfalls mit Ihrem Bruder. Was geschah, nachdem er seine Strafe erstanden hatte? — Ich war im Weißenhause, um Billard zu spielen. Es war an einem Sonntage, da sagte er zu einer Person, die auch dort war: Da sind die beiden Krauterer drinnen, die werden wir heute einmal verhubeln. Das lassen wir unterwegs, sagte diese, wenn Meister August herauskommt, wird's etwas. Ich glaube, dann, es war am nächsten Abend, da wollte ich zur Harmonie hinübergehen, wo ich entweder Billard spielte oder ein Glas Bier trinke. Es war dunkel, so daß ich Angst hatte, weil ich glaubte, es sei Kullmann. Es kamen ein paar Gesellen, die faßten ihn auf dem Kirchplatze; ich verfolgte ihn, konnte ihn aber nicht bekommen.

Präs.: Ist eine Frage an den Zeugen zu stellen? — Staatsanwalt: Nein.

Vertheid.: Ich habe eine kleine Frage zu stellen. Sagen Sie einmal, ich lege zwar kein Gewicht darauf, und ich frage es nur, weil Kullmann wiederholt äußerte, er habe Sie auf dem Balle nicht beleidigt. Sie geben wohl zu, daß es möglich ist, daß nicht Kullmann die beleidigende Aeußerung gegen Sie gethan hat? — Ich gebe es nicht zu, weil drei oder vier Zeugen sagten: Kullmann ist es gewesen.

Sachverständiger Director Dr. Hubrich: Herr Welsch, haben Sie nie bemerkt, daß Kullmann sehr häufig Stimmungswechseln unterworfen war? Daß er geistige Verstimmungen erlitt? Daß auffallende Heiterkeit und Mißstimmung rasch aufeinander bei ihm wechselten? — Zeuge: Nein.

Dr. H.: Haben Sie ihn im trunkenen Zustande gesehen? — In der Lehre wüßte ich nicht, als Gesellen schon.

Dr. H.: Ist es Ihnen nicht aufgefallen, ob Kullmann gegen geistige Getränke auffallend reizbar war, ob er rascher betrunken wurde, als die andern Menschen es gewöhnlich werden? — Ich kann das nicht sagen, ich kam mit ihm nicht zusammen, da er als Geselle nicht bei mir war.

Dr. H.: Wenn Sie ihn gesehen haben, kam Ihnen sein Benehmen sehr excessiv vor, so daß es auffiel? — Das wüßte ich nicht. In Magdeburg traf er mit einem Soldaten auch mich, da warf er mir einen furchtbaren Blick entgegen. Sonst bekam ich ihn selten zu sehen.

Der 16. Zeuge wird aufgerufen. Nach der Beeidigung erklärt er: Ich heiße Wilhelm Jenrich, bin evangelischer Religion, geboren und wohnhaft in Salzwedel, verheirathet, Böttchermeister.

Präs.: War Kullmann bei Ihnen in Arbeit gestanden? — Zeuge: Ja, vom März bis Ausgang Juli 1873.

Wie war er, als er zu Ihnen kam, in seiner Aufführung? — Gut und fleißig.

Ist er auch zur Kirche gegangen? — Anfangs nicht. Das hat er ungefähr bis Ostern nicht gethan.

Hat er über Politik gesprochen? — Ja.

Wie äußerte er sich in dieser Richtung? — Er trat sehr gegen die Maigesetze auf.

Wie war es mit seinem Lohne? — Er war im Rückstande, ich machte ihm Vorschüsse. Ich machte ihm einen Vorschuß, gleich als er eintrat.

Sie haben ihm nicht bloß Einen Vorschuß machen müssen; das zweite Mal soll er einen Grund angegeben haben wegen eines Vorschusses von drei Thalern. — Den Vorschuß von drei Thalern verlangte er später. Er wollte sie seinem Bruder zur Confirmation schicken. Er hat sie auch fortgeschickt, wenigstens hat er sie aus meinem Hause fortgetragen.

Hat er den Vorschuß wieder abverdient? — Ja, er hat ihn wieder abverdient.

Hat er Ihnen auch Mittheilungen über seine Vergangenheit gemacht? — O ja, er sagte, er hätte sich wenig um die Religion bemüht, er sei wenig in die Kirche gegangen, aber jetzt sei er besser daran er bekomme jetzt mehr zu hören und zu erfahren; er wäre jetzt besser in seiner Religion.

Hat er sich nicht einem Verein angeschlossen? — Ja, dem katholischen Männer-Verein. Es sind in diesem nicht blos Gesellen, sondern auch Bürger.

Hat er Ihnen auch Mittheilungen gemacht über die Fragen, die im Verein erörtert werden, und über die Beschäftigungen im Verein? — Ja, Zeitschriften und dergleichen wurden vorgelesen und auseinandergesetzt. Es wurden Vorträge gehalten.

Haben Sie von ihm erfahren, welche Zeitungen im Vereine gelesen wurden? — Die Namen kann ich nicht angeben.

Hat er Ihnen nicht sein Wohlgefallen über diesen Verein ausgesprochen? — Ja, er meinte einmal, ob ich nicht einmal mit ihm in den Verein kommen wollte, es wäre ganz schön dort, es würde Alles erklärt und es gebe dort ein billiges Bier und Cigarren.

Wie war sein Charakter? — Ruhig war er gerade nicht, er wurde immer zänkischer, wenn er polemisirte. Wenn mir das unangenehm wurde, verbot ich es und damit hatte es ein Ende.

Hat er nicht erklärt was er in einem Kriege thun möchte? — Ja, er sagte, wenn es einen Krieg gäbe, würde er mitgehen und der Erste an der Spitze sein; er meinte das in Angelegenheit der Maigesetze.

Haben Sie keine Wahrnehmung gemacht, ob er eine Waffe angekauft hat? — Ja wohl, es war an einem Sonntag Nachmittag, er war mit noch einem Gesellen zusammen, da probirte er das Ding. Er hatte nur ein Zündhütchen darauf gestopft, ich verbot es ihm, er ließ es und ging nachher fort spazieren.

Hat er nicht überhaupt erklärt, er hätte Lust, unter die Soldaten zu gehen? — Nein, das kann ich nicht sagen.

Hat er nicht einen Wunsch geäußert, er möchte unter die päpstlichen Soldaten gehen? — Darauf erinnere ich mich nicht.

Hat er auch über Bismarck gesprochen? — Er hat mitunter von ihm gesprochen. Hauptsächlich betonte er die Maigesetze, die Stellung zum Papste; kurz, an der Religion dürfe nicht gerüttelt werden, diese müsse so bleiben, wie sie sei.

Was glauben Sie, das ihn dazu brachte, sich über diese Dinge auszusprechen? — Ja, ich denke, er hat in dem Vereine mehr zu erfahren gekriegt; ich hörte, wie er da mehr und mehr auf diese Gedanken kam, und so sprach er sich in dieser Richtung mehr und mehr aus.

Er soll gesagt haben, wenn die kirchen-politischen Gesetze in Kraft treten, würde sich Alles erheben und es gebe einen allgemeinen Krieg. — Ja.

Ist dies Kullmann? — Ja.

Angeklagter, haben Sie etwas zu erinnern gegen diese Aussagen? — Angekl.: Nein.

Staatsanw.: Herr Jenrich, Sie sprachen von Vorschüssen, die Kullmann von Ihnen bekommen habe. Einen Vorschuß erhielt er kurz nach dem Eintritte, dann hat er noch einen bekommen. Wie groß war dieser?

Zeuge: Das zweite Mal bekam er von mir zwei Thaler, er hat aber drei Thaler fortgeschickt.

Wissen Sie nicht, woher er den dritten Thaler bekam oder vielmehr, welche Aeußerung machte er Ihnen über den Erwerb des dritten Thalers? — Zeuge: Er frug mich erst, ob ich ihm drei Thaler vorstrecken wolle, ich sagte: es geht nicht gut, da Sie noch im Rückstande sind. Darauf ging er fort, kam wieder und brachte einen Thaler; es war ein österreichischer, und dabei lagen acht Groschen. Er legte das Geld in der Stube auf den Tisch und sagte: wenn ich das Geld vom Pfaffen bekomme, dürfen Sie mir noch zwei Thaler dazu geben; darauf gab ich ihm die zwei Thaler. Er hat nicht den Pastor Störmann genannt; er sagte: von dem Pfaffen.

Früher gaben Sie an, er habe gesagt: er habe den Thaler von Störmann bekommen. — Der katholische Pfarrer ist der einzige bei uns; ich mußte also unter Pfaffen den Störmann verstehen.

Vertheidiger: Sagen Sie einmal, Herr Jenrich, Kullmann behauptet, er habe nicht gesagt, daß er diesen Thaler von Störmann bekommen habe.

Zeuge: Das hat er nämlich gesagt.

Angeklagter: Ja, es kann nicht wahr sein.

Zeuge: Ich kann mich noch bestimmt darauf erinnern, ich hatte erst die drei Thaler verweigert, wie er aber kam und den ersten Thaler hinlegte, sah ich, daß er gern seinem Bruder das Geld schicken möchte, und da gab ich ihm die zwei Thaler.

Angekl.: Wenn ich von Pfarrer Störmann den Thaler bekommen hätte, es wäre ja ganz schön.

Staatsanw.; Es handelt sich nicht darum, ob er den Thaler wirklich von Störmann bekommen hat, es steht fest, daß er es gesagt hat.

Zeuge: Gesehen habe ich es nicht, er hat bloß die Aeußerung gethan.

Vertheidiger: Kullmann behauptet, er hätte diese Aeußerung nicht gemacht. Zeuge: Ja, das hat er gesagt.

Der 17. Zeuge wird hierauf vereidigt und erklärt: Ich heiße Carl Müller, bin evangelischer Religion, 31 Jahre alt, verheirathet, geboren in Salzwedel und führe ein Cigarrengeschäft. Die übrigen Generalfragen verneint er.

Präs: Wo haben Sie Kullmann kennen gelernt? — Zeuge: Ich habe Kullmann in Salzwedel kennen gelernt, wo er Geselle war und gearbeitet hat.

Um welche Zeit war dies? — März 1873.

Wie haben Sie gefunden, daß Kullmann sich gezeigt hat? — Anfangs hat er sehr fleißig gearbeitet und machte sehr oft Besuche bei mir, um sich zu unterhalten, schließlich sagte er, sie hätten eine neue Kneipe in ihrem Vereine angelegt, und wenn er sein Geschäft noch vergrößern wollte, so könne er dort Cigarren verkaufen. Ich wußte nicht, was dieser Kullmann für eine Religion hatte und in Folge dessen wurde ich gewahr, daß er Katholik sei.

War das gleich am Anfang? — Ja, ziemlich am Anfang.

Haben Sie gehört, daß er dem Gesellenvereine beigetreten ist? — Nein, das wußte ich nicht.

Oder dem katholischen Männerverein? — Auch nicht.

Wann haben Sie das erfahren? — Nachher habe ich erfahren, daß der Mann öfters hingegangen ist.

Ging er auch fleißig in die Kirche? — Ja.

War er später auch so fleißig? — In seiner Arbeit war Kullmann immer fleißig, auch späterhin.

Wie hat er sich betragen? — In Bezug auf Religion äußerte er sich, daß die Jesuiten aus dem Lande vertrieben werden, und kam oftmals in heftigen Wortwechsel über den Fürsten von Bismarck, und erklärte auch weiter im Gespräche, er befürchte, daß vielleicht einmal ein Religionskrieg ausbrechen würde, und darauf erwiderte ich wenigstens: Das hat keine Noth, Fürst Bismarck und der deutsche Kaiser werden schon dafür sorgen; worauf Kullmann entgegnete: Es wären ungefähr 14 Millionen Ultramontane im Lande und 20 oder 24 Millionen Liberale, und da würden die 14 Millionen Ultramontane die 20 Millionen Liberale schon unterkriegen.

Hat er dieses gesagt? — Kullmann hat es gesagt.

Also er soll sich geäußert haben, daß, wenn es zu einem Kriege kommen sollte, die 14 Millionen Ultramontane die 20 Millionen Liberale schon unterkriegen würden. Hat er sich wirklich so geäußert, hat er nicht auch über den Fürsten Bismarck geschimpft? — Ja, ich vertheidigte den Fürsten, worauf er gewöhnlich die Aeußerung machte: Bismarck sei ein liberaler Philister oder ein liberaler Schuft.

Sie haben aber auch erwähnt, daß er später nicht mehr so fleißig gewesen ist. — Nein, das ist er nicht gewesen, er ist in viele Raufereien und Schlägereien gerathen.

Und wo ist er dann noch gewöhnlich hingegangen? — In ein Wirthshaus in der Nachbarschaft.

Sie haben früher gesagt, Anfangs wäre er solid gewesen, aber später viel in Wirthshäuser gegangen; ist das richtig? — Ja, sonst konnte man nicht darüber klagen.

Ist das Kullmann? — Ja.

Präs.: Hat Kullmann etwas zu erinnern? Angekl.: Nein.

Präs.: Herr Vertheidiger, haben Sie etwas zu erwidern? — Vertheid.: Nein.

Der 18. Zeuge wird vereidigt und erklart: Ich heiße Ernst Meißner, bin evangelisch, 20 Jahre alt, geboren in Magdeburg, wohnhaft in Salzwedel, Schlossergeselle. Die übrigen Generalfragen verneint er.

Präs.: Kennen Sie den Angeklagten? — Zeuge: Ja wohl, er hat bei meiner Mutter gewohnt.

Wann war das? — Im Jahre 1874.

Zu Anfang des Jahres im Winter? — Ja.

Was für Wahrnehmungen haben Sie da gemacht? — Er war vier Wochen bei uns und wir kamen auch auf das Gespräch vom Reisen, wobei er mir eine Pistole zeigte. Als ich ihn fragte, was er denn mit diesem Dinge thun wolle, erklärte er, das Ding hat seinen Zweck und wird seinen Zweck erreichen.

Also das Ding — damit meinte er wohl das Terzerol — hat seinen Zweck und wird ihn auch erreichen. Hat er sich auch gegen den Fürsten Bismarck ausgesprochen? — Bei mir nicht.

Hat er nicht über Politik gesprochen? — Sehr wenig.

Was ist das mit dem Buche (zeigt ein Buch)? — Er hat ein Buch gelesen, betitelt: „Der Jesuit, oder der Zweck heiligt die Mittel."

Also er hat das Buch gelesen? — Das Buch hatte einer von unseren Leuten und er las bloß mit.

Also es hat Kullmann nicht gehört, sondern einem Anderen? — Ja, es haben es aber Alle gelesen.

Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß er so oft sagte: ich habe keinen Haß, daß er sagte: das kommt von oben, es wird gewühlt und Bismarck ist der Wühler? — Ja, das hat er gesagt.

Das war bei Gelegenheit, als über das Buch gesprochen wurde; hat er gegen das Buch gesprochen, hat er die Jesuiten vertheidigt? — Ja.

Und dann sagte er: von oben wird gewühlt und Bismarck ist der Wühler? — Ja wohl, er behauptete auch, Bismarck hätte diesen Roman angestiftet und das Buch geschrieben.

Lautet das Buch ungünstig gegen die Jesuiten? — Ja.

Er meinte, daß Bismarck das Buch hätte drucken lassen, um den Jesuiten zu schaden, hat er es so aufgefaßt? — Ja.

Ist das hier Kullmann? — Ja.

Haben Sie etwas zu erwiedern, Kullmann? Ist das richtig mit dem Buch? — Angekl.: Da habe ich nichts weiter gegen einzuwenden, die Lügen kann man da mit den Händen greifen.

Es fragt sich nur, ob Sie Sich geäußert haben: Es hätte der Fürst das Buch drucken lassen? — Angekl.: Nein, aber von einer andern liberalen Partei, um den Jesuiten zu schaden.

Hat der Herr Vertheidiger etwas dagegen einzuwenden? — Verth.: Nein.

Der neunzehnte Zeuge wird beeidigt und erklärt: Ich heiße Carl Dörs, bin evangelisch, 43 Jahre alt, geboren zu Littau in Ostpreußen, wohnhaft in Sudenburg bei Magdeburg, unverheirathet, Böttchergeselle. Die übrigen Generalfragen verneint er.

Präs.: Kennen Sie den Angekladten? — Z.: Ja, er war Nebengeselle von mir.

Wann waren Sie mit ihm Nebengeselle? — Vierzehn Tage vor Ostern dieses Jahres in Sudenburg.

Wie war der Kullmann dort? — Er war zänkisch.

Haben Sie gehört, daß er über Politik gesprochen, daß er über Bismarck sich ausgesprochen hat? — Nein.

Haben Sie gesehen, daß er ein Terzerol hatte? — Ja.

Hat er nicht bezüglich seines Terzerols eine Aeußerung gemacht? — Ja, er meinte: ehe er fallen würde, müßte ein anderer fallen.

Hat er über Religion gesprochen? — Das kann ich nicht sagen, er war blos für seine Religion eingenommen.

Ist das Kullmann? — Ja. — Vertheidiger und Angeklagter hatten gegen diese Aussage nichts zu erinnern.

Der 20. Zeuge, Piper, gesetzlich beeidigt, erklärt: Ich heiße Ferdinand Piper, evangelisch, 33 Jahre alt, geboren zu Berlin, wohnhaft in Sudenburg-Magdeburg, verheirathet, Böttchergeselle. Die übrigen Generalfragen verneine ich.

Präs.: Kennen Sie den Angeklagten? — Ja.

Sind Sie mit ihm gleichzeitig in Arbeit gestanden? — Ja, in Sudenburg-Magdeburg bei Böttchermeister Welsch.

Wie haben Sie Kullmann gefunden, war er verträglich? — Mitunter war er es nicht.

Hat er oft gestritten? — Ja wohl.

Haben Sie selbst solche Wahrnehmungen gemacht? — Ja.

Ueber was hat er gestritten? — Ueber das Holz. Wir arbeiteten nämlich auf Stück und er wollte sich immer das beste heraussuchen, so daß er oft heftig wurde.

Nun, hat er sich auch über Politik geäußert? — Ja, einmal sprach er davon und da sagte er: Sollte einmal Ihr Pastor, wenn er ein Wort zu viel spräche, abgeführt werden, so würde der, welcher ihn abführte, fallen und er mit.

Hat er diese Aeußerungen Ihnen gegenüber gemacht? — Ja.

Hat er nicht auch eine Pistole besessen? — Ja wohl.

Hat er damit geschossen? — Ja.

Bei welcher Gelegenheit und wo? — Im Garten des Meisters.

Wie oft hat er geschossen? — Einmal.

Hat er nicht etwas darüber gesagt, warum er schieße? — Er wollte die Pistole nur einmal probiren, damit wenn er sie einmal hielte, nicht versage.

Wissen Sie das genau? — Ja wohl.

Vertheidiger und Angeklagter haben nichts auf diese Aussage zu erwidern.

Der 21. Zeuge, Bruscovius, gesetzlich beeidigt, erklärt: Ich heiße Alex Franz Bruscovius, evangelisch, 31 Jahre alt, geboren zu Königsberg, wohnhaft zu Neustadt-Magdeburg, bin lediger Böttchergeselle. Die übrigen Generalfragen verneine ich

Präs.: Kennen Sie den Angeklagten? — Z.: Ja.

Wo haben Sie ihn kennen gelernt? — Als ich bei Meister Welsch gearbeitet habe.

Damals waren Sie schon Geselle und er noch in der Lehre? — Ja.

Wie war sein Charakter? — Mir gegenüber kann ich nicht klagen, aber anderen Leuten gegenüber war er ein Bischen heimtückisch.

Nun, wie so? — Nun, er war heimtückisch und rachsüchtig, und wenn ihm etwas nicht recht war, sagte er es dem Betreffenden nach.

Wo haben sie ihn nach der Entlassung wieder getroffen? — Das erste Mal auf einen Balle in diesem Jahre.

Ist er da nicht fortgewiesen worden? — Ja, zweimal sogar.

Weswegen? — Er machte bei der Polonaise über seinen ehemaligen Meister Welsch höhnische Bemerkungen, und wie er das gesagt, war er aber auch schon aus dem Locale, es dauerte aber kaum 5 Minuten, so war er schon wieder herein.

Ist er da wieder hinausgeworfen worden? — Ja.

Durch wen wurde er hinausgeworfen? — Im Augenblicke fällt es mir nicht ein.

War es nicht ein gewisser Jerich? — Jawohl, Jerich.

Haben Sie nicht einmal die Wahrnehmung gemacht, das er, nachdem er eine Strafe erhalten hatte, und zwar wegen Verwundung des Bruders des Welsch, vor dem Hause der Gebr. Welsch gesehen worden ist? — Ja. Er soll einmal vor dem Hause der Gebrüder Welsch gesehen worden sein und dort aufgelauert haben, bis es Feierabend war, und wie er herauskam, floh er.

Haben Sie am dritten Pfingstfeiertage Kullmann nicht wieder getroffen? — Ja, am Bahnhof.

Auf welchem? — Auf dem Centralbahnhofe in Sudenburg-Magdeburg.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. October. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amts-Predigten. St. Elisabet: Sub-Senior Neugebauer, 9 Uhr. St. Maria-Magdalena: Sen. Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Decke, 9 Uhr. Hofkirche: Hofprediger Faber, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Past. Weingärtner*), 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Consist.-Rath Reitzenstein, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pred. Kristin, 8¾ Uhr. Kranken-Hospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Consist.-Rath Lange, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Pred. Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Pred. Palfner, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diakonus Gerhard, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diakonus Rachner, 2 Uhr. St. Bernhardin: Lector Reich, 2 Uhr. Hofkirche: Lector Schwartz, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Past. Kutta, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelst.), 1½ Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler, 1 Uhr. Evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße 28): Prediger Erxleben, 4 Uhr.

*) Antrittspredigt.

[Altkatholische Gemeinde in der St. Bernhardinkirche.] Sonntag den 1. November um ½12 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Professor Weber.

*** [Kirchliches.] Schon in der am Dinstag abgehaltenen Versammlung aller Gemeinde-Kirchenräthe wurde der Wunsch ausgesprochen (allerdings nur in vertraulicher Mittheilung): daß dergleichen Plenar-Versammlungen sich öfter wiederholen möchten. Es liegt gerade jetzt eine ziemliche Menge practischer Fragen vor, die am zweckmäßigsten in so ausgedehnter Versammlung berathen und von derselben auch viel eher an's Ziel geführt werden können. Eine sehr wichtige Frage wurde schon am vorigen Dinstag angeregt, konnte aber wegen formeller Gründe nicht berathen und entschieden werden, nämlich die Frage: ob es nicht zweckgemäß sei, die Traugebühren für die untersten Klassen ganz aufzuheben? und wie diese Maßregel am zweckmäßigsten durchzuführen sei? — — — Noch immer giebt es evang. Geistliche, welche sowohl das Civilehegesetz, als die vom Oberkirchenrath in dieser Beziehung erlassene Instruction ignoriren. So klagt z. B. der in Gr.-Glogau erscheinende „Niederschl. Anz." darüber, daß Geistliche die Ehepaare nach altem Ritus noch einmal trauen, statt dasselbe nur einzusegnen. Es ist dies Verfahren ganz dazu geeignet, Verwirrung in die Rechtsbegriffe des Volkes zu bringen und Diejenigen, die bessere und richtige Kenntniß haben, von der Kirche zurückzustoßen. Da jedem Geistlichen so viel Verstand zugemuthet werden darf, um die Bestimmungen des Civilehegesetzes und der Instruction des evang. Oberkirchenraths klar und richtig aufzufassen, so kann, wenn einzelne Geistliche dagegen verstoßen und zwar so erheblich verstoßen, von einem bloßen Mißverständniß nicht die Rede sein, sondern es ist bösartige Verstocktheit die Ursache solch renitenten Verfahrens. Solche Geistliche müssen ohne Weiteres der vorgesetzten Behörde angezeigt werden, damit sie Gelegenheit bekommen, ihre Studien in Bezug auf den christlichen Gehorsam zu vervollständigen. — — — Auch im bevorstehenden Winter wird der Engere Ausschuß des Schlesischen Protestanten-Vereins öffentliche Vorträge veranstalten. Es sollen vor Weihnachten noch 2 (der erste Donnerstag den 3. December) und nach Weihnachten 6 bis 7 Vorträge gehalten werden. Wir müssen diese Vorträge wiederum dankbar willkommen heißen, doch ist der Engere Ausschuß in der Wahl des Tages höchst unglücklich gewesen. In der Mitte der Woche sind die Abende meist mit sehr beliebten Concerten besetzt und der Besuch der Vorträge dürfte hierdurch einen nicht wünschenswerthen Abbruch erleiden. (Donnerstag ist auch Stadtverordneten-Versammlung und wir kennen mehrere Stadtverordnete, die, stete Besucher dieser Vorträge, sie diesmal sehr ungern entbehren würden!) — — — Der in Habelschwerdt erscheinende „Gebirgs-Bote" enthält einen Aufruf, dahin gehend:

„1) möglichst bald eine Versammlung der Katholiken der Grafschaft Glatz in Glatz, als dem Mittelpunkte, zu veranstalten und auf derselben den Grund zu legen zu regelmäßig wiederkehrenden Kreis-Versammlungen, vierteljährlich, als katholischer Volksverein, und zu einer jährlichen Hauptversammlung der drei Kreise in Glatz;

2) daß in Glatz selbst bald ein Comite zusammentrete, um die Durchführung dieses Planes in die Hand zu nehmen;

3) zur Bestreitung der nothwendigen Ausgaben für Versammlungs-Locale, Reisen, Drucksachen u. s. w. beim Eintritt in die jeweilige Versammlung den kleinen Beitrag von 1 Sgr. oder beliebig mehr zu opfern."

Das römische Lager ordnet sich schon nach Armeecorps, Divisionen, Brigaden, Regimentern und Bataillonen! — Nur zu — desto eher wird es Tag! — Zu Zülz haben in einer Versammlung des kathol. Volksvereins der Redacteur Miarka und der aus der Provinz Posen ausgewiesene Vicar Bonk gesprochen. letzterer über die Maigesetze und die Ergänzung derselben, wie die „Neiss. Ztg." berichtet, mit enthusiastischem Beifall. — Zu Neustadt O.-S. wurde am 29. October die Versammlung des kathol. Volksvereins aufgelöst, als ein Redner die dritte Resolution des Breslauer Katholiken-Tages, betreffend die Maigesetze, vorgelesen hatte.

[Die Communal-Schlachtsteuer.] Wie wir seiner Zeit mittheilten, hatte der Magistrat hierselbst, nachdem Seitens des Ministers des Innern, die Forterhebung der Schlachtsteuer als Communalsteuer genehmigt worden war, die Dorfschaft Pöpelwitz aufgefordert, dem städtischen Schlachtsteuer-Verbande in der Art beizutreten, daß der betreffenden Gemeinde, nach der Kopfzahl der Bevölkerung ein bezüglicher Antheil an der aufgekommenen Steuer überwiesen werden sollte. — Diese Proposition wurde seiner Zeit zurückgewiesen. — Ungeachtet dessen sind die Unterhandlungen zwischen der Stadt und der Dorfgemeinde nicht ganz abgebrochen worden, und hat sich die Letztere kürzlich noch bereit finden lassen, den gemachten Propositionen gegen eine angemessene Entschädigung Folge zu geben und dem Schlachtsteuer-Verbande beizutreten. Wir halten dieses Uebereinkommen für beide Theile vortheilhaft und zwar für die Dorfschaft und deren Insassen um deshalb, weil sie auch ohne den Beitritt vielfach genöthigt gewesen sein würde, ihren Fleischbedarf entweder aus der Stadt selbst zu beziehen oder sich mit Fleisch geringerer Qualität von Landfleischern zu begnügen, ohne dafür irgend welche pecuniäre Entschädigung zu empfangen, und für die Stadt darum, weil bei Ablehnung der betreffenden Propositionen sich in dem nahe gelegenen Pöpelwitz eine Menge von Fleischern ansässig gemacht haben würden, welche, als nicht zum Schlachtsteuer-Bezirk von Breslau gehörig, auch nicht zur Entrichtung der städtischen Schlacht-Communalsteuer hätten herangezogen werden können, dennoch aber einen großen Theil der Bewohner der Nicolaivorstadt mit kleineren Fleischquantitäten steuerfrei versorgt haben würden. So lange die Schlachtsteuer als königl. Abgabe erhoben wurde, konnten auch die fiscalischen Sicherheits- und Control-Maßregeln zum Schutze der pflichtigen Städte, zu denen besonders die Steuerpflichtigkeit der betreffenden Gewerbtreibenden im halbmeiligen Umkreise derselben gehörte, in Anwendung gebracht werden, ein Recht, welches aufhört, so bald die Schlachtsteuer Communal-Abgabe geworden ist. Diesem Uebelstande ist nunmehr durch Beitritt des hierbei am Meisten in Betracht kommenden Dorfes Pöpelwitz zum inneren Verbande Breslau die Spitze abgebrochen, indem sämmtliche Fleischer, die sich dortselbst bereits ansässig gemacht haben oder noch ferner ansässig machen werden, entweder zu einem entsprechenden Schlachtsteuer-Fixum herangezogen werden können oder unter specielle Controle zu treten verpflichtet sind.

** [Der Kaiser und der Kronprinz.] Aus Liegnitz meldet das dortige „Stadtblatt": Se. Majestät der Kaiser wird gelegentlich der Reise nach Ohlau künftigen Donnerstag, den 5. November, eine bis anderthalb Stunden in hiesiger Stadt verweilen. Derselbe wird, wie wir hören, einer Einladung des hiesigen Offizier-Corps zu einem Diner (s. dagegen im gestr. Mittagbl. die Meldung aus Görlitz, welche mit dem ursprünglich entworfenen Reiseprogramm vollständig übereinstimmt. D. R.) im Officier-Casino huldreichst Folge leisten. Die Fahrt Sr. Majestät wird wahrscheinlich über die Lindenstraße zur Kaserne, woselbst sich die Offizier-Speise-Anstalt befindet, gehen. — Ferner meldet aus Oels die dortige „Locomotive": Se. K. und K. H, der Kronprinz beabsichtigt Donnerstag, den 5. No-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

vember, früh ¼ 8 Uhr, auf hiesigem Bahnhofe einzutreffen, wird gegen 10 Uhr die 1. Escadron seines Dragoner-Regiments besichtigen und das Kasernement in Augenschein nehmen. Nachdem Se. K. und K. Hoheit mit den Offizieren seines Regiments gespeist, verläßt derselbe mit dem um 2 Uhr 19 Minuten abgehenden Zuge unsere Stadt, um an den Hofjagden in Ohlau theilzunehmen. Unser Kronprinz passirt vom Bahnhofe die Ohlauerstraße und nimmt beim Regiments-Commandeur Herrn Oberst v. Winterfeld Quartier; von da aus begiebt er sich dann durch die Louisenstraße nach der Dragoner-Kaserne. Wie bei Gelegenheit der früheren wiederholten Anwesenheit des geliebten Kronprinzen die Stadt ihr festliches Gewand anlegte, werden namentlich die betheiligten Straßen und der Ring auch diesmal zeigen, wie hoch Oels die Ehre, den sieggekrönten Feldherrn, den Erben des preußischen Thrones und künftigen deutschen Kaiser in ihren Mauern zu sehen, würdigt und sich nach Kräften schmücken.

⁂ [Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers] auf dem Bahnhofe zu Ohlau ist nun definitiv auf Donnerstag den 5. November Abends 8 Uhr 56 Minuten festgesetzt. Der Glanzpunkt sämmtlicher Festlichkeiten dürfte auf Freitag den 6. November fallen. An diesem Tage früh 8¼ Uhr Entwickelung des kaiserlichen Jagdzuges, Ausfahrt zur Jagd; während der Jagdpause Rendevouz auf einer Waldwiese, die, wie das Jagdgebiet überhaupt, selbst zu Fuß von der Stadt aus leicht und in kurzer Zeit zu erreichen sein wird. Bei dieser Gelegenheit soll, wie verlautet, auch dem größeren Publikum Zutritt in die Nähe der Allerhöchsten Jagdgesellschaft verstattet werden. Nachmittag 4 Uhr, also noch bei vollständiger Tageshelle, Rückkehr des Hofes nach der Stadt; bei einbrechender Dunkelheit allgemeine Illumination; nach Beendigung des Diners großer Fackelzug sämmtlicher Vereine. Somit dürfte sich mehrfache Gelegenheit bieten, den allgeliebten Kaiser, die siegreichen Prinzen, sowie die hohen Jagdgäste in nächster Nähe zu sehen.

*** [Personalien aus dem Geschäfts-Bereiche der Reichspostverwaltung.] Versetzt wurden: der Postinspector Thusius von Liegnitz nach Dresden, die Postsecretaire Carl von Wronke nach Schweidnitz, Schönfeldt, von Berlin nach Altwasser, Keihl von Ratibor nach Neisse, Köppel von Warmbrunn nach Grünberg, Rückert von Liegnitz nach Grünberg, der Postamts-Assistent Jahn von Samter nach Posen. Angestellt wurden die Postamtsassistenten Mahlkow in Liebau, Mewes in Liegnitz, Mielsteff als Post-Expediteur in Zabrze bei Beuthen in Oberschlesien, der Post-Expediteur Liese in Lichtenau bei Lauban als Postamts-Assistent in Goldberg. Als Posteleven wurden angenommen die Abiturienten Lämmel, Klimeck und Grötschel. Dieselben traten zunächst in Görlitz, Rybnik, bez. Nicolai in Beschäftigung. Versetzt wurden die Post-Expediteure Benner von Zobten, Kreis Löwenberg (Schlesien) nach Groß-Baudiß, Lerm von Rengersdorf, Reg.-Bez. Liegnitz nach Lichtenau bei Lauban, Truhel von Mettkau nach Dyhernfurt, Postagent Meschter von Harpersdorf bei Hainau nach Zobten, Kreis Löwenberg. Zu Postagenten wurden angenommen: Gasthofsbesitzer Hellwig in Neu-Jäschwitz, Kreis Bunzlau, Amtssecretair Kostka in Golassowitz, Brennerei-Techniker Santz in Alt-Grottkau.

T. [Consul.] Sicherem Vernehmen nach ist der General-Agent H. Humbert zu Breslau von der englischen Regierung zum Consul für Schlesien ernannt worden, von Seiten der deutschen Regierung wird ohne Zweifel die Bestätigung erfolgen.

+ [Die Militär-Lehr-Schmiede] auf der Neuen Graupenstraße an der ehemaligen Kürassirkaserne belegen, welche vom Militärfiscus erbaut, und im Innern auf's practischste eingerichtet wurde, ist nunmehr seit Kurzem in Betrieb gesetzt worden. Das genannte Institut steht unter der technischen Leitung des königlichen Corps-Roßarztes Lusensky, und des königl. Thierarztes 1. Classe Angenheister. In militärischer Beziehung ist die Oberleitung dem Rittmeister a la suite vom Westpreußischen Dragoner-Regiment Nr. 7 von Weiher übergeben worden. Außerdem sind in der Werkstatt noch 2 Vorschmiede beschäftigt. — Von sämmtlichen Cavallerie-Regimentern des 1., 2., 5. und 6. Armeecorps sind in die hiesige Militär-Lehr-Schmiede je ein Mann commandirt worden, welche hier ihre weitere Ausbildung finden. Gegenwärtig sind in diesem Institute 34 Mannschaften durchgängig gelernte Schmiede beschäftigt, die ca. 6 Monate verbleiben müssen, in welcher Zeit dieselben außer der praktischen Erlernung der englischen Hufbeschlagsmethode, auch noch Unterricht über die Hufkrankheiten der Pferde erhalten. Wöchentlich finden in dem im ersten Stockwerk vorhandenen Hörsaale 4 Vorlesungen und Unterricht im Zeichnen statt. Nach zurückgelegter 6 monatlicher Lehrzeit müssen sich die betreffenden Mannschaften einer Prüfung unterziehen, und wenn sie dieselbe gut bestanden, so kehren die nunmehr Ausgebildeten zu ihren Regimentern mit der Rangerhöhung und Auszeichnung „Fahnenschmidt" zurück. — Die Pferdebesitzer aus hiesiger Stadt und Umgegend machen von diesem gemeinnützigen Institute auch bereits den umfassendsten Gebrauch, indem dieselben hier ihre Pferde beschlagen lassen. Der Preis pro Eisen beträgt wie überall 7½ Sgr. Jedes einzelne zum Hufbeschlag gebrachte Pferd wird vor Eintritt in die Anstalt von dem anwesenden Thierarzte in Betreff seines Gesundheitszustandes untersucht, und wie wichtig und nothwendig eine derartige Maßnahme ist, beweist der Umstand, daß vor einigen Wochen 2 rotzkranke Pferde hier angehalten, und dieselben unter Ueberweisung an die Polizeibehörde sofort getödtet wurden. Von 6 zu 6 Monaten treffen von den erwähnten Cavallerie-Regimentern immer neue Mannschaften ein, so daß also Jahr aus Jahr ein für Schüler Sorge getragen ist. Der Staat sorgt daher, daß in verschiedenen Kreisen des Landes tüchtige Hufbeschlagsschmiede vorhanden sind, denn die auf diese Weise herangebildeten Schmiede suchen sich später, wenn sie ihrer Militärdienstzeit genügt, und in's bürgerliche Leben zurückkehren, selbstständig zu machen und eine eigene Schmiede zu etabliren, wo sie dann ihre hierorts gewonnene Kenntniß praktisch verwerthen.

* [Der sechste Jahresbericht] über die Wirksamkeit des Breslauer Magdalenen-Stifts zu Deutsch-Lissa vom Verwaltungsjahre 1873 beginnt mit einer kurzen Besprechung der inneren Motive zur Gründung und Nachweis der Nothwendigkeit solch' einer Anstalt, indem er ausgeht von den wiederholten dringenden Bitten um Aufnahme, die von Seiten irregeführter und sittlich nicht mehr makelloser Mädchen an die Vorstandsmitglieder gerichtet werden. Freilich seien die dabei gegebenen thränenreichen Zusicherungen oft von kurzem Bestande, indeß soll man deshalb, weil die einen undankbar, aufhören, anderen zu helfen, aufhören, sich ihres Elends zu erbarmen? Wohl mit Recht wird weiter gesagt: „Es ist meist an jenen sittlich gesunkenen Geschöpfen so viel gesündigt worden, von der Geburt an (wie viele unter ihnen sind uneheliche Kinder!) und weiter schlechte Erziehung oder Mangel aller Erziehung, wenn nicht die directe Verziehung, durch böses Beispiel, Verführung und schnöden Betrug, daß es wohl oft schwer ist, zu sagen, wer hat die größere Schuld? Liegt es nicht im Interesse der ganzen menschlichen Gesellschaft, daß man alle Mittel versuche, dem Laster zu steuern, das immer verheerender um sich greift? Ist es nicht Pflicht, den Beklagenswerthen den Vorwand zu entwinden: Es hat sich Niemand unsrer erbarmt! — Das Jahr 1873 begann mit einem Bestand von 15 Mädchen. Im Laufe des Jahres sind neu eingetreten 14. Von diesen 29 haben 14 aus eigenem Antrieb um Aufnahme gebeten, 7 haben vom Polizei-Bureau aus auf ihre Bitte oder auf Antrag des Vormundes Aufnahme gefunden, 4 sind durch die Eltern, 4 durch Vereine oder Communen uns zugewiesen worden. Der Ortsangehörigkeit nach sind 15 aus Breslau, 9 aus der Provinz, die Uebrigen von außerhalb, darunter je 1 aus Berlin, Dresden, Mühlhausen, jedoch meist durch Breslau in die Anstalt gelangt. 20 waren evangelisch, 9 katholischer Confession. Dem Alter nach standen 17 im Alter von 16—19 Jahren; 10 im Alter von 20—22, 1 von 25, 1 von 26 Jahren. Davon sind, einen Bestand von 13 zurücklassend, zu den Eltern als gebessert zurückgekehrt 4, vermiethet wurden 2, 1 starb im Hospital. Acht aber haben die Anstalt eigenwillig, theils heimlich, theils im Trotz verlassen, theils mußten sie wegen Ungehorsam und Trotz entlassen werden. — Die Arbeitserträge waren auch im abgelaufenen Rechnungsjahre, Dank der Unermüdlichkeit der Oberin, erfreuliche, sie beliefen sich auf 609 Thlr. durch Wäsche, auf 35 Thlr. durch sonstige Handarbeiten, so daß der Haushalt und die Beköstigung davon bestritten wurde. Auch vom Ertrag des Gartens konnte noch Manches verkauft werden. An opferwilligen Unterstützungen hat es auch im vergangenen Jahre nicht gefehlt. — Mit Einschluß des Bestandes aus dem Vorjahre von 375 Thlr. betrug die Gesammteinnahme 2090 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 1909 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., darunter die Zinsen für eine Schuld von 4000 Thlr., die auf dem neuerworbenen Grundstück noch lastet. — Wir benutzen diese Gelegenheit, um auch unsererseits Eltern und Vormünder und Communen auf diese heilsame Anstalt hinzuweisen.

=ßß= [Ueber Feueranmeldungen.] Um irrthümlichen Feueranmeldungen der Rathsthürmwächter auf telegraphischem Wege vorzubeugen, ist ein neu construirter Apparat in die telegraphische Leitung eingeschoben worden, vermittelst dessen der Ort des Feuers ganz genau angegeben werden kann, so zwar, daß daraus ersichtlich, ob das Feuer innerhalb der Stadt oder vor einem Thore, oder aber auf dem Lande ist, wohin die Landspritze ausrücken muß. Auch sind die Wächter des Rathsthurmes mit Centraluhren versehen worden, welche alle Morgen revidirt werden um sich zu überzeugen, daß die Wächter auch jede Zeit Umschau über Stadt und Umgegend halten. Durch diese Maßregel soll namentlich erreicht werden, daß der Ausbruch eines Feuers so schnell als möglich gemeldet werde.

+ [Lotterie.] Bei der gegenwärtigen Ziehung der 4. Klasse der Königlich Preuß. 150. Klassen-Lotterie fielen am 5. und 6. Ziehungstage ein Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 54,891 in die Collecte von Bielefeld in Posen, 2 Gewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 27,280 und Nr. 94,979 in die Collecten von Samoje nach Ratibor und Oelbermann nach Bonn, und 3 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 45,958, 87,016 und 93,485 in die Collecten von Munk nach Schneidemühl, Gluer nach Berlin und Böhm nach Brieg.

=ßß= [Benefiz-Concert des Director Bilse.] Nächsten Donnerstag giebt der Director der Breslauer Concertkapelle, Bilse, sein Benefizconcert und werden wir in diesem Concert Gelegenheit haben, einen Virtuosen von Ruf zu begrüßen, nämlich den Concertmeister der Bilse'schen Kapelle in Berlin, Herrn Felix Meyer! Derselbe wird das Violinconcert von Bruch und das Concert von Paganini zu Gehör bringen. Das Programm für dieses Concert ist ein sehr gewähltes und soll unter Anderem die C-moll-Sinfonie von Beethoven, die Ouverture „Robespierre" von Littolf, so wie die Ouverture „Das Leben für den Czar" von Glinka zur Aufführung gelangen.

* Wie alljährlich findet auch in diesem Jahr und zwar am 15. November in dem dazu gütigst bewilligten Musiksaal der K. Universität, ein Concert mit deklamatorischen Vorträgen zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für hiesige Arme — aller Confessionen — durch Frau Baronin von Seidlitz arrangirt, statt. Die besten Kräfte unserer hochgeschätzten Künstler und Dilletanten sind dafür gewonnen; daher scheint es jetzt an der Zeit, ein sich dafür interessirendes Publikum darauf aufmerksam zu machen, damit durch rege Betheiligung an dem Unternehmen die Mittel geboten werden, recht vielen Kranken und Hülfsbedürftigen eine reichliche Weihnachtsfreude zu bereiten.

⁑ [Zoologischer Garten.] In diesen Tagen werden wieder junge Löwen erwartet. Bereits ist das Wochenbette hergerichtet worden. Wenn eine der beiden Tigerinnen des Gartens nur halbwegs so einschlägt, wie unsere Löwen, dann könnte man sehr zufrieden sein. Die vorjährigen Jungen sind in gemeinschaftlichem Käfig im Innern des Raubthierhauses untergebracht. Der Neubau wächst bereits über die Einzäunung empor und giebt einen Begriff von der Ausdehnung und Geräumigleit des Hauses in seiner Vollendung.

+ [Selbstmord. — Schwere Körperverletzung.] Ein Goldarbeiter hatte, da seine Ehe eine kinderlose ist, einen Pflegesohn angenommen. Gestern Abend um 8 Uhr mußte der erwähnte 11jährige Knabe einige Kannen Wasser aus dem Hofe heraufholen, wobei er in Folge von Unachtsamkeit eine Quantität Wasser auf der Treppe verschüttete, und worüber die übrigen Hausbewohner Beschwerde führten. Der Pflegevater wollte hierauf den Knaben wegen dieses Versehens bestrafen, doch nahm seine Frau sich desselben an, die durchaus nicht zuließ, daß der Kleine wegen einer so geringen Ursache zur Strafe gezogen werden sollte. Der erzürnte Goldarbeiter ergriff in seiner Erregtheit eine Flasche mit Cyankali, welche giftige Substanz zum Vergolden gebraucht wird, und mit den Worten: „der Junge ist Dir lieber, als ich" trank er den Inhalt der Flasche aus. Auf dem Sopha, wohin der Bedauernswerthe noch gelangte, gab derselbe nach einigen Minuten seinen Geist auf und blieben alle von dem herbeigeholten Arzte Dr. Steinitz angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. — In einem Hause der Weißgerbergasse gerieth der Hauswirth vorgestern mit einer seiner Mietherinnen wegen Nichtbezahlung der Miethe in Wortwechsel. Als derselbe mit der säumigen Zahlerin gestern Abend abermals im Hausflur zusammentraf und diese ihm obendrein noch mit Anstrengung einer Injurienklage drohte, so versetzte der gereizte Hauswirth der Zungenfertigen einen Messerstich in die linke Bauchseite, und zwar dergestalt, daß das Messer bis ans Bauchfell eindrang, und die Schwerverletzte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte, während der Thäter verhaftet wurde.

+ [Polizeiliches.] Einem auf dem Königsplatze Nr. 3b. wohnhaften Kaufmann wurde gestern von Dieben der im Entree stehende Kleiderschrank ausgeräumt, und eine Menge Kleidungsstücke im Werthe von 35 Thalern daraus gestohlen. — Auf dem Freiburger Bahnhofe wurde gestern Abend bei Abgang des Zuges einer Fischhändlerin im Gedränge ein Portemonnaie mit 10 Thlr. Inhalt entwendet. — Einem auf der Nicolaistraße Nr. 73 wohnhaften Strohhuthändler ist gestern Abend sein an der Hausfront hängender hölzernr, mit Glasscheiben versehener Schaukasten, in welchem 7 Damenhüte aufgestellt waren, gestohlen worden. Der Verlust desselben beträgt gegen 10 Thlr. — In der verflossenen Nacht wurde eine auf den Kohlenplätzen der Rechte-Oderufer-Eisenbahn befindliche Comptoirbude gewaltsam erbrochen und daraus mehrere Kleidungsstücke und eine Summe kleiner Kupfer- und Silbermünzen geraubt. — Einem Bewohner der Blücherstraße Nr. 22 ist gestern unter Anwendung von Nachschlüsseln ein roth- und weiß-karirrtes Bett, und aus dem Comptoir eines Steindruckereibesitzers auf der Gerberstraße Nr. 12 eine Menge Kleidungsstücke im Werthe von 30 Thlrn. gestohlen worden. — Auf der Präsidialwache meldete sich gestern freiwillig ein obdachloser 21 Jahr alter Arbeiter, der ein Geständniß dahin ablegte, daß er vor einigen Wochen seiner Pflegemutter eine goldene Damenuhr gestohlen, und solche im Leihamte für 5 Thlr. versetzt habe. Die Angabe erwies sich als gegründet, und erfolgte daher die Verhaftung des Diebes.

♉ **Bunzlau**, 30. October. [Das hiesige Rettungshaus] für verwahrloste Kinder ist eine überaus segensreich wirkende Anstalt, die in ihrem Bestehen die meisten der von ihr übergebenen Knaben vor dem sittlichen Untergange bewahrt und zu brauchbaren Menschen erzogen hat. Die Leitung der Anstalt liegt gegenwärtig in den Händen des Herrn Oberlehrer Kuhnt, der mit großer Liebe und Umsicht die Erweiterung und Verbesserung des Rettungshauses anstrebt. Zu diesem Zwecke ist denn auch in dem verflossenen Sommer ein Erweiterungsbau ausgeführt worden, der aber der Anstalt, die nur geringe Mittel besitzt und durch die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde leben muß, nicht möglich gewesen wäre, wenn ihr nicht ein namhaftes Geldgeschenk zu diesem Bau überwiesen worden wäre. Der edle Geber ist der Herr Reichsgraf Solms auf Klitschdorf, welcher außerdem 5 Stellen für verwahrloste oder verlassene Knaben aus seinen Herrschaften Klitschdorf und Wehnau in dem hiesigen Rettungshause gestiftet hat. Dasselbe wird nun die Zahl ihrer Zöglinge auf 20—22 erhöhen können. Das schöne Beispiel, welches der Herr Graf gegeben, wird hoffentlich die vermögenden Bewohner der Stadt und des Kreises Bunzlau zur Nachfolge anregen, damit diese Anstalt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, der schreckenerregenden Zunahme der Verbrechen in ihrem Kreise entgegen zu arbeiten, ihre ersprießliche Wirksamkeit immer mehr erweitern kann.

K. **Neumarkt**, 30. October. [Kreis-Schuleninspector Schröter] ist heut in seinen neuen Wirkungskreis nach Glatz von hier abgegangen. Derselbe hat durch fast 7 Jahre als Rector unserer evangelischen Stadtschule, sowie der höheren Bürgerschule vielfache Verdienste um das Schulwesen sich erworben und fällt in diesen Zeitraum auch die Errichtung unserer städtischen höheren Töchterschule, deren Leitung ihm ebenfalls anvertraut war. Am Dinstag Abend war dem Scheidenden nun ein Abschiedsessen im Hotel zum hohen Hause des Herrn Baum veranstaltet, bei dem sich gegen 60 Personen von hier und aus der Umgegend betheiligt hatten. Seine Amtsthätigkeit hierselbst versieht jetzt Herr Conrector Scholz, der seit dem 1. August hier angestellt ist und sich bereits als tüchtiger Schulmann bewährt hat.

♈ **Warmbrunn**, 30. October. [Holzverkauf-Controle. — Preise der Lebensmittel.] Bekanntlich werden seit Jahren von den weniger bemittelten Bewohnern der nahe an den Gebirgswaldungen liegenden Gebirgsdörfer oder Bauden kleinere Quantitäten von bereits für den Heizgebrauch zerkleinertem Holz sogenannte „Bündel oder Gebündel" auf Radwern oder kleinen zweirädrigen Handwagen zu Thal geführt und im ganzen Hirschberger Thal fast tagtäglich namentlich gegen den Winter hin und sobald es wegsam genug ist, auch während desselben verkauft. Diese Beschaffung des Holzbedarfs ist für die Thalbewohner darum sehr erwünscht, weil die Anfahrt in sogenannten Klaftern größtentheils eine wegen des Gebirgsterrains sehr beschwerte und in Betreff der außerdem noch herzustellenden Zerkleinerung des Holzes eine für die meisten zu umständliche ist. Die Form jener Bündel ist allerdings eine für den sofortigen Gebrauch sehr handliche, obgleich ein solches Bündel kaum ¼ □-Meter enthält und jetzt bereits mit 8 Pf. pro Stück feilgeboten wird. Dennoch wurde neulich die Zufuhr von solchem Gebündelholz sehr vermißt, da kürzlich an der Einmündung der Herischdorfer Dorfstraße in die Hirschberg-Warmbrunner Chaussee 2 Förster der gräflich Schaffgottschen Forstverwaltung mit Gewehr postirt waren, um jedes Gebündelgefährt wegen Nachweises eines Gewerbescheines als Holzhändler anzuhalten und das vorgefundene Holz im Falle der Contravention mit Beschlag zu belegen. Natürlich ereilte die Meisten dieses Schicksal, weil dieser Holzhandel bisher ohne jede Controle geblieben und von den betreffenden Gebirgsleuten mit großer Vorliebe, da er ganz erklecklichen Profit abwarf, betrieben worden war. Man sagt, diese Leute zögen diese Holztransporte jeder andern noch so lohnenden Arbeit vor. Indessen haben die Meisten bereits wieder der Forderung genügt und der Handel geht fort. — Die Preise der Lebensmittel bleiben ungeachtet der sehr günstigen Kartoffelernte und des reichlichen Obstertrages, der in diesem Jahre selbst bis in die höheren Gebirgsdörfer hinauf als ein sehr ergiebiger betrachtet wird, auch hier auf ihrem Standpunkte stehen. Die Kartoffeln werden sogar theurer bezahlt als einzelnes Obst, da man hier den Scheffel Aepfel eine Zeitlang mit 6 Sgr. kaufte.

♎ **Landeshut**, 29. October. [Zur Tages-Chronik.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlungs-Sitzung fand Rathmann Eckold's Einführung in sein Amt als Magistrats-Beigeordneter (unbesoldet) und dessen Verpflichtung statt. — Laut Aufruf in den Localblättern ist für die Wahl am 4. November von conservativer Seite Herr Baron v. Seherr-Thoß auf Schollwitz, von der liberalen Partei dagegen der Präparanden-Anstalts-Director Herr Kiesel in Herborn als Candidat aufgestellt. — Am 12. November findet hier im Schießhause die Neuwahl zweier Stadtverordneten statt. — Zwischen Liebau und Schömberg, hiesigen Kreises, nahe Ullersdorf, wo ein säcularisirtes Kloster steht, dessen Kirche zuweilen von Andächtigen gefüllt ist, wenigstens von Wallfahrern, meistens aus dem nahen Böhmen, und unweit dem „Heiligen Berge", der mit Kapellen versehen und oben mit einem Kirchlein gekrönt ist, hat der vom heiligen Berge vertriebene Einsiedler eine neue Kirche bauen lassen, ebenfalls wie jene beiden Punkte, zur Befriedigung der größeren religiösen Bedürfnisse böhmischer, wie auch schlesischer Wallfahrer. Diese Kirche erfuhr gestern ihre Einweihung durch den Herrn Erzpriester Hauffe von hier, der zu diesem Zwecke dorthin gereist war, um den Weihe-Actus durch Messe, Anrede an die sehr zahlreich versammelten mehr oder weniger Andächtigen und eigentliche Weihe-Ceremonie zu vollziehen. Der näher wohnende Liebauer Pfarrer muß wohl „Umstände halber" verhindert gewesen sein, diese Handlung vorzunehmen. Die Kirche mit Thürmchen ist nett und in gothischem Styl gehalten erbaut, innen geschmackvoll — nicht überladen — ausgestattet und mit einem Anbau versehen, der den harmonischen Eindruck verdirbt, nämlich einer kleinen Wohnung, von ganz alltäglicher Bauart. Weg und Kirche waren mit Guirlanden, Ehrenpforten ꝛc. reichlich geschmückt. Demnächst steht noch die Erbauung von Passions-Stationen hinter der Kirche bevor, über den bewaldeten steilen Berg hinweg, an dessen Fuße die Kirche steht. Der Weg — für schwere Sünder stufenweis auf den Knieen rutschend zurückzulegen, wie solches bereits auf den heiligen Berg üblich — sowie die Kirche selbst befinden sich auf Forst-Terrain, dem Bauergutsbesitzer Hübner im benachbarten Dittersbach-Grüssauisch gehörig und dieser Besitzer hat den Einsiedler bei dem zuständigen Amte als seinen Waldläufer resp. Forstaufseher bezeichnet, dem er in dem Stübchen an der Kirche Wohnung gab, damit er nebenbei auch das Kirchlein mit beaufsichtige. Die Mittel zum Bau der Kirche hat aber der Einsiedler aus den reichlich gespendeten Opfern der Wallfahrer und aus sonst erbetenen Beiträgen minder oder mehr begüterter (besonders letzterer) frommer Katholiken gewonnen und sie müssen reichlich genug geflossen sein, daß es möglich geworden ist, sobald den Bau zu beginnen und auch zu vollenden. — Vor Kurzem ist das Liebauer Lokalblättchen, der „Grenzbote", nachdem der Herausgeber sich eine Schnellpresse angeschafft und diese unter öffentlichem Aufzuge und übertriebenem Ceremoniel vom Bahnhofe nach der Wohnung gebracht, im Format vergrößert worden. Nun steht ihm aber schon ein Concurrent auf, welcher vom November ab ein „Wochenblatt für Liebau, Schömberg und Umgegend" herausgiebt. Der Drucker und Verleger (Hirschfelder aus Waldenburg) scheint — wie aus den Probenummern zu ersehen, dem in jener Gegend stark vertretenen Neukatholicismus dienen zu wollen. Also eine „Germania" in spe. Unser kleiner Landeshuter Kreis ist demnächst mit Lokalblättern überreichlich versehen: in Landeshut das alte „Kreisblatt" und das neue „Vorwärts"-Stadtblatt, in Liebau „Grenzbote" und „Wochenblatt" und dazu der fast in jeder Familie von Alters unentbehrlich scheinende „Bote aus dem Riesengebirge". — Unser Herr Bürgermeister Marzahn, der bekanntlich vor 4 Wochen in Löwenberg für die dortige gleiche Stellung gewählt worden ist und auch acceptirt hat, wird möglicherweise noch bis ins künftige Jahr hinein hier bleiben müssen. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat nämlich beschlossen, Herrn M. erst dann von seinem Amte zu entbinden, wenn sein Nachfolger eintreten wird. Und da Herr M. auf geschehene Kündigung noch für ein halbes Jahr Kündigungszeit gebunden sein soll, die Meldungsprüfungen, Wahl und Bestätigungsformalitäten sich jedoch nicht so schnell abwickeln lassen, so wird sich Löwenberg wohl noch einige Monate länger ohne Bürgermeister behelfen müssen. Die hiesige Stelle ist übrigens bereits öffentlich ausgeboten. — Im Gesindehause des Dominiums Blasdorf hiesigen Kreises wurde am 28. ein etwa ¾ Jahr altes Kind (Mädchen), in Betten eingehüllt, ausgesetzt gefunden. — Der Schnee auf der Südseite des Koppenkegels ist verringert. Heute früh hatten wir hier 2 Grad Kälte.

s. **Waldenburg**, 29. October. [Traurige Begebenheit.] Heut Vormittag befand sich der Inhaber eines hiesigen Colportagegeschäfts, Namens Reinelt, an welchem man seit einiger Zeit Symptome von Schwermuth bemerkt hatte, in seinem Wohnzimmer, in welchem sich derselbe auf und ab bewegte, während ein Untercolporteur nebst einem Laufburschen in demselben Zimmer geschäftliche Arbeiten verrichtete und eine ebenfalls anwesende, in dem Hause wohnhafte Frau diese Arbeiten beobachtete. Plötzlich hörten die drei zuletzt bezeichneten Personen einen Fall, und als sie ihre Blicke nach der betreffenden Stelle richteten, bemerkten sie, daß R. zusammengestürzt war und mit dem Angesicht auf dem Fußboden lag. In der Meinung, R. sei von Krämpfen befallen worden, eilte die Frau zum Wirth des Hauses und holte ihn zur Hülfe herbei. Derselbe bemerkte auf der Stelle, wo R. lag, Blutspuren, und als er dessen Körper umwendete, sah er zu seinem Schrecken in der Brust desselben ein Tischmesser stecken, welches bis an das Heft eingebohrt war. Als der Hauswirth das Messer aus der Wunde zog, gab R. seinen Geist auf. Nachdem die Aerzte, welche sofort herbeigerufen wurden, den Tod constatirt hatten und der Vorfall auch auf dem Polizeiamt zur Anzeige gebracht worden war, wurde die Leiche in die städtische Kranken-Anstalt gebracht. Ob R. infolge von Krämpfen oder eines Schlaganfalls zusammengestürzt ist und sich dabei das Messer in die Brust gestoßen, oder ob er infolge von Geistesstörung sich selbst getödtet hat, kann hier nicht beurtheilt werden. R. war ungefähr fünf und dreißig bis vierzig Jahr alt und unverheirathet.

---

§ **Striegau**, 29. October. [Weihe. — Thierschutz-Verein. — Ernennung.] Sonntag, den 17. wurde am Schluß des Vormittags-Gottesdienstes in der evangelischen Kirche die zur ehrenden Erinnerung an die 1870 71 gefallenen Krieger des 1. Bat. (Striegau) 1. Schlesischen Landwehr-Regiments Nr. 10 errichtete Gedenktafel, auf welcher die Namen der 8 Helden verzeichnet sind, durch den Superintendent Baeck feierlichst eingeweiht. — Am 24. Abends beging der Thierschutz-Verein in Richters Garten-Salon sein Stiftungsfest durch ein zu diesem Behufe veranstaltetes Souper, an welchem sich über 30 Mitglieder, sowie mehrere Ehrenmitglieder und Gäste betheiligten. Der Vorsitzende des Vereins, Commerzienrath Bartsch, eröffnete die Reihe der Toaste mit dem auf Se. Majestät den Kaiser, welchem ein solcher auf den Ober-Präsidenten der Provinz, Freiherrn von Nordenflycht, ausgebracht vom Präses des Central-Vereins, Departements-Thierarzt Dr. Ullrich aus Breslau, folgte. Aus München und Schweidnitz waren telegraphische Festgrüße angelangt. Musik, Gesang, humoristische Vorträge und ein Tafellied boten heitere Abwechselung bis sich die Festgenossen nach Mitternacht trennten. Dem zur Vertheilung gelangten gedruckten Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein 78 Mitglieder zählt, circa 200 Thlr. Vermögen besitzt, 12 Thierquälereien zur gerichtlichen Verfolgung angezeigt und 3 Ermahnungen erlassen hat. — Kreisgerichtsrath Goldstein ist zum Dirigenten der zweiten Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts ernannt.

** **Ohlau**, 30. October. [Die Vorbereitungen zum Empfange der Allerhöchsten Herrschaften] treten täglich mehr in den Vordergrund und werden mit allseitig sichtbarem Eifer betrieben. In großen Wagenladungen gelangen Reiser immergrüner Fichten, Tannen und Wachholder, das einzige Ausschmückungsmaterial, das die Natur in jetziger Jahreszeit bietet, nach der Stadt, bundweise holt man dasselbe schleunigst in die Häuser, um dort von unermüdlichen Händen in Kränze oder endlose Guirlanden verwandelt zu werden. Bereits hat die äußere Decorirung der Häuser begonnen und es verspricht sich hierbei ein Wettweifer zu entwickeln, der bei größter Ab-

wechselung möglichst Geschmackvolles herzustellen strebt. So bedeckt sich die ganze Front eines Hauses der Brieger Straße mit zumeist humoristischen größeren und kleineren Jagdscenen, die eine wahrhaft kunstfertige Hand aus Fichtenreisern zu bilden und in ergötzliche Gruppirung an der Wand zu befestigen weiß. Eingangs der Brieger Straße erhebt sich die imposante Ehrenpforte, deren Ausschmückung hauptsächlich auf das edle Waidwerk Bezug haben wird. Die Gemächer des Ständehauses sind zur Aufnahme der Allerhöchsten Gäste bereits fertig gestellt. Die Meubel-Handlung von Bruck, sowie die Stoffe- und Weißwaarenhandlung von Sachs in Breslau lieferten ihr Bestes, um die Räume des kaiserlichen Logis fürstlich auszustatten. Beim Ständediner soll auf der kaiserlichen Tafel ein selten-schönes Silber-Service, an welches sich historische Erinnerungen knüpfen, in Gebrauch kommen: ein sogenanntes Eisernes-Kreuz-Service, welches der hochselige König Friedrich Wilhelm III. nach Beendigung der Freiheitskriege den hervorragendsten Feldherren jenes Krieges als Erinnerungszeichen schenkte. Das erwähnte gehört zum gräflich York'schen Majoratsbesitz und ist das dem Feldmarschall Grafen York, dem Großvater des jetzigen Majoratsherrn, Allergnädigst verehrte. Die letzte Nummer des Kreis- und Stadtblattes ist bedeckt mit Offerten von Drapirungs-, Decorirungs- und Illuminations-Utensilien aller Art. Magistrat weist in einer eindringlichen Ansprache an die Bewohnerschaft auf die hohe Auszeichnung hin, welche unserer Stadt durch die zweitägige Anwesenheit Sr. Majestät, der königlichen Prinzen und so vieler fürstlicher und hoher Personen zu Theil wird, und die Polizei-Verwaltung publicirt eine Reihe höchst zweckmäßiger Verordnungen, welche zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit am Abende des Einzugs und den nächstfolgenden Tagen dienen sollen. Dieselben betonen, daß die Fahrstraßen, welche der kaiserliche Zug zu passiren hat, frei bleiben müssen. Die hiesigen Vereine, durch weißrothe Binden, am linken Arme kenntlich, werden diese Fahrstraße besetzen, im Namen der Polizeibehörde als Aufsichts-Organe fungiren und dafür Sorge tragen, daß der Einzug ungestört vor sich gehen kann. Auf den Straßen und Plätzen darf kein Gespann halten; dieselben müssen auf dem Viehmarktplatze auffahren. Die innere Stadt bleibt für jedes Fuhrwerk abgesperrt. Die Stadt passirende Wagen müssen ihren Weg über die Gartenstraße nehmen. Der auf den 7. November fallende Wochenmarkt wird aufgehoben und dafür Wochenmärkte am 4. und 9. November abgehalten. Das Publikum wird im Interesse seiner eigenen persönlichen Sicherheit vor Ueberschreitung der markirten Posten-Linien im Walde an beiden Jagdtagen gewarnt. Die zur Besetzung dieser Linie zu verwendenden Mannschaften des 6. Jägerbataillons langen vorher hier an und beziehen Quartiere im Dorfe Baumgarten. Auch die kaiserliche Hofküche, 14 Personen umfassend, trifft bereits am 4. November hier ein.

♁ **Brieg**, 30. October. [Der schlimme Geruch. — Brunnen-Schließung. — Wochenmarkt-Verlegungs-Antrag. — Abschiedsessen für den Bürgermeister.] Die Angelegenheit des bösen Geruchs, welcher aus den Wallgräben den besten Theil der Promenade zuweilen unzugänglich macht und einen bedeutenden Theil der Stadt heimsucht, in seinem Ursprung wesentlich auf die Einleitung von Fabricationsabgängen einer großen Brauerei zurückgeführt wird, kommt zunächst nicht zur Regierungsentscheidung, da diese sonst bei ihren fiscalischen Baulichkeiten (Zuchthaus u. s. w.) bereitwillig einschreitende Behörde auf die Kreis-Ordnung und den Kreis-Ausschuß verwiesen, nebenbei aber Einholung eines besonderen Gutachtens vom obersten Medicinalbeamten des Regierungsbezirks anheim gegeben hat. Dieses gegen das Physikatsgutachten erwünschte Urtheil will die Stadt sich auch beschaffen; inzwischen wird das Uebel fortdauern und die von seiner Hauptquelle ableitende, jetzt mehrfach in das Werk gesetzte Agitation für eine von der Stadt ohnehin beabsichtigte Canalisation wird auch nicht helfen. — Mit dem Vorgehen gegen durch chemische Untersuchung als unbrauchbar nachgewiesenes Trinkwasser ist begonnen worden und der in der Stadt am meisten von den wenigen Trinkbrunnen beanspruchte geschlossen. — Eine der von Zeit zu Zeit angeregten und für die städtischen Behörden bestimmten Agitationen will den Sonnabend-Wochenmarkt verlegt haben und Magistrat soll deshalb ein Gutachten der Stadtverordneten-Versammlung einfordern wollen. — Nach einer von Magistratualen und Stadtverordneten unterzeichneten Aufforderung will man sich in Anlaß des bevorstehenden Abganges von Bürgermeister Orlovius zu einem Abschiedsessen vereinigen.

=ch= **Oppeln**, 31. October. [Personalien. — Theater.] Wie bereits anderweitig signalisirt, ist dem von Groß-Strehlitz nach Neutomischl versetzt gewesenen Landrath Bischoff von dem Herrn Minister des Innern das erledigte Landrathsamt zu Leobschütz übertragen worden. Der mit der seitherigen Verwaltung gedachten Amtes betraute Regierungsassessor Freiherr v. Hollen geht zufolge ministeriellen Commissoriums demnächst nach Saarlouis, um dortselbst fernerweit als Landrathsamtsverweser zu fungiren. — Die hier stets gern gesehene Stegemann'sche Theatergesellschaft erfreut sich großer Theilnahme, die Vorstellungen sind durchweg gut und unser geräumiger Rathhaussaal ist oft zu klein; Anfang November geht die Gesellschaft nach Ratibor; Glück auf den Weg und auf Wiedersehen!

≏ **Nachowitz** (Kr. Gleiwitz), 30. October. [Wilddiebe.] Bei einer nächtlichen Patrouille trafen drei Herzoglich Ratiborer Forstbeamten zwischen 12 und 1 Uhr Nachts mit drei Wilddieben zusammen. Die Beamten glaubten Holzdiebe vor sich zu haben und riefen sie auf 15 bis 20 Schritte wiederholt an. — In demselben Augenblicke legte einer der Frevler sein Gewehr an. Einer der Forstbeamten der dies bemerkte, schoß sein Gewehr in die Luft ab, um den Frevler abzuschrecken, erhielt aber in demselben Augenblicke auf diese nahe Entfernung eine Ladung groben Schrot in beide Kniee und sank mit dem Ausrufe zusammen: „ich bin getroffen." Die zwei andern Forstbeamten schoßen ihre Gewehre nach dem Wilddiebe ab und trugen den verwundeten Beamten tiefer in den Wald. Der Forstbeamte befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Die drei Frevler, bekannte Wilddiebe hiesiger Gegend, sind ermittelt.

[Notizen aus der Provinz.] * Muskau. Am 29. October traf hier der Prinz Albrecht von Preußen zum Besuch seines hohen Verwandten, des Prinzen Friedrich der Niederlande ein. Den 31. d. M. feiert die hier weilende Kronprinzessin von Dänemark, geb. Prinzessin von Schweden und Norwegen, ihren 23. Geburtstag. Die Stadt rüstet sich bereits zu einer solennen Festfeier. An demselben Tage findet auch die Einweihung des neuerbauten Fürst Pückler-Saales statt, bei der die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 19 aus Görlitz mitwirken wird.

+ Jauer. Am Mittwoch befand sich ein Knabe von etwa 5 Jahren in einer Stube, worin eine Petroleumlampe brannte. Die Mutter war abwesend, und ein kleines Kind lag noch in der Wiege. Der Knabe leuchtete mit der Lampe umher, sie entfiel ihm und wurde zertrümmert. Im Augenblick brannte das Petroleum, und die Flamme entzündete die in der Stube vorhandenen Gegenstände, Betten &c., das kleine Kind in der Wiege trug Brandwunden davon, die hoffentlich nicht lebensgefährlich sind. Glücklicherweise war sogleich Hilfe aus der Nachbarschaft zugegen, auch einige Feuerwehrmänner, und das Feuer, welches schon die Decke ergriffen hatte, konnte noch gelöscht werden.

△ Rybnik. Dem „Ob. Anz." wird von hier geschrieben: Die hiesige Adolph Müller'sche Bierbrauerei ist um den Preis von 16,250 Thalern in die bewährten Hände des derzeitigen Braumeisters der Hermann Müller'schen Brauerei, Herrn Seidel übergegangen. — Der Herzog von Ratibor, welcher, obgleich aus dem schlesischen Maltheserritter-Orden ausgeschieden, nach wie vor seine Theilnahme dem hiesigen Julius- (Malthefer) Krankenhospital zuwendet, hat neuerdings gedachtes Krankenhaus mit einem ebenso werthvollen als practischen Geschenke bedacht. Dasselbe besteht in einer äußerst geschmackvoll gearbeiteten Wasch- und Wringmaschine, bei der überdies eine Vorrichtung zum Mangeln und Plätten der Wäsche angebracht ist.

Reichenbach. Unser „Wanderer" meldet: Dem Glockengießer Große aus Dresden ist die Summe von 2400 Thlr., welche er für die nach Peterswaldau gelieferten neuen Glocken erhalten hatte, zwischen Görlitz und Dresden während der Eisenbahnfahrt abhanden gekommen event. gestohlen worden.

≌ Hainau. Unser „Wochenblatt" schreibt: Die Arbeiten beim Bau der Abkürzungslinie Arnsdorf-Gassen schreiten jetzt rüstig vorwärts. An den Hochbauten wird mit verdoppelten Kräften gearbeitet, um dieselben so bald wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Namentlich sollen die Stationsgebäude auf den Bahnhöfen zu Reisicht und Bielau zuerst fertig hergestellt werden. Von Arnsdorf bis Gassen sind bereits zwei Geleise vollständig gelegt.

⊙ Wüstewaltersdorf. Dem „Hausfr." wird von hier geschrieben: Unlängst hatten sich auf dem zur Jagd verpachteten Terrain des Janerniger Reviers einige Sonntagsjäger früh zusammengefunden, um ihrem Gelüst nach Wildpret, vielleicht aber auch nur dem Hange nach Schießen freien Lauf zu lassen. Unfern des Dorfes, an einem Feldrain entlang, streift ein schmuckes Thier, einem der Jäger fällt es nun ein zu schießen, es knallt, und es fällt — die Katze des Nachbar. Die auf dem Felde und bei den Häusern befindlichen Leute hatten erwähntes Jagdexercitium gesehen. Der geschädigte Eigenthümer macht sofort Anzeige beim Gendarm, und dieser, angekommen, zieht die Jäger zur Erklärung des Vorgangs. Der Schütze giebt nun an, er habe voraussichtlich nur auf einen Vogel geschossen, und die Katze sei ihm nur in die Schußlinie gerathen. Da dies eine unhaltbare Entschuldigung war und seitens der Augenzeugen kein Recht finden konnte, so mußte derselbe, wohl oder übel, im gütlichen Ausgleich dem Besitzer der Gefallenen eine Geldbuße von 2½ Thlr. zahlen. Probatum est, dachten Manche, aber die Hauptsache kommt nach: als Nicht-Inhaber eines vollgültigen Jagdscheins denuncirt, wird jenem Kernschuß wohl noch eine Mehrausgabe gewißlich folgen.

Handel, Industrie &c.

E. **Berlin**, 30. October. [Börsen-Wochenbericht.] Es waren wieder schlimme Tage, welche die Börsen diese Woche durchzumachen hatten und es ist schwer zu beurtheilen, ob die Reihe der ersteren jetzt bereits als abgeschlossen betrachtet werden darf. Man ist von mancher Seite her bemüht, diese unerquickliche Situation auf Rechnung des neuen Bankgesetzentwurfes zu setzen und aus demselben Schwierigkeiten für die Zukunft des Geldmarktes herzuleiten. Diese Auffassung hat sich aber namentlich in den letzten Tagen als eine durchaus verfehlte herausgestellt, da das gegenwärtig herrschende Mißtrauen sich in erster Reihe nicht gegen die Verhältnisse im Allgemeinen, sondern nur gegen einzelne Personen der bis vor Kurzem am Ruder befindlich gewesenen Speculation wendet. Eine solche Vorsicht muß angesichts der schwachen Hände, in welchen notorisch das Hauptgewicht der schwebenden Hausse-Engagements sich befand, als berechtigt erscheinen und würde, wenn früher beobachtet, unserer Börse die jetzige Deroute erspart haben. Rechnet man zu dieser Ueberladung noch die in meinem letzten Bericht erwähnten ungünstigen Momente, speciell die Garantiefrage einiger österreichischer Eisenbahnen, so wird man einer weiteren Erklärung hinsichtlich der Ursache und des Umfanges der gegenwärtigen Bewegung nicht mehr bedürfen. Der Geldstand, welcher sich noch gegen Ende der Woche zwischen 5 und 6 Proc. p. November bewegte, erwies sich, jemehr man sich dem Ultimo näherte, reichlicher und konnten sich gute Aufgaben mit 4¾—5 Proc. mit Leichtigkeit versorgen. Auch die ursprünglich verlangten und an einigen Börsen erzielten Deportsätze vermochten nicht sich auf die Länge der Zeit zu behaupten und mußten stellenweise einem, wenn auch nur kleinen Reportsatze Platz machen. Von irgendwelchen nennenswerthen Insolvenzen verlautet bis jetzt noch nichts, sodaß wohl anzunehmen ist, daß auch dieser Ultimo, schwieriger als die meisten seiner unmittelbaren Vorgänger, ohne Störung vorübergehen dürfte.

Weniger beruhigend lauten die Nachrichten von den auswärtigen Plätzen. Im Allgemeinen bleibt die Situation der Börse eine unbehagliche und der Verkehr an derselben ist weiter denn je davon entfernt endlich ein normaler zu werden. An Stelle desselben sieht man Kämpfe zwischen Hausse und Baisse entbrennen, bei denen sich bald die eine, bald die andere Partei in der Wahl ihrer Mittel erfinderisch zeigt und die beider Kräfte gänzlich zu erschöpfen drohen.

Die bisherige Zahl der Spielpapiere genügt denn auch den Kämpfenden nicht mehr und sind zu diesem Zweck die Rheinisch-westphäl. Eisenbahnactien wie Bergisch-Märkische, rheinische und Cöln-Mindener mit in dieselbe hineingezogen worden, welche nun nach Art der Disconto-Commandit-Antheile im Course sprungweise auf und nieder gehen. Der Nachtheil, der sich daraus für die Börse ergiebt, dürfte nicht ausbleiben, weil das Privatpublicum sich unter solchen Verhältnissen seines Besitzes in diesen Actien wenig erfreuen wird und eher Lust verspüren könnte, denselben zur Vermeidung der nunmehr täglich sich wiederholenden Coursschwankungen gänzlich loszuschlagen. An Gelegenheit zum Tausch wird es ihm dabei nicht fehlen, da, abgesehen von anderen Emissionen, diverse neue Prioritäten bereits vorbereitet sind, die zu ihrem Hervortreten nur einen günstigeren Zeitpunkt abwarten wollen.

Die auswärtigen Plätze sind nicht im Stande unsere Börse mit Erfolg zu unterstützen; zwar hat Wien es mitunter versucht, auf eigene Faust vorzugehen und der Telegraph hat denn auch regelmäßig von einer zuversichtlichen und animirten Stimmung zu berichten gewußt, welche ihre Wirkung hier nicht verfehlte, immerhin blieb dieselbe nur vorübergehend, zumal die traurige Lage der Dinge in Oesterreich auf allen Gebieten der Industrie, wie solche jetzt auch von den österr. Blättern zugestanden wird, jedem Aufschwung sofort hindernd in den Weg trat.

Die Pariser Börse ist, abgesehen von den sie beherrschenden politischen Einflüssen, lediglich mit der Bearbeitung ihrer Rentencourse beschäftigt und vermochte höchstens in den letzten Tagen den Coursrückgang der öst. Staatsbahnactien etwas aufzuhalten.

Zu Allem tritt schließlich noch ein Moment, welcher der Contremine zur Operationsbasis dient, nämlich die nicht unberechtigte Erwartung, daß die Erträgnisse für das lfd. Jahr auf keinem Gebiete irgendwie von größerem Belang sein und sich nur bei wenigen von denen des Vorjahres unterscheiden werden. Der Hinweis auf den inneren Werth dürfte in solchem Fall nur Wenigen genügen und eventuell fortgesetzte Verkäufe nicht verhindern können.

Im Vorstehenden glaube ich Alles zusammengetragen zu haben, was geeignet ist, die Situation zu kennzeichnen. ihre Weiterentwickelung hängt von dem Uebergewicht ab, welches eine der Parteien über die andere erlangen wird, daß sich der Hausse ganz besondere Schwierigkeiten entgegen stellen, falls sie nicht in einem starken Deckungsbedürfniß speciell Unterstützung findet, scheint mir kaum zweifelhaft zu sein.

Zu den Details übergehend, so habe ich zuvörderst den Rückgang sämmtlicher tonangebenden Spiel und Speculationspapiere zu erwähnen, zu denen, wie oben bemerkt, jetzt auch die Rheinisch-Westphäl. Eisenbahnact. zu zählen sind, ihnen schlossen sich die öst. Nebenbahnen wie z. B. österr. Nordwestbahn, Kaschau-Oderberg und a. m. aus den ebenfalls schon mitgetheilten Gründen an.

Zur Beruhigung hinsichtlich der letzteren läßt sich ein hiesiges Correspondenzbureau thelegraphiren, daß sich die Verhältnisse der Bahn seit der letzten Generalversammlung nicht geändert hätten!! Von Bank- und Industrieeffecten litten von ersteren besonders Disconto-Commandit-Antheile, von letzteren Laurahütte und Dortm. Union, Fonds und Priorit. geschäftslos und eher als matt zu bezeichnen.

Freitag, den 30. October. Die Börse war für Speculations-Effecten günstig gestimmt und wurden solche namentlich gegen und nach Schluß des Geschäfts besser bezahlt. Eine Ausnahme machten Dortmunder Union, die mit 36 angeboten blieben. Geld flüssig, erste Disconten mit 4¼ pCt. zu placiren.

Breslau, 31. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ohne Kauflust, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 13¾—14¼ Thlr., hochfeine 14½—15 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. October 57 Thlr. Br., October-November 53 Thlr. Gd., November-December 50¾ Thlr. Gd., December-Januar —, April-Mai 146 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 62 Thlr. Br., pr. April-Mai 180 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. October 55½—55¾ Thlr. bezahlt, October-November 54⅞ Thlr. bezahlt, November-December 54⅜ Thlr. bezahlt, April-Mai 165,5 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — — Ctr., loco 17⅙ Thlr. Br., pr. October 17 Thlr. Br., October-November 16⅚ Thlr. bezahlt, November-December 16⅚ Thlr. bezahlt, December-Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br., Mai-Juni 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 90,000 Liter, loco 17⅚ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., pr. October 18 Thlr. bezahlt, October-November 18 Thlr. bezahlt, November-December 18 Thlr. bezahlt, December-Januar 18 Thlr. bezahlt, Januar-Februar — —, April-Mai 55,5—55 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Br., 16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. Gd.

Regulirungspreise pr. October 1874: Roggen 57 Thlr., Weizen 62 Thlr., Gerste 58 Thlr., Hafer 55⅞ Thlr., Raps 84 Thlr., Rüböl 17 Thlr. Spiritus 18$\frac{11}{12}$ Thlr.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

** **Breslau**, 31. Octbr. [Wochen-Productenbericht.] In der letzten acht Tagen hatten wir wieder trockenes Wetter und hat sich die Temperatur nunmehr der Jahreszeit angemessen abgekühlt. Das Bedürfniß nach Feuchtigkeit besteht ferner, Wasserstand und Verschiffungsgeschäft sind noch unverändert ungünstig, die Frachten nominell, per 1000 Klg. nach Stettin 3½, Berlin 4, Hamburg 5 Thlr., per 50 Klg. nach Stettin 4, Berlin 4½, Hamburg 6 Sgr.

In Amerika waren die Weizenpreise rapide weichend, so daß bei diesen Preisen die Productionskosten nicht erzielt werden. England hatte größere Zufuhren theils von Amerika, theils vom schwarzen Meere, und ist eine Reduction von 2 Sh. für fremden Weizen eingetreten. Es läßt sich zunächst auf eine Besserung der Preise schwerlich hoffen, da das Geschäft durch die große Belastung der Märkte und Zurückhaltung der Käufer keine Ausdehnung annehmen kann. Es traten auch dort Insolvenzen ein, die durch große Preisdifferenzen von gekauften Landungen herrührten. In Frankreich überbietet noch die Flaue die englischen Märkte. Der Begehr für Mehl mangelte und Avancen der Baissespeculation ermuthigen dieselben forcirte Blancoverkäufe zu unternehmen. In Belgien liegt das Geschäft bei weichender Tendenz gleichfalls ruhig. In Holland sind Preise für Roggen gewichen, dagegen hat sich am Amsterdamer Markt Octoberrogen wieder von seinem niedrigsten Standpunkt erheblich erholt, und scheint die dortige Kneife durchgeführt zu werden, die späteren Termine konnten sich gut behaupten. Am Rhein war Weizen und Roggen flau, da voraussichtlich Amsterdam von dem jetzigen Ueberfluß Roggen dorthin dirigiren wird. In Süddeutschland war der Verkehr nicht recht belebt und Preise etwas schwächer. In Sachsen war die Kauflust für Getreide eine bessere, und das Angebot effectiver Waare fand zu höheren Preisen leichtes Unterkommen. In Oesterreich-Ungarn gingen Preise wiederum zurück und waren weder der heimische Bedarf noch der Export im Stande, eine Belebung herbeizuführen.

Berlin ist mit Weizen ziemlich bedeutend mit Roggen eine Kleinigkeit zurückgegangen.

Das hiesige Getreidegeschäft war bei sehr schwacher Zufuhr nur unbedeutend und schleppend, bei größerem Angebot hätte es unzweifelhaft auch an Leben gewonnen.

Weizen konnte die notirten Preise leicht behaupten, da nur wenig offerirt wurde, so daß selbst der kleinen Frage kaum genügt werden konnte und die Mittelgattungen leicht genommen und gut bezahlt wurden. Zu notiren ist per 100 Klg. weiß 6⅙—6⅔—7 Thlr., gelb 5⅚—6$\frac{7}{12}$—6½ Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 62 Thlr. Br.

Roggen war durchgehends lebhaft gefragt und die nur schwache Zufuhr, gleichviel welcher Qualität, wurde bei ⅙ Thlr. höheren Preisen leicht vom Markt genommen. Man zahlte heut per 100 Klg. 5⅓—5$\frac{11}{12}$—6$\frac{1}{12}$ Thlr., feinste noch darüber.

Das Termingeschäft beschränkte sich meist auf Deckungen in dem laufenden Termin, der aus Mangel an Kündigungswaare bis 3 Thlr. gewann; spätere Sichten waren vernachläßigt und Umsätze bei wenig veränderten Preisen unbedeutend. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klg. October 57 Thlr. Br., October-November 53 Thlr. bez. u. Gld., November-December 50¾ Thlr. Gld., April-Mai 1875 146 Rm. Gld.

Gerste konnte bei ziemlich starkem Angebot Preise nur schwer behaupten, die Umsätze waren aber ziemlich bedeutend, sowohl unser Platzconsum als auch das Gebirge traten stark als Käufer auf. Man zahlte zuletzt per 100 Klg. 5 bis 5⅓ bis 5¾ Thlr., feinste weiße 6 Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 58 Thlr. Br.

Hafer blieb noch gut gefragt, und da aus unserer Provinz Zufuhr ganz fehlte, wurde die viel angebotene ungar. und galiz. Waare in ansehnlichen Posten genommen. Zu notiren ist per 100 Klg. 5¼—⅓—6 Thlr. Im Termingeschäft wurde die nahe Sicht durch reichliche Abkündigung leicht abgewickelt und verlor ¾ Thlr., in späteren Terminen waren die Umsätze nur unbedeutend, Preise wenig verändert. Man handelte zuletzt per 1000 Klg. per October 55⅓—¾ Thlr. bez., October-November 54⅞ Thlr. bez., April-Mai 165½ Rm. bez.

Hülsenfrüchte gingen bei schwachen Umsätzen ferner zurück. **Koch-Erbsen** stärker angeboten 6⅓—7⅙ Thlr., **Futter-Erbsen** 6—6⅔ Thlr., **Linsen, kleine** 9⅙—10⅙ Thlr., **große** 11—13 Thlr. und darüber. **Bohnen** nur billiger verkäuflich, galizische 7¼—⅔ Thlr., schlesische 7$\frac{11}{12}$—8⅙ Thlr. **Roher Hirse** schwer verkäuflich, 5⅙ bis 5⅓ Thlr., **Wicken** vernachläßigt 5½—$\frac{11}{12}$ Thlr., **Lupinen** leicht verkäuflich, gelb 4¼—4¾ Thlr., blau 4 bis 4$\frac{5}{12}$ Thlr., **Mais** unverändert, 5⅓ bis 5$\frac{5}{12}$ Thlr., **Buchweizen** behauptet, 5⅓—5⅚ Thlr., Alles per 100 Kilogr.

Kleesamen war in Roth Anfang der Woche etwas fester, ermattete aber bald wieder, vorzüglich weil die offerirten Waaren nicht gut genug waren, wirklich feine Qualität war leicht verkäuflich und wurde gern über Notiz bezahlt, war aber wenig angeboten, wogegen die Mittelgattungen stark zugeführt waren. Weiß und die sonstigen Sämereien waren nur schwach zugeführt. Zu notiren ist per 50 Klg.: roth neu 13⅓—14—14⅔—15 Thlr., jährig 11—12—13 Thlr., weiß neu 17—19—21½ Thlr., jährig 14—16—18 Thlr., schwed. 16—21 Thlr., gelb 4⅓ bis 5 Thlr., Thymothee 8 bis 9 bis 10⅓ Thlr.

Oelsaaten etwas stärker zugeführt, Käufer im Allgemeinen zurückhaltend, so daß Preise sich kaum behaupten konnten. Man zahlte zuletzt per 100 Klg. Raps 7⅓—⅚—8$\frac{5}{12}$ Thlr., Winterrübsen 7⅙—½—¾ Thlr., Sommerrübsen 7¼—7¾—8 Thlr., Leindotter 7⅓—7⅔—8 Thlr. und darüber per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 81 Thlr. Br.

Hanfsaat mehr offerirt, Preise etwas niedriger, per 100 Klg. 6$\frac{5}{12}$ bis 7$\frac{7}{12}$ Thlr.

Leinsaat in feiner Qualität besser gefragt, wogegen die mehr angebotenen geringen Waaren vernachläßigt blieben. Zu notiren ist per 100 Klg. 7¾ bis 8¼ bis 8⅔ Thlr.

Rapskuchen gut gefragt, schlesische 75 bis 78 Sgr., ungarische 72 bis 74 Sgr.

Leinkuchen mehr offerirt: Preise billiger, schles. 108—110 Sgr., per 50 Kilogr.

Rüböl war bei schwachen Umsätzen in sehr matter Haltung, Preise verloren wiederum circa ⅓ Thlr. gegen die Vorwoche. Nur in den nahen Sichten war etwas Geschäft durch Realisationen. Man notirte an heutiger Börse per 100 Klgr.: loco 17⅙ Thlr. Br., October 17 Thlr. Br., October-November 16⅚ Thlr. Br., November-December 16⅚ Thlr. bez., December-Januar 53 Rm. Br., Januar-Februar 54 Rm. Br., April-Mai 56 Rm. Br., Mai-Juni 57 Rm. Br.

Spiritus begann die Woche in Folge von Deckungen in fester Stimmung, ermattete jedoch nach kleiner Preiserhöhung wieder, nachdem die Kauflust befriedigt war und die Kündigungen zu Realisationen Veranlassung gaben; die Zufuhren sind stärker geworden, so daß der Bedarf bequem befriedigt wird, die Regulirung des October ist glatt vor sich gegangen, die Spritfabriken sind ziemlich beschäftigt. Man handelte an heutiger Börse per 100 Liter: loco 17⅚ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gld., October 18 Thlr. bez., October-November 18 Thlr. bez., November-December 18 Thlr. bez., April-Mai 55$\frac{3}{10}$—55 Rm. bez. Gld.

Mehl war trotz des schlechten Wassers schwach behauptet. Zu notiren ist per 100 Klg. unversteuert: Weizen- fein 10 bis 10⅙ Thlr., Roggen- fein 9¼ bis 9$\frac{7}{12}$ Thlr., Hausbacken- 8¾ bis 8$\frac{11}{12}$ Thlr., Roggenfuttermehl 4⅔ bis 4⅚ Thlr., Weizenkleie 3⅚ bis 4 Thaler.

Kartoffelstärke matt 4 bis 4⅓ Thlr., **Kartoffelmehl** 4¾ Thlr., **Weizenstärke** 7½—8½ Thlr. per 50 Kilogr., je nach Qualität.

△ **Breslau**, 31. October. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Auch in dieser Woche war der Verkehr auf den Marktplätzen ein ziemlich reger, erfreulicher Weise aber gingen die Preise der wichtigsten Lebensmittel um etwas niedriger. So z. B. wurde die beste Butter pro 2 Pfund mit 29 Sgr. abgelassen. Auch Obst und Feldfrüchte wurden etwas billiger abgegeben. Fische, Fleischwaaren und Wild behaupteten die vorwöchentlichen Preise.

Fleischwaaren auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 6 bis 6½ Sgr. von der Keule, dito vom Bauche 5½ bis 6 Sgr., Schweinefleisch pro Pfd. 7 Sgr., Hammelfleisch pro Pfd. 6 Sgr., Kalbfleisch pro Pfd. 6 Sgr., Kalbskopf pro Stück 7 bis 8 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4 bis 5 Sgr., Schweinefüße pro Pfd. 6 Sgr. Geschlinge vom Kalbe nebst Leber 20 Sgr., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 10 Sgr., Gekröse pro Portion 5 Sgr., Kalbsgehirn pro Portion 2½ Sgr., Kuheuter pro Pfd. 3 Sgr., Rindszunge pro Stück 25—40 Sgr., Rindsnieren pro Paar 8 Sgr., Schweinenieren pro Paar 2½—3 Sgr., Schöpsennieren pro Paar ½—¾ Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—5 Sgr., Speck pro Pfd. 10—12 Sgr., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 9 bis 10 Sgr., Rauchschweinefleisch pro Pfund 9 bis 10 Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pfd. 8½ Sgr., geräuchert 9 Sgr., amerikanisches Schweineschmalz pro Pfund 8½ Sgr.

Fische und Krebse. Aal, lebender, 14—18 Sgr., geräucherter 16 Sgr. pro Pfd., Lachs 12—14 Sgr., Elblachs pro Pfd. 16 Sgr., Wels pro Pfund 8 Sgr., Zander pro Pfund 10 bis 12 Sgr., Flußhechte, lebende, 8 bis 10 Sgr., Seehechte, todte, 6 Sgr. pro Pfd., Forellen 3—10 Sgr. pro Stück, Schleien pro Pfd. 8 Sgr., Seezungen pro Pfd. 10—12 Sgr., Steinbutten pro Pfd. 12—14 Sgr., gemengte Fische pro Pfd. 6 Sgr., Krebse pro Schock 20—24 Sgr., Hummer pro Stück 30 Sgr.

Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 75 Sgr., Auerhenne Stück 35 bis 40 Sgr., Hühnerhahn pro Stück 15 bis 18 Sgr., Henne 15—25 Sgr., junge Hühner pro Paar 8—15 Sgr., Gänse pro Stück 25 bis 60 Sgr., Enten pro Paar 20—35 Sgr., Capaun 30—40 Sgr. pro Stück, Tauben pro Paar 5—8 Sgr., geschlachtete Gänse pro Stück 40—50 Sgr., Gänseklein pro Portion 6 Sgr., geschlachtete Enten pro Stück 25—35 Sgr., Entenklein pro Portion 2½ Sgr., geschlachtete Hühner pro Stück 10—15 Sgr., Hühnereier das Schock 26—28 Sgr., die Mandel 7 Sgr.

Wild und Kaninchen. Dam- und Rothwild à 100 Pfd. 8 Thlr., Reh à 35 Pfd. 6 Thlr., Hasen pro Stück 20 bis 30 Sgr., Fasanen (böhmische) 3 Thlr. à Paar, Birk- und Auerhahn 2—3 Thlr., Birkhuhn 1 Thlr.,

Krammetsvögel 1 Thlr. à Dutzend, Rebhühner pro Paar 20—24 Sgr., Kaninchen pro Stück 3 Sgr.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Butter. Speise- und Tafelbutter 14—14½ Sgr. pro Pfd., Kochbutter pro Pfd. 13—14 Sgr., süße Milch 1 L. 1½ Sgr., Buttermilch 1 L. ¾ Sgr., Sahne 1 L 4 Sgr., Olmützer Käse pro Schock 14 bis 28 Sgr., Limburger Käse pro Stück 7½ bis 10 Sgr., Sahnkäse pro Stück 2—2½ Sgr., Kuhkäse pro Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse pro Maß 6 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 4 Pfund 26 Loth 6½ Sgr., Commisbrot pro Stück 5½—6 Sgr., Weizenmehl pro Pfd. 2½ Sgr., Gerstenmehl pro Pfd. 1½ Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3½ Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4½ Sgr., Erbsen 1 L. 2½ Sgr., Linsen pro 1 L. 5 Sgr., Bohnen 1 L. 2—2¼ Sgr., Graupe 1 L. 4—8 Sgr., Gries 1 L. 5 Sgr.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln 2 Liter 1—1½ Sgr., Neuscheffel 30 Sgr., Oberrüben pro Mandel 2½ Sgr., Erdrüben pro Mandel 7½—10 Sgr., Mohrrüben, Schilk 4—5 Sgr., Schnittbohnen 1 L. 2½ Sgr., Endiviensalat pro Kopf 1 Sgr., Kopfsalat Schilk 6 Sgr., Gurken pro Mandel 5—10 Sgr., Pfeffergurken pro Mandel 15 Sgr., Sellerie, pro Mandel 6—15 Sgr., Petersilie Schilk 5 Sgr., Blumenkohl pro Rose 5—10 Sgr., Wälschkohl Mandel 10—20 Sgr., Weißkohl pro Mandel 10—20 Sgr., Meerrettig pro Mandel 15—35 Sgr., Winterrettige 1 L. 2 Sgr., Porre, Schilk 5 Sgr., Spinat Korb 5 Sgr., Carotten Schilk 5—6 Sgr., Zwiebeln 3 L. 2 Sgr., weiße Perlzwiebeln 1 L. 3½ Sgr., Chalotten 1 L. 3½ Sgr., Knoblauch 1 L. 3 Sgr., Schnittlauch Schilk 1 Sgr., Kürbis pro Stück 2½—5 Sgr.

Waldfrüchte und Beeren. Champignons 1 Liter 7½—10 Sgr., Gelbpilze 1 L. 2—3 Sgr., Steinpilze pro Körbchen 4 Sgr., Reisken pro Körbchen 2 Sgr., Preiselbeeren 1 Liter 3 Sgr., Wachholderbeeren 1 L. 2½ Sgr., Kalmus pro Gebund ½ Sgr., Wälsche Nüsse das Schock 2½ Sgr., Haselnüsse, pro 1 L. 2½ Sgr.

Südfrüchte und frisches und gedörrtes Obst. Weintrauben pro Pfund 4—6 Sgr., Feigen pro Pfd. 6 Sgr., Apfelsinen pro Stück 2—2½ Sgr., Citronen das Stück 1 bis 1½ Sgr., geschälte Citronen pro Stück 1 Sgr., Maronen, das Pfund 5 Sgr., geb. Aepfel, das Pfund 10 Sgr., geb. Birnen, das Pfd. 4—5 Sgr., gebackene Kirschen, das Pfd. 8 Sgr., gebackene Pflaumen, das Pfd. 4—5 Sgr., Pflaumenmus, pro Pfd., 7—8 Sgr., Prünellen pro Pfd. 13 Sgr., Hagebutten pro Pfd. 5 Sgr., Pflaumen pro Liter 2 Sgr., frische Birnen pro 2 L. 2—4 Sgr., Aepfel 2 L. 2—2½ Sgr., Paradies-Aepfel pro Stück 6 Pf., Pfirsichen pro Stück 3—4 Sgr., Ananas pro Stück 1½—2 Thlr., Johannisbrot pro Pfd. 5 Sgr.

Diverse Artikel. Stallbesen Schock 70—75 Sgr., Stubenruthenbesen Schock 50—55 Sgr.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 26. und 29. October. Der Auftrieb betrug: 1) **297 Stück Rindvieh,** darunter 157 Ochsen, 140 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 20—21 Thlr., II. Qualität 16—18 Thlr., geringere 10—12 Thlr. 2) **1114 St. Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 21—22 Thlr., mittlere Waare 18—19 Thlr. 3) **2141 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 6½—7 Thlr., geringste Qualität 2½—3 Thlr. pro Stück. 4) **418 St. Kälber** wurden zu vorwöchentlichen Preisen bezahlt.

Breslau, 30. Octbr. [Wollbericht.] Bei ziemlich lebhaftem Geschäftsgange wurden im Laufe des Monats October am hiesigen Platze ungefähr 5000 Ctr. Wolle aller Gattungen verkauft. Käufer waren in erster Linie Fabrikanten aus der Lausitz, ferner Deutsche und Schweizer Kammgarnspinner, sowie hiesige Commissionshäuser für rheinische Rechnung. Preise waren gegen den Vormonat unverändert.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

---

* **Breslau,** 31. October. [Bericht des Comptoirs für Baubedarf über Baumaterialien.] In vergangener Woche machte sich eine erhöhte Nachfrage nach Ziegeln bemerkbar, mehr und mehr haben die umliegenden Ziegeleien ihre Bestände geräumt. Die Oder gestattet des geringen Wassers wegen keine Zufuhr. Es wurden bezahlt franco Bauplatz:

Verblendsteine 15½—18 Thlr., Klinker 12¾—13½ Thlr., Mauerziegeln I. 11½—12⅓ Thlr., do. II. 9¾—10 Thlr. Feldofenziegeln kein Umsatz. Hohlziegeln 12½—13 Thaler, Keilziegeln 15—17 Thaler. Brunnenziegeln 14—16 Thaler. Chamottziegeln 25—30 Thaler. Simsziegeln, 50 Ctm. lang, pro Stück 1¾—2 Sgr. Ziegelplatten pro Quadratmeter 30—40 Sgr. Weser-Sandsteinplatten 75—90 Sgr. Granitplatten 80—100 Sgr. Franz. Thonfliesen 80—120 Sgr. Marmor-Mosaik-Platten — Sgr. Cementplatten 40—70 Sgr. Kalk, böhmischer, pro Ctr. 12½—13 Sgr. dto. oberschlesischer pr. Ctr. 8½—9 Sgr. Cement, Oberschlesischer, pro Tonne 4—4½ Thlr., dito Stettiner pro Tonne 5—5½ Thlr. Mauergyps pro Ctr. 22½—25 Sgr. Stuckaturgyps pro Ctr. 30—35 Sgr. Mauer-Rohr pro Schock 30—40 Sgr. Granitstufen pro lfd. Fuß 20 Sgr. Pferde- und Viehkrippen von Kunststein pro lfd. Fuß 25—27½ Sgr. Granitbruchsteine pro 150 Ctr. 10—10¾ Thlr.

---

* **Görlitz,** 29. Oct. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Wetter: schön; Temperatur: kalt. Die feste Stimmung, welche in der Vorwoche an unserem Markte Platz gegriffen, übertrug sich mit großer Lebhaftigkeit auf den heutigen Verkehr und verlieh demselben ein wesentlich freundlicheres Gepräge. Für Weiß-Weizen, namentlich in feineren Qualitäten, zeigte sich recht guter Begehr und wurden dafür willig höhere Preise angelegt. Jedenfalls hätten die Umsätze darin größere Ausdehnung erlangt, wenn genügend feine Waare am Markte gewesen. Noch mehr war für bessere Roggenqualitäten rege Kauflust vorherrschend, und wurden die hierin angebotenen Partien zu steigenden Preisen schnell aus dem Markte genommen, so daß mehrere Käufer unbefriedigt blieben. Die bis jetzt für Roggen vielseitig gehegte Meinung à la baisse scheint denn doch nicht gerechtfertigt. In unseren Bezugsgegenden macht sich Waare dauernd knapp, während der hiesige Consum immer mehr mit dringendem Bedarf hervortritt und dürften wir in nächster Zeit uns bald an andere Preise gewöhnen. Hafer recht begehrt und steigend, wogegen Gerste eher vernachlässigt. Hülsenfrüchte in kleineren Pöstchen gut zu placiren. Mehl und Kleie matt.

Gehandelt wurde: Weiß-Weizen per 170 Pfd. Brutto 6½—½—⅙ Thlr. = pr. Wspl. pr. 2000 Pfd. Netto 78⅓—77⅓—75⅓ Thlr. bez. u. Gd. Gelbweizen 5⅚—⅔—½ Thlr. = pr. Wspl. 69⅓—67⅙—66⅙ Thlr. bez. Roggen 5½—5/12—⅓ Thlr. = pr. Wspl. 65½—64⅓—63½ Thlr. bez. u. Gd. Hafer per 100 Pfd. Netto 3⅓—¼—⅙ Thlr. bez. u. Gd. Gerste per 150 Pfd. Brutto 4¾—½—⅓ Thlr. bez. u. Br. Kocherbsen per 180 Pfd. Brutto 7⅓—¼ Thlr. Bohnen 8—7 11/12 Thlr. Mais per 100 Pfd. Netto 3⅙—3 Thlr. Mehl und Kleie nominell.

H. **Breslau,** 31. October. [Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau, vorm. C. Schmidt u. Co.] Die heut Nachmittag 4 Uhr abgehaltene ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Bankier S. Sackur, mit dem Hinweise auf den gedruckt vorliegenden Bericht eröffnet, aus welchem wir Folgendes hervor heben:

Indem der Aufsichtsrath auf den bei der letzten Generalversammlung gestellten Antrag, den Abschluß des Verwaltungsjahres vom 31. December auf den 30. Juni zu verlegen, hinweist, bemerkt er, daß die Direction veranlaßt worden sei, eine neue genaue Aufstellung zu machen über die Geschäfte des vergangenen Jahres, um die Ursache der Verluste derselben zu constatiren. Diese Aufstellung sei Seitens der Direction mit großer Sorgfalt gearbeitet und von dem Aufsichtsrathe einem sachverständigen königlichen Beamten zur Prüfung übergeben worden. Sie constatirt, daß durch die Aufnahme der Materialien pro 1872 ein Mehrgewinn von ca. 60,000 Thlr. ermittelt wurde, welcher im folgenden Jahre bei den bedeutend gewichenen Eisenpreisen verloren gehen mußte. Für die Aufnahme mußte unzweifelhaft der Tagespreis als Grundlage dienen, daß aber außerdem den solidesten Principien Rechnung getragen wurde, ergab die große Abschreibung von 35,000 Thalern, welche 5⅓ pCt. der Gebäude und 9 8/10 pCt. der Mobilien repräsentirte. Der vorliegende Abschluß ergiebt aufs Neue einen Verlust von 11,198 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., welcher allerdings insofern imaginär ist, als die große zur Ablieferung an die Stadt bestimmte Paulinenbrücke zu den Selbstkosten aufgenommen worden ist, so daß der darauf calculirte Gewinn erst dem neuen Verjahre zu Gute kommen mußte. Nichts desto weniger läßt sich aus der Bilanz ein starker Rückgang constatiren. Der Umsatz hat sehr geringe Zahlen aufzuweisen, und wenn diese sich auch im laufenden Jahre wesentlich höher gestalten, so ist doch auf eine gewinnbringende Thätigkeit nicht zu rechnen. Als Ursache davon bezeichnet der Bericht: 1) Mangel an Betriebs-Capital. Die Bauten der Jahre 1872/74 absorbirten 130,010 Thlr., wozu die Verluste in 1873/74 mit 79,430 Thlr. treten, so daß von dem Betriebs-Capital von 250,000 Thlr. nur 40,560 Thlr. zur Verfügung bleiben, welche für den nutzbringenden Betrieb nicht ausreichen. 2) Die großen laufenden Unkosten, hervorgerufen durch gesteigerte Gehälter und Löhne. 3) Die Concurrenz. Hat die Fabrik aus diesen Gründen Nachtheile, so ist für den Wagenbau die Concurrenz kaum möglich, namentlich, nachdem der Bedarf an Wagen sich vermindert und die Zahl der dafür hergestellten Fabriken sich vermehrt hat. Der Brücken- und Maschinenbau sowohl wie die Gießerei sind nicht im Stande, gewesen, die großen Generalkosten zu decken.

Aus diesen Gründen hat die Direction an den Aufsichtsrath den Antrag gestellt,

die Liquidation der Gesellschaft auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu stellen.

Der Aufsichtsrath hat bei Anwesenheit von fünf Mitgliedern den Liquidations-Antrag einstimmig beschlossen, ohne damit eine spätere Rentabilität der Fabrik unter veränderten Verhältnissen präjudiciren zu wollen.

Bezüglich der Thätigkeit der Fabrik übergehend, theilt der Bericht mit, daß in den vergangenen 6 Monaten abgeliefert worden sind, nämlich Wagen für 115,695 Thlr., Maschinen, Kessel ꝛc. für 166,632 Thlr., Guß an fremde Besteller für 6196 Thlr., zusammen für 288,524 Thlr. Die Gießerei lieferte im Ganzen ca. 750,000 Kilo Gußwaaren, von denen nur ca. 80,000 Kilo an fremde Besteller abgegeben wurden, während der ganze Rest in den eigenen Werkstätten zur Verwendung kam.

An Aufträgen wurden in das laufende Betriebsjahr für ca. 380,000 Thlr. übernommen, von denen in den drei Monaten Juli bis September bereits für ca. 265,000 Thlr. abgeliefert wurden, während in derselben Zeit für ca. 110,000 Thlr. neue Aufträge eingingen. Durchschnittlich werden 687 Arbeiter beschäftigt.

Die Bilance pro ult. Juni 1874 weist ein Debet und Credit von 1,749,865 Thlr. nach. Aus dem Debet sind hervorzuheben: An Immobilien 486,483 Thlr., an Mobilien 385,526 Thlr., an Cautions-Conto 12,100 Thlr., Conto-Corrent-Debitores 138,301 Thlr., Cautionen 87,514 Thlr., Depots 250,000 Thlr., General-Betriebs-Conto 304,188 Thlr., Verlust-Conto ex 1873 68,227 Thlr., Gewinn- und Verlust-Conto 11,198 Thlr., aus dem Credit heben wir hervor: Actien-Capital-Conto 750,000 Thlr., Hypotheken-Conto 275,500 Thlr., Prioritäts-Obligations-Conto 250,000 Thlr., Accept-Conto 315,395 Thlr. — Das Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt ein Debet: an Handlungsunkosten 19,740 Thlr., an Zinsen-Conto 14,646 Thlr., an Werkstatt-Unkosten-Conto 30,762 Thlr., Kranken-Unterstützungs-Conto 634 Thlr., Reparatur-Bau-Conto 453 Thaler, an Conventionalstraf-Conto 1464 Thlr., im Credit per Mieths-Conto 478 Thaler, Abfall-Conto 1083 Thlr., Effecten-Conto 700 Thlr., General-Betriebs-Conto 54,240 Thlr., Belag-Conto 11,198 Thlr. — Die Versammlung nimmt von der Verlesung des Berichts Abstand.

Zu demselben ergriff Actionär J. Cohn das Wort, um den technischen Director, Herrn Francke, für den Rückgang der Fabrik verantwortlich zu machen. Er sucht nachzuweisen, daß die technische Leitung derselben eine solche gewesen sei, daß die Verluste eintreten mußten, indem er eine Reihe von Fällen aufführt, welche nach seiner Ansicht seine Behauptungen begründen. Director Franke erwidert eingehend auf jeden einzelnen der ihm gemachten Vorwürfe, indem er zu zeigen sucht, daß die gegen seine Leitung gerichteten Angriffe theils unbegründet, oder die dabei gemachten Zahlenangaben übertrieben seien, theils aus dem Umfange des Geschäftes sich erklären lassen. Herr Cohn stellt den Antrag, den Director Francke sofort zu entlassen, seine Caution einzubehalten und ihm zu überlassen, gegen die Gesellschaft klagbar zu werden. Der Vorsitzende erwidert, daß dieser Antrag nicht zur Abstimmung gebracht werden könne, da die Angelegenheit nicht zur Comptetenz der Generalversammlung gehöre, der Antrag auch nicht rechtzeitig eingebracht worden sei. Actionär Gehricke stellt den Antrag, eine besondere Revisionscommission zu wählen, um festzustellen, in wie weit den Verwaltungsrath ein Vorwurf treffe. Actionär Süßkind stellt bezüglich der Bilance einige Anfragen, die von dem Vorsitzenden erledigt werden. Actionär Keßler erachtet es für unangemessen und gefährlich, die technische Leitung eines industriellen Etablissements in öffentlicher General-Versammlung in der Weise anzugreifen, wie dies geschehen. Die Wahl einer besonderen Revisions-Commission sei zwecklos. Actionär Köbener schließt sich diesen Ausführungen an. Der Antrag selbst gelangt jedoch zur Abstimmung, wird aber bei derselben mit 230 gegen 50 Stimmen abgelehnt.

Es folgt demnächst der Bericht der Revisions-Commission, nach welchem nichts zu erinnern gefunden wurde. Die Generalversammlung spricht mit 238 gegen 47 Stimmen sich für Ertheilung der Decharge aus.

Bei der demnächst vorgenommenen Wahl von 2 Verwaltungsrath-Mitgliedern werden die Herren Bergrath Heitz mit 185 Stimmen wieder- und Kaufmann Gnädig mit 188 Stimmen neugewählt.

Als Rechnungsrevisoren für das laufende Jahr werden die Herren Gehrike, Rudolf und Süskind per Acclamation erwählt.

Hiermit war die Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung erledigt und es folgte gegen 6½ Uhr demnächst noch eine außerordentliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung derselben stehen: der Antrag auf Auflösung und Liquidation der Gesellschaft und die Wahl der Liquidatoren, sowie die Ertheilung der Vollmachten an dieselben. Der Vorsitzende weist auf die in dem Berichte entwickelten Gründe für die Liquidation hin und empfiehlt, den gestellten Antrag nicht abzulehnen, um der Gesellschaft die von dem Aufsichtsrathe angestrebte Wiederaufrichtung der Gesellschaft unter veränderten Verhältnissen möglich zu machen. Nach einer kurzen Discussion über die Frage, ob die Versammlung statutenmäßig befugt sei, wird beantragt, einen Beschluß der anwesenden Actionäre darüber herbeizuführen, ob die Liquidation gewünscht werde und event. eine neue General-Versammlung einzuberufen. Bei der Abstimmung hierüber werden 2251 Stimmen für, 517 Stimmen gegen die Liquidation abgegeben. Die Liquidation ist demnach im Princip angenommen. Der Vorsitzende constatirt, daß dieser Beschluß für die demnächst zu berufende Generalversammlung nicht verbindlich und die Abstimmung über die übrigen Punkte der Tagesordnung nunmehr unzulässig ist, da die erforderliche Stimmenanzahl nicht vorhanden war.

Hiermit wird die außerordentliche General-Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

Glasgow, 28. Octbr. [Eisenbericht von Theodor Hertz, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Seit meinem letzten Druckberichte ist der Roheisenmarkt ruhig gewesen, ohne wesentliche Veränderung in den Preisen; Warrants schlossen gestern zu 82 S. 3 P. Casse.

Heute fanden Umsätze statt in Warrants zu 82 S. 6 P. bis 83 S. Casse und am Schlusse blieben Käufer zu letzterem Preise, Abgeber 83 S. 3 P.

Die Verschiffungen betrugen während der vergangenen Woche 10,324 Tons gegen 11,435 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 374,896 Tons gegen 529,916 Tons während derselben Periode 1873.

Middlesbro'-on-Tees, 28. Octbr. [Eisenbericht von C. C. Muller, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Der starke Begehr nach Roheisen während der letzten Woche hat sich auf diese Woche übertragen. Die Nachfrage ist eben so stark, als ob wir noch in der Mitte der eigentlichen Schifffahrtssaison wären. Preise befestigten sich, indem wenig Abgeber am Markte sind. Für sofortige Lieferung ist disponible Waare fast gar nicht erhältlich. Man notirt: Nr. 1 c. 72 S., Nr. 3 c. 67 S., wozu nur geringe Posten Hände wechselten; Nr. 4 Gießerei-Eisen ca. 63 S., Nr. 4 Puddel-Eisen c. 58 S. 6 P. sehr knapp, melirt c. 56 S. 6 P., weiß c. 55 S.

Es ist etwas Außergewöhnliches, daß, obgleich das Geschäft in allen Branchen noch leidet, soweit es speciell den hiesigen Bezirk anlangt, die Hochofenwerke stark gedrängt werden, so viel als irgend geschafft werden kann zu liefern, theils für Exporteure, theils für Consumenten des Inlandes. Fabrikanten sind nicht geneigt, auf spätere Termine zu verkaufen,

Betreffs fabricirten Eisens ist nichts Neues zu berichten. Preise sind wenig verändert.

Coke hält sich auf 18 S. bis 18 S. 6 P. für gute Gießerei-Waare.

Nr. 48 des 15. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Das Neueste über Dünger und Düngung. (Fortsetzung.) — Ueber die Anwendung des Guano auf flüssigem Wege. — Lage und Production der Landwirthschaft in Rumänien. — Zusammenstellung der landw. und Witterungs-Verhältnisse für Schlesien pro Monat October 1874. — Etwas über Schweinefütterung. — Ober-Tribunals-Erkenntniß. — **Mannigfaltiges.** — **Auswärtige Berichte.** Aus Berlin. — Aus Frankfurt a. O. — **Vereinswesen.** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. — **Wochenberichte:** Aus Berlin. — Aus Wien. — Aus Posen. — Aus Nürnberg. — Wochenkalender. — **Inserate.**

Ausweise.

Wien, 31. October. [Staatsbahnausweis.] Die Wocheneinnahmen vom 22. bis 31. October betragen 678,883 Fl. Minus gegen gleiche Woche des Vorjahres 70,164 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn.] Bezüglich der Frage der Einlösung der Coupons der Prioritäten der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn geht Wiener Blättern folgende Aufklärung zu: „Bisher wurde der Coupon dieser Prioritäten von Seite des Sequesters der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn mit Zustimmung der österreichischen Regierung und des Verwaltungsrathes für den rumänischen Theil dieser Eisenbahn jederzeit in Gold bezahlt. Mit Rücksicht auf die stets erfolgende Zustimmung der Regierung hat nun der Sequester, ohne auch nur deren neuerliche Zustimmung einzuholen, die Einleitung getroffen, daß die Einlösung auch des nächstfolgenden Coupons in Gold erfolge, und hat sich zu diesem Ende an den Verwaltungsrath des rumänischen Theiles der Eisenbahn wegen des auf denselben entfallenden Beitrages in Gold gewendet. Der Verwaltungsrath hat jedoch die Zahlung in Gold verweigert und dem Sequester erklärt, daß er sich nur mit der Einlösung des Coupons in Silber einverstanden erklären könne. Hierdurch also sieht sich der Sequester in die Unmöglichkeit versetzt, den nächstfälligen Coupon der Lemberg-Czernowitzer Prioritäten in Gold einzulösen."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 31. October. In Gemäßheit der Bestimmungen der allgemeinen Ministerialverordnung vom 21. Mai 1874 wird Kullmann seine Strafe in Sanct Georgen bei Bayreuth zu verbüßen haben.

Berlin, 31. October. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist der zur Vertretung des Grafen Brandenburg in Lissabon bestimmte Legationsrath Graf Arnim abberufen, um vernommen zu werden, oder aus anderer Ursache. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet es als nicht wahrheitsgemäß, daß damit Arnim's Antrag Folge gegeben sei.

Paris, 31. Octbr. „Havas" meldet aus Bayonne: Der spanische Aviso-Dampfer „Concordia" feuerte am 26. October Abends unweit des Cap Machicaco einige Gewehrschüsse auf den Bordeaux-Dampfer „Pionier" ab; Niemand wurde verwundet. Der Vorgang geschah überhaupt nur aus Irrthum. Ein anderes Versehen kam am 29. Octbr. Abends vor. Das französische Kauffahrteischiff „Congres" wurde für ein Schiff mit Kriegscontrebande gehalten und von Fuentarabia beschossen; Niemand wurde verwundet. Die spanische Behörde entschuldigte sich. Der französische Gesandte in Teheran erhielt laut eingegangener Depesche wegen der ihm widerfahrenen Beschimpfung sofortige Genugthuung.

London, 31. Octbr., Morgens. Ein Artikel der „Times", welcher den Proceß Kullmann bespricht, sagt: Das Hauptgewicht für das öffentliche Interesse liege in der ersichtlichen Verantwortlichkeit des katholischen Vereins in Salzwedel für das Verbrechen ihres Mitglieds und überhaupt in den Beziehungen zu Staat und Gesellschaft seitens einer Kirche, welche solche Erbitterung schüre. Natürlicherweise würde erklärt, daß katholische Geistliche Keinen angestiftet haben, um Bismarck zu morden, und daß sie das Attentat nicht billigen. Dies sei aber keine vollständige genügende Antwort. Die Frage sei, ob nicht im ultramontanen Interesse, welchem die Kanzel diene, und im ganzen Ton der ultramontanen Controverse eine Feindseligkeit gegen den Reichskanzler herrsche, welche sich einem Gemüth, wie dem Kullmann's, einprägen und ihn zu der Blutthat bewegen konnte. Kullmann's eigene Ausdrücke waren kaum eine Uebertreibung der üblichen Bezeichnungen seiner eifrigsten Parteigenossen, wenn dieselben des Reichskanzlers erwähnen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 31. Octbr. Heute Mittag begaben sich ein höherer Regierungsbeamter, Polizei-Commissarien und Schutzleute zu den Prälaten Grandke, Sibilski und Kurowski, wo sie eine Revision abhielten nach Documenten von dem apostolischen Delegaten; die Schreibepulte und Spinden wurden durch Schlosser geöffnet, Remisen und Stallungen durchsucht. Später fand eine umfangreiche Haussuchung bei dem Domherrn Klupp statt.

Berlin, 31. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¾. Staatsbahn 184. Lombarden 82. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Recht fest, lebhaft.

Berlin, 31. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140½. Staatsbahn 184. Lombarden 82¼. Rumänen 37¼. Dortmunder 38½. Laura 138½. Disconto-Comm. 178. 1860er Loose —. Galizier —. Köln-Mind. —. Speculationswerthe —. Fest, bewegt.

Berlin, 31. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¼. 1860er Loose 105¼. Staatsbahn 183¾. Lombarden 82. Italiener 66¼. Amerikaner 97⅞. Rumänen 37½. 5procent. Türken 45⅝. Disconto-Commandit 177½. Laurahütte 137¾. Dortmunder Union 137⅞. Köln-Mind. Stamm-Actien 130¾. Rheinische 137½. Bergisch-Märk. 84. Galizier 108. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): October-November 59¾, April-Mai 181, 50. Roggen: October-November 53, April-Mai 143, 50. Rüböl: October-November 17⅓, April-Mai 56, —. Spiritus: October 18, 15, April-Mai 56, 30.

Berlin, 31. Oct., 1 Uhr. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141¼. Staatsbahn 184½. Lombarden 82¼. Rumänen 38¾. Discontocommandit 180. Laurahütte 139. Cöln-Mindener Staats-Actien 131. Rheinische 138. Berg.-Märk. 84½. Recht fest, lebhaft.

Berlin, 31. Octbr. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	31.	30.	Cours vom	31.	30.
Oesterr. Credit-Actien	141¾	138½	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	184⅝	183	Laurahütte	139	135
Lombarden	82½	81	Ob.-S. Eisenbahnbed.	74	73½
Schles. Bankverein	112	111¼	Wien kurz	92, 01	91, 15
Bresl. Discontobank	90⅝	89⅝	Wien 2 Monat	91⅜	91, 03
Schles. Vereinsbank	92¼	92	Warschau 8 Tage	93⅞	94
Bresl. Wechslerbank	77	77	Oesterr. Noten	92, 03	92
do. Prov.-Wechslerb.	65½	65½	Russ. Noten	94¼	94¼
do. Maklerbank	74½	74¼			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	31.	30.		31.	30.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	131¼	129
3½proc. Staatsschuld	91	91⅜	Galizier	108⅛	107½
Posener Pfandbriefe	94	94	Ostdeutsche Bank	77½	77½
Oesterr. Silberrente	67¾	67, 09	Disconto-Commandit	179⅝	174¾
Oesterr. Papier-Rente	64¼	63¾	Darmstädter Credit	158	153½
Türk. 5% 1865er Anl.	45½	45¼	Dortmunder Union	39½	37⅞
Italienische Anleihe	66¾	66¼	Kramsta	90	90
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	6, 22½	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	37¾	37	Paris kurz	81⅙	—
Oberschl. Litt. A.	169¼	167⅝	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	105½	104¼	Waggonfabrik Linke	51¾	51½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118½	117¾	Oppelner Cement	—	—
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	117	116½	Ver. Br. Oelfabriken	63	—
Berlin-Görlitzer	80⅝	79⅞	Schles. Centralbank	66½	66
Bergisch-Märkische	84⅝	83½			

Nachbörse: Credit 141¾. Dortmund 39. Disconto-Commandit 179¾. Staatsbahn 184½. Lombarden 82¼. Laura 138½.

Auswärtigen Notirungen zufolge fest, belebt bei steigenden Coursen, Internationale Werthe, Bahnen, Banken erheblich besser, Industriewerthe verhältnißmäßig ruhig, Dortmunder, Hibernia, Laura höher, Anlagewerthe wenig verändert, Geld flüssig, Discont 4¼.

Frankfurt, 31. October, 2 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.) (Novbr.-Course.) Creditactien 243, 75. Staatsbahn 320, 25. Lombarden 143, 50. Galizier —. Silberrente 67¾. Papierrente 64¾. Matt.

Wien, 31. October. [Schluß-Course.] Günstig.

	31.	30.		31.	30.
Rente	70, 10	69, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	303, —	300, —
National-Anlehen	73, 90	73, 90	Lomb. Eisenbahn	139, —	135, 25
1860er Loose	108, 20	108, 20	London	109, 80	109, 80
1864er Loose	133, 50	133, 50	Galizier	238, 75	236, 25
Credit-Actien	234, 75	230, —	Unionsbank	125, 75	121, 50
Nordwestbahn	137, 50	135, —	Kassenscheine	162, 75	162, 75
Nordbahn	188, 50	188, 25	Napoleonsd'or	8, 83½	8, 85
Anglo	154, 50	150, 25	Boden-Credit	110, 50	109, —
Franco	63, —	61, 25			

Paris, 31. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 22. Anleihe 1872 99, 92, do. 1871 —, —. Italiener 67, 10. Staatsbahn 687, 50. Lombarden 315, —. Türken 46, 17. Fest.

London, 31. October. [Anfangs=Course.] **Consols** 93,03. Italiener 66⅝. **Lombarden** 12,07. Amerikaner 102¼. **Türken** 45⅝. — Wetter: Schön.

Newyork, 30. October, **Abends 6 Uhr. (Schluß=Course.)** Goldagio 10⅛. Wechsel auf London in Gold 4, 84. **Bonds** de 1885 ⁵/₂₀ 117⅝. 5% fund. Anleihe 112¾. **Bonds** de 1887⁵/₂₀ 117¾. Erie 28¼. Baumwolle in Newyork 14⅝, do. in New=Orleans 14¼. Raff. Petroleum in New=York 11. Raff. Petroleum in Philadelphia 11. Mehl 5, 15. Rother Frühjahrs=Weizen 1, 16. Kaffee Rio 18¼. Havanna=Zucker 8⅝. Getreidefracht 5½, Mais old mixed 91. Schmalz Marke Wilcox 14⅜. Speck shorte clear 10.

Berlin, 31. Octbr. [Schluß=Bericht.] **Weizen** fest. October 59¾, October=November 59¾, April=Mai 181, —. Roggen fester. October 52, October=Novbr. 51¾, April=Mai 143, 50. Rüböl fest, October=Nov. 17⁵/₁₂, Novbr.=Decbr. 17⁵/₁₂, April=Mai 56, —. Spiritus still, October 18, 06, November=December 18, 01, April=Mai 56, 20. Hafer October 62½, April=Mai 165, —.

Hamburg, 31. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin=Tendenz) fester, October 184, April=Mai 184. Roggen (Termin=Tendenz) fest, October 152, April=Mai 148. Rüböl matt, loco 54½, October 54½. Spiritus flau, October 46½, November=December 46½, April=Mai 46½. Wetter: Schön.

Köln, 31. October. [Schlußbericht.] Weizen fest, November 6, 11, März 18, 30. Roggen fest, Novbr. 5, —. März 14, 45. Rüböl gewichen, loco 9⁴/₁₀, October 9³/₁₀. — Wetter: bedeckt.

Paris, 31. October. [Getreidemarkt.] (Schluß=Bericht.) Rüböl per October 72, —, Nov.=Decbr. 72, 25, Januar=April 74, 25. Ruhig. Mehl pr. October 52, —, pr. November=Februar 51, 25, Januar=April 51, —. Ruhig. — Spiritus: Octbr. 60, 75. Matt. — Weizen October 25, 75, November=Februar 24, 50. Weichend. — Wetter: schön.

Stettin, 31. October. (Orig.=Dep. des Bresl. H.=Bl.) Weizen: still. per October —, per Octbr.=Novbr. 60¾, per April=Mai 181. Roggen per October —, per Ocober=November 50, per April=Mai 143, —. Rüböl: per October 17½, April=Mai 54½. Spiritus per loco 17⅝, October 18, October=November 18¹¹/₁₂, November=December 17¹¹/₁₂, April=Mai 56,3. Petroleum: October=November 3¼. Rübsen per October —.

Frankfurt a. M., 31. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.=Dep. der Bresl. Ztg.) Credit=Actien 246½ à 244, 37. Oesterr.=franz. Staatsbahn 322, 75 à 321, 37. Lombarden 144, 25 excl. Dividende. Silberrente 67, 87. 1860er Loose 106, 62 excl. Dividende. Galizier 251, 25. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch=österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Schluß sehr matt, durch Realisationen.

Hamburg, 31. October, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.=Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 67¾. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 306, —. Oesterreichische Creditactien 210—209, 75. Oesterr. Staatsbahn 690—688. Oesterr. Nordwestbahn —, —. Anglo=deutsche Bank —. Hamb. Commerz= u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.=St.=Actien —, —. Bergisch=Märkische —, —. Köln=Mindener —, —. Laurahütte 138, —. Dortm. Union —. Matt.

Paris, 31. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß=Course.] (Orig.=Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 37. Neueste 5pct. Anleihe 1872 100, 12. — dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 35. dto. Tabaks=Actien —. Oesterr. Staats=Eisenb.=Actien 688, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn=Actien 313, 75. dto. Prioritäten 250, 50. Türken de 1865 46, 12. dto. de 1869 279, 75. Türkenloose 133, 50. Fest.

London, 31. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.=Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93⅛. Italien. 5pCt. Rente 66⅞. Lombarden 12, 09. 5pCt. Russen de 1871 99⅛. dto. de 1872 99½. Silber 57, 13. Türk. Anleihe de 1865 45⅞. 6pCt. Türken de 1869 54⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102¼. Silberrente 67¾. Papierrente 64¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 3½ %. Bankeinzahlung 5000 Pfd. St. — Steigend.

Protestantische Brüder!

Laut Beschluß des Wiesbadener Protestantentages vom 28. September dieses Jahres hat der deutsche Protestantenverein nach einer zehnjährigen vielverleumdeten aber ausdauernden und nicht fruchtlosen Thätigkeit die Hauptleitung seiner Geschäfte von Heidelberg nach Berlin verlegt und den Vorstand des Berliner Unionsvereins mit der Wahl des geschäftsführenden Ausschusses beauftragt. Die Wahl ist auf die Unterzeichneten gefallen. Wir folgen diesem ehrenvollen Rufe in dem Vertrauen, daß die Verlegung der Vereinsleitung in die Hauptstadt des deutschen Reiches geeignet sein wird, die Sache des Protestantenvereins noch inniger mit der Sache des deutschen Volkes zu verknüpfen. Die Feinde des Reiches sind nur zu überwinden und die innere Gesundheit des deutschen Volkslebens ist nur zu sichern, wenn eine freie, vernünftige, wahrhaftige religiöse Gesinnung im deutschen Volke dem Aberglauben auf der einen und der Gottesleugnung auf der andern Seite lebenskräftig und siegreich entgegentritt.

Dem deutschen Staat im Kampf mit den römischen Uebergriffen mit ganzer Kraft zu helfen, ist eine kirchliche Ehrenpflicht, die unser Verein freudig übt und mit tiefer Betrübniß von vielen berufenen Trägern dee protestantischen Kirchenthums in Deutschland vernachlässigt sieht. Aber mit den Arbeiten der Gesetzgebung allein ist die Macht Roms in Deutschland ebensowenig zu brechen, als mit der verstandesmäßigen Aufklärung des Volkes. Wie in den Zeiten der Reformation weder die Vertreter der Wissenschaft und Bildubu noch die Helden des nationalen Gedankens allein, sondern im Bunde mit beiden das religiöse Gewissen Luthers die deutsche Nation von den römischen Fesseln befreite, so kann auch heut unser Volk das römische Joch erst dann abschütteln, wenn es zugleich mit dem deutschen Recht und der deutschen Wissenschaft die religiösen Mächte des unverfälschten Christenthums gegen den Coloß der römischen Papstkirche in's Feld führt.

Den deutschen Staat bei den socialen Kämpfen der Gegenwart in seinem Friedenswerk zu unterstützen, ist die Pflicht jedes Patrioten. Ihre Gewaltsamkeit und volksgefährliche Leidenschaft aber verlieren diese Kämpfe nur in dem Maße, als unsere Gesellschaft sich mit den innerlichen Mächten der Liebe erfüllt, welche das Christenthum zuerst als das Heil der Menschen verkündet hat.

Seit langer Zeit hat auch die Kirche der Reformation ihren hohen Beruf am deutschen Volke versäumt. Indem sie durch die Alleinherrschaft des geistlichen Standes den Gemeinden ihre Rechte vorenthielt und ihre Pflichten verdunkelte, löste sie selber die Bande, die sie einst mit dem deutschen Volksgeiste zu beiderseitigem Segen verknüpften. Unsere Kirche versteht unser Volk nicht, und unser Volk versteht seine Kirche nicht.

Solchem Unheil zu steuern, bildete sich vor zehn Jahren unter denjenigen deutschen Protestanten, welche eine Erneuerung der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Culturentwicklung unserer Zeit anstreben, der deutsche Protestantenverein. Derselbe setzte sich in seinem Statute namentlich den Zweck:

1) den Ausbau der deutschen evangelischen Kirchen auf der Grundlage des Gemeindeprincips je nach den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Länder mit deutscher Bevölkerung, sowie die Anbahnung einer organischen Verbindung der Landeskirchen;
2) die Bekämpfung alles unprotestantischen hierarchischen Wesens innerhalb der einzelnen Landeskirchen und die Wahrung der Rechte, Ehre und Freiheit des deutschen Protestantismus;
3) die Erhaltung und Förderung christlicher Duldung und Achtung zwischen den verschiedenen Confessionen und ihren Mitgliedern;
4) die Anregung und Förderung des christlichen Lebens, sowie aller der christlichen Unternehmungen und Werke, welche die sittliche Kraft und Wohlfahrt des Volks bedingen.

Einiges von diesen Forderungen ist erreicht, das Meiste bleibt zu ihrer Verwirklichung noch zu thun. Selbst unter dem Schatten der neu angebahnten synodalen Kirchenverfassungen unternimmt eine starrsinnige Orthodoxie, für ihre verjährten Rechte und unverständigen Herrschaftsansprüche ihre Hütten zu bauen. Die Zerreißung der unirten preußischen Landeskirche in orthodox regierte Provinzialkirchen soll nach ihrem Plane den rückläufigen Mächten in den außerpreußischen Landeskirchen zu Hilfe kommen, um das Ideal einer deutschen evangelischen Volkskirche schon im Keime zu ersticken. Der alte kirchliche Hader ist lauter denn je, und der Stätten sind wenige, an welchen ein reges religiöses Gemeindeleben mit dem Geiste herzlicher christlicher Duldsamkeit gegen Andersgläubige und mit gesunder und reichlicher Entfaltung der in den Gemeinden vorhandenen geistigen und sittlichen Kräfte vereint ist.

Darum, theure Gesinnungsgenossen in Nord= und Suddeutschland, **fordern wir Euch zum Beitritt zu unserem Vereine und zu kräftigster Unterstützung seiner Bestrebungen auf.**

Wer in Preußen für eine freiheitliche synodale Entwickelung und gegen die provinzielle Zersetzung unserer unirten Landeskirche mitarbeiten will,

wer in den verschiedenen deutschen Landeskirchen dem theologischen Hader um kirchliche Lehrformeln entgegen ist und für die Anbahnung einer im Glauben und in der Verfassung freien deutschen Volks= und Gemeindekirche fühlt,

wer überall im Vaterlande helfen möchte, einer vernünftigen Belehrung unseres evangelischen Volkes über Christenthum und Kirche die Wege zu bahnen und die im Volke vorhandenen freiheitlichen protestantischen Kräfte zu einer Macht zu sammeln, welche den Gegnern des Christenthums, des modernen Staats, der gesellschaftlichen Ordnung gewachsen ist —

der ist im Geiste unser Genosse und sollte unserer gemeinsamen Sache seinen Beistand nicht vorenthalten.

Protestantische Brüder, es ist der Jubeltag der deutschen Kirchenerneuerung, an dem dieser Aufruf Euch nahe tritt. Zeiget den äußeren und inneren Feinden der deutschen Volkstraft, daß die Pflicht thatkräftigen Dankes gegen die Helden der Reformation unter uns unvergessen ist.

Berlin, am 31. October 1874. [5780]

Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Protestanten=Vereins.

H. Kochhann, Stadtverordneten=Vorsteher. Stadtrath Dr. **F. Techow**, Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhauses. **F. Gumprecht**, Banquier. Lic. **Th. Hoßbach**, Prediger. Dr. **H. Kletke**, Chef=Redacteur der Vossischen Zeitung. **Wilhelm Müller**, Prediger. **F. Richter**, Prediger, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Lic. Dr. **P. W. Schmidt**, Redacteur der Protestantischen Kirchenzeitung. **H. Schroeder**, Staatsanwalt z. D., Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauses. **F. A. Zacharias**, Stadtrath a. D.

Meldungen zum Beitritt, Anfragen wegen Gründung neuer Localvereine ꝛc. ꝛc. sind an den Vereins=Secretär, Herrn Candidaten des Predigtamts **Otto Friese**, Berlin S. Matthieustraße 9, einmalige oder jährliche Geldbeiträge an den Schatzmeister des Vereins Herrn Banquier **Ferdinand Gumprecht**, Berlin W., 1 Ahornstraße zu richten.

Der alte Turnverein hält seine Uebungen am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 8—9½ Uhr in der hinteren Halle, der Turnverein „Vorwärts“ am Montag und Donnerstag von 8—9½ Uhr in der vorderen Halle, der dritte Turnverein am Dinstag und Freitag von 8-9½ in der vorderen Halle am Berliner=Platz Nr. 2. Dort werden die Meldungen entgegengenommen. [5641]

Der Turnrath der drei Breslauer Turnvereine.

Hahn's Clavier-Institut,
Neumarkt 25 (weisses Ross), eröffnet Anfang Novbr. Curse für Anfänger.

Schiller=Verein.

Den 10. November, Nachmittags 4 Uhr, General=Versammlung in der höheren Töchterschule, Alte Taschenstraße. [4433]

Den 11. November zur Feier von Schiller's Geburtstag **gemeinschaftliches Abendessen** unter Betheiligung von Damen und Gästen mit Musikaufführung im Locale der **Loge Horus**, Zimmerstraße. Anfang 8 Uhr, Couvert 1 Thlr. Tafelbillets zu erhalten **Regner**'sche Leinwandhlg., Ring 29.

Der Vorstand. G. von Struensee.

Die Petition

des allgemeinen Deutschen Gastwirthsverbandes

in den Deutschen Reichstag liegt noch bis zum 5. November c. in dem Locale des Unterzeichneten aus, und ersuchen wir die hiesigen, unserem Vereine nicht angehörenden Herren Collegen und in Kl. C. steuernden Kaufleute sich durch schleunige Unterschrift an der Petition zu betheiligen. Auch richten wir an sämmtliche Herren Collegen ꝛc. der Provinzen Schlesien und Posen die dringende Aufforderung, uns ihren Anschluß an die Petition umgehend per Postkarte erklären zu wollen.

Breslau, den 31. October 1874.

Der Vorstand
des Vereins „Schlesischer Gastwirthe“.
G. Kunicke, Vorsitzender,
Breitestraße 42. [5830]

Für einen kranken, in Noth befindlichen Beamten erhielten wir ferner: Von E. V. H. (Leipzig) 1 Thlr.; mit den bereits veröffentlichten 5 Thlr. in Summa 6 Thlr. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die neuesten Compositionen von **H. Fliege**: die Walzer „Kinder der Welt“, „das große Loos“, sowie die Charakterstücke „Liebesständchen“ und „Vielliebchen“ machen jetzt die Runde durch die musikalische Welt. [1812]

Da ich mein Domicil nach Leipzig verlege, ist mein Geschäftslokal an Herrn Kaufmann **Adolf Meysel**, Ohlauerstr. 70, bereits weiter vermiethet

In Folge dessen

Aussergewöhnlicher Ausverkauf,
Auflösung des gesammten Waarenlagers unter dem Einkaufspreis.
Zu Weihnachts-Präsenten:
Damentuche, Regen-, Rad- und Tunic-Stoffe,
Düffels, Krimmer und **Astrachans,**
Sammet, Plüsche, Flanelle und Pelzbezugtuche.
Hochfeine Herren-Stoffe, [5754]
Floconnés, Ratinés, Escimos, Buckskins u. Croisés in schwarz u. couleurt
Stoffe für Kinder-Anzüge.
Wilhelm Durra, Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke.
P. S. Engros-Käufer werden besonders aufmerksam gemacht. D. O.

Anerkennung.

Herr J. Oschinski in Breslau, Carlsplatz 6.

Ihrer Universalseife verdanke ich, daß mein Leiden am linken Fuße geheilt ist. Ich bitte mir ferner 6 Krausen Universal=Seife aus und den Betrag wollen Sie durch Vorschuß entnehmen.

Gerdshagen bei Wangerin in Pommern, den 22. Februar 1874.
Louise Kutscher, Wirthin.

Herrn J. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz 6.

Da Ihre berühmte **Universal=Seife** gute Erfolge bei dem **Fußleiden** meiner Frau bewirkt, so bitte ich ergebenst wieder um 2 Krausen derselben Seife per Post=Vorschuß zu senden. [5772]

Kutschern b. Guben, den 14. Juni. **August Krieger.**

Oberhemden,

unübertroffen an gutem Sitz und in den neuesten Façons, empfehle billigst: **Flanell=Hemden, echte Gesundheits=Unterjacken und Unterbeinkleider, Kragen, Manchetten, Chemisettes, Einsätze, Jagdwesten u. Strümpfe, Cravatten, Shlipse und Chachenez** ꝛc. in großer Auswahl. [5783]

Herm. Heufemann, Alte=Taschenstr. 8.

Anerkennung und Empfehlung.

Wohlgeboren Herrn **Franz Palme,**
k. k. Privilegien=Inhaber zu Trauteuau in Böhmen.

Nach langem Zögern entschloß ich mich, Ihre so vielfach annoncirte pat. **Waschmethode*)** zu bestellen, und lasse schon seit längerer Zeit die Hauswäsche nach derselben reinigen, und kann der Wahrheit gemäß bestätigen, daß sich dieselbe vollständig als praktisch bewährt, und vielleicht das einzige in den Zeitungen so vieler angepriesener Mittel ist, welches jeden Schwindels entbehrt. Ich spreche Ihnen hiermit meinen öffentlichen Dank in einem viel gelesenen schlesischen Blatte aus, damit sich auch die Hausfrauen in Schlesien an der wirklich guten und praktischen Sache betheiligen mögen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Dennhardt, Böttchermeister
in Lähn i. Schl.

*) Siehe heutiges Inserat „Waschmethode“. [1622]

Die
Damen=Mäntel=Fabrik
von
E. Breslauer,

Albrechtsstraße 59, Ring= und Schmiedebrücke=Ecke
1., 2. und 3. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Nouveautés
in echtem Sammet, Seidenripps, Seidenplüsch, Velour ꝛc.
zu sehr soliden Preisen.
Ebenso ist die Auswahl in
Double=Paletots, Radmänteln, Jaquettes und Jacken
in allen erschienenen Formen eine überaus vielfältige und bürgt einem Jedem — bei anerkannt reeller Bedienung — die entschieden billigste Anschaffung. [5764]

En gros & en detail.

En gros & en detail.

Plüsch, Astrachan und Crimmer
in allen Farben verkaufe ich nur zu Fabrikpreisen en gros & en détail.
[4456] **S. Wesel, Goldene Radegasse 6, II.**

Die Herrschaft **Nassiedel**, Kreis Leobschütz, offerirt vom 1. November c. ab 400 Stück lebende [1743]
Fasanhennen.

Harzer Kanarienhähne
mit vorzüglich schönem Gesange verkauft [4445]
R. Kasper,
Kupferschmiedestraße 38, 2. Etage.

Lieferung von Maschinenguß.

Eine Eisengießerei in Schlesien würde wöchentlich 20 bis 30 Centner Maschinenguß franco einer Bahnstation der Schlesischen Gebirgsbahn liefern können. Preis pro Centner unter billigen Bedingungen. [5695]

Adressen werden unter **H. 23309** in der Annoncen=Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29, entgegengenommen.

Specialité.
Verlobungs- u. **H**ochzeits-**B**riefe,
(auch andere Familien-Anzeigen,)
Visiten- und **A**dress-**K**arten,
Ehren-**B**ürger-**B**riefe,
Ehren-**M**itglieds-**D**iplome,
Kaufmänn. u. landwirthsch. Formul.
Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau

Damen=Westen
von 22½ Sgr. bis 1 Thlr., gestickte Einsätze, Krausen, sowie Woll= und Strumpfwaaren, empfiehlt zu sehr billigen Preisen **E. Goldfeld**,
[4398] Rathhaus (Buttermarkt) 1.

Städtische Gaswerke.

Breslau, den 1. November 1874.

Der **Preis von Coaks** beträgt auf beiden Gasanstalten pro November c. **6 Sgr. pro Hectoliter.** Wir bringen diese Preisfestsetzung mit dem Ersuchen hiermit zur Kenntniß, die Detailabnahme möglichst von der Gasanstalt am Holzplatz bewirken zu wollen, da die Coaksvorräthe auf der Gasanstalt „Siebenhufenerstraße“ anderweit vergeben sind. [898]

Die Verwaltung.

Offener Bürgermeister=Posten.

Der durch den Abgang des bisherigen Bürgermeisters vacant werdende hiesige Bürgermeister=Posten soll baldigst neu besetzt werden.

Der Gehalt beträgt 1000 Thaler jährlich bei freier Amtswohnung im Rathhause.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und einem Lebenslauf **bis zum 20. November d. J.** an den Stadtverordneten=Vorsteher, Herrn **Carl Weber**, hierselbst, gelangen lassen. [1769]

Landeshut, den 27. October 1874.

Der Magistrat.

Wir haben unser Domicil nach **Breslau** verlegt. Unsere Geschäfts=Räumlichkeiten befinden sich **Neue Taschenstraße Nr. 31.** [5846]

Ohlau, den 1. November 1874.

Gebrüder Deter.

Petroleum=Doppel=Cylinder
außerordentlich dauerhaft, empfiehlt [4448]
J. G. Niesar, Schuhbrücke 70.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Helene** mit dem Marine-Stabsarzt Herrn **Dr. Fuhrmann** beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. [4473]

Moabit, den 30. October 1874.

C. Mathes nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Mathes**, einzigen Tochter des Herrn Rentier **C. Mathes** zu Moabit, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven 30. October 1874.

Dr. Fuhrmann,
Marine - Stabsarzt.

[Die] Verlobung meiner ältesten Tochter [Ant]onie mit dem Kaufmann Hrn. **Adolf Bergmann** aus Hamburg beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Liegnitz, October 1874.

[1795] Professor **Dr. Brix.**

Antonie Brix,
Adolf Bergmann,
Verlobte.

Martha Fischer,
Eugen Schaefer, [4408]
Verlobte.

Myslowitz. Gleiwitz.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emilie Haeusler**, Tochter des Königl. Obersteiger und Stadtrath Herrn Haeusler, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.

Königshütte, den 1. Novbr. 1874.

[1808] **J. Wanke, Lehrer.**

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Helene** geb. **Böhmer** von einem munteren Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen. [4415]

Oels, den 30. October 1874.

E. Maeker.

Heute früh wurden durch die Geburt eines kräftigen Mädels hocherfreut

[1800] **Wegener und Frau.**

Jeseritz, den 30. October 1874.

Heut Vormittag 11 Uhr starb zu Antonienhütte unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, der pensionirte Lehrer und Organist

Carl Tiralla

aus Adamowitz im Alter von 80 Jahren an Altersschwäche, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen. [1798]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute um 8¼ Uhr Abends wurde meine Tochter **Marie** durch einen sanften Tod von langen, schweren Leiden erlöst. [4395]

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen allen Verwandten und Freunden ergebenst an:

verw. Stadtgerichtsrath **Schmidt.**

Breslau, den 30. October.

Heute Abend 11 Uhr verschied nach zweitägigem Krankenlager unser geliebtes ältestes Kind **Elisabeth** im Alter von 7 Jahren 9 Monaten.

Dies Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung. [1815]

Schomberg, den 30. October 1874.

J. Pauly
Bianca Pauly geb. **Reche**

Todes-Anzeige. [4432]

Am 29. October Mittags verschied nach schweren Leiden mein Hofverwalter Franz **Bogaczek.** Ich betrauere in ihm einen pflichttreuen, redlichen und gewissenhaften Beamten, der mir seit 27 Jahren in seltener Treue diente.

Sein Andenken wird mir und meiner Familie stets ein dankbares sein.

Kuschel
auf Langendorf OS.

Todes-Anzeige.

Heute folgte unserer vor zwölf Tagen an Diphtheritis entschlafenen **Clara** unser einziges, liebes Söhnchen **Adolf**, 1 Jahr 2 Monat alt, in die Ewigkeit nach. [1814]

Adolf Allmacher und Frau.

Bahnhof Gleiwitz,
den 31. October 1874.

Am 29. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr starb nach dreitägigen schweren Leiden an Diphtheritis unser herzlich geliebtes Söhnchen **Fritz** im Alter von 4 Jahren.

Dies zeigen hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten an:

Die tiefbetrübten Eltern
Obersteiger **Rösner** und Frau.
Mokraugrube bei Nicolai OS.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: dem Gymnasial-Oberlehrer Hrn. Stier in Neu-Ruppin, dem Rittm. u. Esc.-Chef im Littauischen Ulan.-Regt. Nr. 12 Hrn. von Mayer in Insterburg. — Eine Tochter: dem Hptm. a. D. u. Amts-Vorsteher Hrn. v. Hugo in Maltsch, dem Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25 Hrn. von Bredow in Straßburg i. E.

Todesfälle: Hr. Baron v. Eickstedt auf Coblenz. Mitglied des Herrenhauses Hr. Graf v. Schlieben-Sanditten auf Sanditten.

Für die zahlreiche Theilnahme, die uns bei der Beerdigung unseres inniggeliebten Sohnes **Julius** zu Theil geworden, sagen wir hiermit den aufrichtigsten Dank. [4417]

Breslau, den 30. October 1874.

Julius Hahn, Brauereibesitzer, nebst Frau.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 1. Novbr. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 10. Male: **„Ultimo."** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Regie: Hans Ravené. Hierauf: **„Der Carneval von Venedig."** Ballet-Burlesque in vier lebenden Bildern vom Balletmeister Ambrogio. Musik von verschiedenen Componisten.

Montag, den 2. Novbr. Zum 2. Male: **„Liane, die zweite Frau."** Charaktergemälde in 5 Aufzügen nach dem gleichnamigen Romane der E. Marlitt, für die Bühne bearbeitet von H. W. Merlé.

Lobe-Theater.

Sonntag, den 1. November. **„Der Carneval in Rom."**

Montag. **„Mein Leopold!"**

Dinstag. **„Der Carneval in Rom."**

Die vorgemerkten Billets werden am Tage der Vorstellung in den Vormittagsstunden von 10—1 Uhr an der Kasse des Lobe-Theaters ausgegeben. [5803]

Thalia - Theater.

Sonntag, den 1. November. Zum 1. Male: **„Blasirt"**, oder: **„Die Schule der Noth."** Posse mit Gesang in 3 Akten von E. Salingré. Musik von Bial. [5790]

Montag, den 2. Novbr. **„Deborah."** Schauspiel in 4 Akten von Dr. Mosenthal.

F. z. ⊙ Z. d. 3. XI. 7. M. C. □.

H. 2. XI. 6½. Tr. □ I.

J. Or. R. Y. z. Fr. 4. XI. 6½. Conf. ⊠ IV.

H. 6. XI. 6½. R. □. III.

Prov. □ R. Y. z. Fr. 7. XI. 6½. Qrtl. Conf.

Singakademie.

Dinstag, 10. Novbr., Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Saale

Odysseus,

Scenen aus der Odyssee
von **M. Bruch.**

Billets à **1 Thlr.** (Gallerie, Balcon, untere Logen und obere Logen Nr. 11—17), à **20 Sgr.** (Saal und Logen Nr. 1—10), à **15 Sgr.** (unnumerirte Plätze) und à **10 Sgr.** (Stehplätze) bei **Leuckart (A. Clar)**, Kupferschmiedestr. 13. [5805]

Durch Krankheit genöthigt, einen mehrmonatlichen Aufenthalt im Süden sofort anzutreten, sage ich hierdurch meinen Freunden ein herzliches Lebewohl. [5818]

Eventuelle Vertretung bitte ich in meiner Wohnung zu erfragen.

Dr. von Jarotzki.

Herzliche Bitte an edle Menschen!

Für einen bereits im 73. Lebensjahre stehenden Familienvater, der durch unglückliche Verhältnisse früher sein kleines Vermögen verlor und sich mit seiner brustkranken und gebrechlichen Frau jetzt der **größten Verzweiflung und bittersten Noth** preisgegeben sieht, erbittet freundliche Gaben.

Die lieben Schlesier und namentlich auch die Breslauer hatten stets ihren Edelmuth für verschämte Arme an den Tag gelegt, und werden auch diese bedrängte Familie vielleicht mit einem Scherflein erfreuen. [5651]

Herr Diaconus **Decke** in Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 20, wird gütigst nähere Mittheilungen machen, sowie Liebesgaben in Empfang nehmen.

Herzliche Bitte!

Alle edlen Menschenfreunde bittet eine arme, ganz verlassene Schneiderin, die durch Krankheit und Verlust des Augenlichts in die größte Noth gerathen und ihr ganzes Habe zugesetzt hat, um eine kleine Unterstützung. Herr Kaufmann **Röttiger**, Oderstraße Nr. 1, wird die Güte haben, milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Ganz neu!
Electrische Telegraphen

mit completter Einrichtung zum Selbsttelegraphiren. Höchst belehrende Apparate für Kinder und Erwachsene à 2½ Thlr. pr. Stück empfehlen [5822]

Gebr. Strauss, Hof-Optiker.
Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Schmerzlose Einsetz. künstl. Zähne, im Atelier für künstl. Zahnersatz, von **Herrmann Thiel & Comp.**, Breslau, Junkernstraße 8, 1. Etage. [4331]

Tanz-Unterricht.

Praktisch und leicht faßliche Methode bei solidem Honorar. Näheres Carlsstraße 37 par terre (Café restaurant).

Ludwig Maria Ossyra.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonntag, von 11¼—1 Uhr:

Mittag-Concert

[5807] ohne Entree.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonntag:

Concert

der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 4½ Uhr.

Donnerstag, 5. November:

Benefiz des Directors,

unter gütiger Mitwirkung des Concertmeisters der Bilse'schen Capelle in Berlin, Violinvirtuosen Herrn **Felix Meyer.**

Näheres die Zettel.

[5796] **Bilse.**

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag:

Großes Concert.

Anfang 4½ Uhr. [5839]
Entree à Person 2½ Sgr.,
Kinder 1 Sgr.

J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Springer's Concert-Saal.
Sonntag, 1. November:

Großes Concert,

ausgeführt von der **Springer'schen** Kapelle unter Direction des Herrn **R. Trautmann.**

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.,
Kinder 1 Sgr. [4404]

Vorläufige Concert-Anzeige

Weiß-Garten.

Mittwoch, den 4. November 1874:

Großes Vocal- u. Instrumental-Concert

zum **25jährigen Jubiläum** und **Benefiz** des Königlichen Musik-Directors Herrn

M. Schön

unter freundlicher Mitwirkung geschätzter Theater-Mitglieder und hiesiger Künstler.

Billets à 5 Sgr. sind in der Kunst- und Musikalien-Handlung des Herrn **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstraße Nr. 30, der Herren **Schwartze & Müller**, Ohlauerstraße Nr. 38, **Otto Deter u. Goldberger** (Blauer Hirsch) zu bekommen.

Das Nähere durch die Concert-Programme. [5804]

Zelt-Garten.

Sonntag, 1. November:

I. Früh-Concert

von 11¼ bis 1 Uhr
ohne Entree.

II. Großes Concert

unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Gesangs-Vorträge der Tiroler Sänger-Gesellschaft

Pitzinger.

Auftreten des Chinesen

Arr-Jou.

Anfang 4½ Uhr. [5774]
Entree à Person 2½ Sgr.

Montag: Concert. Anfang 7 Uhr.

Hildebrand's Etablissement,
Neudorfstraße.
Sonntag und Montag,
den 1. und 2. November 1874:
Großes

Tiroler National-Concert

der renommirten Gesellschaft

„Peter"

aus Innsbruck (3 Damen, 2 Herren).
Sonntag Anfang 6, Montag 8 Uhr.
Entree 2½ Sgr. [4381]

Simmenauer Salon,
Neue Taschenstraße 31.

Täglich: Concert

der Norddeutschen Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger.
Anfang 7 Uhr. [5792]

Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute Sonntag, den 1. November:

Abschieds-Concert

des österreichischen
Damen-Streich-Quartetts
Geschwister Bartl,
und des Opern-, Lieder-, und Couplet-Sängers Herrn **Friedr. Ludwig.**

Anfang 5½ Uhr. [5808]
Entree à Person 2½ Sgr.

Schießwerder Concert-Saal.

Heute Sonntag, den 1. Novbr. c.

Großes Doppel-Concert

ausgeführt von der **Regts.-Musik des 1 Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10**, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog**, unter Mitwirkung der **Opern- und Concert-Sängerin Frau Sadé**, und der **Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger Herrn Strack, Maas, Buchmann und Witt.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.
Kinder 1 Sgr. [5799]

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Heute Sonntag von 11—1 Uhr

Frei-Concert

Nachmittag von 4½ Uhr ab:

Großes Concert

von der verstärkten Kapelle des Hrn. F. Langer.

Entree à Person 2½ Sgr.

Morgen Montag:
Großes Concert.

Breslauer Orchesterverein.

Dinstag, den 3. November 1874,
Abends 7 Uhr,
im
Springer'schen Concertsaal
2. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung
des Pianisten
Herrn **Ignaz Brüll** aus **Wien.**

1. (Z. 1. M.): Festouverture. E. Lassen.
2. (Z. 1. M.): Clavierconcert. J. Brüll.
3. Notturno a. d. Sommernachtstraum. Mendelssohn.
4) Notturne op. 48 } Chopin,
   Nr. 1,
   La Campanella, } Paganini-Liszt, für Pfte.
5) Sinfonie (C-dur Jupiter). Mozart.

Numerirte Billets à 1 Thlr. und Stehplätze à 20 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musikalien- und Buchhandl. von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstr. 52, und an der Abendkasse zu haben. [5794]

Das Comité.

Das **Verkaufslokal** für

Flügel
und
Pianino's

von [5763]
H. Brettschneider,
befindet sich:
Gartenstr. 32 b, 1. Etage.

Concert Wilhelmy.

[5837]

Seiffert's Etablissement

in Rosenthal.

Vorläufige Anzeige.
Mittwoch, den 4.,
Donnerstag, den 5. d. M.:

Kirmeß.

Liebichs Höhe.

Vom Montag den 2. November an bleiben die Restaurations-Locale der Liebichs Höhe bis auf Weiteres geschlossen. [5781] **Friedrich Huth.**

D. Becks Restaurant,

Neuegasse Nr. 8,
Breslauer
Handlungsdiener-Institut,

empfiehlt **vorzüglichste Küche, ausgezeichnetes Brieger und dunkles Trebnitzer**, sowie **verschiedene in- und ausländische Biere.** [5719]

Hôtel du Nord,

vis-à-vis dem Central-Bahnhof.
Table d'hôte um 1½ Uhr.

Pension.

Ein bis zwei Lehrlinge oder Schulknaben, mosaischer Confession, finden in anständiger Familie **bald oder per 1. November** liebevolle Aufnahme. Näheres unter H. R. 1015 poste restante hier. [4410]

Trauergottesdienst.

Sonntag, den 1. November d. J., Vormittags 11 Uhr, findet in der **Neuen Synagoge** eine Feier zum Andenken an den verewigten **Herrn Rabbiner Dr. Abraham Geiger** statt.

Breslau, den 28. October 1874. [5723]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank

pro October 1874
gemäß § 23 des Bank-Statuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

1. Geprägtes Geld	339,289.	14.	6.
2. Königl. Bank-Noten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	72,084.	—.	—.
3. Wechsel-Bestände	1,871,135.	7.	8.
4. Lombard-Bestände	1,110,450.	—.	—.
5. Effecten nach dem Courswerthe	127,633.	27.	6.

Passiva.

1. Banknoten im Umlauf	993,680.	—.	—.
2. Depositen-Capitalien	962,410.	—.	—.
3. Stamm-Capital	1,000,000.	—.	—.

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [900]

Breslau, den 31. October 1874. **Die städtische Bank.**



Kupferstiche,
Photographien,
Illustrirte Prachtwerke

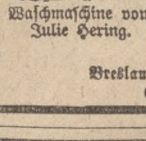
in **grosser Auswahl** bei



Julius Hainauer,

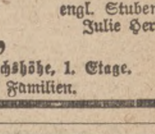
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Erstes und einziges Specialgeschäft in Breslau von
N.-Amerik. Wasch- u. Wringmaschinen, Engl. Stuben-Mangeln, Lefeldt'schen patent. Buttermaschinen.



Waschmaschine von Julie Hering.

Da ich mich fast ausschließlich diesen Maschinen widme, so biete ich hierin nicht nur das Billigste und Beste, sondern leiste auch für Erfolg und Solidität der Maschinen Garantie und lasse auf Wunsch die Anwendung derselben zeigen. — **Hunderte von Anerkennungen liegen zur Ansicht.** — **Reparaturen, Aufziehen von Gummi-Walzen, Buttermaschinen-Ringen prompt und billig.**



engl. Stubenmangel Julie Hering.

Julie Hering,

Breslau, Alte Taschenstraße 17, vis-à-vis der Liebichshöhe, 1. Etage.
Closets, Eisschränke für Restaurationen und Familien.

Hochelegante wollene Kleiderstoffe in Diagonals, Popeline, reinwollene Serges, Imperials, Wollatlasse, Ripse, schon von 6 Sgr. ab,

1 Partie Seidenwaaren in schwarz couleurt, einfarbig und gestreift, reine Seide von 14 Sgr. ab,

Echte Sammete schon von 1 Thlr. ab,

Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffe, Umschlagetücher, schwarze 2 Ellen breite Cachemirs und Ripse von 20 Sgr. an,

Teppiche, billigere und bessere Genres, **Stickereien** in Streifen und Einsätzen offerirt am billigsten und besten [5784]

Julius Jungmann,
Albrechtsstraße Nr. 44,
I. und II. Etage.

Durch besonders billige Anschaffung von Kleiderstoffen bin ich in den Stand gesetzt [5801]

fertige Damenkleider

in bekannt schöner Ausführung für 4, 5, 6 Thlr.
hoch elegante für 7 bis 10 Thlr. zu offeriren.

E. Grünthal,
Nr. 3, Albrechtsstraße Nr. 3,

im ersten Viertel vom Ringe rechts.

J. Wachsmann*)
84. Ohlauerstraße 84.

vis-à-vis Herrn Hoflieferanten **Adolf Sachs.**

Größtes Special-Magazin

für

Herren-Mode- und Wäsche-Artikel.

*) Obiges Haus zeichnet sich ganz besonders durch den guten Geschmack, wie auch durch die Mannigfaltigkeit der Auswahl seiner Artikel aus. [4878]

Im grossen Saale des Hôtel de Silésie:
2. Cyclus
Montag, 2., Mittwoch 4., u. Freitag, 6. November, 7—9 Uhr.

Da sehr viele geehrte Herrschaften **keine Billets** zu dem 1. Cyclus bekommen konnten, wird

William Finn

noch einen 2. Cyclus von 3 Vorträgen halten und zwar Montag, 2., Mittwoch, 4., Freitag, 6. November. An diesen drei Abenden werden

Alle mit so vielem Beifall aufgenommenen Experimente in derselben Reihenfolge **wiederholt**.

Billets zu den numerirten Sitzen sind **von heute** an bei dem Portier Hôtel de Silésie à 20 Sgr., zu den drei Abenden 1 Thlr. 15 Sgr., nicht numerirte Billets à 15 Sgr., zu den drei Abenden 1 Thlr., zu haben. [5787]

Avis für die Provinz.

Die vielen von Auswärts eingegangenen Anfragen erlaubt sich **Mr. Finn** hiermit dahin zu beantworten, dass er mit viel Vergnügen die Prozinzialstädte besuchen würde, wenn ein Verein ihm die Garantie von 100 Thlr. mit freiem Saal und Beleuchtung zusichert. Für dieses Honorar wird er mit seinen sämmtlichen Apparaten 3 Vorträge halten, die aber in einer Woche gnhalten werden müssen. Brieflich Näheres **Hôtel de Silésie**, Breslau. [5789]

Hôtel de Silesie.

Auf allgemeines Verlangen:
Heute, Sonntag, den 1. Novbr.:
2 große Vorstellungen
des südrussischen Magiers
N. Kaslow.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 7½ Sgr., 3. Platz 5 Sgr.
(Kinder zahlen die Hälfte.)
Abend-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz 15 Sgr., 2. Platz 10 Sgr., 3 Platz 5 Sgr.
(Kinder zahlen die Hälfte.)
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein und verspricht einen genußreichen Abend [4474]
N. Kaslow.

Breslauer Gewerbeverein.

Dinstag den 3. November, Abends 7 Uhr. 1) Vortrag des Hrn. **Dr. Fiedler** über die Organisation dr Gewerbeschulen in Preußen. 2) Demonstration der Meidinger'schen Maschine zur Erzeugung von Speiseeis. 3) Vorzeigen eines neuen telegraphischen Apparats durch Herrn Telegraphen-Secretär **Canter.** 4) Ueber japanesische Lacke, (Mittheilung von Ande's in Wien.) [5809]

Handwerker-Verein.

Donnerstag, Hr. Musiklehrer Lichner: Eine Sängerfahrt nach München.

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7½ Uhr. Herr Dr. **Carstädt:** Der galvanische Strom.

Städt. (alte) Ressource.

Männerversammlung im Hotel de Silesie
Dinstag, den 3. November c., Abends 8 Uhr.
1) Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen.
2) Fragekasten.
Gäste und Bezirksvereinsmitglieder haben Zutritt. [5771]

Gesellschaft „Eintracht“.

Mittwoch, den 4. November 1874,
Abends 8 Uhr: [5827]
Familien-Abend
im Ressourcen-Lokale.
Das Comité.

Mittwoch, den 4. Novbr. c.:
Niederschles.-Märkischer Beamten-Verein
Großer Familien-Abend
im Pietsch'schen Locale, Gartenstr.
Anfang präcise 8 Uhr.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. [4459]
Der Vorstand.

Montag, den 2. November:
Naczek-Abend bei Labuske.

Dr. Jany's Augenklinik

befindet sich jetzt
Freiburgerstraße 9,
hinter der früheren Kürassier-Kaserne. Sprechst.: Vorm. von 9—11¼ Uhr, Nachm. v. 2—4 Uhr. (Für Unbemittelte unentgeltlich.) [5484]

Oberschlesische Eisenbahn.

Kattowitz, den 26. October 1874.

Bei der Oberschlesischen Eisenbahn, für den Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Commission Kattowitz, ist die Lieferung von 14,250 Kbm. Kies erforderlich geworden, zu dessen Verdingung Termin auf **Montag den 9. November cr.**, Vormittags 12 Uhr anberaumt ist.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Kies für die Oberschlesische Eisenbahn pro 1875“

an die unterzeichnete Königliche Eisenbahn-Commission einreichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen, oder gegen Erstattung der Copialien zu beziehen sind. [5752]

Königliche Eisenbahn-Commission.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Unsere Bahnhofs-Restauration zu Bohrau soll vom 1. Januar k. J. ab anderweitig verpachtet werden. Als Minimum der jährlichen Pacht werden Sechzig Thaler festgesetzt. **Wohnung kann nicht gewährt werden.** Pächter hat gleich nach erfolgtem Zuschlage eine Caution in Höhe des jährlichen Pachtzinses zu hinterlegen. Die sonstigen Pachtbedingungen können entweder in unserem Verwaltungsgebäude, Berlinerstraße 76, 1. Etage, im Zimmer Nr. 6, eingesehen, oder gegen Einsendung resp. Nachnahme der Copialien, im Betrage von 5 Sgr., von unserer **Kanzlei** bezogen werden. Dieselben sind, mit dem Anerkennungsvermerk versehen, dem Pachtgebot wieder beizufügen. — Pachtlustige mögen ihre versiegelten Pachtgebote mit einem auf dem Couvert befindlichen Vermerk:

„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration zu Bohrau“
bis zum 9. November c., Vorm. 11 Uhr,

frankirt an uns einsenden. (H 23252) [5538]

In diesem Termine erfolgt die Eröffnung der Submissionsschreiben im Beisein der etwa erschienenen Interessenten. Der Zuschlag wird einige Tage später ertheilt.

Breslau, den 21. October 1874. **Direction.**



Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Bahnwärter-Buden und Häuser auf der 5. Strecke der Posen-Creuzburger Eisenbahn (Kempen-Niedzwiedz) sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Gefällige Offerten wolle man
bis zum 16. November 1874, Vormittags 11 Uhr,
franco, mit der Aufschrift „Submission auf die Erbauung von Bahnwärter-Buden und Häuser der 5. Bahnstrecke Posen-Creuzburg“ versehen, an den unterzeichneten Strecken-Baumeister, von welchem auch die Bedingungen und Formulare zu Kostenanschlägen zu beziehen sind, einsenden. [1792]

Schildberg, den 29. October 1874.

Der Strecken-Baumeister
W. Löhner.

Zur General-Versammlung

werden die Mitglieder des **Vereins zur Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, genannt „zur Eintracht“, für Sonntag, den 8. Nov. c., Morgens Punkt 11 Uhr**, gegen Vorzeigung des Quittungsbuches im Local des St. Vincenz-Hauses, Seminargasse 15 (früher Humanität), eingeladen.

Tagesordnung: Jahresrechnungslegung. [5782]
Abänderung einiger Paragraphen des Statuts.
Wahl für ausscheidende Curatoren.

Die Vorsteher.

Die
Damenmäntel-Fabrik
von
Louis Lewy jr.,
Ring 40, grüne Röhrseite,
par terre und I. Etage,
empfiehlt die größte Auswahl in
Räder, Paletots und Jaquettes
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, sowie Pelzbezüge von Seidenrips zu den solidesten Preisen. [5786]

Die Blumen- und Feder-Fabrik von
R. Meidner,
Ring 51, Naschmarktseite I. Etage,
empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichhaltiges Lager in Blumen, Federn, Ball-Coiffüren nebst passenden Kleidergarnituren vom einfachen bis zum elegantesten Genre zu den billigsten Preisen. [5831]

Galanterie-, Parfümerie- und Leder-Waaren jeden Genres
empfiehlt billigst [5843]
M. Gigas, vormals B. Schröer, Riemerzeile Nr. 20.

„Zum Kronprinzen“,

Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 1a, vor dem Nikolaithor,
eröffnen wir heute eine
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung und Niederlage unserer Contobücher-Fabrikate
unter gleicher Firma:
Julius Hoferdt & Co.

Wir führen dort wie in den Hauptlägern: **„Carlsstrasse Nr. 6 und Schweidnitzerstrasse zur Pechhütte“** [5798]

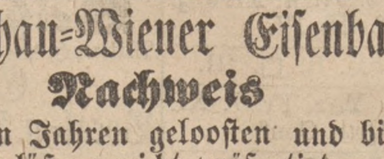
alle erforderlichen Artikel für Schulen, Comptoirs und Bureaux

in bekannten guten Qualitäten und zu den billigsten Preisen.

Einem geehrten Publikum, vornehmlich den Bewohnern des Nikolaithors, empfehlen wir dies neue Etablissement zur geneigten Beachtung und bitten um werthen Besuch.

Breslau, 1. November 1874.

Julius Hoferdt & Co.,
Carlsstrasse 6 u. Schweidnitzerstr. „Pechhütte“.



Warschau-Wiener Eisenbahn.

Nachweis
der in früheren Jahren geloosten und bis jetzt zur Einlösung nicht präsentirten
Warschau-Wiener Eisenbahn-Obligationen.

1. Serie zu 500 Francs.

Verloost im Jahre 1870. 155 2204 5002 6044 7325 7360 11720 12218 14202.
Verloost im Jahre 1871. 1784 2773 3783 3929 6222 6232 7746 7823 11760 11779 12492 17789 18230.
Verloost im Jahre 1872. 157 332 2175 2726 4333 4514 7418 7820 8262 9992 12217 19151.
Verloost im Jahre 1873. 7 292 530 995 1003 1029 1371 1723 1790 1792 1930 2069 2429 5223 6684 9088 9791 9980 10008 10720 10874 14136 14140 14580 15347 17779 17842.

2. Serie zu 100 Thaler.

Verloost im Jahre 1869. 10718 12734 12924 14125 17543 17669 19489 21688 23432 24015 24391.
Verloost im Jahre 1870. 10808 10862 12018 12458 12507 13245 13559 13875 14452 15784 17060 17576 18288 20416 22599 24532 24861.
Verloost im Jahre 1871. 10781 11030 11797 12822 13869 14593 15852 15890 16102 16261 16769 18023 18410 18586 19276 19974 20584 20816 21882 22748 23816 24683.
Verloost im Jahre 1872. 10423 10426 10646 10650 10904 11160 12148 12202 12532 12679 13120 13887 13912 14385 14638 14728 15197 15255 15334 15526 15614 15672 16378 16386 16512 17094 17291 17567 17730 17742 17878 18179 18229 18369 18636 19973 20048 20928 21063 22340 22628 22744 23348 24230 24302 24318 24542.
Verloost im Jahre 1873. 10039 10089 10106 10112 10285 10735 10997 11202 11524 12012 12098 12278 12196 12315 12557 12972 13089 13589 13642 13687 13748 13856 13954 14795 14892 15163 15244 15402 15598 15866 15869 16426 16970 17025 17284 17369 17627 18043 18401 18423 19102 19238 19357 19534 19608 19765 19863 19932 20158 20306 20403 20669 21065 21647 22338 22933 22935 23109 23549 23719 23742 23956 24056 24121 24430 24837.

2. Serie zu 500 Thaler.

Verloost im Jahre 1869. 4766—4770 9441—9445.
Verloost im Jahre 1871. 6231—6235.
Verloost im Jahre 1872. 2336—2340 2906—2910 3461—3465 5256—5260 7816—7820 8611—8615 9466—9470.
Verloost im Jahre 1873. 31—35 766—770 2726—2730 3266—3270 3991—3995 4211—4215 5876—5880 6006—6010 7206—7210.

3. Serie zu 100 Thaler.

Verloost im Jahre 1871. 17664 18899 18907 19713 19843 20953 21107 21517 21794 22527 24440 24696 25493 26566 28404 28460 29203 30257
Verloost im Jahre 1872. 16417 16571 16844 17351 17469 17789 17955 18266 18554 19032 19356 19368 19420 19794 19849 20039 21399 21456 21482 22163 22344 22737 22929 23009 23145 23343 23380 23749 25163 25197 25263 25972 25997 26272 26662 27127 27748 27766 27869 27980 28309 28573 28809 28863 28984 29287 29989 30230 30445 30522 31065 31092 31174 31401 31629 31727 31963 32103 32355 32510 32866 33439 33517 33768 34096.
Verloost im Jahre 1873. 16011 16069 16866 17302 17530 17734 17843 17911 18442 18868 20043 20232 20506 21029 21103 21270 21562 21652 21919 22196 22550 22655 22670 22726 23039 23112 23349 23410 23928 24196 24343 24671 24710 24797 24824 25046 25147 25452 25453 25590 25750 25785 25892 26076 26159 26182 26412 26754 27128 27205 27245 27306 27331 27406 27479 27728 28301 28516 28774 28834 29484 29803 29843 29908 29939 30016 30222 30366 31372 31395 31689 31858 32227 32414 32484 33391 33509 33533 33536 34013 34597 34827.

3. Serie zu 500 Thaler.

Verloost im Jahre 1871. 101—105 6566—6570 8456—8460 10526—10530 11346—11350 12841—12845.
Verloost im Jahre 1872. 1566—1570 3026—3030 3256—3260 7661—7665 7701—7705 8346—8350 11886—11890 14716—14720 15521—15525 15601—15605.
Verloost im Jahre 1873. 2351—2355 4601—4605 7641—7645 10336—10340 11391—11395 12846—12850 13126—13130 14601—14605 14866—14870.

4. Serie zu 100 Thaler.

Verloost im Jahre 1873. 36058 36207 36229 36437 36477 36484 36661 37068 37339 37725 37853 37984 38089 38157 38182 38189 38267 38297 38348 38688 39081 39111 39251 39496 39841 39913 40399 40848 41204 41275 41429 41559 41606 41708 42110 42114 42363 42635 42709 42991 43313 43911 44275 44875 44943 45296 45991 46282 46561 46593 46596 46997 47032 47139 47511 47539 47553 47729 47767 47784 47870.

4. Serie zu 500 Thaler.

Verloost im Jahre 1873. 3261—3265 5076—5080 5596—5600 9521—9525 14631—14635 15081—15085 15141—15145 18836—18840 19266—19270 21246—21250.

Warschau, den 4. (16.) October 1874.

Der Verwaltungsrath.

Ich bin zurückgekehrt [5816]
Sanitätsrath Dr. Neisser
Sprechstunden 11—12 Uhr.

Anfang November neue
Curse
für einfache und dopp. italienische
Buchführung,
mit **Correspond., kaufm. Rechnen, Wechsell., Zinsen-Conto-Corrents** etc.
A. Werner.
Anmeld. erbeten von 12 bis 2 Uhr
Klosterstr. 1a, am Ohlauer Thor.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für **neueste** deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

EDITION PETERS
Complett vorräthig.
Verzeichn. gratis; n. Ausw. franco.
Schletter'sche Buchhandlung
E. Franck
in Breslau, 16—18 Schweidnitzerstrasse.

J. U. Kern's
Sort.-Buchhandlung (Rudolf Baumann),
Breslau, Blücherplatz 6/7.
Leih-Bibliothek.
Journalzirkel.
Abonnements von jedem Tage ab. — Cataloge leihweise. [4332]

Antiquarische Kataloge.

Soeben erschien und steht gratis und franco zu Diensten:
115. Katalog.
Literaturgeschichte. Deutsche und ausländische Literatur und Sprachen. Musik. Kunst u. illustrirte Werke. Architectur. (3064 Nummern.)
Vor Kurzem erschienen:
113. Katalog: **Geschichte und ihre Hilfswissenschaften.**
114. Katalog: **Naturwissenschaft u. Mathematik.** [5726]

Wilhelm Koebner,
(**L. F. Maske's** Antiquariat)
Schmiedebrücke 56, 1. Etage.

Auf jeden Schreibtisch gehört
MEYERS
HANDLEXIKON
*Gibt in **einem Band** Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** 1968 kl. Oktavseiten mit 52,000 Artikeln und über 100 Karten und Beilagen. Gebunden in 1 Halbfranzband 5 Thlr. Vorräthig in allen Buchhandlungen.*
Bibliographisches Institut in Leipzig
(vormals Hildburghausen).

Von der

Wiege bis zum Grabe,

Vier [4460]

Civilstands-Predigten,

wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Zur Erlernung der Buchführung wird allgemein empfohlen:

Praktischer Unterricht

in der

doppelten Buchführung

für das **Geschäft eines Inhabers,**
für das **Societäts-Geschäft,**
für das **Fabrik-Geschäft** und
für **Actien-Unternehmungen**
von **W. Trempenau.**

Preis: 1 Thaler.

Das Werk ist **Geschäftsmännern** und **jungen Kaufleuten,** welche die Kunst der Buchführung erlernen und einmal **tüchtige Buchhalter** werden wollen, zu empfehlen. [5775]

Trewendt & Granier's
Buch und Kunst-Handlung,
Albrechtsstraße 37.

Deutscher Bau-Kalender

mit Beilage für **1875.** Preis 1⅙ Thlr. ist eingetroffen in der

Schletter'schen Buchhdlg.
E. Franck in Breslau,
16—18 Schweidnitzerstrasse.

Max Cohn & Weigert,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Musikalien-Leihinstitut,
Leih-Bibliothek.
Zwingerplatz Nr. 1.
Grosses Lager
medicinischer und naturwissenschaftlicher Werke. [5832]

Im Verlage von **August Hirschwald** in **Berlin** sind **neu** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Botkin, Prof. Dr. S., Die Contractilität der Milz und die Beziehung der Infectionsprocesse zur Milz, Leber, den Nieren und dem Herzen. gr. 8°. 1874. 20 Sgr.

von Langenbeck, Geh. Rath Prof. Dr. B., Chirurgische Beobachtungen aus dem Kriege. gr. 8°. Mit 11 lithograph. Tafeln. 1874. 3 Thlr. [5844]

Mooren, Geh. Rath Dr. A., Ophtalmologische Mittheilungen aus dem Jahre 1873. gr. 8°. 1874. 28 Sgr.

Zweifel, Docent Dr., Untersuchungen über den Verdauungs-Apparat der Neugebornen. gr. 8°. 1874. 12 Sgr.

Specialität im humoristischen Genre.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen und **durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes beziehen:** [1775]

Bilderbuch für Hagestolze.

Redigirt von E. M. VACANO.

Mit 100 chemigrafischen Original-Federzeichnungen von

K. KLIC.

Eleganteste Ausstattung. Einband: **Echtes Mahagoniholz.**

Preis: fl. 2. 50 ö. W. = 1 Thlr. 15 Sgr.

Verlagsbuchhandlung Klic & Spitzer, Wien, Wollzeile 6.

Der größte Wohlthäter der Menschheit,

ein treuer und gewissenhafter Retter vieler Tausende, welche sich und elend in Folge geheimer Sünden dem Tode verfallen waren, ist **W. Bernhardi,** Verfasser des berühmten Original-Meisterwerkes **„der Jugendspiegel".** (Berlin S. W, Simeonstraße 2.)

Erst am 13. October brachte ein geschmückter Brief folgende frohe Botschaft: „Ich betrachte Sie als meinen Lebensretter und jeden erneuten frohen Genuß desselben als Ihr Geschenk! Urtheilen Sie hiernach, wie sehr ich Ihnen für Ihre zu meiner Wiederherstellung angewandte Mühe, Sorgfalt und Geschicklichkeit verbunden sein muß. Einliegend sende ich Ihnen die andere Hälfte des Honorars und seien Sie versichert, daß ich stets der Pflicht der Dankbarkeit eingedenk sein werde. **G. M. in Stettin.**

Wie kleinlich erscheinen solchen erhabenen Erfolge gegenüber die Anfeindungen, welche der Neid ungebildeter Concurrenten oder habsüchtiger Broschürenschreiber veröffentlicht. Ein Mann von der geistigen Größe des Verfassers lächelt dazu. Wurde nicht ein Huß verbrannt, starb Christus nicht am Kreuze? Und mit Mückenstichen glaubt man dem Erfinder einer für den Fortbestand des Menschengeschlechts hochwichtigen Regenerationsmethode sein erhabenes Wirken zu verleiden? Hütet Euch vor dem **Verleumder,** denn er ist schlechter als ein Dieb! Der Verleumder hindert vielleicht manchen, sich an die rechte Schmiede zu wenden, deshalb wendet Euch mit Verachtung von ihm. [5761]

Unglückliche, um vor bitteren Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, kaufet nur das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel". Alle ähnlich betitelten, meist nachgeahmten Schriften bedürfen der Verleumdung, um ihre Existenz zu fristen, schlagender Beweis ihrer völligen Werthlosigkeit!

Das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau,

Inhaber **Emil Kabath** in **Breslau, Carlsstraße 28,**

empfiehlt sich den verehrlichen Inserenten zur Besorgung von Annoncen und Bekanntmachungen aller Art in hiesige, wie auswärtige Zeitungen zum **Originalpreise ohne Porto und Spesen-Berechnung. Discretion in allen Fällen.** [5824]

Robert Wernle,

Ketzerberg Nr. 4, [4439]

empfiehlt sein Lager von **Geldschränken, Brückenwaagen, Dampf-Kaffee- und Malzbrenn-Apparaten** zu den billigsten Preisen.

Der große Weihnachts-Ausverkauf

beginnt [4442]

am Sonntag, den 1. November.

J. Ningo,

80, **Ohlauerstraße 80, 80,** vis-à-vis **dem weißen Adler.**

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

[5160]

bestehend aus Baumwollcylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird, Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter 1¼ Sgr., Thüren stärkere 1¾ Sgr., in rothbraun u. Eichenfarbe ¼ Sgr. pr. Meter höher; Gebrauchsanw. gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,

Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie,
prämiirt Wien Verdienst-Medaille,
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Breslau, Schuhbrücke Nr. 34.

Bekanntmachung. [263]

Von den auf Grund des Allerhöchstens Privilegiums vom 24. Mai 1853 (Gesetz-Sammlung von 1853 Seite 247) creirten Prioritäts-Obligationen Littr. D. der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft ist Inhalts der notariellen Verhandlung vom 14. April 1869 an diesem Tage die Obligation Nr. 8749 über 100 Thlr. de dato Breslau, den 7. Juni 1853 eingetragen im Lagerbuche Fol. 175 Nr. 8749, und von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 20. August 1853 (Gesetz-Sammlung von 1853, Seite 745) emittirten Prioritäts-Obligationen Littr. E. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind

a. Inhalts der notariellen Verhandlung vom 28. Juli 1866 an diesem Tage die Obligation Nr. 10,481 über 100 Thlr. de dato Breslau, den 1. November 1853 eingetragen im Lagerbuche Fol 390, Nr. 10,481,
b. Inhalts der notariellen Verhandlung vom 14. Juli 1869 an diesem Tage die Obligation Nr. 4048 über 100 Thlr. de dato Breslau, den 1. November 1853 eingetragen im Lagerbuche Fol. 261 Nr. 4048,

zur Einlösung im Wege der Amortisation gemäß der Bestimmungen der §§ 8 der gedachten beiden Allerhöchsten Privilegien ausgelöst worden.

Ungeachtet der in Gemäßheit der §§ 7, 8, 9, 10, 11 derselben Allerhöchsten Privilegien erfolgten Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern, sind die vorbezeichneten Prioritätsobligationen bis jetzt zur Einlösung nicht präsentirt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber an vorgenannte Obligationen Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben spätesten in dem auf **den 28. Januar 1875 Mittags 12 Uhr,** vor dem Stadt-Gerichtsrath Engländer, im Terminszimmer 47. des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls die aufgebotenen Obligationen für kraftlos werden erkärt werden.

Breslau, den 14. September 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem früheren Fabrikbesitzer **Louis Linke** gehörigen Grundstücke Wallfischgasse Nr. 1, Kleine-Holzgasse Nr. 4, Kleine-Holzgasse Nr. 6 und 8 sind Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth von Wallfischgasse Nr. 1 / Kleine-Holzgasse Nr. 4 2135 Thlr., von Kleine-Holzgasse Nr. 6 1145 Thlr., von Kleine-Holzgasse Nr. 8 962 Thlr.

Versteigerungstermin steht
am 17. December 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Es werden die drei Grundstücke gemeinschaftlich und jedes einzeln ausgeboten werden.

Das Zuschlagsurtel wird
am 20. December 1874, Vormittags 12 Uhr
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [240]

Breslau, den 17. September 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [299]

Dem Kaufmann **B. Berliner** zu Breslau ist am 14. November 1873 ein von ihm auf den Berggrubenbesitzer **Joseph Landau** zu Breslau an eigne Ordre gezogener, von dem Bezogenen acceptirter, am 3. Februar 1874 zahlbarer Wechsel de dato Breslau, den 22. October 1873, über 500 Thlr. angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem
am 17. December 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 2. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [892]

Unter Nr. 499 unseres Firmen-Registers ist zu Folge Verfügung vom 22. October 1874 der Müllermeister **Herrmann Pohl** aus Kroitsch, Kreis Liegnitz, als Inhaber der Firma: **Dauermehl-Mühle zu Kroitsch, H. Pohl,** eingetragen worden.

Liegnitz, den 22. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [351]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 956 die durch den Austritt des Kaufmanns **Carl Auerbach** aus der offenen Handelsgesellschaft **C. Auerbach & Roeder** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3797 die Firma **O. Roeder** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Roeder** hier eingetragen worden.

Breslau, den 28. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger. [899]

In dem Concurse über das Vermögen des Brauer **Josef Bannert** zu Katscher werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen und deren Anmeldung noch nicht eingegangen, hierdurch nochmals aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 5. December 1874
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 11. December 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 26, vor dem unterzeichneten Commissar
zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden auch alle Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen bisher angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Kurek, Elsner, Justizräthe Kaiser und Koch hierselbst, sowie Rechtsanwalt Brzoza zu Katscher zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Leobschütz, den 22. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
Wolff.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schmiedemeister **Robert Guttmann** gehörige Haus Nr. 43 zu Namslau soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 18. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude
verkauft werden. [895]

Es ist nur zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 292 Thlr. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und dem Grundbuch, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird sofort nach dem Schluß des Versteigerungstermins verkündet.

Namslau, den 26. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [896]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1267 die Firma
J. Ehrlich
und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Ehrlich** zu Kattowitz heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 24. Octbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [897]

Als Procurist der am Orte Koslowagura bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 1254 unter der Firma: **Jacob Goldstein** eingetragene, dem Kaufmann **Jacob Goldstein** zu Orzegow gehörigen Handelseinrichtung, ist
der Kaufmann **Abraham Goldstein** aus Koslowagura
in unser Procuren-Register unter Nr. 111 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 22. Octbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [893]

Unter Nr. 500 unseres Firmen-Registers ist zu Folge Verfügung vom 23. October 1874 der Kaufmann **Heinrich Friedrich** aus Groß-Tinz, Kreis Liegnitz, als Inhaber der Firma **H. Friedrich** zu Groß-Tinz eingetragen worden.

Liegnitz, den 23. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [894]

Unter Nr. 502 unseres Firmen-Registers ist zu Folge Verfügung vom 23. October 1874 der Kaufmann **Wilhelm London** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Wilhelm London** zu Liegnitz eingetragen worden.

Liegnitz, den 23. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Restrittergut Michelau soll zum Zweck der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation
am 10. December 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 1.,
verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 53 Hektar 37 Are 10 Qadr.-Meter — nicht wie in früherer Angabe 56 Hectar 10 Ar — der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von nur 310,27 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstck betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 11. December 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. I.,
von dem unterzeichneten Subhastationä-Richter verkündet werden.

Nach einem von dem Kataster-Controleur unterm 9. d. M. eingereichten Auszuge aus der Grundsteuer-Mutterrolle sind die Flächen wie in dem vorstehenden Patente jetzt angegeben, geringer aufgeführt.

Brieg, den 16. October 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Urban. [685]

Nothwendige Subhastation.

Das den **Rebhahn'schen** Erben gehörige Grundstück Freibauergut Nr. 13 Mondschütz soll im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung
am 28. November 1874, Nachmittags 3 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Mondschütz
verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages
am 1. December 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer II.,
verkündet werden.

Zu dem Grundstück gehören 38 Hektare 96 Are 90 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 178,18 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 35 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Wohlau, den 25. September 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke. [679]

---

150 complette eiserne Bettstellen oder 150 dergleichen mit Drahtgeflecht,

letztere für die größeren Garnison-Orte des Corpsbereichs bestimmt, sollen **Dinstag den 3. November c., Vormittags 10 Uhr,** in öffentlicher Submission verdungen werden. [866]

Die Bedingungen liegen aus in unserem Bureau, Carlsstraße Nr. 35.

Breslau, den 27. October 1874.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung einer Treppe für das Rathhaus** zu Breslau, enthaltend 33 Stück 3,14 m lange, 0,31 m breite und 0,15 m hohe Stufen aus **schlesischem Marmor,** soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [874]

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 90 Thlr. beizufügen, sind bis
Freitag, den 13. November c., Vormittags 12 Uhr,
in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Zeichnungen und die Bedingungen liegen in dem Rathsdiener-Zimmer zur Einsicht aus und sind Copien derselben gegen Erstattung der Copialien von da zu beziehen.

Breslau, den 21. October 1874.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Ein Flügel,

Mahagoni, von Bessallié, fast neu, zu verkaufen **Universitätsplatz 6,** part.

Flügel-Auction.

Am 3. Novbr. c., Vorm. 11 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** aus dem Nachlasse des Pianoforte-Fabrikanten **Joh. Seiler** [5655]
1 Wiener Flügel und 1 Pianino von Polixander
sowie einige Werkzeuge und diverse Bestandtheile von Instrumenten gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Gerichtliche Auctionen.

Am 4. November c. Vormittag 9 Uhr sollen Kurze Gasse Nr. 18 aus einem Nachlasse Betten, Meubel und Hausrath.

Am 5. Novbr. c. Vorm. 9 Uhr im **Appellat.-Ger.-Gebäude,** Nachlaßsachen bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Meubeln und Hausgeräthen, **um 12 Uhr in Nr. 10** Ursulinerstraße, 5 Haustöcke, 1 Blasebalg, 2 Wasserfässer für Feilenhauer gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [5797]

Der Rechgs.-Rath **Piper.**

Auction von gutem Mobiliar.

Montag, den 2. November, Vormittags von 10—12 Uhr werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauer-Straße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

1) **1 complette Ausstattung** bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuilles in Atlas, 6 Stühle, 1 Ausziehtisch, 1 Buffet, 2 Vertikows, 2 ov. Spiegel, 2 Tischchen, 1 Teppich, in Nußbaum: 1 Sopha, 2 Fauteuilles überpolstert in Rips mit 6 Stühlen, 1 Tisch, 1 Spiegel mit Consol und Platte, 2 prachtvolle Gemälde (Portraits) 1 Regulator, 1 Kleider- und 1 Bücherschrank, 2 Mahagoni-Bettstellen, 1 Wasch-, 2 Nachttischchen, 2 Spielwerke (Prager Fabrikat),
2) ferner: **3 Plüsch-, 2 Seiden- und 3 Rips-Garnituren,** Schränke, elegante Stühle, Tische, große Spiegel (Doubletten), **3 Damenpaletots mit Tuchbezug und Pelzfutter** 2c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [5769]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Große Schuhwaaren-Auction.

Dinstag den 3. Novbr., Vormittag von 10 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Et.,
ca. 1600 Paar feine Herrengamaschen, Damen-Zeug- und Lederschuhe, sowie Kinderschuhe, Pantoffeln 2c. sowohl in einzelnen wie in großen Posten
meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [5770]

Der Königl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Auction neuer Pelzwaaren.

Mittwoch den 4. Novbr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage

1) **6 Stück** elegante virginische **Nerzpelze, 3 Iltis-, 6 Biber-, 8 Bisam-, 4 Reise- und 11 Triester-Pelze, 6 große Fußsäcke, 1 Paar Jagdstiefeln,**
2) **18 Stück neue feine echt Sammet- und Cachemirpaletots mit verschiedenen Pelzfuttern und feinen Nerz-, Iltis- und Bisambesätzen,**
3) **Garnituren in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Fee, Bisam** 2c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [5768]

Der Königl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

Zu **Soireen, Theaterbesuchen, Bällen** 2c. ist das allbeliebte und weltberühmte

Eau de Lys de Lohse,

so wie die **Gesundheits-, Schönheits-, Lilien-Milch-seife,** das feinste und unentbehrlichste Mittel, indem sofort nach Anwendung desselben ein jugendlich frischer Teint hervorgerufen wird, auch alle **Unreinigkeiten und Mängel der Haut sicher und schnell** beseitigt werden, in ¹/₁ Fl. à 1 Thlr., ½ Fl. à 15 Sgr.

empfiehlt

Generaldebit für Schlesien
Hdlg. Eduard Gross,
Breslau, [5842]
am Neumarkt 42.

Meubles! compl. Einr., Sophabezüge, Plüsche, Teppiche 2c. offerirt reell und allerbilligst [4409]
W. Wreschner, Reuschestr. 58.59, II.
NB. Auch werden gebr. gute Möbel gek. od. angen.

Elegante Winter-Ueberzieher von 10 bis 24 Thlr.

empfehlen [5847]

Cohn & Jacoby, 8, Albrechtsstraße 8.

Traugott Berndt,

Pianoforte-Fabrikant und Hoflieferant,

Breslau, Ring Nr. 8, 7 Kurfürsten,

empfiehlt sein reichhaltiges Magazin von

Concert-Flügeln, Stutz-Flügeln und Pianinos

mit anerkannt vorzüglichem, schönem, edlem Ton, besonders **leichter** correcter Spielart und leistet für die Dauerhaftigkeit seiner Fabrikate jede gewünschte Garantie.

Um vorkommenden Verwechselungen zu begegnen, bitte ich, **genau** auf meine Firma zu achten. [4503]

Avis.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß der Umbau meines Hauses nunmehr vollendet und habe ich, weder Mühe noch Kosten scheuend, die **großartigsten** und **hellsten Localitäten** hergestellt, die am Platze in meiner Branche existiren.

Das Parterre, 1. und 2. Etage sind ausschließlich für den Verkauf eingerichtet und entsprechen allen Anforderungen der Neuzeit. [4507]

Gleichzeitig empfehle mein, auf's Reichhaltigste assortirtes Lager der

modernsten Damen-Mäntel, Paletots, Jaquett's, Rotondes u. s. w.,

nach bekannt gutem Geschmack confectionirt, zu den **billigsten Preisen** einer gütigen Beachtung.

A. Süssmann,

Nr. 58 Albrechts-Straße Nr. 58,
zweites Haus vom Ringe.

Fertige Damen-Kleider

in Seide und Wolle empfiehlt zu soliden Preisen [5497]

A. Berger, Altbüßerstraße Nr. 3, 2. Etage.

Trauerkleider halte stets am Lager vorräthig.

Schleppröcke mit gesticktem Ansatz, von 3 Thlr. an, [5758]
Flanellröcke in weiss, grau und roth,
Tricotagen, Barchent-Beinkleider für Herren und Damen, offerirt billigst

S. Graetzer, Ring 4.

A. Wartenberger's

neu eröffnetes

Wiener Schuhwaaren-Magazin für Herren, Damen und Kinder,

Bischofsstraße 1, Ecke Ohlauerstr. 69, 1. Etage,

in der früher **Dr. Jany'schen Augenklinik,**

empfiehlt gleichzeitig eine große Auswahl von **Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhwaaren** jeden Genres und Alters unter Zusicherung solidester Bedienung.

Reparaturen werden ebenfalls übernommen. [5482]

Wiener Eisen-Möbel!

Eberhard Zwanziger,

Breslau, Königsstrasse 1 (Passage, 7. Local von der Ecke der Schweidnitzerstrasse),

empfiehlt sein reichhaltiges Lager [2962]

eleganter Zimmer- u. Gartenmöbel

(Kinderbettstellen und Wiegen mit Netz)

seiner Eisenmöbel-Fabrik **(Reichard & Co.)**
in Wien, Marrergasse 17, Landstrasse.

Möbel-Ausverkauf.

Den noch bedeutenden Rest meines [5485]

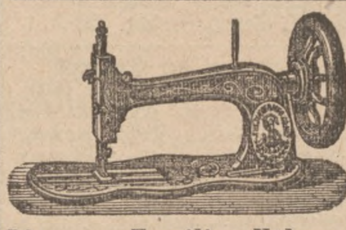
Möbel-, Spiegel- und Polster-Lagers

in vorzüglicher Arbeit und Polsterung verkaufe ich wegen gänzlicher Aufgabe bis Ende December d. J. 10 pCt. unter dem Fabrikations-Preise aus.

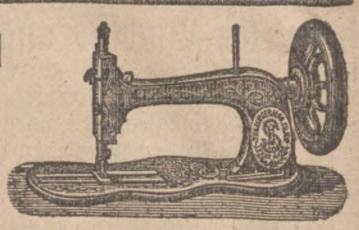
F. Haller,

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 22.

Singer's Original-Nähmaschinen



Ueber eine **Million** in Gebrauch. | Ueber **Hundert** Erste Preise.



Die neue Familien-Nähmaschine anerkannt als beste Maschine für den Familiengebrauch, Weißnäherei, leichte Schneider- u. Confectionsarbeiten.
Die neue Medium-Maschine für Schneider- u. Schuhmacherarbeiten, besonders geeignet, wo die Frau häusl. Arbeiten (Kleider, Wäsche) anfertigen will.
Die neue Färber-Nähmaschine, bewährte Specialität für Färbereien zum Heften von zertrennten Kleidern rc. in allen Stoffen.
Die neue Buchbinder-Nähmaschine zum Heften von Schreib-, Notiz- und Conto-Büchern, Brochuren und größeren Druckwerken.
Die neue Wachs- u. Pechdraht-Maschine, stärkste Nähmaschine f. Sattler, zum Nähen von den dicksten Pferdesträngen bis zu der feinsten Sattlerarbeit.
Die Nr. 2 Imperial mit Rollfuss, kräftigste Maschine für schwere und leichte Schuhmacherarbeit in Leder und Zeug, sowie für feinste Lackstepperei.
Die Nr. 2 Imperial mit grossem Schiff für Segelmacher, zur Anfertigung aller Arten Säcke, Waarendecken, Filzsohlen, Schabracken rc.
Die Nr. 2 Imperial mit verstellbar beweglichem Presser und Einfasser für Pantoffelmacher, Täschner, feine Sattler- u. Tapezirarbeit, Lackstepperei rc.
Die Nr. 3 Imperial mit grossem Schiff mit beweglichem Presser und besonders großem Durchgangsraum für Wagenfabrikation rc.

sind ausschließlich zu haben bei

G. Neidlinger, 2, Ring 2, Breslau,

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa. [4506]

Alle sonst am hiesigen Platze als „Singer" ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine Original-Singer-Maschine anzuschaffen, welche im Besitze von nachgemachten oder andern Systemen sind, hat sich die Singer Manufacturing Co. veranlaßt gefunden, solche gegen Original-Singer-Maschinen einzutauschen und in Zahlung zu nehmen.

Bazar für Frauenarbeiten, Ohlauerstr. 8, 1. Et.

Größtes Lager fertiger Wäsche.

Oberhemden nach neuestem Schnitt, Hemden für Herren, [4455] Damen und Kinder aller Größen. Ausstattungen complett vorräthig.

Nur Schmiedebr. Nr. 10.

Für Schneiderinnen und Schneider.

Billigste und beste Futterzeuge bei **M. Raschkow.**

8/4 breite Futtergaze 1¼, 1½, 1¾, 2, 2¼ und 2½ Sgr.
Steifgaze 3, 3½ Sgr.
Camlot 4, 4½ und 5 Sgr.
Mulls, Kittei, Shirtings, Cambri, Doppel-Cattune, Taillenfutter, Taschendrillich,
Ital. Cloth, (Wollatlas), 5, 6—27 Sgr.
Aermelfutter 2½, 3, 4, 5—6 Sgr.
Patent-Sammt v. 10 Sgr an, ächte Sammtkragen von 10 bis 25 Sgr.
Turntuche, Westen u. Westen-piquee.
Futterleinwand, 2, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Sgr. deutsch u. englisch.
Steifleinen, 3½, 5 u. 6½ Srg.
Futterparchent von 2¼ bis 5 Sgr. [5751]

M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 10.

---

200 Stück

vorjährige Winter-Paletots, deren reeller Werth 16 bis 22 Thlr., sollen, um damit zu räumen, für 10 bis 14 Thlr. verkauft werden im [5750]

Kleider-Bazar von Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße 59.

Im Frauen-Arbeits-Vereins-Wäschelager,
Elisabethstraße 4, [5158]

die größte Auswahl einer reelen billigen Waare sämmtlicher Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder. Die bekannt billigsten Oberhemden. Wäsche für Neugeborene; Flanell-, Moiré-, Stepp- und Roßhaarröcke, Strümpfe, Socken, Wollsachen rc. — Vortheilhafter Einkauf von Ausstattungen.

Tapisserie- und Applications-Gegenstände [5505]

in großer Auswahl als Gelegenheitseinkauf empfiehlt sehr billig

S. Jungmann,
Reuschestraße Nr. 64.

Byzantinisches Billard

neuester Construction, mit englischen Stahlfeder-Mantinell-Banden,
mit Glas-, Marmor- oder englischen Schieferplatten,

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des [4411]

A. Wahsner

in Breslau, Weissgerbergasse Nr. 5.

Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die

kais. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden. [1621]

Kosten-Anschläge gratis.

Eiserne Podeste und Wendeltreppen in den geschmackvollsten Dessins incl. Montage [1724]

Eiserne Füll-Oefen zur Coaks- u. Kohlenfeuerung

empfiehlt

W. Grünthal, Eisenhandlung in Kattowitz OS.

Ein fast neues, leichtes und elegantes **Coupé** ist billig zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke 8 bei
[4364] F. W. Rosenbaum.

Dreschmaschinen und **Roßwerke,** 1-, 2-, 3- und 4spännig (Specialität), **Schüttelwerke, Siede-Maschinen** zu Hand- und Roßbetrieb,
Ringelwalzen in allen Größen,
Futter-, Malz- u. Kartoffel-Quetschmaschinen,
Mus- resp. Rübenschneide-Maschinen rc. rc.

(H 23254) empfiehlt [5488]

die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von E. Januscheck in Schweidnitz

nebst Filiale in Glatz und

Niederlagen in **Breslau,** Alte Sandstr. 1 (eigene Verwaltung Herr Ernst Wölfel),
" " **Brieg** bei Herrn Theodor Lange,
" " **Posen** bei Herrn Oscar Hirsekorn,
" " **Glogau** bei Herrn Carl von Schmidt,
" " **Fraustadt** bei Herrn C. Dannehl,
" " **Landeshut** bei Herrn R. Jungfer,
" " **Münsterberg** bei Herrn Heinrich Pischel,
" " **Steinau a. O.** bei Herrn Gustav Sauer,
" " **Natibor** bei Herrn Jacob Adler.

Englische und Berliner Strickwolle, welche in der Wäsche nicht einläuft, mit der **Hand gestrickte** Herren-Socken, Jagdstrümpfe, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- und Damen-Jacken, Beinkleider rc., empfiehlt in jeder Qualität und Größe [4515]

Nicolaus Hartzig, aus Berlin, Nicolaistraße Nr. 9, im Hause der Gothaer Feuerverf.-Bank.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft unser seitheriger General-Agent Herr **F. Schade** in Breslau die General-Agentur der „Teutonia" mit dem 30. v. M. niedergelegt hat, und daß wir den die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln umfassenden General-Agentur-Bezirk nunmehr in directe Verwaltung genommen haben.

Wir ersuchen daher unsere geehrten Versicherten, in allen die „Teutonia" betreffenden Angelegenheiten, insbesondere auch wegen der ferneren Prämienzahlungen, mit dem

Bureau der „Teutonia" in Breslau,

Klosterstraße Nr. 2, zweite Etage, im „Römischen Kaiser",

unter Verwaltung und Leitung unseres Ober-Inspectors Herrn **F. E. Noske** in Breslau in Verbindung zu treten, auch Briefe und Sendungen unter obiger Adresse an dasselbe gelangen zu lassen.

Leipzig, den 1. October 1874.

Der Vorstand der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank „Teutonia".

Dr. Marbach. **Dr. Elster.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich das unterzeichnete Bureau der „Teutonia" zum Abschluß von Renten-, Capital- und Lebensversicherungen nach allen von der „Teutonia" veröffentlichten Tarifen mit dem Bemerken, daß die „Teutonia" den bei ihr mit Capital versicherten **Beamten Darlehne** zum Zwecke der Bestellung von **Dienstcautionen** gegen billige Bedingungen gewährt. Prospecte und Antragspapiere werden unentgeltlich verabreicht. [5779]

Bureau der „Teutonia" zu Breslau, Klosterstraße 2, zweite Etage, im „Römischen Kaiser".

F. E. Noske.

Bei **Trowitzsch & Sohn** in **Berlin** sind erschienen und in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau** zu haben:

Allgemeiner Volks-Kalender auf das Jahr 1875.

8. Mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten und elegantem Umschlag.

48. Jahrgang. **Preis 10 Sgr.**

Außer den gewöhnlich chronologisch-astronomischen roth und schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, dem vollständigen nach Monat und Datum geordneten Jahrmarktsverzeichniß, dem Witterungs-Anzeiger des 100jährigen Kalenders und einem Notizbuch für alle Monate des Jahres, bringt derselbe interessante, der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Aufsätze von allseitig beliebten Schriftstellern.

Duodez-Kalender für Schlesien für 1875.

Mit Illustrationen. Preis 5 Sgr.

Außerdem erschienen in diesem Verlage noch folgende Kalender für das Jahr 1875, welche eben so geschmackvoll als zweckmäßig ausgestattet sind.

Johann Neubarth's Kalender in 4to. Mit einer Illustration und zahlreichen Holzschnitten.
Der Berliner Genealogische Kalender in 8o. Mit Stahlstichen und Holzschnitten.
Der Schreib- oder Termin-Kalender in 12mo.
Der Damen-Kalender in 24mo. Mit einem Stahlstich. Elegant in Cambrik gebunden mit Goldpressung.
Der Etui-Kalender in 24mo.
Der Notiz-Kalender in 12mo. Elegant in Cambrik gebunden mit Tasche und Bleistift.
Kleiner Notiz-Kalender. Elegant in Cambrik gebunden mit Tasche und Bleistift.
Der elegante Portemonnaie Kalender mit Gold- und Silberdeckel.
Große Ausgabe mit dem Bildniß des Kaisers.
Desgl. mit dem Reichs-Adler.
Kleine Ausgabe mit dem Reichs-Adler (nur mit Golddeckel).
Der Portemonnaie-Kalender auf buntem Papier mit Goldschnitt.
Der Wand-Kalender in 4to auf buntem Papier.
do. do. do. do. kleines Format (Perl-Wand).
Der Comptoir-Kalender in Folio auf weißem Papier mit Zwischenräumen.
Der große Comptoir-Kalender in Placat-Format (ganzer Bogen).
Der kleine Comptoir-Kalender in Quer-Folio (halber Bogen).
Der elegante Comptoir-Kalender in Buntdruck auf Cartonpapier.
Der Miniatur-Kalender auf weißem Glacépapier.
Derselbe aufgezogen mit Goldrand.
Derselbe mit Umschlag in Brieftaschen-Format.
Trowitzsch's Landwirthschaftlicher Kalender in 12mo. Elegant in Cambrik gebunden mit Tasche und Bleistift.

Ebenso sind alle anderen Kalender zu den bekannten Preisen stets vorräthig.

Wiederverkäufer erhalten bei **sämmtlichen Kalendern bedeutenden Rabatt** und bitten wir mit uns sich dieserhalb in Verbindung zu setzen. [5755]

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau, Ring Nr. 53.

Norddeutscher Lloyd.



Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**
Southampton anlaufend.

		nach			nach
Nürnberg	4. Novbr.	Baltimore	Leipzig	2. Decbr.	Baltimore
Hermann	7. Novbr.	Newyork	Neckar	5. Decbr.	Newyork
Deutschland	14. Novbr.	Newyork	Hohenzollern	12. Decbr.	Newyork
Braunschweig	18. Novbr.	Baltimore	Ohio	16. Decbr.	Baltimore
Minister Roon	21. Novbr.	Newyork	Hohenstaufen	19. Decbr.	Newyork
Oder	28. Novbr.	Newyork	America	26. Decbr.	Newyork
			Nürnberg	30. Decbr.	Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thlr., zweite Cajüte **100** Thlr., Zwischendeck **30** Thlr.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **30** Thaler.

von **Bremen** nach **Neworleans,**
Havre und **Havanna** anlaufend,

Hannover	3. Novbr.	Frankfurt	1. Decbr.
Köln	17. Novbr.	Straßburg	15. Decbr.

Passage-Preise nach Havanna und Neworleans: Cajüte **210** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten. [1419]

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Gute, sichere Hypotheken,

unmittelbar hinter Pfandbriefen, im richtigen Verhältnisse zum Grundsteuer-Reinertrage stehend, sind wir in sehr beträchtlichen Summen **al pari**, bei nur 5% laufenden Zinsen, **sofort** zu erwerben beauftragt worden.

Hypotheken- & Lombard-Comptoir.
Julius Epstein in Breslau, Paradiesstraße 2. [5829]

Dejeuners, Diners, Soupers a part
zu jeder Tageszeit.

Salons a part für Familien und Gesellschaften.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Breslau und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die in der

Junkernstraße Nr. 11

gelegenen Weinlocalitäten übernommen und mit dem heutigen Tage im neu renovirten Zustande eröffne [4435]

Nächst vorzüglicher Küche empfehle ich mein wohlassortirtes Weinlager und werde selbstverständlich Alles aufbieten, um den Ansprüchen der Neuzeit zu genügen.

Herrmann Kläber,
seither Oberkellner im Hotel „zum weißen Adler".

Weinlager en gros et en detail.

Reiche Auswahl in Delicatessen.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze,

Zwingerstraße Nr. 4 (Störhof),

eine

Weinhandlung,

verbunden mit **Weinstube**, eröffnet habe, um deren gütige Beachtung ergebenst bitte. [5820]

Oscar Waldmann.

Breslau, den 1. November 1874.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir

Reuschestraße 27 (Ecke Grenzhausgasse),

neben unserem Cigarren-Commissions-Geschäft einen

Detail-Verkauf.

Wir empfehlen dieses Unternehmen einem geneigten Wohlwollen und werden bemüht sein, durch reelle Waare, die wir zu Fabrikpreisen verkaufen, die Gunst unserer geehrten Abnehmer zu erlangen. [5812]

Schiesser & Masur,
Reuschestraße Nr. 27.

Papier.

Am heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze unter meiner bisherigen Firma neben meinem **Zündwaaren-Geschäft** und der **Maschinen-Brief-Couvert-Fabrik** eine [4428]

Papier-Handlung en gros,

und empfehle zu den billigsten Preisen alle Arten **Schreib-, Druck-, Pack-, Affichen-, Filtrir-** und **Seidenpapiere** 2c. Auch alle Arten **Geld-, Akten-** und **Brief-Couverts, Hanfcouverts von 1 Thlr. per Mille an.** Wiederverkäufern Rabatt. Firmadruck billigst.

S. Seidenberg, Kupferschmiedestraße 9.

Local-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unser [5596]

Central-Magazin
für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von Herrenstraße 7 a. schrägüber nach dem eigenen Hause

Herrenstraße Nr. 27.

Wir danken recht sehr für das uns geschenkte sehr schätzbare Vertrauen und bitten, dasselbe freundlichst auf unsere neuen Localitäten übertragen zu wollen, wogegen wir bemüht sein werden, es durch sorgfältige, reelle Bedienung bestens zu rechtfertigen.

Breslau, den 27. October 1874.

E. Neumeister & Hoffmann,
jetzt Herrenstraße Nr. 27.

Friedrich Emrich

in Hirschberg in Schles.

empfiehlt für Haushaltungen beste Fabrikate in [1807]
Leinwand, Tischzeugen, Handtüchern und Taschentüchern 2c.
Gereinigten Flachs tausche gegen diese Waaren ein und besorge **Spinnen, Weben und Bleichen** bestens zu soliden Preisen.

Hotel Rautenkranz in Liegnitz.

Mein durch Neubau bedeutend vergrößertes und mit allem Comfort ausgestattetes Hotel empfehle einem reisenden Publikum hiermit ganz ergebenst.

Hochachtungsvoll [4943]

Albert Wiedemann.

Hotel Rautenkranz in Liegnitz.

Hotel Rautenkranz in Liegnitz.

Musik-Instrumente.

Alte und neue Geigen, Bratschen, Cellos, Bässe, Bogen, Guitarren, Kästchen, echt italienische und deutsche Saiten, sowie alle Bestandtheile für diese Instrumente, ebenso [5814]

Zithern, Zithersaiten und Spielringe

empfiehlt (H 23333)

Ernst Liebich, Instrumentenmacher,
Catharinenstraße Nr. 2, zweites Haus vom Neumarkt.

Der Weihnachts-Ausverkauf

beginnt am Montag, den 2. November.

Christ. Friedr. Weinhold,
[5734] **Ring Nr. 39.**

Pilsner Lager-Bier

aus dem Bürgerlichen Bräuhaus
zu
Pilsen in Böhmen

empfiehlt unter Garantie der Echtheit in Gebinden u. Flaschen

G. Schröer,
Bier-Gross-Handlung,
Schuhbrücke Nr. 32. [5776]

Reines Malzextract

der

Schloßbrauerei von Louis Müller in Rybnik,

ein **vorzügliches Hausmittel** gegen Husten, Brustbeschwerden 2c., in Flaschen à $1\frac{1}{4}$ Mark, zu beziehen durch die Herren:

Ed. Groß, am Neumarkt,
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, } **Breslau;**
Stoermer & Mohr, Schmiedebrücke,

ferner durch die Herren: [387]

Emil Artl in **Myslowitz**, **Bade-Inspection** in **Jastrzemb**, Apotheker **Beinert** in **Gleiwitz**, **L. Berger** in **Rybnik**, **M. Bodländer** in **Kattowitz**, **A. Borinsky** in **Zabrze**, **H. Cohn** in **Hohenlohehütte**, Apotheker **Fleischer** in **Nauden**, **L. Foitzik** in **Cosel**, **G. Glufke** in **Tarnowitz**, **J. Goldhammer** in **Leobschütz**, Apotheker **Hentschel** in **Ujest**, **F. Jokisch** in **Loslau**, **Franz Kodron** in **Rosenberg**, Apotheker **Krezik** in **Laurahütte**, Apotheker **Lehfeld** in **Berun**, **J. H. Lipinsky** in **Sohrau**, **A. Pietsch** in **Neustadt**, **M. Reich** in **Rosdzin**, **L. Rochefort** in **Creutzburg**, **J. Roth** in **Groß-Strehlitz**, **Ed. Rudzky** in **Beuthen**, Conditor **Scholz** in **Neisse**, **A. Siwinna** in **Oppeln**, **J. H. Stern** in **Katscher**, **Dr. Weidlich's Stadtapotheke** in **Natibor** und **Rudolf Worbs** in **Königshütte**.

Thee.

Feinsten Souchong,
à 2 Thlr. und 1 Thlr. pr. Pfd.
Feinsten Pecco,
à $3\frac{1}{3}$ Thlr., $2\frac{2}{3}$ Thlr., 2 u. $1\frac{1}{3}$ Thlr
Melange (Pecco und Souchong),
à $2\frac{2}{3}$ Thlr. u. $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Pfd.

Perlthee von 2 Thlr. bis 24 Sgr. empfiehlt

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51. [4429]

Special-Thee-Lager
en gros & en détail.

Den Liebhabern einer guten Tasse Thee, sowie meinen geehrten Kunden theile ergebenst mit, daß bereits seit einiger Zeit die Thee'n der neuesten Ernte, **Saison 1874/75**, eingetroffen sind, die ich ganz besonders empfehlen kann.

Der seit 25 Jahren fest begründete gute Ruf meiner Handlung garantirt für reelle und prreiswerthe Bedienung. [5749]

Theehändler O. H. Krohn, Berlin W.,
Friedrichsstraße Nr. 81.

Größte Schwämme-Niederlage.

Extra feine Toilette- und Badeschwämme, sowie großes Lager von **Pferde-, Wagen-, Fabrik- und Tafelschwämmen** empfiehlt en gros und en détail billigst [4221]

Joh. Kattner, Schmiedebrücke Nr. 56, Ecke Kupferschmiedestraße.

Lotterie-Antheile sind zu haben bei **A. Gonschior**, Weidenstraße 22.

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original), ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2. (H 14482) [5045]

Privat-Heil-Anstalt
für Haut- u. Geschlechtskranke.

Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr; für andere Kranke: Nachmittags von 2—4 Uhr. [4450]
Dr. **Demlow**, Herrenstr. 16, 2 Tr.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Sichere Hülfe (n. 30jähr. Prax.), Schmiedebrücke 51, 2. Et. Spec.-Arzt **G. Niller**, Auswärts briefl. [4454]

Für Geschlechts- und Hautkranke. Dr. Sander, Altbüßerstraße 19, 1 Tr.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.**
Auswärtige brieflich. [4862]
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich **Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten**, sowie **Manneschwäche**, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1793]

Auch brieflich
werden in sehr kurzer Zeit **Syphilitische, Geschlechts-** und **Hautkrankheiten**, gründlich geheilt durch Specialarzt **Dr. Meyer** in Berlin, **C. Neue** Friedrichstrasse 39. [5762]

Damen!

finden zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst**, Brüderstraße 3. 2. Et. [4447]

Kranke

selbst wenn **rettungslos** darniederliegend, find. **schnelle Heilung** durch d. **320** Seit. st., **weltberühmte** illustr. Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode.** — Dasselbe wird geg. Eins. von 10 Briefmarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 kr.) von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig frco.** versandt. — Tausende, welche jahrelang schrecklich an d. **Lungenschwindsucht, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Krebsschaden, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Epilepsie** ꝛc. gelitten, fanden durch dieses ausgezeichnete Werk, wie die vielen Atteste beweisen, sichere

Hilfe.

Vorräthig bei **Maruschke & Berendt**, Buchhdlg., Breslau, Ring 6. [1616

Ueber 50 Jahre erfreut sich das **Dr. med. Doeck's**'sche Mittel gegen [4415]

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

desb esten Rufes und wird allen derartig Leidenden aufs Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ꝛc. Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang ꝛc.; später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung. (H. 06)

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Curen (3 Wochen) à 3 Thlr., sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker Doecks** in **Harpstedt** bei Bremen.

„Anerkennung und Wiederbestellung."

sind die untrüglichsten Beweise für die Vortrefflichkeit eines Haus-Mittels. Dies bestätigt sich durch die vielen Anerkennungsschreiben an den Erfinder des rühmlichst bekannten

R. F. Daubitzschen *)
Magenbitter,

Apotheker **R. F. Daubitz**
in Berlin
die demselben täglich zugehen und im Comptoir, **Neuenburgerstraße Nr. 28**, zur Ansicht ausliegen.

*) Zu haben bei: [5773]

Heinrich Lion, Breslau,
Büttnerstraße 24, 1. Etage.
General-Niederlage für Schlesien und Posen, ferner bei:
Büttner, H., Ohlauerstraße 70.
Drescher, Emil, Am Viehmarkt 15.
Groß, Ed., Neumarkt 42.
Jahn, R., Tauenzienplatz 10.
Mindner, J., Friedrich-Wilhelmstr. 9.
Reichel C. L., Nikolaistraße 73.
Schwartz, S. G., Ohlauerstraße 73.
Steulmann, C., Schmiedebrücke 36.
Tietze, Aug., Neumarkt 30.
Wagner, Wilh., Klosterstr. 4.

Eine kleine [1809]
Druck-Pumpe
zum Keller-Gebrauch wird gesucht.
J. Mludek,
Brauermeister in **Zülz.**

Nochern, 12. Sept. 1874.
Herrn Georg Fischel in Oberlahnstein. Von einem Bekannten ist mir der **Trauben-Brusthonig** *) von **W. H. Zickenheimer** in Mainz gegen meinen Husten mit Heiserkeit empfohlen worden, bitte daher (folgt Best.)
Beilstein, Bürgermeister.

Nochern, 21. Sept 1874.
Da ich auf den Gebrauch des mir gesandten **Trauben-Brusthonig** mich besser befinde, ersuche ich Sie (Best.). [1666]
Beilstein, Bürgermeister.

*) Verkaufsstelle in ½, ¼ und ⅛ Flaschen in **Breslau** bei den Herren **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **Stoermer & Mohr**, Droguenhandlung, Schmiedebrücke Nr. 54, **Carl Beyer**, Alte Taschenstr. 15. (Privatbestellungen von auswärts werden mit umgehender Post erledigt.

Gegen Gicht

und Rheumatismus wird als wirksames Mittel ärztlich empfohlen [5767]
Waldwoll-Oel
(zu Einreibungen), nur echt zu haben bei
S. Grätzer,
Ring 4.

Geld für angestellte Beamte auf Wechsel, privatim auf Unterpfand mit Discretion sofort zu haben. **P. Schwerin**, Nicolaistr. 37, 1. Et.

15,000 Thlr.

zur ersten Stelle werden auf ein industrielles Etablissement in der Provinz gesucht, sub M. G. 90 in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Cautionen

für Beamte sind in jeder Höhe zu haben durch [1801]
A. Sonnenfeld in Cosel.

Geld.

Das billigste Geld in Breslau für alle Werthsachen: [5742]
pro Thaler und Monat
6 Pf.
Neues Pfandleih-Institut,
Reuschestraße 12, 1. Etage.

Ein Geschäfts-Haus,

fast neu, massiv erbaut, beste Lage, zu jedem Geschäft geeignet, ist in Hirschberg bei solider Anzahlung **sehr preiswürdig** zu verkaufen durch **v. Mejer's Central-Bureau in Hirschberg i. Schlef.** [1803]

Ein hübsches Wohnhaus
mit Garten, Mitte der Stadt, ist für den **billigen** Preis von **4600 Thlr.** verkäuflich durch **v. Mejer's Central-Bureau, Hirschberg i. Schlef.**

Ein in bester Lage, in der Nähe des Stadtgrabens belegenes, gut gebautes **Haus**, welches 500 Thaler Ueberschuß gewährt, ist mit 3000 Thlr. Einzahlung Verhältnisse halber zu **verkaufen.** Näheres durch **G. Böttger**, Neue Sandstraße 17. [4452]

Mein Gasthaus in Boguschütz 10 Minuten von Kattowitz, mit sämmtlicher Einrichtung, woselbst ein großer Tanzsaal und Kegelbahn ist, worin das Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen, oder vom 1. April 1875 ab zu verpachten.
Hypotheken fest. [3960]
N. Fränkel,
in Gleiwitz.

Eine aufs Bequemste eingerichtete, mit bestem Erfolg betriebene
Brauerei
ist mit vollständigem Inventar zu verkaufen und bald zu übernehmen.
Offerten werden poste restante Rawicz Nr. 20 erbeten. [1703]

Eine Brauerei,

Restauration mit Billard und unbeschränkter Concession, ist an einen intelligenten Mann mit Vermögen vom 1. December oder Neujahr zu vergeben.
Christen haben den Vorzug.
Gefällige Offerten erbeten unter R. Z. Nr. 91 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1810]

Bergwerks-Antheile

einer in lebhaftem Betriebe befindlichen Steinkohlengrube Oberschlesiens mit bedeutenden Grubenfeldern sind preiswürdig zu verkaufen. [4302]
Näheres durch den Besitzer derselben sub E. F. 26
poste restante Breslau.

Astrachaner Caviar, Neunaugen, Teltower Rübchen, Maronen.

Mineralbrunnen-Niederlage, Kerzen- u. Theelager.



Südfrüchte, Colonialwaaren und Delicatessen.

Hermann Straka, Breslau,
Ring, Riemerzeile Nr. 10 (zum goldnen Kreuz).

Avis.

Um den Wünschen vieler meiner geehrten Geschäftsfreunde zu genügen, habe ich mich veranlaßt gefunden,
ein reichhaltiges Lager Schlesischer Gebirgs-Kräuter-Liqueure und Himbeersäfte
in 1/1, ½ und ¼ Flaschen bei den
Herren Schiesser & Masur in Breslau,
Reuschestraße 27 (Ecke Grenzhausgasse)
niederzulegen. [5813]
Waldenburg, den 1. November 1874.
Oscar Efrem.

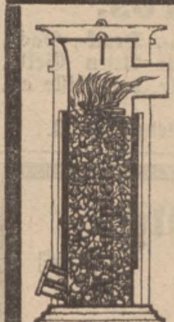
Auf Obiges höflichst bezugnehmend, offeriren wir die so **berühmten** und **beliebten** Schlesischen Gebirgs-Kräuter-Liqueure und Himbeersäfte flaschenweise in 1/1, ½ und ¼ zu Fabrikpreisen.
Schiesser & Masur,
Reuschestraße 27 (Ecke Grenzhausgasse).

Java-Dampf-Caffee, das Pfund 15 Sgr.,
Fein weissen Farin, das Pfund 4 Sgr. 6 Pf.,
Feinen harten Zucker, das Pfund 5 Sgr.,
Schlesisches Rauchfleisch, das Pfund 8 Sgr. 6 Pf.,
Stearin- u. Paraffin-Kerzen, das Pack 5 Sgr. 6 Pf.,
Bestes Petroleum, der Liter 2 Sgr. 2 Pf.,
bei 20 Liter noch billiger, empfiehlt [4416]
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße Nr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Hammers Deutscher Porter,

vorzüglichstes Malz-Extract-Gesundheitsbier. Von wissenschaftlichen Autoritäten, wie Herr Professor Reclam in Leipzig, besonders für Reconvalescenten empfohlen.
Haupt-Niederlage bei Friedrich Ehlers,
[5821] Breslau, Alexanderstraße 32.

Presshefe.
Haupt-Niederlage der Stettiner Preßhefen-Fabrik
empfiehlt in täglich frischer Sendung
F. R. Petrich,
[5819] 2. Klosterstraße 2.



Professor Dr. Meidinger's
Patent-Regulir-Füll-Oefen

aus der Eisenhütte **Kaiserslautern** haben für diese Saison mannigfache Veränderungen erhalten und stehen Prospecte sowie Preiscourante mit
Original-Hüttenpreisen
gratis und franco zu Diensten. [5788]
Neu:
Schulöfen für Ventilationsheizung.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Universal-Einrichtungs-Magazin für Haus und Küche, Fabrik für Closets, Eisschränke etc.,
Breslau, Ohlauerstrasse 45,
Stettin, Mönchenstrasse 19, | **Berlin,** Leipzigerstrasse 60.

Gesundheitshemden

seidene nnd wollene Jacken auf bloßem Leibe, Unterjacken, Unterhosen, Socken u. Leibbinden für Kinder, Männer u. Frauen. **Gesundheitsflanelle** und **Strumpfwaaren** für die Herbstsaison empfiehlt in größester Auswahl die **Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung** [5777]
Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

Eine prachtvolle Besitzung

in einer der schönsten Gegend Mittelschlesiens, dicht an Stadt, Bahn und Chaussee gelegen, mit einem reizenden Schlosse, sehr schönem Garten und Glashause, ist zu verkaufen. — Der Morgen Acker kommt ca. 300 Thaler, da es nur Kräuterboden ist. Anzahlung 20,000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst an Selbstkäufer Herr **Emil Kabath**, Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Büreau, Breslau, Carlsstr. 28.** [5825]

Ein durch Wasserkraft betriebenes Geschäft, im vollen Betriebe, keiner Conjunctur und Concurrenz unterworfen, mit gutem und sicherem Gewinn, ist bei einer Anzahlung von nur 3 bis 4000 Thlr. zu übernehmen. Offerten unter A. L. Nr. 94 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1813]

Das Hüttenwerk Nieborowitzerhammer bei Gleiwitz, nebst Frischfeuer ist mit dazu gehöriger Wasserkraft und Dampfmaschine, Gebläse ꝛc., Arbeiterwohnungen und Aeckern auf längere Zeit zu einer gewerblichen Anlage (bes. zur Eisengießerei geeignet) **zu verpachten.** [4467]
Näh. zu erf. b. Oberförster **Reichelt** in **Sczyglowitz** pr. Pilchowitz.

---

670 Mrg. f. 32,000 Thlr. in Niederschlesien.

Das **Rittergut** liegt nur 20 Minuten von der Niederschles.-Märk. Bahn, 1¼ Meile v. d. Kreisstadt. Nach Eröffnung der mit **Arbeitszügen** befahrenen Abkürzungsstrecke **Liegnitz-Gassen**, (1. Januar 1875) ca. 2½ Stunde von Breslau. 500 Mrg. unterm Pfluge (lehmiger, gesunder Boden mit überall Lehmunterlage), 30 Mrg. Wiesen, 150 Mrg. Wald (10 - 40jährig 1—10jährig). Massive Gebäude, unter Ziegeldach. Wohnhaus 5 heizbare Zimmer u. Nebengelaß. Schulden nur 14,000 Thlr. unkündbares Stiftungsgeld und bleibt bei ca. **8000 Thlr. Anzahlung** des Restkaufgeldes feststehen. Näheres nur an ernste Selbstkäufer. [4444]
Berthold Gomma,
Museumsplatz 3, 2. Etage.

Ein Wald

in Galizien zu verkaufen, bestehend aus 34,907 Stück hochstämm. **Eichen** von 12—30 Zoll Durchm., 1½ Meile von der Bahnstation **Stryj**, welche die Verbindung mit der **Saan** bis **Danzig** bei **Trzemisl** eröffnet, und 2 Meilen vom Flusse **Dniester**, welcher den Wald mit Odessa verbindet. Näheres beim Eigenthümer Dr. **Stephan Csáthi Szabó in Miskolcz, Ungarn.** [4514]

Baustellen

zu Fabrik-Anlagen, Kräutereien ꝛc. verkauft unter sehr günstigen Bedingungen
F. Möcke,
Klein-Tschansch. [5828]

In einer Vorstadt von Schweidnitz, in welcher jetzt die meisten Bauten vorgenommen werden, stehen **zwei Bauplätze**, einzeln oder auch im Ganzen, zum Verkauf. [5704]
Nähere Auskunft ertheilt **Joseph Vogt** in Schweidnitz.



Salon-, Garten- und Wasser-Feuerwerk,
gefahrlos, zu jedem Preise, empfiehlt billigst [5690]
Die Pulver- u. Jagdrequisiten-
en gros- & en détail-Handlung,
Gewehr- u. Patronen-Lager
und
Feuerwerks-Fabrik
von
Franz Schneider
(A. Langner's Nachfolger),
Breslau, Ring, „Am Eisenkram".

Der Dünger

aus einem Gasthof ist zur sofortigen Abholung zu verkaufen. [4397]
Näheres **Sonnenstraße Nr. 14**, par terre links.

Die
Fabrik
von
Mattes Cohn,
Friedrich-Carlstraße Nr. 13,
empfiehlt sich
zur Uebernahme
von
Bau- u. Parquet-Arbeiten.

Bestellungen
auf
Schloß-, Villen-, Restaurations-, Hotel-, Comptoir-, Apotheker- und Laden-Einrichtungen
werden
in kürzester Zeit ausgeführt.

Vorzügliche Arbeit, mehrjährige Garantie, feste Preise,
coulante Zahlungs-Bedingungen.

Möbel
in bekannt
großer Auswahl
sind in
meinem Magazin
Goldene Radegasse 23
stets vorräthig.
(H. 23318) [5759]

Möbel, Spiegel
und [4505]
Polsterwaaren
empfiehlt
in bekannter solider Arbeit
zu den
billigsten Preisen
P. Mühsam,
Ohlauerstr. 76/77.

Die Perm. Ind.-Ausstellung,

Zwingerplatz Nr. 2 par terre, empfiehlt den Verkauf ausgestellter vorzüglicher [5785]
Flügel, Pianinos u. Harmoniums
unter Garantie zu Fabrikpreisen.
Ratenzahlungen sind genehmigt.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } Etiquetts
empfiehlt in größter Auswahl billigst das Lithograph. Institut
M. Lemberg,
Neue-Graupenstraße Nr. 17.

Fabrik
für
Corsets,
Rosshaarstoffe,
Rosshaarröcke,
Tournuren,
Schleppen.

Rosshaarröcke, Tournuren, Corsets aus meiner Fabrik werden gewaschen und modernisirt. [5840]
S. Korn,
Blücherplatz 4.

Echte Sammet-Rester, Glacé-Handschuh, bunte Stickereien, Tischzeug mit kleinen Fehlern auffallend billig.
Kalischer,
Graupenstr. 19, 1 Tr. links.

Damen-Tuche
in modernsten, echten Farben versende in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen. Muster franco.
Sagan. **J. Crüsemann.**

Grösstes
Matratzen- und Steppdeckenlager
zu den billigsten Preisen bei
S. Graetzer,
[5765] **Ring 4.**

Specialität. [4427]
Matratzen,
Keilkissen und Strohsäcke.
Scheyé & Charig,
Säcke- und Matratzen-Fabrik,
Reuschestr. 56, Ecke Ohle.

HOWE's
Original Amerikanische Nähmaschinen.
Beste der Welt.
Breslau: **50,** Carlsstr. **50,** I. E



Mandelbonbon,
Geleebonbon,
Pommeranzenschale,
gebr. Mandeln,
Wegwatt,
Macronen,
Chokoladen-Desserts,
Sahnbonbon,
sowie alle andern Zuckerwaaren in vorzüglicher Güte zu billigsten Preisen empfiehlt die [4525]
Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik,
S. Crzellitzer,
Antonienstraße Nr. 3.

Größere Posten
Roh-Eis
sind zu billigem Preise in Waggon-Ladungen abzulassen.
Offerten sub Chiffre T. 669 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** gefl. einzusenden. [5737]

Frisch eingetroffen:
!!Astrachaner Caviar!!
in prächtiger, grosskörniger Waare,
Pomm. Gänsebrüste
mit und ohne Knochen,
Pomm. Gänsekeulen,
Westphäl. Schinken,
Gothaer Cervelatwurst,
Schömberger Würstchen
Kieler Sprotten,
Hamb. Speckbücklinge,
Geräuch. Silberlachs,
Westph. Pumpernickel,
Kieler Käschen,
Fromage de Brie,
Neufchateller,
Englische Bisquits
in Alberts, Mixed, Vanille etc. etc.,
Liebig's Fleisch-Extract,
Tafel-Bouillon,
echte
Julienne,
französ. Suppenkräuter,
Condens. Schweizermilch
in Büchsen,
Lubowsky's
echten Tokayer Wein,
als Nahrung für kleine Kinder und Schwache,
Bowlenwein,
weiss und roth, das Liter 10 Sgr.,
Breslauer
Kräuter-Liqueure,
wovon besonders unser
Magen-Elixir
jedem französ. Liqueure an Güte und Wohlgeschmack gleichkommt.
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.
Bestellungen von Auswärts werden auf das Sorgfältigste **sofort ausgeführt.** [5806]

Astrach. Caviar,
frischeste October-Waare,
Kieler Sprotten,
Flundern, Bücklinge,
fette, geräucherte [5793]
Rhein- und Weser-Lachse,
Elbing. Neunaugen
empfiehlt von neuen Sendungen
Oscar Giesser
Junkernstrasse Nr. 33.

Feinst. harter Zucker
à Pfd. 5 Sgr.
Feinster weisser Farin,
à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.
Hellgelber Farin, à Pfd. 4 Sgr.
Dampf-Kaffee,
à Pfd. 15, 17, 18 und 20 Sgr.
Roher Kaffee, das Pfd. v. 11 Sgr. an.
Feigen-Kaffee, à Pfd. 8 u. 10 Sgr.
Gebrannter **Bruch-Kaffee**
à Pfd. 10 Sgr., ungebr. à Pfd. 6 Sgr.
Dieser Kaffee wird beim Durchsieben der feineren Kaffeesorten gewonnen, daher trotz des billigen Preises gut im Geschmack.
Kaffeeschroot, à Pfd. 4 Sgr.
Gesundheits-Kaffee, à Pfd. 4½ Sgr.
Getreide-Kaffee, à Pfd. 2½ Sgr.
Eichel-Kaffee, à Pfd. 5 Sgr.
Feiner Tafel-Reis,
à Pfd. 2 Sgr.
Türkische Pflaumen, à Pfd. 3½ Sgr.
Maccaronibruch, à Pfd. 4½ Sgr.
Echter Sago (Tapioca), à Pfd. 5 Sgr.
Perl-Sago, à Pfd. 3 Sgr.
Beste Sardellen, à Pfd. 9 Sgr.
Picante russische Sardinen,
10 Pfd. für 40 Sgr.
Caviar, à Pfd. 26 Sgr.
Fettheringe, Stück 4 und 6 Pf.
Marinirte Heringe mit Milchsauce, geräucherte Lachsheringe,
Stück 1¼ Sgr.
Neunaugen, Stück 2 Sgr. 3 Pf.
Waschpulver, Stärkeglanz, Reisstärke. [5702]
Weizen-Stärke,
feinste, à Pfd. 3 Sgr.
Mittel-Stärke, à Pfd. 2½ Sgr.
Bester Soda, à Pfd. 1 Sgr., 25 Pfd. für 23 Sgr.
Talg-Kern-Seife, 8 Pfd. für 1 Thlr.
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.
Grüne Seife, 12½ Pfd. für 25 Sgr.
Glycerin-Abfall-Seife, à Pfd. 6 Sgr.
Salon-Petroleum,
das Pfd. 1 Sgr. 6 Pf.
Stearin-, Paraffin- u. Wiener Kerzen,
Brenn-Spiritus, à Liter 6 Sgr.
Politur-Spiritus, à Liter 7½ Sgr.
Leim, à Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. à 6½ Sgr.
Schwedische Zündhölzchen,
10 Schachteln 1¾ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

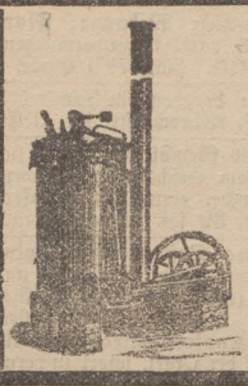
Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,
empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Flügel, Pianino's und Harmoniums
von rühmlichst anerkannter Güte (**voller, klarer und gesangreicher Ton, leichte Spielart, eleg. Ausstattung**) zu sehr mäßigen Preisen bei [5343]
M. Hübner, 24, Zwingerstraße 24, vis-à-vis „Liebichshöhe."

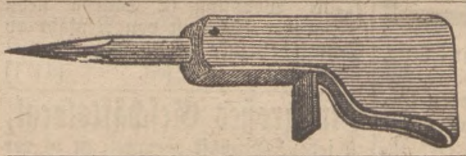
Lampen
in großer Auswahl und äußerst billig bei [4449]
J. G. Niesar, Schuhbrücke 70.

Lefaucheux-Flinten,
sowie Gewehre der neuesten Systeme, große Auswahl von Revolvern, Flobert-Teschins und Pistolen, sämmtliche Jagd-Artikel, gefüllte und ungefüllte Patronen sind stets auf Lager. [4440]
Jede Umarbeitung von Percussions-Gewehren zu jedem System fertigt
Carl Hensel, Gewehrfabrikant,
Breslau, Altbüßerstraße Nr. 1.

Centesimalwaagen
für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, hölzerne und eiserne **Decimalwaagen,** vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig [1422]
Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestr. 32.




Stationäre und transportable
Dampfmaschinen
mit **Field**'schem Kessel, 1—50 Pferdekraft.
Köbner & Kanty,
Maschinenbau-Anstalt — BRESLAU.



Bergmanns-Hacken mit losen Einsatzspitzen, Hand- u. Treib-Fäustel, Kohlensimmel liefert billigst die Fabrik von
Jansen & Kupferroth,
[1797] in **Remscheid.**

Flachs-Brech-Maschinen.

in 3 verschiedenen Constructionen, knicken ¾—5 Ctr. Rohflachs pro Stunde,

[5709]
sowie andere landwirthschaftl. Maschinen, sämmtlich **eigener Fabrik,** empfiehlt
F. W. Warneck, Oels i. Schl.

Holst. Austern,
feinsten wenig gesalzenen
Astr. Caviar,
geräucherten und marinirten
Lachs u. Aal,
Pommersche
Gänsebrüste,
geräucherte
Gänsekeulen,
Sülzkeulen,
Frankfurt a. M., Oppelner, Jauersche u. Schömberger Würstchen, neue Traubenrosinen, Sultan-Rosinen und Sultanfeigen, rheinische Früchte, Compots und eingelegte Gemüse
empfiehlt [5791]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Chocolade
von der
Compagnie Francaise
empfiehlt sich durch
absolute Reinheit, schöne Fabrikation und reelle Detailpreise.
Fabriken in **Paris** — **London** — und **Straßburg i. Elsaß.**
Niederlagen in allen guten Handlungen und Conditoreien. [5688]

Pfeffergurken
empfiehlt billigst [4222]
Joh. Kattner, Schmiedebrücke 56.

Unsere Sendung neuer
Malaga-Trauben-Rosinen
in ¹/₁ und ½ Kisten, und
Frische Almeria-Weintrauben
empfingen und empfehlen
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten
Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen,
Ohlauerstr. 76|77,
zu den 3 Hechten.

Hummern,
Austern,
Roche,
Wief,
Rothbarth,
frische
See-Muscheln,
sehr wohlschmeckend,
empfiehlt [4438]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Louisenglück-Kohle
empfiehlt einzeln und in ganzen Wagen möglichst billig **J. Neugebauer,** Oberschlesischer Bahnhof, Platz 19. [4333]


[5826]

Der Bockverkauf
in der **Stammschäferei zu Postelwitz** bei Bernstadt, Station der R.-O.-U.-Eisenbahn, hat begonnen.



Der Bockverkauf
in meiner Stammschäferei hat bereits begonnen. (H. 23335) [5815]
Prieborn, 30. October 1874.
G. von Schoenermarck.


[5760]

Der Bockverkauf
in meiner Stammheerde (**Leutewitzer Abstammung) hat begonnen.**
Schmardt II., ¼ Stunde vom **Bahnhof Kreutzburg** der **R.-O.-U.-Bahn.**
von Damnitz.



Der Bockverkauf
in der Stammschäferei **Militsch,** Kreis Cosel, beginnt mit dem Monat **November.** Fahrzeuge stehen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Bahnhöfen Kandrzin und Leobschütz bereit.
Kochanietz bei Poln.-Neukirch.
[5325] (H. 23208) **Lieb.**



Der Bockverkauf
auf der **Herrschaft Nassiedel,** Bahnstation Gr.-Peterwitz, beginnt **deu 1. November c.** [1742]



Der Bockverkauf
aus meiner Original-Stammschäferei (Jesnitzer Abstammung) **beginnt den 2. November.**
Zamość liegt an der Chaussee und ist von Breslau mit dem ersten Zuge per Eisenbahn bis Kempen, von dort mit der Post über Schildberg, Grabow leicht zu erreichen.
Zamość (Reg.-Bezirk Posen), im October 1874.
[1706] **Buchwald.**



Allen Kennern und Verehrern der **Raudnitzer Heerde** wird hiermit bekannt gemacht, daß
der Bockverkauf
in gewohnter Weise, wie alljährlich, zu herabgesetzten Preisen **vom 1. November ab** beginnt.
Bahnstation Frankenstein, wo stets Wagen bereit stehen.
[1771] Graf **Sternberg.**



Der Bockverkauf
in der **Stammschäferei Ustkow** bei Krotoschin (Leutewitz-Merziner Abstammung) hat begonnen.
[1701] **F. Koeppel.**

Stammschäferei Güttmannsdorf,
½ Meile vom Bahnhof Reichenbach in Schlesien. [5108]
Der Bockverkauf hat am 24. October begonnen. Schurgewicht über 4 Ctnr.; Preise zeitgemäß. Gesundheit und Sprungfähigkeit wird garantirt.
von Eichborn.

Schwere fette Bullen
und [1790]
schwere fette Kühe
hat die **Brieger Zuckersiederei** in **Brieg** zum Verkauf aufgestellt.

2 Füchse
mit Bläße, gute Zieher, 4 u. 5 Jahre alt, 5' 1" groß, fromm und fehlerfrei, hat zu verkaufen **Dom. Schöbekirch** bei Canth. [4373]

Zur Jagd! Auf Reisen!
Ingwer-Crême, sofort den Körper erwärmend, magenstärkend, wirkt derselbe und besonders bei Magenkrampf sehr hilfreich befunden, à Fl. 15 Sgr., halbe 8 Sgr., empfiehlt rühmlichst bekannt in seinem lieblichen, kräftigen Wohlgeschmack [5841]
Handl. Eduard Gross,
am Neumarkt 42.

Bremer Cigarr.-Fabrik.
Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Specialitäten, mit Fabrik-Marke versehen, vorzügliche Qualitäts-Cigarren aus besten amerikanischen Tabaken gefertigt. **Verkauf zu Fabrikpreisen** in Sorten v. 11 Th. an bis feinsten Havanas 100 Thl. pr. Mille. — Preis-Courant franco. — **Ausschuß-Farben** in allen Marken 20 pCt. billiger. — **Probe-Kist.** v. 100 St. an zu Diensten. — **Versandt** gegen Nachnahme od. Einsendung des Betrages. — **Etwas Ausgezeichnetes,** preiswerth, in feinen Havanas 73er Ernte, unsortirt. Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ Thlr. Garantie: schön. Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, **HANNOVER.**

Eßkartoffeln
von vorzüglicher Güte und Dauerhaftigkeit lief. d. Wirthschaftsamt [5619]
Klein-Tschansch
für 30 Sgr. den Sack zu 150 Pfund oder 100 Litern frei Breslau ins Haus.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ich suche für mein Weißwaaren- und Confections-Geschäft, zum Verkauf und Anprobiren, **eine junge Dame.** Persönliche Meldungen in meinem Geschäftslokal Schweidnitzerstraße Nr. 3.
[4436] **J. Seelig.**

Für ein jung. brav. Mäd., Tochter eines verst. Kaufm., gut erz., bes. ei. höh. Töchtersch. u. war von Kind an geschäftl. thät., wird in einem **anst.** Hause, gleichviel w. Branche, ein Platz ges., wos. dieselbe für einen künft. Beruf sich ausbilden könnte. Gefl. Offert. nehmen die Herren **Lehmann und Lange's Nachfolger,** Ohlauerstr. 65, entgegen. [4402]

Ein in allen weiblichen Arbeiten geübtes, anständiges Mädchen, welches bereits in besseren Häusern servirt hat, **sucht Stellung als Kammerjungfer** resp. zur **Unterstütz. der Hausfrau.** Näheres **unter** S. S. poste restante Beuthen OS. [5834]

Ein Kaufmann, in gesetzten Jahren, sucht, gestützt auf beste Referenzen, in einem Fabrik-Geschäft selbstst. Stellung **als Buchhalter, Reisender** 2c. Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. 92 Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten. [4443]

Ein [4451]
tüchtiger Buchhalter
und Correspondent, mit schöner Handschrift, per 1. Januar nach auswärts engagirt, erbietet bis dahin einem hiesigen Grossisten seine Dienste gegen geringe Entschädigung. Offerten unter Nr. 93 Exped. d. Breslauer Zeitung.

Ein praktisch erfahrener
Buchhalter,
der längere Zeit in größeren Holzgeschäften als solcher thätig war, auch in der Correspondenz firm ist und hierüber gute Zeugnisse aufweisen kann, wird bei gutem Gehalt zum Antritt per 1. Januar 1875 gesucht. [5634]
Franco-Offerten erbeten unter A. Z. Kattowitz poste restante.

1 Reisender,
der **Schlesien** und **Posen** für Seidenband oder Weißwaaren bereist hat, wird unter sehr **günstigen** Bedingungen **gesucht.** Doch finden Solche nur Berücksichtigung, die für Obiges Zeugnisse beibringen können. Offerten unter M. R. 100 poste rest. erbeten. [4426]

Ein Reisender,
der mit der Kundschaft bekannt, findet für die eingeführte Tour in **Schlesien und Lausitz** in unserem **Engl. Manufacturwaaren- u. Confectionsstoff**-Geschäft Engagement bei hohem Salair. [5490]
Gebrüder Heine,
(H. 35013) **Leipzig.**

Für ein größeres **Band-** und **Weiß**waaren-Geschäft wird ein tüchtiger **Verkäufer,** der seine langjährige Thätigkeit in dieser Branche durch gute Zeugnisse nachweisen kann und mit der Buchführung vertraut ist, bei gutem Salair **bald** oder zu Neujahr gesucht. Offerten erbitte Z. Z. poste restant Neisse. [5603]

Breslauer Börse vom 31. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105½ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99½ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅜ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl	4	—	—
do. do.	4½	99⅞ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 G.	—
do. do.	4	96¼ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95⅞ B.	—
do. do. ...	4½	100⅝ bzB.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II. 95⅞ B.	—
do. do. ...	4½	100⅜ bzB.	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
	4	II. —	—
do. " do.	4½	100¼ bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94⅞à¾ bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98¼ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	100⅜ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	101½ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	66⅜ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63¾ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67¾ G.	—
do. Loose 1860	5	—	104¼ G.
do. do. 1864	—	—	96¾ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	79⅝ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	89⅞à90 bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	105 B.	—
do. neue	5	101 bz	—
Oberschl. ACD	3½	168 G.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	158 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	118 B.	—
do. St.-Prior.	5	117 G.	—
B.-Warsch. do	5	—	40¾ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	4½	98⅞ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	99½ G.	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103¾ B.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¾ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	102¾ etw.bzB.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	107¾ B.
Lombarden ...	4	82 G.	p.u. 82½à¼ bz
Oest.Franz-Stb.	4	184 G.	—
Rumänen-St.-A.	4	37¾ G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	87 B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	77⅞ B.
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	32¼ G.

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	90½à91 bz	- -
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	71¼ G.
do. Maklerbk.	4	—	75 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 B.
do. Prv.-W.-B.	4	65¼ bzG.	—
do. Wechsl.-B.	4	77 B.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	68 bz
Ostd. Bank ...	4	—	77½ B.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	112½ B.	—
do. Bodencrd.	4	93¾ bz	—
do. Centralbk.	4	66¼ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92½ G.
Oesterr. Credit	4	140 G.	p.u. 140½à½ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	83 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	113 B
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	50½ G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	52¼ B.
Laurahütte	4	138 B.	p.u. 138à7¾ bz
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	73 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	10 G.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	77 G.
do. do. II.	4	—	80 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90¼ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	12 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	100 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	100¼ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	64 B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92¼ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94½ bz	—

Wechsel-Course vom 30. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143¾ bzG.	—
do. do.	3½	2 M.	143 G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2 M.	—	—
London 1 L.Strl.	4	kS.	6.24¼ bz	—
do. do.	4	3 M.	6.22⅝ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81¼ B.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	94 G.	—
Wien 150 fl...	4½	kS.	91¾ G.	—
do. do.	4½	2 M.	91¼ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser, ...	6	27	6	6	15	—	5	20	—
do. gelber	6	12	6	6	—	—	5	15	—
Roggen, ...	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Gerste, ...	6	—	—	5	20	-	5	7	6
Hafer, ...	6	—	—	5	20	—	5	12	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—55 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr. 5 Sgr pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 2. November.
Roggen 57 Thlr., Weizen 62, Gerste 58, Hafer 55⅜, Raps 84, Rüböl 17, Spiritus 18.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 17⅚ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.